

Vertrauen gesichert

Geschäftsbericht 2010
DekaBank-Konzern



DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2010	31.12.2009	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	130.304	133.283	-2,2
Assets under Management (AMK und AMI)	Mio. €	155.222	151.243	2,6
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	132.471	130.115	1,8
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	22.751	21.128	7,7
Depotanzahl	Tsd.	4.596	4.817	-4,6
		1.1.–31.12.2010	1.1.–31.12.2009	
Nettovertriebsleistung (AMK und AMI)	Mio. €	908	1	(> 300)
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	-793	-2.478	68,0
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	1.701	2.479	-31,4
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	1.758,0	1.499,9	17,2
davon Zinsergebnis	Mio. €	422,0	473,0	-10,8
davon Provisionsergebnis	Mio. €	1.061,7	980,8	8,2
Summe Aufwendungen	Mio. €	832,9	838,1	-0,6
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	835,9	806,0	3,7
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	925,1	661,8	39,8
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	876,7	520,2	68,5
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ¹⁾	%	26,3	20,3	6,0 %-Pkt.
Cost-Income-Ratio ²⁾	%	49,0	43,5	5,5 %-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen				
		31.12.2010	31.12.2009	
Eigenmittel	Mio. €	4.358	4.052	7,6
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	%	12,9	9,7	3,2 %-Pkt.
Gesamtkennziffer	%	16,9	13,8	3,1 %-Pkt.
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	5.840	5.152	13,4
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ³⁾	Mio. €	2.718	2.917	-6,8
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	46,5	56,6	-10,1 %-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1/Aa2	P-1/Aa2	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		3.683	3.667	0,4
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.174	3.294	-3,6

¹⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive atypisch stille Einlagen.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge).

³⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: 1 Jahr.





Vertrauen gesichert

Geschäftsbericht 2010 DekaBank-Konzern

2	Vorwort
4	Vertrauen gesichert
18	Konzernlagebericht
18	Auf einen Blick
18	Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns
22	Wertorientierte Strategie und Steuerung
29	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen
34	Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns
46	Finanz- und Vermögenslage
48	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
50	Nachtragsbericht
50	Prognosebericht
56	Risikobericht
82	Nachhaltigkeitsbericht
82	Nachhaltig wirtschaften – Verantwortung übernehmen
83	Grundlagen des Berichts
83	Nachhaltige Unternehmensführung
86	Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb
90	Nachhaltiges Personalmanagement
93	Nachhaltige Bankprodukte
95	Gesellschaftliches Engagement
96	GRI Content Index
102	Bericht des Verwaltungsrats
104	Konzernabschluss
104	Gesamtergebnisrechnung
105	Bilanz
106	Eigenkapitalspiegel
108	Kapitalflussrechnung
110	Notes
191	Bestätigungsvermerk
192	Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien
205	Glossar
210	Firmensitz und Adressen

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

eine erfolgreiche Bilanz besteht immer aus mehreren Komponenten. Für das Jahresergebnis 2010 der DekaBank ist dies die Summe aus drei maßgeblichen Erfolgsfaktoren: erstens ein höheres Provisionsergebnis dank der positiven Wertentwicklung unserer Fonds; zweitens ein deutlich geringerer Risikovorsorgebedarf im Kreditgeschäft, flankiert von Wertaufholungen und Gewinnrealisierungen bei Kreditkapitalmarktprodukten. Und drittens wird das Ergebnisplus von der konsequenten Umsetzung unserer Qualitäts- und Prozessoffensive getragen. Im Zusammenspiel haben diese drei Komponenten bewirkt, dass wir unseren Anteilseignern erneut eine Jahresbilanz auf Rekordniveau vorlegen können. Dieses sehr gute Ergebnis besitzt nachhaltige Substanz – und wird auch nicht durch möglicherweise nicht realisierte Kapitalerstattungsansprüche der DekaBank aus Aktiengeschäften im Berichtsjahr tangiert. Hier haben wir gemeinsam mit den zuständigen Stellen alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um den Sachverhalt vollumfänglich aufzuarbeiten.

Die wichtigste Botschaft ist dem Jahresabschluss vorangestellt: Unser Geschäftsmodell hat sich als Stabilitätsanker bewährt und seine Stärke – gerade angesichts instabiler Parameter in Markt und Wettbewerb – erneut unter Beweis gestellt. Das gilt vor allem mit Blick auf die nachhaltige Ertragskraft: Seit 2006 hat die DekaBank, abgesehen vom durch Sondereffekte belasteten Krisenjahrgang 2008, jedes Jahr ihre Planzahlen beim wirtschaftlichen Ergebnis realisiert. Dieser kontinuierliche Aufwärtstrend, verknüpft mit einer geringen Volatilität, ist äußeres Zeichen der Stabilität und Solidität unseres Geschäftsmodells. Seine finanzielle Stärke ist 2010 auch im Rahmen des Stresstests der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde bestätigt worden – ein wichtiges externes Vertrauenssignal.

Nach innen sorgt unsere feste Verankerung in der Sparkassen-Finanzgruppe für nachhaltig stabile Rahmenbedingungen – und diese sind mindestens ebenso relevant,

vor allem in einem noch unsteten Umfeld. Zwar scheint mit dem globalen wirtschaftlichen Erholungskurs 2010 die Finanzmarktkrise überwunden zu sein, doch bleiben zahlreiche Unwägbarkeiten für die internationalen Finanz- und Kapitalmärkte bestehen: Die Staatsverschuldung einzelner EU-Mitgliedsländer, die Stabilitätsdiskussion um den Euro, die Inflationsbekämpfung in Europa, aber auch der aktuelle Umwälzungsprozess in den arabischen Staaten sorgen für erhebliche Belastungen, speziell für den Finanzsektor.

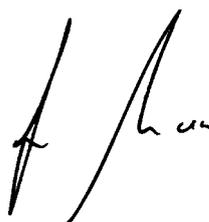
Gerade in einem solchen, von Instabilitäten geprägten Umfeld sind ein klares Profil und eine überzeugende, zukunftsfähige Strategie gefragt. Unser Geschäftsmodell verbindet beides – fokussiert auf die Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Kunden. Sie bilden den Dreh- und Angelpunkt unserer Aktivitäten als zentraler Asset Manager, im Fondsgeschäft ebenso wie bei unterstützenden Kapitalmarktdienstleistungen, in Richtung Retailkunden genauso wie für institutionelle Investoren. Diese klar zugeschnittene Ausrichtung sorgt für Verlässlichkeit – und schafft eine starke Vertrauensbasis. Wie wichtig diese speziell im Wertpapiergeschäft ist, wissen unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe aus ihrer täglichen Praxis am besten. Nur wenn die Kunden Vertrauen in eine kompetente Beratung, eine gute Produktqualität und eine professionelle, serviceorientierte Betreuung haben, ist eine dauerhaft zufriedenstellende Kundenbeziehung gewährleistet.

Auch um eine Vision zu realisieren, bedarf es neben einer festen Zielsetzung und einer abgesteckten Marschroute vor allem eines: Vertrauen in die Vision selbst. Die Sparkassen sind gerade auf dem Weg, als Anteilseigner die Mehrheit an der DekaBank zu übernehmen – und damit einen lang gehegten Wunsch Realität werden zu lassen. Mit der Agenda „100 Prozent Sparkasse“ steht die DekaBank vor einer historischen Zäsur: Nun gilt es, unser Profil zu schärfen und uns in puncto Produktpalette, Vertriebsunterstützung und Marktpositionierung noch stärker an den Sparkassen auszurichten. Damit bietet sich jetzt die Chance, auch im Wertpapier-

geschäft die Platzierung ins Visier zu nehmen, die die Sparkassen im Privatkundengeschäft schon haben: die Nummer eins im Markt. Dieses Potenzial wollen wir gemeinsam mit den Sparkassen erschließen. Denn Rekordergebnisse lassen sich nicht „in Serie“ produzieren – dafür ist auch die entsprechende vertriebliche Schlagkraft erforderlich. Über den „doppelten Stellhebel“ als alleiniger Anteilseigner und exklusiver Vertriebspartner können die Sparkassen künftig noch stärker am eigenen Vertriebs Erfolg partizipieren.

Der geplante Anteilseignerwechsel ist für uns ein klares Vertrauenssignal der Sparkassen und ihrer Kunden. Auch deshalb haben wir den diesjährigen Geschäftsbericht unter das Motto „Vertrauen gesichert“ gestellt – und für das einleitende Kapitel ein Bild-im-Bild-Konzept gewählt, das Sparkassenkunden in den Mittelpunkt rückt. Präsentiert werden die Kunden, die sich mit Deka Investmentfonds einen ganz persönlichen Wunsch erfüllt haben, von ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – entlang der Wertschöpfungskette unserer Fonds, vom Produktmanagement bis zum Depotservice. Die Kolleginnen und Kollegen tragen in ihren Teams jeden Tag dazu bei, das Vertrauen der Sparkassenkunden in Deka Investmentfonds weiter zu stärken. Dies festigt die Basis für den künftigen gemeinsamen Erfolg von Sparkassen und DekaBank.

Mit freundlichen Grüßen



Franz S. Waas, Ph. D.
Vorsitzender des Vorstands der DekaBank

Britta Langer, Dirk Steuernagel, Thomas Gallinger
(Produktmanager, DekaBank)



Gute Produkte zu entwickeln ist harte Arbeit. Sie zu genießen zum Glück nicht.

Früher dachte Kristina Berger, Sparen sei spießig. Man könne ja immer noch damit beginnen, wenn man ein regelmäßiges Arbeitseinkommen habe. Heute ist die Studentin aus Celle froh, dass sie dann doch der Empfehlung ihres Sparkassenberaters Björn Espe folgte und über einen Sparplan in den Mischfonds Deko-Euroland Balance investierte. Schon bald hatte sie genug Geld dafür angespart, einen romantischen Urlaub mit ihrem Freund im spanischen Marbella zu verbringen. Nach diesem gelungenen Start hat die 23-Jährige nun das nächste Projekt im Visier: einen längeren Auslandsaufenthalt.

Das Beispiel zeigt, dass mit Investmentfonds auch mit kleinen Beträgen regelmäßig angespart werden kann und sich so mancher Wunsch verwirklichen lässt. Etwa mit Deko-Euroland Balance, einem schon mehrfach von Ratingagenturen ausgezeichneten Trendfolgefonds, dessen Aktienanteil über einen ausgeklügelten mathematischen Algorithmus justiert wird. Die Ideen für solche Fonds kommen von vielen Seiten: von den Sparkassen vor Ort,

vom Markt, vor allem aber vom Produktmanagement der DekoBank selbst. Hier arbeiten Expertinnen und Experten wie Britta Langer, Dirk Steuernagel und Thomas Gallinger, die immer ein Ohr am Markt, aber auch an der Entwicklung der Anlegerbedürfnisse haben. Ihre wichtigste Aufgabe: passgenaue Produktlösungen zu konzipieren und diesen Prozess von der Idee bis zur Markteinführung eng zu begleiten. Dabei koordiniert das Produktmanagement zahlreiche Aktivitäten innerhalb des DekoBank-Konzerns und bindet Experten aus Fondsmanagement, Fondsadministration, Recht, Depotservice, IT-Organisation, Marketing, Vertrieb sowie der Depotbank mit ein. Eine anspruchsvolle, aber lohnende Aufgabe.

Es ist also auch der Initiative und dem Innovationsgeist der „Trendsetter“ im Produktmanagement zu verdanken, wenn Deko Investmentfonds regelmäßig für ihre besondere Qualität ausgezeichnet werden. Wir möchten, dass dies so bleibt – damit Kristina Berger und viele andere Anleger weiterhin die Sonnenseiten des Fondssparens genießen können.



Trockene Analysen sind die Basis für so manches **spannende Projekt.**

Schritt für Schritt ein Vermögen ansparen und dann sich oder der Familie einen schönen Wunsch erfüllen – für Rosa Surace ist dies kein Traum geblieben, sondern schon mehrfach Wirklichkeit geworden. Als Kundin der Stadtparkasse Wuppertal nutzte Frau Surace zum Beispiel die Ersparnisse aus einem Deka-FondsSparplan, um ihre zukünftige Schwiebertochter mit einem besonderen Geschenk zu überraschen: einem romantischen Brautkleid, das sie sich gemeinsam aussuchten. So wurde die Hochzeitsfeier zu einem unvergesslichen Ereignis.

Die wenigsten Anlegerwünsche gehen von selbst in Erfüllung. Es müssen auch die passenden Produkte dahinterstehen. Bei Wertpapierfonds zum Beispiel ist es unerlässlich, aus einer Vielzahl von Anlagemöglichkeiten die richtigen herauszufiltern. Für unsere Fondsmanager ist deshalb die Unterstützung durch Analysten immens wichtig – eine nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ anspruchsvolle Aufgabe: Allein der Weltaktienindex MSCI World umfasst

mehr als 1.600 Titel – ganz zu schweigen von zahllosen kleineren und mittelgroßen Werten. Deshalb arbeiten bei der Deka Investment allein im Aktiensegment 20 Analysten. Sie durchforsten Geschäftsberichte, befragen Vorstände und begutachten weltweit Unternehmen. So treffen sich Jhoanna Alba-Harkort, Andreas Eickhoff und ihre Kolleginnen und Kollegen rund 2.000 Mal im Jahr mit Firmenvorständen aus aller Welt. Ihre Datenbank mit Unternehmenskennzahlen reicht bis in die Siebzigerjahre zurück. Die intensive Beschäftigung mit den Firmen ermöglicht genaue Urteile über die Geschäftsaussichten und die Trends in den verschiedenen Branchen.

Zugegeben: Viele Informationen, die unsere Analysten recherchieren, zusammentragen und auswerten, verstecken sich hinter trockenen Zahlen. Aber sie können den Ausschlag geben für eine gute Wertentwicklung unserer Fonds. Und damit können Familie Surace und viele andere Anleger so manches spannende Projekt verwirklichen.

Sandra Ebner, Mario Adorf, Trudbert Merkel
(Fondsmanager, Deka Investment)



Die **ganze Welt** im Blick – was Fondsmanager und Globetrotter verbindet.

Die Welt mit eigenen Augen entdecken und nicht nur per Fernsehbild: Das ist schon lange die Maxime von Ingrid und Detlev Haupt. Die Eheleute haben bereits viele Winkel der Erde bereist, meist mit dem Kreuzfahrtschiff. Und die nächste Fahrt ist schon in Planung. Über die Finanzierung ihres Hobbys brauchen sich die Haupts keine Sorgen zu machen. Ihr Kundenberater Johannes Wucherpfennig von der Sparkasse Göttingen hat ihnen einen Deka-AuszahlPlan empfohlen. Und der sorgt dafür, dass die Reisekasse regelmäßig aufgefüllt wird.

Den interessierten Blick auf die Welt haben die Haupts mit unseren Fondsmanagern gemeinsam. Zum Beispiel mit Mario Adorf, der für den weltweit anlegenden Aktienfonds Deka-GlobalChampions verantwortlich ist. Oder mit der Rohstoffexpertin Sandra Ebner, die für Deka-Commodities an den internationalen Märkten Kontrakte auf Öl, Gas, Industrie- oder Edelmetalle handelt. Dass sich Tradition und Innovation nicht ausschließen, zeigt auch unser Flaggschiff DekaFonds, der seit 20 Jahren von Trudbert Merkel gema-

nagt wird. Mit seinem Fokus auf deutschen Standardwerten hat der Fonds-Klassiker genau die Unternehmen im Portfolio, die von der Exportstärke und der globalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft besonders profitieren.

Über alle Anlageklassen hinweg sind rund 104 Milliarden Euro in unseren Wertpapier-Publikumsfonds investiert. Dahinter stehen viele Anleger, die uns vertrauen – so wie die Haupts. Für die Fondsmanagerinnen und Fondsmanager bedeutet dies eine große Verantwortung. Denn sie müssen sicherstellen, dass sie das Geld der Anleger sorgfältig und nachhaltig in Wertpapiere mit guten Perspektiven investieren und dabei stets auf ein ausgewogenes Verhältnis von Rendite und Risiko achten. Eine anspruchsvolle Aufgabe, weil es an den internationalen Finanzmärkten immer wieder zu turbulenten Phasen kommen kann, durch die es die Portfolios sicher zu steuern gilt. In ruhiger und bewegter See Kurs zu halten und stets das Ziel im Blick – da sind sich Fondsmanager und Seefahrer einig.



Wir arbeiten Hand in Hand, damit unsere Fonds für alle Anleger noch besser werden.

Die Bedürfnisse der Investoren können auf den ersten Blick sehr verschieden sein, gerade wenn es um Privatanleger und institutionelle Kunden geht. Da ist zum Beispiel das junge Ehepaar Rudomski, das Studium und Familie so kombinieren konnte, dass weder die Ausbildung noch der kleine Sohn Jakob zu kurz kommen. Ihre finanzielle Unabhängigkeit verdanken die Rudomskis dabei einer Erbschaft, die sie in Deka Investmentfonds anlegten. Auf Empfehlung ihrer Beraterin Vera Zickermann von der Stadtparkasse Burgdorf wurde ein Teil für die laufenden Entnahmen während des Studiums in Deka-GeldmarktPlan investiert. Für die langfristige Anlage kauften die Rudomskis Anteile an Garantiefonds.

Flexibilität, Sicherheit, Rendite und Liquidität sind aber auch Anforderungen, die viele institutionelle Kunden an ein Investment bei der Dekabank stellen – und das bei Mandaten, die schnell dreistellige Millionensummen erreichen können. Die Wünsche unserer Großkunden und der Rudomskis liegen also gar nicht so weit auseinander. Ob Publikums- oder Spezialfonds: Moderne Portfolios sind schon lange keine bloße Zusammenstellung aus einzelnen Aktien oder Anleihen

mehr. Vielmehr nutzt das Fondsmanagement spezialisierte Kapitalmarktdienstleistungen, etwa beim Einsatz komplexer Finanzinstrumente, um Anlegerwünsche nach Werterhalt, verlässlichen Zielrenditen oder steuerlich optimierten Erträgen zu erfüllen.

Die Investmentgesellschaften des Dekabank-Konzerns arbeiten dabei Hand in Hand mit unserem Geschäftsfeld Corporates & Markets. So entstehen flexible, maßgeschneiderte Lösungen, die sich durch hohe Kundenorientierung auszeichnen. Wie zum Beispiel im ETF-Handel, wo Jörg Sengfelder und seine Kolleginnen und Kollegen dafür sorgen, dass Investoren jederzeit zu fairen Preisen Anteile der Exchange Traded Funds unserer Tochtergesellschaft ETFlab kaufen und verkaufen können. Passt dann am Ende die individuelle Justierung unserer Produkte, haben wir für die Rudomskis ebenso wie für unsere institutionellen Investoren unter Beweis gestellt, dass Asset Management „made by Deka“ die Wertschöpfungskette verlängert und damit die perfekte Lösung für verschiedenste Anlagebedürfnisse ist.

Andreas Wüstenberg, Stephanie Rüffer,
Hendrik König, Gesa Wilms, Dr. Sven Olaf Eggers
(Asset Management Immobilien)



Gemeinsame Sache: Die Nilges und wir **investieren nachhaltig.**

Im neuen Heim sorgenfrei den Ruhestand genießen und dabei noch etwas für die Umwelt tun: Das war der Wunsch von Ute und Friedel Nilges aus Bellingen im Westerwald. Er wurde Wirklichkeit, auch dank regelmäßiger Investitionen in Deka-ImmobilienEuropa. Das neue Anwesen der Eheleute Nilges ist nicht nur ein Passivhaus, das kaum Energie verbraucht – es erzeugt über einen Solarkollektor auch noch zusätzlich Strom. Sogar mehr, als die Eheleute verbrauchen. Ein richtig gutes Investment also.

Wo unsere Anleger im Kleinen nachhaltig investieren, tun wir es im Großen. So haben wir in den vergangenen Jahren den Anteil der sogenannten Green Buildings in den Portfolios unserer Offenen Immobilien-Publikumsfonds nach und nach auf mehr als 10 Prozent aller Objekte erhöht. Bis 2015 soll die Quote auf rund 40 Prozent steigen. Um diese und andere zukunftsweisende Konzepte zu realisieren, stützen wir uns im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) auf ein erfahrenes Team von über 450 Immobilien-

experten. Hendrik König beispielsweise ist als Fondsmanager für das Portfolio des WestInvest InterSelect verantwortlich. Andreas Wüstenberg und seine Kollegen regeln den An- und Verkauf von Immobilien für die Fonds. Die Steuerung der Aufgaben des Objektmanagements, die kaufmännische und die technische Verwaltung der Objekte sind bei Gesa Wilms und ihrem Team in guten Händen. Koordination und Querschnittsaufgaben, etwa das Beteiligungsmanagement von Immobiliengesellschaften, werden von Sven Olaf Eggers und seiner Mannschaft betreut. Stephanie Rüffer ist Spezialistin für Immobilienfinanzierungen, neben dem Asset Management das zweite Standbein des Geschäftsfelds AMI.

Seit mehr als 40 Jahren sind wir als Investoren und Finanzierer an den Immobilienmärkten der Welt zu Hause. Mit unserer Arbeit tragen wir dazu bei, dass Immobilienprojekte in vielen Ländern und Standorten realisiert werden. Damit sich unsere Anleger ihren Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit erfüllen können – wie das Ehepaar Nilges.

Tanja Strika, Tanja Potzkai, Martin Grammer
(Vertrieb, DekaBank)



Wir im Vertrieb und Herr Weig sind uns einig: **Leidenschaft** treibt uns an.

In den Kunstwerken von Manfred Weig steckt viel Kreativität – und immer auch eine gehörige Portion Herzblut. Und so war es nur konsequent, dass er sich sein Hobby zum Beruf machte und eine eigene Galerie eröffnete. Aber nicht blindlings und Hals über Kopf, sondern sorgfältig geplant und finanziell solide abgesichert. Gut beraten wurde Herr Weig dabei von seiner Sparkasse. Auf Empfehlung seiner Kundenberaterin Bianca Volkert investierte er eine ausbezahlte Lebensversicherung gut strukturiert in Deka Investmentfonds – das finanzielle Polster für die berufliche Selbstständigkeit.

Manfred Weig kann sich auf das Kundenberater-Team der Sparkasse Hanauerland in Kehl verlassen. Und genauso können sich die Sparkassen auf den Vertrieb der DekaBank verlassen. Zum Beispiel auf Tanja Strika, Tanja Potzkai und Martin Grammer: drei von insgesamt rund 120 Kolleginnen und Kollegen in unserem Vertrieb. Als direkte Ansprechpartner der Sparkassen sind sie ihren Kunden nahe – Tag für Tag und in allen Regionen Deutschlands. Sie halten Kontakt zu „ihren Häusern“ und unterstützen sie in allen

Vertriebsthemen. Das kann zum Beispiel ein Vortrag über neue Deka-Produkte bei einer Kundenveranstaltung sein. Oder eine Schulung von Sparkassenmitarbeitern zu geänderten Rechtsvorschriften in der Anlageberatung. Als Verbundpartner in der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt die DekaBank zudem zahlreiche Aktionen der Sparkassen vor Ort – auch hier sind unsere Vertriebskolleginnen und -kollegen die ersten Ansprechpartner.

Wir freuen uns über diese gute Zusammenarbeit – und bauen sie konsequent aus. Deshalb haben wir unsere Vertriebsmannschaft in den vergangenen drei Jahren deutlich verstärkt und insgesamt 15 Damen und Herren neu eingestellt, viele davon für den Außendienst. Die enge Kooperation von Sparkassen und DekaBank ist ein Kernelement unseres Geschäftsmodells. Als zentraler Asset Manager stellen wir den Sparkassen bedarfsgerechte Produkte für das Kundengeschäft und die Eigenanlage zur Verfügung. Wir begreifen dies auch als Auftrag, immer wieder nach Wegen zu suchen, noch besser werden zu können. Das tun wir mit Leidenschaft. Genauso wie Herr Weig.

Diana Pfeiffer, Christoph Borkowski
(Vermittler- und Kundenservice, Dekabank)



Schnell, freundlich, kompetent: unser ausgezeichnete Service.

Für Petra und Reinhold Engels war es eine Selbstverständlichkeit, die Erstkommunion ihrer Tochter Leonie gemeinsam mit allen Verwandten und Freunden ganz groß zu feiern. So ist es Tradition in der Familie. Ein Fest mit 80 Gästen über ein ganzes Wochenende hinweg – das erforderte natürlich eine ausgeklügelte Organisation. Und dass dies alles nicht zum Nulltarif zu haben ist, war den Eltern ohnehin klar. Deshalb machten sie sich frühzeitig auch über die finanzielle Seite Gedanken, sprachen mit ihrem Berater Jakob Braun von der Sparkasse Düren und legten mit einem DekafondsSparplan vier Jahre lang jeden Monat Geld beiseite. Als es dann so weit war, konnten sie mit dem Ersparten eine Feier ausrichten, die ihrer Tochter und den vielen Gästen noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Abstrakt betrachtet ging es bei Familie Engels darum, ein Vorhaben perfekt zu organisieren und damit für viele Menschen Nutzen zu stiften. Ganz ähnlich lautet die Devise für den Depotservice der DekaBank. Natürlich in ganz anderen Dimensionen: Mit rund 4,6 Millionen Kundendepots und mehr als 48 Millionen Transaktionen jährlich zählt der DekaBank-Konzern bundesweit zu den größten Depot-

dienstleistern. Pro Jahr erreichen rund 750.000 Anrufe und 25.000 E-Mails von Sparkassen und Anlegern unseren 60-köpfigen Vermittler- und Kundenservice. Diana Pfeiffer und Teamleiter Christoph Borkowski wissen, worauf es hier ankommt: schnell, kompetent und freundlich Auskunft zu geben. Hohe Servicestandards sorgen dafür, dass Anrufe schnell entgegengenommen und Anfragen zu den unterschiedlichsten Themen – vom Produktkonzept über die Abwicklung von Orders bis hin zu steuerlichen Aspekten – zuverlässig beantwortet werden. Und sollte eine komplexere Frage einmal sehr ins Detail gehen, wird sie gleich an speziell ausgebildete Kolleginnen und Kollegen durchgeführt. So können wir jeden Tag mehreren tausend Kunden und Sparkassenberatern weiterhelfen – und sie damit von unserem Know-how überzeugen.

Mit dem Depotservice schließt sich der Kreis mit Beispielen rund um die Wertschöpfungskette von Deka Investmentfonds. Von der Produktidee bis zur Betreuung der Anleger: Kompetenz, Engagement und Serviceorientierung zeichnen unser Handeln aus. Dabei haben wir unsere Kunden stets im Blick.

Konzernlagebericht 2010

Auf einen Blick

Die DekaBank blickt auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2010 zurück. Trotz spürbarer Belastungen durch das Markt- und Wettbewerbsumfeld haben wir für unsere Anteilseigner, die Sparkassen und Landesbanken, erneut ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr (661,8 Mio. Euro) legte das wirtschaftliche Ergebnis um 39,8 Prozent auf 925,1 Mio. Euro zu. Das im Vorjahr geschärfte Geschäftsmodell hat sich damit bewährt und zeigt seine Stärke in unterschiedlichen Marktkonstellationen.

Den kräftigen Anstieg verdanken wir zum Ersten der guten Wertentwicklung unserer Fonds: Aufgrund der gestiegenen Assets under Management übertrafen die Bestandsprovisionen den Vorjahreswert. Zum Zweiten beruht das Ergebnisplus auf der über den Erwartungen liegenden Entwicklung unseres Kredit- und Kreditkapitalmarktportfolios. Anders als im Vorjahr waren nur unwesentliche Zuführungen zur Risikoversorge erforderlich, sodass die Auflösungen überwogen; hinzu traten signifikante Wertaufholungen und Gewinnrealisierungen bei Kreditkapitalmarktprodukten, die vorwiegend auf das Nicht-Kerngeschäft entfielen. Unsere im Vorjahr eingeschlagene Strategie des vermögenswahrenden Abbaus hat damit Früchte getragen. Ein dritter Grund für das erfreuliche Ergebnis ist die mit der Qualitäts- und Prozessoffensive einhergehende Kostendisziplin in allen Bankbereichen. Trotz erheblicher Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT lagen die Verwaltungsaufwendungen nur geringfügig über dem Vergleichswert 2009. Rückläufige Zahlen beim Zins- und Finanzergebnis – beide maßgeblich beeinflusst durch das gegenwärtige Umfeld niedriger Marktzensen und hoher Marktliquidität – wurden durch die positiven Effekte überkompensiert.

Die Vertriebsentwicklung war insgesamt verhalten. Der nachhaltige Kursauftrieb an den Aktienmärkten hat die Nachfrage nach Investmentfonds noch nicht wesentlich angeregt. Bei Immobilienfonds ergaben sich besondere Marktbelastungen durch gravierende Probleme einiger Anbieter und anstehende regulatorische Änderungen. Trotzdem hat sich die Nettovertriebsleistung der DekaBank verbessert und nach der ausgeglichenen Entwicklung im Vorjahr wieder einen deutlich positiven Wert angenommen. Ausschlaggebend im Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) waren insbesondere Vertriebs-erfolge bei Mischfonds sowie bei Spezialfonds und Advisory-/Management-Mandaten. Zudem konnten die

Rückflüsse im Fondsbasierten Vermögensmanagement im Vergleich zum Vorjahr reduziert werden. Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) konnten auch im Geschäftsjahr 2010 unsere limitierten Absatzkontingente bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds erfolgreich abgesetzt werden. Die Liquiditätsausstattung unserer drei Retailfonds war jederzeit komfortabel und die Performance aller drei Fonds lag zum Jahresende deutlich über dem Branchendurchschnitt.

Neue strategische Akzente im Rahmen des bewährten Geschäftsmodells haben wir sowohl mit Blick auf das Retailgeschäft als auch für institutionelle Kunden gesetzt. Dabei konnte die hervorragende Zusammenarbeit mit den Sparkassen und unseren exklusiven Vertriebspartnern ebenso genutzt werden wie die Expertise aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Hervorzuheben sind innovative Multi-Asset-Fonds, das im ersten Quartal 2011 gestartete Deka-Vermögenskonzept sowie das exklusive Produkt- und Beratungsangebot für gehobene Privatkunden. Die differenzierte und bedarfsgerechte Ansprache der verschiedenen Kundengruppen der Sparkassen hat dabei erheblich an Bedeutung gewonnen. Für die Sparkassen als institutionelle Kunden wurde das Angebot an Kreditfonds ausgedehnt. Für Fonds, Sparkassen und weitere institutionelle Kunden haben wir zugleich die Strukturierungskompetenz bei Derivaten weiterentwickelt.

Die Anteilseigner der DekaBank verhandeln derzeit über eine Veränderung der Anteilseignerstruktur. Zwischen den beiden Anteilseignergruppen gibt es eine grundsätzliche Verständigung, dass die Sparkassen im Jahr 2011 über ihre Verbände den 50-prozentigen Anteil an der DekaBank von den Landesbanken erwerben. In diesem Zusammenhang prüft die DekaBank, ob sie im Rahmen dieser Transaktion durch Erwerb eigener Anteile in einer Größenordnung von 1 Mrd. Euro einen Eigenbeitrag leistet.

Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Für Sparkassen, Landesbanken und deren Kunden bietet sie aus einer Hand ganzheitliche Dienstleistungen rund um das Asset Management an und stellt für ihre Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit und flexibel Liquidität bereit.

In enger Zusammenarbeit der Geschäftsfelder AMK, AMI sowie Corporates & Markets (C&M) entwickelt die DekaBank ihr Produktangebot kontinuierlich weiter. Dabei berücksichtigt sie gleichermaßen die wesentlichen Trends am Kapitalmarkt sowie die unterschiedlichen Risikoprofile und Anlagestrategien ihrer Kunden.

Mit ihren Kapitalmarktaktivitäten bedient die DekaBank die kundenbezogene Nachfrage der eigenen Fonds, der Sparkassen sowie weiterer institutioneller Investoren. Als Folge der Kerngeschäftsdefinition liegt der Fokus des Kapitalmarktgeschäfts im Geschäftsfeld C&M auf jenen Assetklassen und Kernfunktionen, die das Asset Management unterstützen. Diese Eignung wird regelmäßig mit Blick auf die Entwicklung der Märkte überprüft. Zum Nicht-Kerngeschäft zählen dagegen Positionen, die für das Asset Management weniger attraktiv sind. Das Volumen dieses Portfolios soll sich in den kommenden Jahren schrittweise verringern.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.) sowie sechs Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent), eine Tochtergesellschaft der NORD/LB, gehalten.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe sowie Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die durch eine effiziente Investitionssteuerung ermöglicht wird. Über den Vorstand beratende Fachbeiräte und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- sowie den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt. Hinzu tritt die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf. Für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von ETFs für institutionelle Anleger zeichnet die Tochtergesellschaft ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München verantwortlich. Wichtige Banken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg sowie die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für Sparkassenkunden und institutionelle Anleger im kapitalmarktbasier-ten Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen punktgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen 4,6 Millionen Depotkunden der DekaBank in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsbasier-ten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds. Die aktuell 621 Publikumsfonds ermöglichen das Investment in wichtige Assetklassen wie Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen. Die Palette erstreckt sich zum einen auf Basisprodukte und zum anderen auf Produkte für spezielle Anforderungen wie beispielsweise die innovativen Multi-Asset-Fonds (siehe Seite 23). Zum Jahresende 2010 belegte der DekaBank-Konzern mit einem Fondsvermögen nach BVI von 103,9 Mrd. Euro bei Wertpapier-Publikumsfonds den zweiten Platz im deutschen Markt.

Mit den Produkten des fonds-basierten Vermögensmanagements bieten wir umfassende Möglichkeiten der Vermögensanlage für private Anleger. Durch die ganzheitliche Asset Allocation über alle Anlageklassen hinweg kann jeder Anleger seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risikoprofil umsetzen. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung. Während der Retailvertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft betreut. Für institutionelle Anleger managt AMK 364 Spezialfonds sowie 136 Advisory-/Management-Mandate. Zum Leistungsangebot zählen ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (136 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können. Im Berichtsjahr wurde die Master-KAG Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH rückwirkend zum 1. Januar 2010 mit der Deka Investment GmbH verschmolzen. Damit sind das Management der Publikums- und Spezialfonds und die Betreuung der Mandate unter

einem Dach vereint. Durch die Zusammenführung verringern wir die Komplexität und stärken die Leistungsfähigkeit von Management und Administration im institutionellen Geschäft.

Im Bereich der privaten Altersvorsorge zählen zur Angebotspalette die fonds-basierten Riester-Produkte Deka-Bonus-Rente und Deka-ZukunftsPlan sowie die Deka-BasisRente (Rürup).

Die Services von AMK umfassen alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind seit 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors. Dealis ist der größte Anbieter von Administrationsdienstleistungen auf dem deutschen Markt. Bereits zum Jahresende 2010 waren alle Fonds auf die neue und kosteneffiziente Administrationsplattform migriert.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des DekaBank-Konzerns ist im Geschäftsfeld AMI gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Investoren Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risikoprofilen. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die wiederum teilweise als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Entscheidend für die Produktqualität ist der direkte Zugang zu den einzelnen Immobilien-Assets und -Investoren in derzeit 24 Ländern, der durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung sichergestellt wird.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen auf dem Kauf, der wertorientierten Entwicklung und dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobiliendienstleistungen zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH und die Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören drei Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, dreizehn Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds

für institutionelle Kunden sowie zwei Real-Estate-Equity-Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht mit WestInvest ImmoValue ein Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung. Bei den Spezialfonds können diese unter anderem in Immobilienanlagen mit alternativen Profilen wie die Ein-Sektoren-Fonds der Fonds-Familie WestInvest TargetSelect sowie Immobilienkredit-Assets im Rahmen der Deka Loan Investments (DeLI) investieren.

Mit einem Fondsvermögen AMI (nach BVI) von 21,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2010, das sich auf rund 440 Objekte im In- und Ausland verteilt, ist die DekaBank Marktführer in Deutschland bei den Immobilien-Publikumsfonds und einer der zehn führenden Immobilien-Asset-Manager Europas.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) nutzt und ergänzt das vorhandene Know-how des Asset Managements bei gewerblichen Immobilien und verbreitert damit den direkten Zugang des gesamten Geschäftsfelds zu großen internationalen Immobilieninvestoren massiv. Vergeben werden nur Kredite, die kapitalmarktfähig sind und zu einem nennenswerten Anteil als Syndizierungen oder Fonds-Assets an Institutionelle weitergegeben werden können. Durch diesen kombinierten Geschäftsansatz wird die Ertragskraft des Geschäftsfelds stabilisiert und erhöht. Zudem erreicht AMI eine bessere Nutzung der für das Fondsgeschäft ohnehin erforderlichen Ressourcen und eine optimale Verzahnung mit den relevanten Geschäftspartnern im Immobiliengeschäft. Die Finanzierungsaktivitäten sind grundsätzlich auf dieselben Nutzungsarten und Regionen wie im Asset Management limitiert.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Hauptaugenmerk vom Geschäftsfeld C&M ist die Verlängerung der Wertschöpfungskette für interne und externe Asset Manager. Darüber hinaus leistet C&M mit der Produktion von Indexfonds einen Beitrag zur Verbreiterung der Produktpalette im Asset Management. C&M versorgt die Sparkassen-Finanzgruppe bei Bedarf mit Liquidität und refinanziert Aktivgeschäfte über die Geld- und Kapitalmärkte.

Zentraler Dienstleister für die konzerninternen und -externen Asset-Management-Kunden der DekaBank ist das Teilgeschäftsfeld Markets. Es ist federführend für alle Dienstleistungen des Kapitalmarktbereichs, die das Asset Management unterstützen und den Erfordernissen der

Sparkassen-Finanzgruppe entsprechen. Die Produktentwicklung erfolgt ausschließlich für Primärkunden. Zur Auslastung der Plattform wird die gleiche Dienstleistung auch Komplementärkunden (Banken, Versicherungen, Pensionskassen) angeboten.

Das Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich auf den Aufbau, das Management und die Produktinitiierung von Kredit-Assets im In- und Ausland, die langfristig planbare und sichere Cashflows generieren. Mit dieser Eigenschaft sind sie attraktiv für das Asset Management oder eignen sich zur Deckung institutioneller Bedarfe, beispielsweise über Syndizierungen.

Das Teilgeschäftsfeld Treasury ist für die Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung der DekaBank zuständig (Funding & Liquidity) und sichert damit unsere Funktion als zentraler Liquiditätsversorger im öffentlichen Bankensektor sowie für die eigenen Fonds. Darüber hinaus verantwortet das Treasury die konzernweite Banksteuerung und Refinanzierung. Hierzu zählt auch die Weiterentwicklung von Liquiditäts- und Zinsrisikosteuerung in Übereinstimmung mit den aufsichtsrechtlichen Anforderungen.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Retailvertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Er ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung mit dem Fokus auf Retailkunden. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling. Der Vertrieb Private Banking unterstützt die Sparkassen mit einem spezifischen Produkt- und Dienstleistungsangebot für deren vermögende Kunden. Der Institutionelle Vertrieb ist organisatorisch dem Geschäftsfeld AMK zugeordnet; er nimmt jedoch Aufgaben für alle Geschäftsfelder wahr. Die Produkte der betrieblichen Altersvorsorge werden unter anderem über die S PensionsBeratung vertrieben, eine Tochter der S PensionsManagement.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt neun Corporate Center (Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO, Marktfolge Kredit) mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen

Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht direkt für das Asset Management genutzt werden sollen oder sich weniger zur Realisierung von Synergien mit dem Fondsgeschäft eignen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt, das Teile des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts enthält. Im Einzelnen sind dies Verbriefungen wie Asset- oder Mortgage-Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte, Teile des Kreditportfolios wie insbesondere Unternehmensfinanzierungen, gehebelte Finanzierungen (Leveraged Loans), Handelsfinanzierungen und nicht ECA-gedeckte Exportfinanzierungen. Des Weiteren ist im Nicht-Kerngeschäft das Portfolio aus der im Jahr 2009 eingestellten Einheit Public Finance, einem früheren Teilgeschäftsfeld von C&M, enthalten.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Aus dem Zielbild 2012 der DekaBank erwächst der Anspruch, unseren Vertriebspartnern und Kunden eine bestmögliche Produkt- und Servicequalität kosteneffizient zur Verfügung zu stellen. Hierzu bündeln wir die Kompetenzen und Fähigkeiten der Konzerneinheiten und stellen eine intensive Zusammenarbeit der Geschäftsfelder im Rahmen der übergeordneten, auf die Bedarfe der Sparkassen und Landesbanken fokussierten Unternehmensstrategie sicher. Wir steuern die Gesamtbank mit dem Ziel eines nachhaltigen und wertorientierten Wachstums und stärken so unsere Ertragskraft für die Anteilseigner. In Summe schaffen wir nachhaltig Mehrwert für die Sparkassen-Finanzgruppe und stellen eine verlässliche Ertragsstütze für den öffentlichen Bankensektor dar.

Über das Zielbild 2012 verankern wir den Anspruch der integrierten Bank erster Wahl in allen Einheiten des Unternehmens. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Integrierte Wertschöpfung im DekaBank-Konzern

Durch das Zusammenspiel der Geschäftsfelder Asset Management Kapitalmarkt, Asset Management Immobilien sowie Corporates & Markets entwickelt der DekaBank-Konzern sein Produktangebot in enger Anbindung an

wichtige Kapital- und Immobilienmarktrends weiter, verbreitert den Zugang zu Anlageklassen und trägt mit maßgeschneiderten Produkten den unterschiedlichen Risikoprofilen und Anlagestrategien Rechnung. Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung von attraktiven Assets und Anlagemöglichkeiten über deren Strukturierung und Veredelung bis zum gemeinsamen Lancieren von Produktlösungen, die Markttrends und Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgreifen. Die privaten Anleger und institutionellen Investoren können damit individuelle Anlagestrategien in allen Marktszenarien verwirklichen und ihre Portfolios entsprechend ihrer Renditeerwartungen und Risikoneigungen ausrichten.

Dabei nutzt die DekaBank ihre Expertise aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft ebenso wie den umfassenden Zugang zu den Kapital- und Immobilienmärkten. Über stabile technologische Plattformen bieten wir so ein umfassendes Lösungsportfolio aus Produkten und Dienstleistungen im Asset Management für Sparkassen und deren Kunden an. Zusätzlich profitieren die Sparkassen als institutionelle Kunden – genauso wie die Sondervermögen – von der Liquiditäts- und Refinanzierungsstärke der DekaBank. Sie stellt Liquidität und übergreifende Beratungsleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe bereit und unterstützt die Sondervermögen in dem Bestreben, die Performance durch Erwirtschaftung zusätzlicher Erträge zu verbessern. In der Summe werden durch die enge Verzahnung von Fonds-, Kredit- und Kapitalmarktgeschäft zusätzliche Erträge für die Sparkassen-Finanzgruppe erwirtschaftet.

Ein Beispiel für die enge Verzahnung der DekaBank mit ihren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe ist der Mittelstandskreditfonds (MKF): eine bundesweite Finanzierungsplattform für Sparkassen, welche in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband geschaffen wurde. Über den MKF können Sparkassen künftig einerseits erstmals in ein diversifiziertes, deutsches Mittelstandspportfolio investieren, andererseits die von ihnen vergebenen mittelständischen Neukredite in den Fonds einliefern. Der MKF, der im September 2010 seinen Regelbetrieb aufnahm, wird von Sparkassen Neukredite kaufen, die an mittelständische Unternehmen vergeben wurden und definierte Anforderungen an Rating, Kreditlaufzeit und -volumen erfüllen. Anteile an dem so gebildeten attraktiven und diversifizierten Mittelstandskreditportfolio können von anderen Sparkassen gezeichnet werden. In das Portfoliomanagement der Buy-and-Hold-Plattform sind Kreditexperten aus der Sparkassen-Finanzgruppe eingebunden. Mithilfe der überregionalen Drehscheibe

sollen die Sparkassen in ihrer Gesamtheit in die Lage versetzt werden, ihre Finanzierungskraft effektiv zu bündeln und dem gehobenen Mittelstand neue Investitionsspielräume zu eröffnen.

Konzernweite strategische Maßnahmen

Mit der im Berichtsjahr angestoßenen Lean Transformation wollen wir unsere Leistungen noch stärker an den Bedürfnissen der Kunden ausrichten und ihnen genau den Service bieten, der für sie Wert stiftet. Der ganzheitliche Ansatz zielt zugleich auf verbesserte Abläufe, intensivere Zusammenarbeit, den Ausbau der fachlichen Fähigkeiten, neue Entwicklungsperspektiven und hinreichende Freiräume in den Teams der DekaBank ab. Hierdurch trägt der kontinuierliche und nachhaltige Optimierungsprozess nicht nur zu einem Mehr an Qualität und Service für die Kunden, sondern auch zur Weiterentwicklung und Flexibilisierung der Unternehmenskultur sowie zur Erreichung des Zielbilds 2012 bei.

Die gewonnenen Erkenntnisse der internen und externen Kunden unterstützen die Teams und einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin, die richtigen Prioritäten zu setzen. Hierdurch werden Inflexibilität und Verschwendung auf ein Mindestmaß reduziert, und es entstehen neue Freiräume, die eigenverantwortlich im Sinne der Kunden genutzt werden können.

Nach der erfolgreichen Erprobung der Systematik in drei Pilotprojekten fiel im August 2010 die Entscheidung, die Lean-Methodik bis zum Jahr 2013 in allen Einheiten des Konzerns zur Hebung von Optimierungspotenzialen anzuwenden. Die Lean Transformation fokussiert auf Flexibilität, Qualität und Effizienz. Damit sollen die im Rahmen der bis 2011 laufenden Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO) erreichten Spielräume langfristig abgesichert werden. Darüber hinaus ist der Prozess eng mit der Entwicklung einer zukunftsorientierten Führungskultur (siehe Seite 48) sowie dem IT-Zielbild verknüpft.

Die konzernweite Qualitäts- und Prozessoffensive haben wir im Geschäftsjahr 2010 fortgeführt. Hierüber sichert die DekaBank auf Dauer ihre Wettbewerbsfähigkeit und vergrößert den Handlungsspielraum für wachstumsorientierte Investitionen im Kerngeschäft. Über mehr als 400 Einzelmaßnahmen sollen die Prozessqualität verbessert und der Verwaltungsaufwand begrenzt werden. Zentrale Maßnahmen wurden bis Ende 2010 erfolgreich abgeschlossen, weitere erstrecken sich ins Jahr 2011.

Zusätzlich haben wir im Berichtsjahr mit der Umsetzung unseres Programms „IT-Zielbild DekaBank“ begonnen. Bis zum Jahr 2013 soll damit die IT-Gesamtarchitektur auf eine flexibel steuerbare Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei angemessenen Betriebskosten gewährleistet. Perspektivisch werden die Maßnahmen eine deutliche Rückführung der IT-Kosten und -Risiken zur Folge haben und einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der DekaBank leisten.

Die zum Start des Programms aufgelegten 15 Projekte fokussierten sich vorrangig auf strukturelle und konzeptionelle Fragen. So wurde die Neustrukturierung der IT/Organisations-Funktion bereits im März 2010 abgeschlossen, die neben einer Kundenorientierung auch die Steuerungsfunktion für IT-Architektur, -Projekte und -Prozesse organisatorisch verankert. Im Rahmen einer konzernweiten Architektursteuerung wurden mehrere Projekte für Banksteuerung, Handelsprozess und weitere Themenfelder aufgesetzt und die jeweiligen IT-Zielbilder konkretisiert. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Einbindung der Fachbereiche und der Begrenzung von Umsetzungsrisiken in der Implementierungsphase. Der Verwaltungsrat wird regelmäßig über den Fortgang des Programms informiert.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Das Geschäftsfeld AMK hat sein Geschäftsmodell im Berichtsjahr weiter verfeinert und das Produkt- und Beratungsspektrum anhand der unterschiedlichen Bedürfnisse der Endkundengruppen der Sparkassen differenziert weiterentwickelt. Den Privatkunden stehen sowohl bei Publikumsfonds als auch in der Vermögensverwaltung künftig noch passgenauere Produktlösungen zur Verfügung, die auf ihre jeweilige Einkommens- und Vermögenssituation, das Risikoprofil und die Anlageziele maßgeschneidert sind. Dazu gehören unter anderem Multi-Asset-Fonds, die in verschiedene Anlageklassen wie beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe investieren und dabei ein breites Spektrum an Instrumenten wie Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzen. Auf diese Weise lässt sich das Fondsportfolio in unterschiedlichen Marktphasen anhand der jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten. Darüber hinaus intensiviert AMK zur Stabilisierung des Mittelaufkommens in unterschiedlichen Marktzyklen selektiv das institutionelle Geschäft im In- und Ausland.

Für die **Retailkunden** richtet AMK das Angebot an Publikumsfonds am Sparkassen-Finanzkonzept mit dem flächendeckend positionierten Basisprodukt der Fondsgelassenen Vermögensverwaltung und den Dachfonds aus. Im Zusammenhang damit wurde die Produktpalette weiter gestrafft. Im Vertriebsfokus stehen einfache und verständliche Produkte mit einem hohen Maß an Sicherheit und gleichzeitig interessanten Renditechancen, wie beispielsweise die unterschiedlichen Garantiefondskonzepte. Über attraktiv gestaltete Fondssparplan-Modelle soll zugleich eine langfristige Bindung der Retailkunden an ihre Sparkasse gefördert werden.

Mit Blick auf die **Individualkunden** – Retailkunden mit signifikantem Einkommen oder Vermögen unterhalb des klassischen Private-Banking-Segments – hat AMK in enger Zusammenarbeit mit dem Vertrieb Sparkassen im Geschäftsjahr 2010 das Deka-Vermögenskonzept entwickelt. Das im ersten Quartal 2011 gestartete Produkt macht breiten Kundenschichten eine professionelle, maßgeschneiderte Vermögensmanagementanlage zugänglich. Zudem unterstützt es die Sparkassenberater dabei, die Kapitalanlage der Kunden auf sich individuell wandelnde Zielsetzungen, Lebensphasenplanungen und Risikoneigungen auszurichten. Über exklusive Neuprodukte und Dienstleistungen sowie Beratungsunterstützung für Sparkassen soll das Geschäft mit überdurchschnittlich vermögenden Individualkunden der Sparkassen ausgebaut werden. Zusätzliche Impulse erwarten wir aus der Übernahme des Privatkundengeschäfts der LBBW Luxemburg S.A. sowie der WestLB International S.A. durch die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. mit Wirkung zum 1. Januar 2011.

Für die Eigenanlage **institutioneller Kunden** hat AMK das Produktangebot und die hierfür erforderliche Infrastruktur in Kooperation mit den anderen Geschäftsfeldern sowie dem Institutionellen Vertrieb ebenfalls weiterentwickelt. Weitere strategische Initiativen richten sich auf die Beratung der Sparkassen bei der Betreuung von Unternehmenskunden – etwa hinsichtlich regulatorischer Änderungen – sowie auf strategisch bedeutende Kunden außerhalb des Sparkassensektors im In- und Ausland, beispielsweise über ein forciertes Mandatengeschäft und die Vermarktung international wettbewerbsfähiger Publikumsfonds.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt auf der effektiven Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung. Die vorhandenen Ressourcen werden sowohl

für den An- und Verkauf von Immobilien und deren Betreuung als auch für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt. Durch den direkten Zugang zu internationalen Immobilieninvestoren im In- und Ausland sichert AMI die Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Die bearbeiteten Immobilienarten (Hotel, Shopping, Büro und Logistik) und die Regionen sind im Immobilienfondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung weitestgehend deckungsgleich; durch gemeinsame Nutzung der Vor-Ort-Expertise der Repräsentanzen und die koordinierte Kundenansprache werden innerhalb des Geschäftsfelds erhebliche Know-how-, Zugangs- und Ertragssynergien gehoben.

Immobilienfondsgeschäft

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des WestInvest ImmoValue – konsequent auf Privatanleger ausgerichtet. Dabei verfolgt AMI weniger eine wachstumsfokussierte als vielmehr eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+ -Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei auf eine ausgewogene regionale Diversifikation geachtet wird. Immobilien, die nicht mehr den Anforderungen entsprechen, werden konsequent verkauft. Gelder von institutionellen Investoren lenkt AMI auch weiterhin gezielt in andere Anlageformen und stärkt so die Retailprodukte. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich strikt an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert. Mit diesem aktiven Portfoliomanagement und einer erprobten Steuerung der Mittelzu- und -abflüsse war die DekaBank auch im Jahr 2010, anders als einige Wettbewerber, durchgängig nur mit „offenen Fonds“ am Markt. Auch zukünftig ist die Ertragsstabilität der Fonds das vorrangige Ziel des Fondsmanagements in einem weiterhin herausfordernden Wettbewerbsumfeld.

Beim Ankauf neuer Core-Immobilien achtet AMI in besonderer Weise auf Nachhaltigkeitsaspekte und erhöht zudem den Portfolioanteil zertifizierter Green Buildings auch durch die gezielte Investition in Bestandsimmobilien.

Mit Blick auf die anstehenden Anforderungen im Rahmen des Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetzes bereitet sich AMI auf die Gesetzes Einführung vor. Nach derzeitigem Stand sind eine zweijährige Mindesthaltefrist für Neuanleger sowie eine einjährige Kündigungsfrist für alle Anleger in der Diskussion. Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich weitreichende Auswirkungen auf das

Nachfrageverhalten haben. Ausgehend von der führenden Marktposition bei Retail-Immobilienfonds forciert das Geschäftsfeld jetzt den Ausbau des institutionellen Geschäfts.

Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending)

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending (REL) ist die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in den Ländern, in denen auch die Fondsgesellschaften investieren. Zur Erhöhung der Synergien sowie zur Reduzierung der Risiken fokussiert sich REL in der derzeitigen Marktsituation stärker auf Länder, in denen man über eigene Standorte vertreten ist. Es werden zudem nur Kredite vergeben, die kapitalmarktfähig – also syndizierbar – sind. Das Neugeschäft wird nur in jenen Immobilienarten betrieben, für die langjährige Expertise im Geschäftsfeld vorhanden ist (Hotel, Shopping, Büro und Logistik). REL konzentriert sich auf drittverwendungs-fähige Immobilienfinanzierungen, die anteilig an Sparkassen, Banken, Fonds und/oder institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Die Rolle von REL als Kreditlieferant für Kreditfonds und Syndizierungen an Sparkassen und Landesbanken soll, auch im Sinne einer Ertragsdiversifizierung, kontinuierlich ausgebaut werden. Außerdem ist der breite und direkte Zugang zu wichtigen internationalen Immobiliengeschäftspartnern für das gesamte Geschäftsfeld und damit für unsere Anleger von erheblichem Vorteil. Dieser Vorteil kann übrigens kaum einer der Konkurrenten im Immobilieninvestmentgeschäft für sich geltend machen.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Im Geschäftsfeld C&M werden die folgenden Aufgaben gebündelt:

- im Teilgeschäftsfeld Markets: Kassa- und Derivate-Brokerage, Short Term Products sowie Auflage und Market Making ETF,
- im Teilgeschäftsfeld Credits: Zugang zu Kreditfonds-Assets und Öffentliche Finanzierungen,
- im Teilgeschäftsfeld Treasury: Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung sowie Banksteuerung und Refinanzierung.

C&M richtet sich als Dienstleister konsequent auf die Verlängerung und Optimierung der Wertschöpfungskette im Asset Management aus. Dazu werden den Primär- und Komplementärkunden Ausführungsdienstleistungen sowie die Generierung von Assets bedarfsgerecht angeboten.

Auf Basis der Funktion der DekaBank in der Sparkassen-Finanzgruppe spielt die Liquiditätsbereitstellung für Landesbanken und Sparkassen eine zentrale Rolle im Zielbild von C&M.

Teilgeschäftsfeld Markets

Im **Kassa- und Derivate-Brokerage** erbringt Markets Dienstleistungen im Rahmen der Ausführung von Asset-Management-Entscheidungen der Fonds, Sparkassen und Komplementärkunden. Ausgehend von der starken Position im traditionellen Kommissionshandel in Aktien, Rentenpapieren und Derivaten entwickelt sich Markets im Kassa- und Derivate-Brokerage zu einem integrierten Anbieter von maßgeschneiderten strukturierten Produkten für Performancesteuerung und Risikoabsicherung der Kunden weiter. Dem Bedarf der Kunden nach nicht-linearen Strukturen für Fonds mit Kapitalgarantie begegnet das Teilgeschäftsfeld mit der intensivierten Entwicklung und Vermarktung entsprechender Produkte. Durch den Ausbau des Geschäfts mit Anleihen und Derivaten kann C&M den institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand anbieten. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf den Ausbau der Strukturierungskompetenz. Strukturierte Multi-Asset-Lösungen dienen der professionellen Risikoabsicherung sowie einer einfachen Abbildung von Assetklassen bei Fonds und Sparkassen und kommen unter anderem in Garantieprodukten oder Fonds mit Renditeziel-pfad zum Einsatz. Ein Beispiel hierfür ist das Delta-1-Zertifikat, über das etwa lineare Produkte nachträglich mit einer Verlustbegrenzung ausgestattet werden können.

Hinzu tritt der Kommissionshandel mit Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten im Auftrag und auf Rechnung konzerninterner und -externer Kunden. Mittel- bis langfristig ist damit zu rechnen, dass ein signifikanter Teil der heute noch außerbörslich gehandelten Derivate in regulierte Märkte mit zentralen Clearing-Strukturen überführt wird. Anspruch von C&M ist es, für das zentrale Clearing eine leistungsstarke Infrastruktur bereitzustellen.

Short Term Products (Money Market und Repo/Leihe)

leisten zwei wesentliche Beiträge für die Primär- und Komplementärkunden der DekaBank:

- Generierung und Bereitstellung von Liquidität für die Sparkassen,
- Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen und anderer institutioneller Kontrahenten.

Das Geschäftssegment stellt die eigene besicherte Refinanzierung in Laufzeiten bis zwei Jahren sicher. Dadurch werden Kontrahentenrisiken im Interbankenmarkt minimiert. Zudem soll das Wertpapierleihegeschäft noch stärker durch synthetische Strukturen ergänzt werden.

Daneben forciert Markets das Geschäft mit **börsennotierten Indexfonds (ETFs)** für institutionelle Kunden. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, sind Market Making und der Vertrieb in den Einheiten Lineare Aktienrisiken und ETF Sales der DekaBank in Frankfurt am Main gebündelt, die eng mit dem institutionellen Vertrieb kooperieren. Das Strategiespektrum der ETFs wird kontinuierlich weiterentwickelt. Konkret sind Renten-ETFs auf Anleihenmärkte einzelner Eurostaaten sowie auf unterschiedliche Regionen im Bereich Aktien vorgesehen. Dabei wird ETFlab auch weiterhin an der konservativen und für Anleger vorteilhaften Produktphilosophie festhalten. Zugleich gilt es, die Investition in massengeschäftsfähige Prozesse für Market Making und Portfoliohandel fortzuführen. Den Produktvertrieb wollen wir ebenfalls ausbauen und die Sparkassen so unterstützen, ihr passives Investment verstärkt über Produkte der ETFlab abzubilden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) setzen wir unsere Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor, zum Risikomanager in eigener Sache und zum Kredit-Assetmanager für institutionelle Investoren fort. Dabei liegt der Fokus auf selektiven Geschäften mit konservativen Strukturen. Dies betrifft insbesondere die Kreditsegmente Infrastruktur, Flugzeuge, Handelsschiffe und Exportfinanzierungen.

Das **Segment Öffentliche Finanzierungen** umfasst die Finanzierung inländischer Sparkassen sowie selektiv der öffentlichen Hand im Inland, die teilweise im Deckungsregister für Pfandbriefe und Covered Bonds verwendet werden.

Unseren Partnern wollen wir über maßgeschneiderte Kreditfonds-Lösungen die Teilhabe an attraktiven Kredit-Assets ermöglichen. In Abhängigkeit von der erreichten Ausplatzierung ist ab 2012 wieder ein moderater Anstieg bei den Neuengagements ins Auge gefasst mit dem Ziel, die unterschiedlichen Kreditfonds beziehungsweise alternative Produktformen mit nachgefragten Assets auszustatten.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Die **Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung** stellt sicher, dass die DekaBank den öffentlichen Bankensektor und die eigenen Fonds jederzeit mit der erforderlichen Liquidität versorgen kann. Aufgrund der jeweils kurzfristigen Bedarfe erfordert diese Funktion, dass eine hinreichend große Liquiditätsreserve mit hohen Anforderungen an die Liquidierbarkeit der einzelnen Positionen vorgehalten wird.

Kernfunktion der **Banksteuerung und Refinanzierung** ist die Umsetzung der Liquiditätspositionierung der DekaBank sowie die Liquiditätsrisikosteuerung. Weitere Schlüsselfunktion ist die Verantwortung für die Refinanzierung des gesamten Bankgeschäfts unter Nutzung nationaler und internationaler Geld- und Kapitalmärkte inklusive des Pfandbriefgeschäfts. Schließlich obliegt der Banksteuerung das Management des Zinsrisikos des Bankbuchs der DekaBank.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater unter anderem im Rahmen von Berater- und Kundenveranstaltungen dabei, die Retailkunden für die zentralen strategischen Anlageprodukte sowie die zugrunde liegenden Trends zu sensibilisieren. Im Jahr 2010 lag ein Schwerpunkt auf der Unterstützung der Sparkassen bei der differenzierten Kundenansprache; produktseitig standen die fondsgebundene Vermögensverwaltung und Mischfondskonzepte im Vordergrund. Diese Initiativen werden im Jahr 2011 fortgesetzt, unter anderem mit Vertriebskampagnen zum Deka-Vermögenskonzept, dem Wertpapiersparen und der fondsgebundenen Altersvorsorge für das Individualkundensegment.

Strategie im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft zielt die Strategie weiterhin darauf ab, das Portfoliovolumen vermögenswahrend zu reduzieren. Die Wertpapiere werden regelmäßig hinsichtlich Werthaltigkeit und erwarteter Cashflows analysiert. Je nach Marktperspektiven, Wertaufholungspotenzial und Risikoparametern – wie Ausfallwahrscheinlichkeit und Spread-Schwankungen – werden die einzelnen Wertpapiere geprüft, ob eine kurzfristige Veräußerung oder das Halten bis Endfälligkeit vorteilhaft ist. Diese Vorgehensweise steht im Einklang mit der nachhaltigen wertorientierten Strategie der DekaBank.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Um die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange unseres Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen, hat die DekaBank eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Grundlage ist das Zielbild 2012, in dem sich die DekaBank zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung bekennt. Wir wollen damit zukunftsgerichtete Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für unsere Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortlich.

Unsere Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Im Berichtsjahr haben wir das Geschäft noch stärker an den in der Nachhaltigkeitsstrategie definierten Kriterien ausgerichtet. Eine transparente und offene Kommunikation über Ergebnisse und Fortschritte gehört zu den zentralen Kriterien unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Daher veröffentlicht die DekaBank bereits zum zweiten Mal einen Nachhaltigkeitsbericht gemäß den Standards der Global Reporting Initiative (GRI). Mit der Integration in den Geschäftsbericht 2010 dokumentiert die DekaBank, dass Nachhaltigkeit fester Bestandteil und wesentliche Orientierungsgröße für die Geschäftsaktivitäten des Konzerns ist.

Gesellschaftliches Engagement

Im Einklang mit den gesellschaftspolitischen Zielen der Sparkassen-Finanzgruppe ist ein breit gefächertes gesellschaftliches Engagement für die DekaBank selbstverständlich. Dabei haben wir die Schwerpunkte auf die Förderung zeitgenössischer Kunst und Architektur sowie der Wissenschaft, sozialer Projekte und des Sports gesetzt. In unserem gesellschaftlichen Engagement arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen. Kontinuität und Nachhaltigkeit sind hierbei für uns die entscheidenden Kriterien. Wir investieren aber nicht nur im eigenen Namen in nachhaltige Partnerschaften, sondern unterstützen auch das private gesellschaftliche Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über konkrete Aktivitäten unseres gesellschaftlichen Engagements im abgelaufenen Jahr informiert unser Nachhaltigkeitsbericht, der Teil des Geschäftsberichts 2010 ist.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der Fokussierung ihres Geschäftsmodells und den Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Ertragsverbesserung will die DekaBank nachhaltig und wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko bei attraktiver Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondsperformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität; die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebs Erfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz.

- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie die Verbundleistung, die zusammen mit dem wirtschaftlichen Ergebnis unsere Wertschöpfung für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ausdrückt.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet, ebenso wie die Vermietungsleistung über alle Objekte. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise die Risiko- und Ertragsstruktur des Neugeschäfts und der Anteil der an Verbundpartner oder an institutionelle Investoren syndizierten Kredite.

Im Geschäftsfeld C&M sind neben den finanziellen Leistungsindikatoren insbesondere die Kennzahlen relevant, welche die Qualität der Prozesse und des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es unter anderem um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimiten, die Struktur des Kreditportfolios und die Qualität des Handelsportfolios.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern. In der externen Berichterstattung finden diese Größen keine Verwendung.

Zusätzlich erheben wir mitarbeiterbezogene Kennzahlen wie beispielsweise die Altersstruktur der Belegschaft (siehe Seite 48) und entwickeln Indikatoren, über welche wir die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie messen.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsfaktoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst.

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet. Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Die Risikodeckungsmassen des Konzerns, die zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden können, werden dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seite 60). Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch eine nachhaltige Erhöhung des wirtschaftlichen Ergebnisses zu steigern.

Das wirtschaftliche Ergebnis basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße wurde im Geschäftsjahr 2005 eingeführt. Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Krediten und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Damit entsprach die DekaBank schon ein Jahr früher als erforderlich den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für die Unternehmensbewertung der DekaBank. Insofern ist das Konzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank (siehe Seite 27) verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der regulatorischen Eigenkapitalausstattung des DekaBank-Konzerns sind die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2010 ihren Mitte des Vorjahres aufgenommenen Erholungskurs fortgesetzt und zu Beginn der zweiten Jahreshälfte bereits wieder ein Produktionsniveau erreicht, das dem vor der Finanzmarktkrise entspricht. Gestützt durch gute Unternehmensgewinne, deutlich verbesserte Konjunkturdaten aus den Vereinigten Staaten sowie erfreuliche Wirtschaftszahlen aus Europa und den Emerging Markets wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den wichtigsten Volkswirtschaften zunächst stärker als erwartet. Dann jedoch schwächte sich die starke Wachstumsdynamik der ersten Jahreshälfte im Verlauf des zweiten Halbjahres deutlich ab; vorübergehend entstanden sogar Befürchtungen, es könne zu einer erneuten Rezession kommen. Zudem hielten in den Vereinigten Staaten die Probleme am Arbeits- und Immobilienmarkt an. Die Furcht vor einem Double-Dip stellte sich jedoch recht bald als unbegründet heraus.

In den USA hatte die expansive Geld- und Finanzpolitik eine kräftige Investitionsdynamik der Unternehmen zur Folge. Auch die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte nahm zu. Da die Lage am Arbeitsmarkt nach wie vor schwierig war und die Beschäftigungszahlen wider Erwarten nur bedingt anstiegen, verharrte die Konsumdynamik jedoch auf niedrigem Niveau. Auch der US-Immobilienmarkt war weiter von Problemen gekennzeichnet. Insgesamt verlief der Konjunkturaufschwung in den Vereinigten Staaten mit einem Anstieg des BIP um 2,9 Prozent zwar dynamischer als in der Eurozone, blieb aber dennoch hinter den Erwartungen zurück. Das Warten auf einen selbsttragenden Aufschwung hält somit an.

Eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik konnten dagegen die Emerging Markets verzeichnen. Während die Produktionskapazitäten in den meisten Industrieländern unterausgelastet und damit die Arbeitslosenquoten auf hohem Niveau blieben, profitierten die aufstrebenden Volkswirtschaften von einer stabilen Konjunktur, dem niedrigen Marktzinsniveau sowie der geringen Inflationsrate. Vor allem die asiatischen Volkswirtschaften knüpften im Berichtsjahr an die starke Dynamik früherer Jahre an, während Brasilien und Russland eine moderate Abkühlung verkraften mussten. Mit 10,3 Prozent konnte China – unter anderem dank einer ausgeprägten Investitionstätigkeit – das größte Wachstum verzeichnen; Indien profitierte vorrangig von einer starken Inlandsnachfrage. Auch auf die Industrieländer hatte die Nachfrage nach Gütern seitens der Emerging Markets spürbare Auswirkungen,

exportstarken industriellen Volkswirtschaften wie Deutschland und Japan verhalf sie zu kräftigen Zuwächsen des Bruttoinlandsprodukts. Japan, dessen Wirtschaft im Berichtsjahr um 4,3 Prozent zunahm, litt freilich unter einer zu starken Währung. Das Wachstum basierte hier zumindest im dritten Quartal teilweise auf einem staatlichen Konjunkturprogramm.

Insgesamt legte das globale Bruttoinlandsprodukt im Berichtszeitraum um 4,9 Prozent zu. Innerhalb des Euroraums erwies sich Deutschland mit einem Anstieg des BIP um 3,6 Prozent als Konjunkturlokomotive. Die deutsche Volkswirtschaft konnte aufgrund ihrer Exportorientierung von der globalen Erholung im Berichtsjahr überdurchschnittlich profitieren. Erstmals seit Jahren trugen zudem nicht nur die gestiegenen Exporte zum Wirtschaftswachstum bei, sondern es gingen auch von der Binnenkonjunktur wieder starke Impulse aus. Obwohl dem privaten Verbrauch staatliche Konsumanreize fehlten, konnte er gegenüber dem Vorjahr deutlich zulegen. Dabei wirkten sich sowohl die erstmals wieder sinkende Arbeitslosenquote und die Perspektiven für höheres Lohnwachstum als auch die geringe Inflationsrate positiv aus.

Die deutsche Wirtschaft wuchs etwa doppelt so stark wie der übrige Euroraum, wo die Konjunkturerholung in der zweiten Jahreshälfte aufgrund der Staatsschuldenkrise in den Peripherieländern gedämpfter ausfiel. Der gemeinsame Währungsraum stand im Berichtsjahr unter dem Eindruck wachsender Spannungen in den Finanzierungsbedingungen für einige seiner Mitgliedsländer an den Kapitalmärkten. Zwar wurde auf dem EU-Sondergipfel im Mai 2010 mit dem „Europäischen Stabilitätsmechanismus“ ein Rettungsschirm im Umfang von bis zu 750 Mrd. Euro beschlossen, über den Staaten der Eurozone gegen Zahlungsunfähigkeit abgesichert werden können und der die striktere Überwachung des Stabilitäts- und Wachstumspakts vorsieht. Auch hielt die Europäische Zentralbank (EZB) durch Interventionen an den Staatsanleihemärkten deren Liquidität aufrecht. Doch veränderte sich mit diesen Entscheidungen auch der Charakter der Währungsunion. Zum ersten Mal wurde anerkannt, dass zusätzlich zu den Kohäsionshilfen der EU einzelne Regionen der Währungsunion auf Hilfen aus anderen Regionen angewiesen sein können. Diese Hilfen bestehen aus Krediten, die zum einen verzinst zurückzuzahlen und zum anderen mit wirtschaftspolitischen Auflagen verbunden sind. So wurden Griechenland und Irland von der EU-Kommission und dem Internationalen Währungsfonds strikte Sparmaßnahmen auferlegt.

Die Staatsschuldenkrise führte letztlich zu einer Zweiteilung der Mitgliedstaaten: Auf der einen Seite stehen die sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Irland, Italien, Griechenland und Spanien), die mit einem strikten Sparkurs zur Sanierung der öffentlichen Haushalte ihr Wachstumspotenzial und die Lohndynamik auf Jahre bremsen. Auf der anderen Seite profitieren Länder wie Deutschland, Österreich, Finnland und die Niederlande von dem extrem niedrigen Zinsniveau in der Eurozone, steigenden Löhnen, Investitionen und einem stabilen Arbeitsmarkt. Allerdings haben auch die anderen Staaten Eurolands sowie Großbritannien mit der Haushaltskonsolidierung begonnen, um sich dauerhaft den Zugang zu internationalem Kapital zu sichern. Diese Sparmaßnahmen belasteten die Konjunktur teilweise deutlich; eine erneute Rezession ist aber weder für Euroland noch für die Welt insgesamt zu befürchten.

Angesichts der unerwartet heftigen Staatsschuldenkrise und den dadurch ausgelösten konjunkturellen Belastungen dominierte an den Finanzmärkten – vor allem in der Eurozone – die Frage, ob die Geld- und Finanzpolitik tatsächlich rasch und konsequent sowohl Liquidität als auch Staatsdefizite zurückführen kann und die Volkswirtschaften künftig ohne wirtschaftspolitische Impulse auskommen werden. Unserer Auffassung nach wird es noch dauern, bis die Verwerfungen im Finanzsektor und deren Folgewirkungen endgültig behoben sind. Die Probleme an den Finanzmärkten und bei den Staatsfinanzen flackern immer wieder auf. Zudem stehen vielen Ländern ein erheblicher Strukturwandel sowie die Konsolidierung der Staatsfinanzen bevor. Weitere Tests der europäischen Stabilitätsinstitutionen sind wahrscheinlich; die Schuldenkrise bleibt Europas größtes Risiko. Wir zweifeln jedoch nicht daran, dass sich die Politik am Ende gegen die Märkte durchsetzen wird und der Euro erhalten bleibt. Vereinzelt empfohlene Austritte oder Ausschlüsse aus der Währungsunion erscheinen zwar nicht mehr undenkbar, aber doch sehr unwahrscheinlich.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Kapitalmärkte haben auf Jahressicht von der Erholung der Weltkonjunktur insgesamt profitiert. Die Quartalszahlen der Unternehmen fielen im Berichtszeitraum wieder positiver aus. Auch den Banken gelang es, trotz Belastungen durch Abschreibungen aus dem klassischen Kreditgeschäft ihre Ertragslage zu verbessern. Doch obwohl die Geschäftsberichte der Unternehmen die Anleger sowohl in den USA als auch in Europa positiv überraschten und somit fundamentale Kaufsignale generierten, hielten sich die meisten Anleger lange Zeit mit chancenorientierten Investments zurück. Die Sorge um die Nachhaltigkeit des Aufschwungs und um die Stabilität des Finanzsystems konnte

angesichts der Staatsschuldenkrise und der Euro-Turbulenzen nicht vollends abgebaut werden, und so schwankten die Aktienmärkte lange Zeit zwischen Pessimismus und Zuversicht. In der zweiten Jahreshälfte setzten sich dann aber die Aufwärtskräfte durch. Gerade in den letzten Monaten des Jahres 2010 konnten die Aktienmärkte von dem guten Mix aus hoher Liquidität durch die expansive Geldpolitik der Zentralbanken, steigenden Unternehmensgewinnen und fortgesetztem Wirtschaftswachstum profitieren. Der deutsche Leitindex DAX, der schwach in das Jahr 2010 gestartet war, legte kräftig zu und notierte am Ende mit 6.914 Punkten um 16,1 Prozent höher als Ende 2009.

Das für die Aktienmärkte grundsätzlich positive Umfeld erwies sich für die Anleihenmärkte dagegen als eher schwierig. In der ersten Jahreshälfte sorgte die Staatsfinanzkrise in einigen Ländern des Euroraums für eine Ausweitung der Risikoaufschläge (Credit Spreads). Insbesondere in Griechenland, Portugal und Irland stiegen mit der Herabstufung der Krediteinschätzung für diese Staaten die Risikoaufschläge deutlich an. Griechenland war Anfang Mai 2010 vollständig von der Kapitalmarktfinanzierung abgeschnitten und erhielt nachfolgend Überbrückungskredite des Internationalen Währungsfonds und der übrigen Länder der Währungsunion. Dem Kapitalmarkt drohte das Vertrauen entzogen zu werden. Damit wurden weiterreichende Beschlüsse zur Geld- und Finanzpolitik erforderlich. Durch den im Mai vereinbarten Stabilitätspakt sowie den Erwerb von Staatsanleihen hoch verschuldeter Länder der Eurozone durch die EZB konnte die Lage zwischenzeitlich entspannt werden, doch schon in der zweiten Jahreshälfte überwog wieder die Skepsis der Investoren hinsichtlich der künftigen Entwicklung des Euroraums. Eine nochmalige Ausweitung der Spreads bei Staatsanleihen und Bankschuldverschreibungen war die Folge. Gerade im November und Dezember 2010 kam es zu teilweise dramatischen Spread-Ausweitungen bei Anleihen Griechenlands, Irlands, Portugals, Spaniens, aber auch Italiens und Belgiens. Unternehmens- und Bankenanleihen gerieten in der Folge ebenfalls unter teilweise erheblichen Abgabedruck. Besonders Finanztitel litten unter der gestiegenen Risikoaversion. Banken gingen daher zunehmend dazu über, ihren Refinanzierungsbedarf mit gedeckten Anleihen zu füllen, da diese aufgrund ihrer zusätzlichen Sicherheit bei Anlegern gut platziert werden konnten. Damit belebte sich die Neuemissionstätigkeit; Industrieunternehmen und Finanzinstitute drängten auf den Markt für Neuemissionen und sicherten sich das niedrige Zinsniveau. Die Emissionswelle bei Covered Bonds hielt unverändert an.

Deutsche Bundesanleihen und US-Treasuries blieben als sicherer Hafen gesucht und markierten immer wieder neue Renditetiefstände, besonders am kurzen Ende der Zinskurve. Bundesanleihen hatten bereits im Sommer ihren Tiefpunkt in der Rendite erreicht, US-Treasuries drehten im Herbst, nachdem die US-Notenbank (Fed) mit einem zusätzlichen Ankaufprogramm von Staatsanleihen begonnen hatte, nach oben.

Die Gemeinschaftswährung geriet mit der Eskalation der Schuldenkrise im Euroraum in eine sich immer schneller drehende Abwärtsspirale. Erst nachdem der große Rettungsschirm der EU-Kommission eingerichtet worden war und erste Erfolge absehbar wurden, beendete der Euro seine rasante Talfahrt und begann mit einer vorsichtigen Erholung. Die Euro-Aufwertung gegenüber dem US-Dollar wurde jedoch im Oktober nach der Entscheidung zu mehr quantitativer Lockerung in den USA (Quantitative Easing II) gestoppt. Zum einen wurde dies als „Dollar-freundlicher“ Impuls für die US-Wirtschaft gesehen, zum anderen suchten sich die Märkte rasch ein neues „Euro-kritisches“ Thema und rückten die wieder aufkeimende Euro-Staatschuldenkrise in den Fokus.

Der Geldmarkt im Euroraum war im zurückliegenden Jahr durch die Politik der Europäischen Zentralbank geprägt, die in großem Umfang Liquidität bereitstellte. Der Bedarf des Sparkassensektors an zusätzlichen Mitteln in kurzen Laufzeiten war daher begrenzt. Auf der anderen Seite bestand weiterhin ein hoher Bedarf an langfristigen Mitteln zur Refinanzierung. Nicht zuletzt aufgrund der neuen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III wird sich der Mittelbedarf perspektivisch deutlich erhöhen.

Die Rohstoffpreise legten im Berichtsjahr zu, blieben allerdings weitgehend im Rahmen, was durch die konjunkturelle Aufschwungsdynamik der Weltwirtschaft erklärt werden kann. Die Vorkrisenniveaus wurden teilweise noch nicht wieder erreicht. Zweistellige Verteuerungsraten waren bei einigen Edelmetallen, Industriemetallen und Agrarrohstoffen zu finden. Gold war als Fluchtwährung stark nachgefragt mit der Folge, dass sich der Preis des Edelmetalls seit Ausbruch der Krise im Sommer 2007 sowohl in US-Dollar als auch in Euro etwa verdoppelte und immer wieder neue Rekordniveaus erreichte. Silber und Palladium waren verstärkt als günstigere Varianten zu Gold und Platin gesucht. Die Agrarrohstoffmärkte hatten weiterhin mit Produktionsausfällen zu kämpfen, wodurch die Preise auch hier anstiegen. Der Ölpreis nahm im Berichtsjahr ebenfalls zu – zum einen deshalb, weil die Risikobereitschaft langsam

wieder in die Rohstoffmärkte zurückkehrte. Zum anderen resultierte der weltwirtschaftliche Aufschwung in einer wachsenden globalen Ölnachfrage.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Auf europäischer Ebene entwickelten sich die Büroimmobilienmärkte im Berichtsjahr besser als erwartet; dies gilt vor allem für das Spitzensegment. Da sich die Nachfrage der Investoren ganz überwiegend auf diese Core-Objekte konzentrierte, driftete die Preisschere zwischen erst- und zweitklassigen Liegenschaften weiter auseinander. Gleichzeitig beschleunigte sich der Rückgang der Renditen. Gemessen an den jeweiligen Hochständen verzeichneten die Londoner und die Pariser City die höchsten Renditerückgänge. Auf den Investmentmärkten zog das Transaktionsvolumen zwar wieder an, blieb aber weit unter dem Niveau der Vorkrisenjahre. Auch dies ist ein Beleg dafür, dass sich die Nachfrage vor allem auf eine begrenzte Anzahl an Top-Immobilien bezog.

Die Mietmärkte entwickelten sich im Jahr 2010 in den meisten europäischen Ländern ebenfalls positiver als prognostiziert. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren nur noch leichte Mietrückgänge oder stagnierende Mieten zu beobachten. In London verzeichneten die Spitzenmieten erstmals seit zwei Jahren wieder Zuwächse, auch in Paris kam es im Berichtsjahr zu Mietsteigerungen. Aufgrund der anziehenden Nachfrage und der geringeren Neubauvolumina konnte sich der Leerstand in den meisten europäischen Märkten stabilisieren. Im europäischen Durchschnitt stieg die Leerstandsquote allerdings leicht an. Das verfügbare Angebot erhöhte sich nur noch in Barcelona, Madrid und Luxemburg. Nach unserer Auffassung wird sich bei der Nachfrage die Schere zwischen europäischen Ländern mit schwächerem Wachstum und strukturell starken Ländern künftig weiter öffnen. In wachstumsschwachen Ländern rechnen wir mit einem Sinken, in wachstumsstarken Ländern mit einem Ansteigen der Nachfrage.

In Deutschland steigerte sich das Transaktionsvolumen gewerblicher Immobilien im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr erheblich. Auch hier blieb die Risikobereitschaft der Investoren begrenzt, sodass weiterhin Core-Objekte im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen. Durch die hohe Nachfrage nach Top-Immobilien gingen die Spitzenrenditen zurück. Zwar liegt Deutschland bei den Gesamterträgen unter dem europäischen Durchschnitt, dank der geringeren Volatilität der Gesamterträge gelten die gewerblichen Investmentmärkte hierzulande aber als attraktiv und robust. Die Spitzenmieten auf den wichtigsten deutschen

Büromärkten blieben weitgehend stabil oder gaben leicht nach. Moderate Rückgänge waren insbesondere in Frankfurt am Main, Köln und München zu verzeichnen. Die Flächenkonsolidierung auf den deutschen Büromärkten setzte sich vor allem im ersten Halbjahr 2010 noch fort: Unternehmen konzentrierten aus Kosten- und Effizienzgründen ihre verstreuten Flächen an einem Standort oder zogen in preisgünstige Teilmärkte. Die Leerstandsquote erhöhte sich dadurch aber nicht signifikant. Hierfür sorgte auch die verhaltene Neubautätigkeit, die in etwa auf dem Vorjahresstand verharrte. Ein hoher Anteil der neu errichteten Büroobjekte war zudem bereits vorvermietet oder an Eigennutzer vergeben.

Als weitgehend krisenresistent erwiesen sich im Berichtsjahr die europäischen Märkte für Einzelhandelsimmobilien in 1a-Lagen. Die große Nachfrage seitens internationaler und nationaler Filialisten bei gleichzeitig begrenztem Angebot hatte zur Folge, dass Leerstände im Einzelhandel die Ausnahme blieben. Bei Nebenlagen und schlecht positionierten Einkaufszentren war die Situation dagegen problematischer; hier gab es als Folge der Krise höhere Leerstandsquoten sowie Mietrückgänge. Erheblich stärker als am Mietmarkt schritt die Erholung am Investmentmarkt voran. Nach längerer Abstinenz verstärkten ausländische Investoren wieder ihr Engagement in Deutschland. Im Core-Segment führte der zunehmende Investitionsdruck bei begrenztem Angebot zu leichten Renditerückgängen bei Einzelhandels-, aber auch bei Logistik- und Hotelimmobilien.

Auch außerhalb Europas kletterten die Transaktionsvolumina im Jahr 2010 in die Höhe, und es kam ebenso wie auf den europäischen Märkten überwiegend zu einer deutlichen Renditekompression bei Core-Immobilien. Die Mietmärkte außerhalb Europas entwickelten sich sehr unterschiedlich. Größere Mietsteigerungen waren vor allem in Asien zu verzeichnen; Mietrückgänge gab es in Fernost mit Ausnahme von Tokio kaum noch. Dort konnte sich trotz der erfreulichen Beschäftigungsentwicklung die Nachfrage nach hochwertigen Büroflächen bisher aber noch nicht signifikant erholen. Konsolidierung und Kosteneinsparungen waren für viele Unternehmen weiterhin maßgeblich. In Japan stieg die Leerstandsquote deshalb auf den höchsten Wert seit dem Jahr 2000. Hongkong und Shanghai gelang es dagegen, die Leerstandsquote zu senken. Am Investmentmarkt hat im Jahr 2010 bei den Preisen eine Bodenbildung eingesetzt. Der Schwerpunkt der Neuentwicklung von Büroimmobilien hat sich seit der Finanzmarktkrise nach Asien verlagert. Daraus resultiert ein

vergleichsweise starker Zuwachs an Büroflächen, der die Region noch einige Zeit prägen dürfte. Unserer Auffassung nach werden einige der asiatischen Mietmärkte durch diese Flächenzuwächse in den nächsten Jahren erheblich belastet.

In den USA hat nach einem schwachen Jahresauftakt die Nachfrage nach Büroflächen im Class-A-Segment spürbar angezogen und im vierten Quartal den höchsten Wert seit drei Jahren erreicht. Gleichzeitig sank die Fertigstellung auf den niedrigsten Wert seit sechs Jahren, sodass sich die Leerstandsquote in diesem Segment erstmals wieder verringerte. Der Rückgang erfolgt allerdings auf hohem Niveau. Auch 2010 nahmen die Mieten aufgrund des anhaltend hohen Leerstands in der Mehrzahl der Standorte weiter ab. Die Aktivitäten am Investmentmarkt zogen dagegen langsam wieder an. Dabei griff die Markterholung von den Topstandorten an der Ost- und Westküste langsam auf Sekundärstandorte über. Die durchschnittlichen Anfangsrenditen (Cap Rates) sanken in vielen Märkten schon auf teilweise niedrige Niveaus. Einige Nachzügler gab es allerdings: Steigende Renditen wurden etwa in den US-amerikanischen Büromärkten von Miami und Los Angeles verzeichnet. Refinanzierungsprobleme blieben ein zentrales Thema am Investmentmarkt. Zwar gab es in einzelnen Marktsegmenten bereits Zeichen der Entspannung, doch war die Refinanzierungslücke bei Gewerbeimmobilien noch nicht vollständig durch neues Kapital geschlossen.

In Australien erholten sich parallel zum Beschäftigungswachstum auch die Büromärkte in den großen Metropolen. Trotz der Finanzmarktkrise hat sich der australische Rohstoffmarkt entgegen den Erwartungen relativ stark behauptet – mit der Folge, dass das Mietflächenangebot in Brisbane und Perth trotz deutlich gestiegener Leerstände durch neue Bauprojekte bereits wieder wächst. Infolge des erhöhten Neubauvolumens legten die Leerstände – je nach Höhe der Fertigstellungen – teilweise zu. Die Spitzenmieten („net face“) gingen dementsprechend zurück. Auch die Spitzenrenditen verminderten sich.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) weist für das Jahr 2010 erheblich höhere Nettomittelzuflüsse in Wertpapier-Publikumsfonds aus als im Vorjahr. Nachdem die Anleger 2009 per saldo 1,5 Mrd. Euro abgezogen hatten, konnten die Fonds im Berichtsjahr insgesamt 17,7 Mrd. Euro einsammeln. Grund für das gestiegene Nettomittelaufkommen war vor allem die Nachfrage nach risikoarmen Mischfonds

und Rentenfonds, die mit 13,8 Mrd. Euro beziehungsweise 9,9 Mrd. Euro deutlich über den Vergleichswerten 2009 lag. Das historisch niedrige Zinsniveau wirkte sich weiterhin insbesondere bei Geldmarktfonds aus, die im Berichtsjahr erneut Mittelabflüsse verzeichneten, wenn auch mit – 16,8 Mrd. Euro weniger stark ausgeprägt als im Vorjahr (– 30,2 Mrd. Euro).

Die Risikoneigung der Anleger blieb im Jahresverlauf 2010 vergleichsweise gering, mit chancenreichen Investments hielten sie sich lange Zeit zurück. Trotz erfreulicher Zuflüsse im vierten Quartal lag das Aufkommen bei Aktienfonds mit 10,2 Mrd. Euro unter dem Vergleichswert des Vorjahres (14,4 Mrd. Euro). Das Volumen der Aktienfonds wuchs dank der guten Wertentwicklung deutlich an; auch Mischfonds profitierten vom Kursauftrieb. Mit Offenen Immobilien-Publikumsfonds konnten die Fondsgesellschaften netto 1,6 Mrd. Euro einwerben, etwa die Hälfte des Vorjahreswerts (3,2 Mrd. Euro). In diesem Wert spiegelt sich die weiterhin belastete Branchensituation wider. So mussten im Berichtsjahr einige Offene Immobilien-Publikumsfonds zur Vermeidung von Mittelabflüssen und zur Liquiditätssicherung von den Fondsgesellschaften die Ausgabe von Anteilen einstellen. Zusätzlich war der Markt durch die Diskussion um das Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz (siehe unten) belastet.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 70,9 Mrd. Euro in etwa doppelt so hohe Zuflüsse wie im Vorjahr (34,1 Mrd. Euro). Hierin kommt die stark wachsende Nachfrage von Versicherungsunternehmen und Pensionskassen zum Ausdruck.

Die Zahl der Aktionäre und Fondsbesitzer ging nach einer Erhebung des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2010 auf 8,2 Millionen zurück (Vorjahr: 8,8 Millionen). Dies entspricht einem Anteil von 12,6 Prozent der Bevölkerung. Besonders deutlich fiel der Rückgang bei den Aktienfondsanlegern aus, deren Zahl binnen Jahresfrist von 6,6 Millionen auf 6,0 Millionen sank. Lediglich Mischfonds konnten im Jahresverlauf 2010 per saldo neue Anleger hinzugewinnen.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Unter den aktuellen gesetzlichen Neuerungen ist für die DekaBank das Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz von besonderer Bedeutung. Nach langen Diskussionen wird dieses Gesetz voraussichtlich im ersten Quartal 2011 in Kraft treten.

Das Gesetz sieht eine zweijährige Mindesthaltefrist und eine einjährige Kündigungsfrist bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds vor. Diese Regelung könnte die Nachfrage nach Anteilscheinen unserer Einschätzung zufolge ungünstig beeinflussen; umgekehrt könnte das Gesetz zu einer Stabilisierung der Branchensituation und einer Wiederherstellung des Anlegervertrauens beitragen. Die DekaBank hat die aus dem Gesetz erwachsenden Dokumentationspflichten bei Anteilscheinerwerben und -rückgaben zeitnah umgesetzt. Dies gilt auch für die übrigen Normen des Gesetzes, die sich unter anderem auf das Bereitstellen von Produktinformationsblättern beziehungsweise der bei Investmentfonds erforderlichen Key Investor Information beziehen.

Das Basel-Komitee (Basel Committee for Banking Supervision, BCBS) hat im Jahr 2010 neue Standards für Eigenmittelausstattung, Verschuldungsgrad (Leverage Ratio) und Liquiditätsstandards verabschiedet (Basel III). Diese sollen kurzfristig auf europäischer und nationaler Ebene umgesetzt werden und sind voraussichtlich ab 2013 verbindlich anzuwenden. Mit den neuen Regelungen reagiert das Komitee auf die Erfahrungen aus der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise.

Die Anforderungen an Höhe und Qualität der Eigenmittel werden in den folgenden Jahren schrittweise angehoben. Bei einer zunächst unveränderten Mindestunterlegung von 8 Prozent soll die Kernkapitalquote von 2013 an bis zum Jahr 2015 von derzeit 4 Prozent auf 6 Prozent erhöht werden. Hiervon entfallen wiederum 75 Prozent auf das sogenannte harte Kernkapital (Stammkapital, Kapital- und Gewinnrücklage). Zusätzlich ist bis Anfang 2019 – ebenfalls aus hartem Kernkapital – ein Kapitalerhaltungspuffer von 2,5 Prozent aufzubauen. Im Resultat muss das harte Kernkapital ab 2019 mindestens 7 Prozent betragen, während sich die aufsichtsrechtlich erforderliche Gesamtkapitalquote auf 10,5 Prozent belaufen wird. Erschwert wird die Einhaltung der Kapitalquoten dadurch, dass strengere Anforderungen an die Kapitalbestandteile (insbesondere auch die stillen Einlagen) gelten und zudem die Kapitalabzüge vorwiegend im harten Kernkapital erfolgen werden. Neben den Änderungen des Kapitals in qualitativer und quantitativer Hinsicht wird es bei derivativen Geschäften durch die Einführung von Eigenkapitalanforderungen für Risiken aus Credit Valuation Adjustments (CVA) und der Anhebung der Risikogewichtung für Geschäfte mit zentralen Kontrahenten und Unternehmen der Finanzindustrie eine Steigerung der Risk Weighted Assets geben.

Die bereits zum 31. Dezember 2011 in Kraft tretenden Verschärfungen der Eigenkapitalanforderungen für Marktpreisrisiken im Handelsbuch sind für die DekaBank als Anwender der Standardverfahren nicht einschlägig.

Für die Umsetzung höherer Liquiditätsstandards enthält Basel III zwei neue Kennzahlen. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hoch liquide Liquiditätsreserve im Stressszenario einen massiven Mittelabfluss 30 Tage lang ausgleichen kann. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) dient der Sicherstellung einer langfristig soliden Refinanzierung. Die Kennzahlen werden Anfang 2015 (LCR) und Anfang 2018 (NSFR) verbindlich.

Die Leverage Ratio legt schließlich fest, dass das Verhältnis von Tier-1-Kapital zur Gesamtausleihung (nicht-risikogewichtete Aktiva) mindestens 3 Prozent betragen muss. Die Leverage Ratio soll nach einer fünfjährigen Beobachtungsphase Anfang 2018 in die Säule 1 (Eigenkapitalanforderungen) von Basel III integriert werden.

Auch wenn Basel III erst ab 2013 gilt, bereitet die DekaBank sich schon jetzt intensiv auf die neuen regulatorischen Anforderungen vor. In 2010 hat die DekaBank an der quantitativen Auswirkungsstudie zur zukünftigen Basel-III-Einführung (QIS 6) teilgenommen, um so frühzeitig die Auswirkungen und den daraus resultierenden Handlungsbedarf zu kennen. Auch an der für dieses Jahr geplanten Wiederholung der Auswirkungsstudie im Zuge der Finalisierung der Basel-III-Vorgaben wird sich die DekaBank beteiligen. Zusätzlich haben die Projektaktivitäten zur Umsetzung der neuen Anforderungen bereits begonnen. Dabei werden die Interessen unserer Verbundinstitute berücksichtigt. Dies umfasst die Entwicklung von auf die Bedürfnisse von Sparkassen abgestimmten Produkten unter Berücksichtigung der Basel-III-Regelungen und die Beantwortung von Fachfragen.

Zur Jahreswende 2010/11 ist das Gesetz zur Restrukturierung und geordneten Abwicklung von Kreditinstituten, zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute und zur Verlängerung der Verjährungsfrist der aktienrechtlichen Organhaftung (Restrukturierungsgesetz) in Kraft getreten. Das Gesetz erweitert die Eingriffsrechte der Bankenaufsicht bei einer erforderlichen Sanierung von systemrelevanten Banken und erlaubt über ein gesondertes Insolvenzverfahren die Übertragung systemrelevanter Geschäftsbereiche auf eine staatliche Brückenbank. Überdies wird von der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung ein Restrukturierungsfonds mit einem Zielvolumen

von 70 Mrd. Euro eingerichtet, der sich aus Beiträgen der Kreditwirtschaft speist. Pro Jahr sollen die Kreditinstitute in Deutschland insgesamt rund 1 Mrd. Euro aufbringen, wobei die Bankenabgabe eines jeden Instituts anhand von Geschäftsvolumen, Größe und Vernetzung jährlich neu bestimmt wird. Dabei ist eine Zumutbarkeitsgrenze von 15 Prozent des Jahresergebnisses vorgesehen. Eine entsprechende Rechtsverordnung war bei Redaktionsschluss dieses Konzernlageberichts allerdings noch nicht verabschiedet.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Auch unter den veränderten Marktbedingungen im Jahr 2010 hat das auf die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden zugeschnittene Geschäftsmodell der DekaBank seine Stabilität unter Beweis stellen können. Die Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses auf 925,1 Mio. Euro beruht größtenteils auf einem höheren Provisionsergebnis dank der positiven Wertentwicklung der Deka-Fondsprodukte und der Möglichkeit, aufgrund positiver Marktentwicklungen im Kreditgeschäft sogar Risikovorsorge auflösen zu können. Wertaufholungen und Gewinnrealisierungen bei Kreditkapitalmarktprodukten trugen ebenfalls spürbar zu diesem Ergebnis bei. Einige dieser Entwicklungen werden sich in 2011 nicht wiederholen.

Die Nachfrage nach unseren Wertpapier-Publikumsfonds blieb insgesamt verhalten. Den leichten Anstieg der Nettovertriebsleistung bewerten wir zwar positiv, doch waren unsere Erwartungen, auch angesichts der guten Wertentwicklung unserer Fonds, höher gesteckt. Wir haben daher im Berichtsjahr eine Reihe von Maßnahmen gestartet und fortgeführt mit dem Ziel, die einzelnen Kundengruppen mit einem Höchstmaß an Individualität und innovativen Produkten anzusprechen und die Berater der Sparkassen noch gezielter zu unterstützen. Auch beteiligen wir uns an branchenweiten Initiativen, um die Bedeutung von Investmentfonds für die Geldvermögensbildung zu stärken. Ebenfalls im Fokus steht das institutionelle Geschäft, in welchem wir unser Potenzial bislang noch nicht ausreichend ausgeschöpft haben.

Vom Kursauftrieb an den Börsen haben unsere Fonds insgesamt überdurchschnittlich profitiert. Zum Jahresende wiesen 34,4 Prozent unserer Aktien- und Rentenfonds ein überdurchschnittliches Rating auf. Der im Jahresvergleich

erreichte Anstieg der Assets under Management (AMK und AMI) von 151,2 Mrd. Euro auf 155,2 Mrd. Euro hat unsere gute Marktpositionierung untermauert. Gemessen am Fondsvermögen nach BVI behauptete der DekaBank-Konzern zum Jahresende 2010 Platz zwei bei Wertpapier-Publikumsfonds im deutschen Markt. Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wir unverändert Marktführer.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Vertriebspartner – bewegte sich mit 77,5 Prozent zwar auf hohem Niveau, erreichte jedoch nicht den Vorjahreswert (81,3 Prozent). In enger Kooperation mit unseren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe arbeiten wir bereits daran, diese Quote nachhaltig zu verbessern. Hierzu wird neben neuen Produkten ein intensiver Vertrieb beitragen. Die Verbundleistung lag mit 0,9 Mrd. Euro auf dem Vorjahresniveau (0,9 Mrd. Euro). Der Wertschöpfungsbeitrag der DekaBank für Landesbanken und Sparkassen, der sich aus der Verbundleistung und dem wirtschaftlichen Ergebnis zusammensetzt, kletterte von rund 1,5 Mrd. Euro im Vorjahr auf nunmehr 1,8 Mrd. Euro.

Im Geschäftsfeld C&M haben wir das in einer außergewöhnlichen Marktkonstellation erzielte Ergebnis des Vorjahres erwartungsgemäß nicht erreicht. Das Trading-Ergebnis bewegte sich unterhalb unserer Planungen; hier waren wir, wie andere Marktteilnehmer auch, davon ausgegangen, dass die EZB ihre unbegrenzte Liquiditätsversorgung im Jahresverlauf spürbar einschränkt. Des Weiteren waren in 2010 deutlich unter den Erwartungen liegende Kundenhandelsaktivitäten zu verzeichnen.

Die finanzielle Stärke der DekaBank wurde im Berichtsjahr unter anderem im Rahmen des Stresstests des Europäischen Ausschusses der Bankenaufsichtsbehörden (CEBS) bestätigt. Unter anspruchsvollen Szenariovorgaben hat der DekaBank-Konzern mit einer komfortablen Kernkapitalquote von 8,4 Prozent per Ende 2011 die von den Aufsichtsbehörden gesetzte Untergrenze von 6 Prozent klar überschritten. Das Ergebnis des Stresstests bestätigt die solide Kapitalisierung der DekaBank auch für extreme Krisensituationen.

Die international führenden Ratingagenturen Standard & Poor's und Moody's haben ihre sehr guten Ratings der DekaBank beibehalten. Das ungarantierte langfristige Rating steht weiterhin bei A (S&P) beziehungsweise Aa2 (Moody's) mit jeweils stabilem Ausblick.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Das wirtschaftliche Ergebnis legte gegenüber dem Jahr 2009 (661,8 Mio. Euro) um 39,8 Prozent auf 925,1 Mio. Euro zu. Vor allem die Entwicklung des Provisionsergebnisses, die Möglichkeit zur Auflösung von Risikovorsorge und Wertaufholungen bei Kreditkapitalmarktprodukten vor allem im Nicht-Kerngeschäft trugen maßgeblich zur Ergebnisverbesserung bei.

Vom wirtschaftlichen Ergebnis entfielen 742,4 Mio. Euro (Vorjahr: 789,2 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft. Das Nicht-Kerngeschäft steuerte unter anderem aufgrund von Wertaufholungen 182,7 Mio. Euro (Vorjahr: – 127,4 Mio. Euro) zum Konzernergebnis bei. Insgesamt standen den Erträgen in Höhe von 1.758,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1.499,9 Mio. Euro) Aufwendungen in Höhe von 832,9 Mio. Euro (Vorjahr: 838,1 Mio. Euro) gegenüber.

Trotz des insgesamt rückläufigen Neugeschäfts im Asset Management übertraf das Provisionsergebnis mit 1.061,7 Mio. Euro den Vorjahreswert (980,8 Mio. Euro) um 8,2 Prozent. Somit bildete das Provisionsergebnis mit rund 60 Prozent weiterhin die maßgebliche Ertragskomponente im DekaBank-Konzern. Als nachhaltige Ergebniskomponente entfällt es nahezu ausschließlich auf das Kerngeschäft. Die Provisionen aus Bankgeschäften konnten dabei nicht an das Vorjahr anknüpfen und verringerten sich um 6,3 Prozent. Hier wirkten sich vor allem geringere Erträge aus der Wertpapierverwaltung aus. Im Gegensatz dazu erhöhten sich die Provisionen aus Investment- und Fondsgeschäften um 11,6 Prozent; sie steuerten damit mehr als 80 Prozent zum Provisionsergebnis bei. Ausschlaggebend war die kräftige Zunahme der bestandsbezogenen Provisionen, die auf die im Jahresdurchschnitt höheren Assets under Management zurückgehen. Auch die im Geschäftsjahr anhaltend gute Performance der Fonds und die daraus resultierenden erfolgsabhängigen Provisionen trugen zu dem positiven Provisionsergebnis bei. Provisionen aus dem Fondsvertrieb sowie aus Depotgebühren bewegten sich nahe an ihren Vorjahreswerten und fielen in der Gesamtbetrachtung weniger ins Gewicht.

Die Risikovorsorge belief sich auf 52,0 Mio. Euro und lag damit im positiven Bereich. Moderaten Zuführungen auf Einzelwertberichtigungen einzelner Kreditengagements standen höhere Auflösungen nicht mehr benötigter Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen gegenüber. Die Risikovorsorge des Vorjahres (–352,4 Mio. Euro) war noch durch hohe Wertberichtigungen auf einzelne Engagements im Zuge der Finanzmarktkrise geprägt.

Das Zinsergebnis ging dagegen im Berichtsjahr gegenüber dem Vergleichswert 2009 (473,0 Mio. Euro) um 10,8 Prozent auf 422,0 Mio. Euro zurück; gleichwohl bewegte es sich damit leicht oberhalb unserer Planungen. Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus lag der Beitrag aus der Anlage der Eigenmittel unter dem Vorjahreswert. Im genannten Umfeld lag auch der Ergebnisbeitrag aus den Treasuryaktivitäten unter dem Vorjahr. Hinzu trat ein moderater Volumeneffekt durch den weiter vorangeschrittenen Abbau des Kreditportfolios im Nicht-Kerngeschäft. Demgegenüber verbesserte sich das Margenergebnis aus dem Kundengeschäft in den Geschäftsfeldern C&M (Credits) und AML (Real Estate Lending), das unter anderem auf das ertragsstärkere Neugeschäft in der Immobilienfinanzierung zurückzuführen ist. Auf das bewusste Eingehen von Fristentransformationen wurde weitestgehend verzichtet.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen beinhaltet, blieb mit 250,9 Mio. Euro wie erwartet deutlich hinter dem Vorjahreswert (392,2 Mio. Euro) zurück.

Auf Trading-Positionen entfielen hiervon 139,6 Mio. Euro (Vorjahr: 340,6 Mio. Euro). Das sehr hohe Vorjahresergebnis war im Wesentlichen auf die noch hohen Liquiditätsprämien in 2009 nach dem Lehman-Crash in 2008 zurückzuführen. Gleichzeitig führte die hohe Marktvolatilität in 2009 zu höheren Ergebnisbeiträgen aus dem Kundehandel mit festverzinslichen Wertpapieren. Dagegen war

das Jahr 2010 durch eine weitgehende Normalisierung der Marktbedingungen bestimmt, die allerdings durch Staatsfinanzkrisen im Euroraum und die damit einhergehende Ausweitung der Risikoaufschläge überlagert wurde. Die daraus resultierende Zurückhaltung unserer Kunden führte zu niedrigeren Erträgen im Kundengeschäft. Die Erträge aus Repo-/Leihgeschäften blieben aufgrund der ausgeweiteten Liquiditätsversorgung durch die Europäische Zentralbank und die im Vergleich zum Vorjahr deutlich bessere allgemeine Marktliquidität hinter dem Vorjahreswert zurück. Das Finanzergebnis aus Non-Trading-Positionen betrug 111,3 Mio. Euro (Vorjahr: 51,6 Mio. Euro). Das darin enthaltene Bewertungsergebnis aus Kreditkapitalmarktprodukten verbesserte sich vor allem dank marktbedingter Wertaufholungen im Nicht-Kerngeschäft von 40,0 Mio. Euro auf 115,2 Mio. Euro.

Das Sonstige Ergebnis verringerte sich auf –28,6 Mio. Euro (Vorjahr: 6,3 Mio. Euro). Hierin ist unter anderem eine Rückstellung für Aufwendungen für von der Bank genutzte Immobilien enthalten.

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 3,7 Prozent auf 835,9 Mio. Euro (Vorjahr: 806,0 Mio. Euro). Kostensenkenden Effekten aus der Umsetzung der Qualitäts- und Prozessoffensive sowie geringeren Abschreibungen standen höhere Personalaufwendungen und Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT gegenüber.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 1)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	422,0	473,0	–51,0	–10,8 %
Risikovorsorge	52,0	–352,4	404,4	114,8 %
Provisionsergebnis	1.061,7	980,8	80,9	8,2 %
Finanzergebnis ¹⁾	250,9	392,2	–141,3	–36,0 %
Sonstiges Ergebnis ¹⁾	–28,6	6,3	–34,9	(< –300 %)
Summe Erträge	1.758,0	1.499,9	258,1	17,2 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	835,9	806,0	29,9	3,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	–3,0	32,1	–35,1	–109,3 %
Summe Aufwendungen	832,9	838,1	–5,2	–0,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	925,1	661,8	263,3	39,8 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Der Personalaufwand lag mit 379,3 Mio. Euro um 3,2 Prozent über dem Vergleichswert 2009 (367,5 Mio. Euro). Aufgrund der positiven Ergebnisentwicklung wurden höhere Rückstellungen für erfolgsabhängige Sonderzahlungen gebildet. Darüber hinaus erhöhten sich im Vorjahresvergleich aufgrund des verringerten Rechnungszinses die Zuführungen zur Altersvorsorge (siehe Note [38], Seite 139). Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter verharrten demgegenüber auf Vorjahresniveau.

Durch die im Vorjahr aufgestockten Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen wurden die aus der sozialverträglichen Reduktion von Mitarbeiterkapazitäten resultierenden Aufwendungen in voller Höhe abgedeckt. Entsprechend verringerte sich der Restrukturierungsaufwand auf –3,0 Mio. Euro (Vorjahr: 32,1 Mio. Euro).

Der Sachaufwand (ohne Abschreibungen) bewegte sich mit 423,7 Mio. Euro um 6,8 Prozent über dem Vorjahreswert (396,8 Mio. Euro). Dies lag maßgeblich an höheren Aufwendungen im Zusammenhang mit der Neuausrichtung der IT sowie gestiegenen Aufwendungen für Fondsbuchhaltung und -administration.

Die Abschreibungen gingen im Berichtsjahr auf 32,9 Mio. Euro (Vorjahr: 41,7 Mio. Euro) zurück. Diese enthielten eine außerordentliche Abschreibung in Höhe von rund 16 Mio. Euro (Vorjahr: 25 Mio. Euro) auf den Goodwill der im Jahr 2004 erworbenen Anteile an der WestInvest GmbH (Abb. 1).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Trotz fortgesetzter Belastungen des Kapitalmarkts und einer nach wie vor ausgeprägten Zurückhaltung der Anleger bei Wertpapierinvestments ist es dem Geschäftsfeld AMK gelungen, das Neugeschäft weiter zu stabilisieren und für die Kunden eine erfreuliche Wertsteigerung zu realisieren. Unbeeinflusst von teilweise positiven Absatzentwicklungen blieb die Nettovertriebsleistung wie auch im Vorjahr in Summe noch leicht negativ. Nettoabflüsse bei Geldmarkt- und Rentenfonds konnten auch durch Vertriebsfolge bei Mischfonds und Zielvorgabefonds sowie Nettomittelzuflüsse bei Spezialfonds und Mandaten nicht kompensiert werden.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung AMK erreichte –0,8 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahreswert (–2,5 Mrd. Euro) zeigte sich insbesondere das institutionelle Geschäft verbessert (Abb. 2).

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 2)

Mio. €	2010	2009
Direktabsatz Publikumsfonds	–3.553	–3.755
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–1.534	–1.769
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–5.087	–5.524
Spezialfonds und Mandate	4.294	3.046
Nettovertriebsleistung AMK	–793	–2.478
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	–3.066	–6.099

Bei den Wertpapier-Publikumsfonds und dem Fondsbasierenden Vermögensmanagement summierte sich die Nettovertriebsleistung auf –5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: –5,5 Mrd. Euro). Rund zwei Drittel der Nettoabflüsse entfielen auf die erste Jahreshälfte. Somit gingen die Abflüsse im zweiten Halbjahr leicht zurück. Das niedrige Zinsniveau und der Wegfall der bisherigen Begünstigung von Altbeständen an steueroptimierten Geldmarktfonds resultierten in umfangreichen Anteilscheinrückgaben bei dieser Fondskategorie. Bei Rentenfonds war das Mittelaufkommen durch die Verunsicherung der Anleger infolge der Staatsschuldenkrisen im Euroraum beeinträchtigt. Dagegen standen Mischfonds und hier insbesondere Total-Return-Produkte in der Gunst der sicherheitsorientierten Anleger und konnten umfangreiche Mittel einwerben. Den größten Anteil am Direktabsatz hatte dabei die im Geschäftsjahr 2010 aufgelegte Dekawertkonzept-Produktfamilie, die auch auf Vertriebsseite im Vordergrund stand (siehe Seite 39). Zielvorgabefonds konnten ebenfalls die Nettovertriebsleistung des

Vorjahres übertreffen. Aktienfonds erreichten bei zunehmender Absatzdynamik im zweiten Halbjahr in Summe eine leicht negative Nettovertriebsleistung. Im Fondsbasierten Vermögensmanagement haben wir die Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr (– 1,8 Mrd. Euro) ebenfalls gesteigert, aber mit – 1,5 Mrd. Euro dennoch negativ abgeschlossen. Der Aufwärtstrend beruhte im Wesentlichen auf der Begrenzung von Abflüssen beim Sparkassen-DynamikDepot – auch dank der im Vorjahr vorgenommenen konzeptionellen Änderungen – sowie bei Dachfonds.

Der Absatz der Wertpapier-Spezialfonds sowie der Master-KAG-Mandate und Advisory-/Management-Mandate kletterte um 41 Prozent auf 4,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,0 Mrd. Euro) und trug damit wesentlich zur verbesserten Gesamt-Nettovertriebsleistung von AMK bei. Ausschlaggebend war die Absatzleistung bei den Master-KAG-Mandaten, die dank der hohen Kundenzufriedenheit von Sparkassen und institutionellen Kunden Nettomittelzuflüsse von 2,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro) erreichten. Spezialfonds erzielten eine Vertriebsleistung in Höhe von 0,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro), während sich die Vertriebsleistung bei Advisory-/Management-Mandaten auf netto 1,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,2 Mrd. Euro) verbesserte. Diese Entwicklungen zeigen, dass AMK mit der Neuausrichtung des

institutionellen Geschäfts auf gutem Weg ist und über die verbesserte Produkt- und Betreuungsqualität weiter Anlegervertrauen zurückgewinnen konnte.

Nach dem deutlichen Anstieg in 2009 haben die Assets under Management AMK im Berichtsjahr nochmals um 2,4 Mrd. Euro auf 132,5 Mrd. Euro zugelegt. Ausschlaggebend waren sowohl die hohen Nettomittelzuflüsse bei Spezialfonds und Mandaten als auch die gute Wertentwicklung (Abb. 3).

Bei Publikumsfonds und dem Fondsbasierten Vermögensmanagement addierte sich das verwaltete Volumen zu 90,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 90,9 Mrd. Euro). Geldmarktfonds, die vor zwei Jahren noch einen Anteil von rund 29 Prozent an den Vermögenswerten hatten, gaben nur noch 14 Prozent der Assets under Management wieder, während sich der Anteil der Aktienfonds von rund 18 Prozent auf 25 Prozent erhöhte.

Gemessen am Fondsvermögen nach BVI erreichte der DekaBank-Konzern einen Marktanteil bei Wertpapier-Publikumsfonds von 16,7 Prozent. Trotz leichter Marktanteilsverluste behaupteten wir damit die zweite Marktposition unter den BVI-Mitgliedern.

Assets under Management AMK (Abb. 3)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung	
Aktienfonds	22.183	19.900	2.283	11,5 %
Wertgesicherte Fonds	6.085	6.245	– 160	– 2,6 %
Rentenfonds	25.905	28.070	– 2.165	– 7,7 %
Geldmarktfonds	12.429	17.148	– 4.719	– 27,5 %
Mischfonds	9.501	6.389	3.112	48,7 %
Übrige Publikumsfonds	4.563	4.405	158	3,6 %
Eigene Publikumsfonds	80.666	82.157	– 1.491	– 1,8 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fondsbasierten Vermögensmanagement	7.505	6.851	654	9,5 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.181	1.855	326	17,6 %
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	90.352	90.863	– 511	– 0,6 %
Wertpapier-Spezialfonds	29.412	28.426	986	3,5 %
Advisory-/Management-Mandate	12.707	10.826	1.881	17,4 %
Spezialfonds und Mandate	42.119	39.252	2.867	7,3 %
Assets under Management AMK	132.471	130.115	2.356	1,8 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	103.890	105.521	– 1.631	– 1,5 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	49.962	45.893	4.069	8,9 %

Bei Spezialfonds und Mandaten erhöhten sich die Assets under Management um rund 7 Prozent auf 42,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 39,3 Mrd. Euro). Mit einem Anstieg von 18 Prozent auf 20,6 Mrd. Euro verzeichneten auch die Master-KAG-Mandate einen deutlichen Vermögenszuwachs.

Weiterentwicklung des Produktangebots

AMK hat im Geschäftsjahr 2010 seine Produktpalette für die Geldvermögensbildung der Sparkassenkunden weiterentwickelt. Zum einen wurden wie schon im Jahr 2009 einzelne Fonds und Fondsanteilsklassen geschlossen oder steuerneutral fusioniert und zum anderen in allen wesentlichen Fondskategorien Neuprodukte aufgelegt, die insgesamt auf hohe Nachfrage stießen. Besonderen Wert hat AMK dabei auf das nach wie vor ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis der Anleger sowie die differenzierte Ansprache der unterschiedlichen Kundensegmente gelegt.

Gemischte Investmentfonds adressieren mit ihrem Mix von Anlageklassen und einem breiten Spektrum an Instrumenten in besonderer Weise den Wunsch der Anleger nach verlässlichen Renditen bei begrenzten Risiken. Aufgrund der wachsenden Nachfrage haben wir die Palette der Mischfonds um eine innovative Total-Return-Produktreihe erweitert, die unter dem Namen Deka-Wertkonzept am Markt positioniert wurde.

Das Angebot an Garantiefonds haben wir ebenfalls weiterentwickelt. Mit großem Erfolg neu aufgelegt wurden Deka-DeutschlandGarant 2 und 3, die eine Partizipation am deutschen Aktienmarkt mit der Sicherheit einer Kapitalgarantie verknüpfen. Aufseiten der Aktienfonds ist der neue Deka-Dividendenstrategie hervorzuheben, der in globalem Maßstab in Börsenwerte mit überdurchschnittlicher Dividendenqualität investiert. Bei Rentenfonds kam Deka-Staatsanleihen Europa neu hinzu. Der Fonds nutzt unterschiedliche Zinsentwicklungen, indem er in ausgewählte Staatsanleihen und staatsgarantierte Titel der Euroländer und der westeuropäischen Staaten außerhalb der Eurozone investiert und so die veränderten Bedingungen am Markt für Staatsanleihen berücksichtigt. Der zu den alternativen Investments zählende, neu aufgelegte Deka-Währungen Global stellt eine interessante Depotbeimischung dar, da er mit seinem Fokus auf Fremdwährungen kaum mit anderen Anlageklassen korreliert und eine Absicherung gegen eine Abwertung des Euro darstellt.

Für die vermögenden Privatkunden der Sparkassen haben wir das Produktangebot sowie den ganzheitlichen Beratungsansatz überarbeitet. Das im Berichtsjahr entwickelte Deka-Vermögenskonzept (siehe Seite 24) stellt eine nochmalige Weiterentwicklung mit Blick auf das Individualkundensegment der Sparkassen dar.

Fondsperformance und -rating

Zum Jahresende lagen in einem sehr volatilen Marktumfeld 48,9 Prozent der Aktienfonds und 71,7 Prozent der Rentenfonds vor ihrer jeweiligen Benchmark. Die positive Wertentwicklung wirkte sich auch auf das Fondsrating aus: Ende 2010 wiesen 34,4 Prozent unserer Fonds beim Analysehaus Morningstar auf Drei- bis Zehnjahressicht ein überdurchschnittliches Rating auf.

Bei zentralen Leistungsvergleichen der Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds hat der DekaBank-Konzern im Berichtszeitraum durchweg sehr gute Platzierungen erreicht. So platzierten sich die Fonds unseres Hauses bei den Euro Fund-Awards gleich zwölfmal unter den besten drei Produkten. Zu den vier Fonds, die Platz eins erreichten, zählt auch Deka-ConvergenceAktien mit einer überdurchschnittlichen Performance auf Fünfjahressicht. Bei den Feri EuroRating Awards 2010 wurde der Fonds zudem als „Bester Aktienfonds Mittel-/Osteuropa“ ausgezeichnet.

Weitere vordere Platzierungen erzielte AMK bei den Lipper Fund Awards im März. Hier wurden fünf Fonds für konstanten Anlageerfolg ausgezeichnet. Zwei Preise gab es dabei für den Mischfonds Deka-Euroland Balance CF, der sowohl über drei als auch über fünf Jahre die beste Wertentwicklung zeigte. Aus den Morningstar Fund Awards im April 2010 ging die Deka Investment – nach Platz zwei im Vorjahr – als „bestes großes Rentenfondshaus“ hervor. Unter 15 Anbietern erreichte sie die beste Fünfjahres-Performance. In die Bewertung gingen 28 Rentenfonds ein. Auch bei den erstmals ausgelobten VisioFund-Awards schnitten wir erfolgreich ab. Prämiert wurden die erfolgreichsten vermögensverwaltenden Dachfonds im Jahr 2009. Mit 22 Awards für 15 Fonds waren wir bester Anbieter.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 428,0 Mio. Euro hat das Geschäftsfeld AMK den Vergleichswert 2009 (316,6 Mio. Euro) um 35,2 Prozent übertroffen. Einem

deutlichen Anstieg der Erträge auf 800,0 Mio. Euro (Vorjahr: 687,9 Mio. Euro) stand ein lediglich moderater Zuwachs der Verwaltungsaufwendungen gegenüber.

Das Provisionsergebnis verbesserte sich um 11,8 Prozent auf 799,1 Mio. Euro (Vorjahr: 714,7 Mio. Euro). Die im Jahresdurchschnitt höheren Assets under Management spiegeln sich in einem Anstieg der bestandsbezogenen Provisionen wider. Aus einem marktinduzierten Anstieg konnten deutlich höhere Erträge erzielt werden. Ebenso trugen die auf der guten Wertentwicklung unserer Fonds beruhenden erfolgsabhängigen Erträge zum guten Provisionsergebnis bei.

Das übrige Ergebnis lag mit 0,9 Mio. Euro über dem Vorjahreswert (–26,8 Mio. Euro). Das Ergebnis enthält unter anderem eine Steuererstattung, der eine Abschreibung auf Beteiligungen gegenüberstand. Im Jahr 2009 war das übrige Ergebnis insbesondere durch eine Abschreibung auf eine Beteiligung geprägt.

Die Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) erhöhten sich geringfügig auf 368,5 Mio. Euro (Vorjahr: 362,4 Mio. Euro). Kostensenkenden Effekten durch die fortgeführte Qualitäts- und Prozessoffensive standen im Wesentlichen höhere Projektkosten im Zusammenhang mit der Umsetzung des Projekts IT-Zielbild zur Erneuerung und Überarbeitung der IT-Gesamtarchitektur gegenüber. Die Abwicklungskosten bewegten sich ebenfalls über dem Vorjahreswert; hier fielen Zusatzaufwendungen im Zusammenhang mit der Migration auf eine neue Plattform bei der Dealis Fund Operations GmbH an (Abb. 4).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat dank der engen Verzahnung der DekaBank mit den Sparkassen inmitten enormer Marktbelastungen Kurs gehalten. Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds blieben durchgängig geöffnet und konnten ihr Fondsvermögen weiter steigern, während andere Anbieter die Rücknahme der Anteilscheine aufgrund von Liquiditätsproblemen aussetzen oder ihre Fonds gar vollständig vom Markt nehmen mussten. Aufgrund der guten Ausschöpfung der Vertriebskontingente sowie der Nutzung günstiger Ankaufmöglichkeiten bewegten sich die Liquiditätsquoten weiterhin im Zielkorridor. Daneben konnten in einem sich erholenden Immobilienmarkt sehr gute Verkäufe realisiert und das Portfolio damit optimiert werden. Dank einer überplanmäßigen Vermietungsleistung veränderten sich die Leerstandsquoten in einem schwierigen Marktumfeld insgesamt nur unwesentlich. Hervorzuheben ist die im Dezember 2010 erreichte langfristige Neuvermietung des großen Bankbürogebäudes „Poseidon“ in Frankfurt am Main mit mehr als 40.000 Quadratmetern Gesamtfläche. Gezielte Investitionen in Bestandsimmobilien, so unter anderem die Revitalisierung eines Kaufhauses in Wien, legten darüber hinaus die Basis für eine langfristig positive Objektperformance.

Die Straffung der Retail-Produktpalette im Vorjahr – Deka-ImmobilienFonds wurde mit Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest 1 mit WestInvest InterSelect zusammengeführt – hat wie geplant zu noch robusteren Strukturen der verwalteten Portfolios geführt. Das institutionelle Geschäft konnte 2010 wie geplant forciert werden. Allerdings

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 4)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Provisionsergebnis	799,1	714,7	84,4	11,8 %
Übriges Ergebnis	0,9	–26,8	27,7	103,4 %
Summe Erträge	800,0	687,9	112,1	16,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	368,5	362,4	6,1	1,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	3,5	8,9	–5,4	–60,7 %
Summe Aufwendungen	372,0	371,3	0,7	0,2 %
Wirtschaftliches Ergebnis	428,0	316,6	111,4	35,2 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

werden nach wie vor nicht ausreichend Objekte angeboten, die unseren Qualitätsvorstellungen genügen. Das daraus resultierende begrenzte Ankaufvolumen stellt unverändert ein Wachstumshemmnis dar. Im Real Estate Lending hat sich das Brutto-Kreditvolumen gegenüber dem Vorjahr überwiegend währungsbedingt leicht erhöht. Im Fokus stand weiterhin, Geschäft zu akquirieren, das an andere institutionelle Anleger weitergegeben werden kann. Dies wurde über verschiedene Ausplatzierungskanäle erfolgreich realisiert. Das Syndizierungsgeschäft an Banken und Fonds war erneut überaus erfolgreich.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung AMI lag nach dem Vorjahreswert von 2,5 Mrd. Euro mit 1,7 Mrd. Euro auf einem weiterhin hohen Niveau. Ein wesentlicher Teil entfiel auf die mit den Sparkassen vereinbarten und fest limitierten Absatzkontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds. Zum Jahresende waren die Kontingente zu einem großen Teil ausgeschöpft, trotz der unruhigen Marktstimmung und der diskutierten Regulierung, deren dämpfende Wirkung auch uns getroffen hat. Der Direktabsatz der Retailfonds summierte sich auf 1,5 Mrd. Euro und bewegte sich, aufgrund deutlich geringerer Kontingente, unter dem Wert des Vorjahres (2,2 Mrd. Euro) aber über den Planungen. Gemessen am BVI-Nettomittelaufkommen konnte der Marktführer DekaBank fast ein Drittel des Absatzes der Wettbewerber mit insgesamt positiven Zuflüssen auf sich vereinen (Abb. 5).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 5)

Mio. €	2010	2009
Immobilien-Publikumsfonds	1.472	2.166
Immobilien-Dachfonds	- 11	0
Spezialfonds (inkl. Kreditfonds)	222	191
Individuelle Immobilienfonds	18	122
Nettovertriebsleistung AMI	1.701	2.479
davon an institutionelle Anleger	486	406
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	1.670	2.257

Im institutionellen Immobilienfondsgeschäft konnten für den Offenen Immobilienfonds ImmoValue und die Target-Select-Reihe neue Mittel in Höhe von 389 Mio. Euro eingeworben werden. Für die kleinteiliger investierenden Spezial- und Individualfonds waren die Ankaufsmärkte noch nicht ausreichend ergiebig. Für diese Produkte konnten nur 199 Mio. Euro (Vorjahr: 457 Mio. Euro) neue Mittel akquiriert werden.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMI erhöhten sich nach Ausschüttungen von 646 Mio. Euro gegenüber dem Jahresende 2009 (21,1 Mrd. Euro) um 7,7 Prozent auf rund 22,8 Mrd. Euro. Offene Immobilien-Publikumsfonds steuerten 20,0 Mrd. Euro (Ende 2009: 18,7 Mrd. Euro) zu den Assets under Management bei; gemessen am Fondsvermögen nach BVI verbesserte sich der Marktanteil hier binnen Jahresfrist von 21,6 Prozent auf 23,3 Prozent (Abb. 6).

Assets under Management AMI (Abb. 6)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	19.996	18.743	1.253	6,7 %
Immobilien-Dachfonds	94	107	- 13	- 12,1 %
Spezialfonds	2.324	1.959	365	18,6 %
Individuelle Immobilienfonds	337	319	18	5,6 %
Assets under Management AMI	22.751	21.128	1.623	7,7 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	21.848	20.312	1.536	7,6 %

Ihren finanziellen Spielraum haben die Offenen Immobilien-Publikumsfonds genutzt und attraktive Objekte hinzuerworben. Dabei lag besonderes Augenmerk auf zertifizierten „Green Buildings“. Alle Immobilienerwerbe wurden zentral durch Deka Immobilien durchgeführt. Alles in allem haben die Fonds im Berichtsjahr 27 Immobilien im Wert von 2,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,1 Mrd. Euro) in zehn Ländern kaufvertraglich gesichert. Damit gehört der DekaBank-Konzern erneut zu den weltweit größten Immobilieninvestoren. Darüber hinaus konnte die Deka Immobilien aus den Fonds 16 Immobilien mit einem Volumen von insgesamt 0,8 Mrd. Euro in sieben Ländern mit Gewinn für die Anleger verkaufen.

Erweiterung des Angebots

Nachdem wir im Vorjahr die WestInvest TargetSelect-Produktfamilie sowie die beiden Kreditfonds Deka Infrastrukturkredit und Deka Realkredit Klassik am Markt positioniert hatten, lag der Fokus im Berichtsjahr nicht auf der weiteren Verbreiterung des Produktspektrums. Ziel war es vielmehr, das Potenzial im institutionellen Geschäft noch besser auszuschöpfen und im Markt die Immobilien und Kredite mit dem für die Fonds geeigneten Risiko-/Ertragsprofil zu beschaffen.

Fondsperformance und -rating

Mit einer durchschnittlichen volumengewichteten Rendite von 2,4 Prozent bewegten sich unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds über dem Branchendurchschnitt. Die Wertentwicklung des Vorjahres (3,0 Prozent) wurde allerdings vor allem wegen der niedrigen Verzinsung der Liquiditätsbestände nicht erreicht. Im Benchmarkvergleich nahmen Deka-ImmobilienGlobal, Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest ImmoValue im Berichtsjahr wieder Spitzenplätze ein.

Auch bei Ratingvergleichen überzeugten unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ihre Stabilität. Bei der im Mai 2010 veröffentlichten Analyse der Agentur Scope Analysis lagen alle drei Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns im Investment-Grade-Bereich. Im Berichtsjahr wurde zudem der Deka-ImmobilienGlobal erneut als bester Globalfonds für Privatanleger und der WestInvest ImmoValue als bestes Immobilienportfolio ausgezeichnet. Auch für die Managementqualität vergab Scope wieder gute Noten an die beiden Immobilien-Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns. Mit Blick

auf Deka-ImmobilienGlobal wurde dabei das frühzeitige und antizyklische Engagement in globalen Märkten jenseits Europas hervorgehoben.

Real Estate Lending

Im Real Estate Lending (REL) konzentrierten wir uns unverändert auf Märkte, Objektarten und Geschäftspartner, die auch für unsere Immobilienfonds relevant sind. Die größte Aktivität entfalteten wir dabei in Märkten, in denen wir mit Repräsentanzen vertreten sind. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Offene Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Bei sehr risikoorientierter und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichteter Kreditvergabe betrug das arrangierte Neugeschäftsvolumen zum Jahresende 2,5 Mrd. Euro und lag damit über dem Vorjahresniveau (2,0 Mrd. Euro). Darin sind Prolongationen von jeweils 0,2 Mrd. Euro enthalten. Erfreuliche 1,3 Mrd. Euro konnten erfolgreich ausplatziert werden (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro). Das Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich bis zum Jahresende 2010 zu einem nennenswerten Anteil währungsbedingt auf 7,7 Mrd. Euro (Ende 2009: 6,9 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,3 Mrd. Euro, Immobilienfondsfinanzierungen kamen auf 1,9 Mrd. Euro. Der Rest entfiel auf das Auslaufsegment „Finanzierung kommunaler Bauvorhaben“. Das durchschnittliche Rating im Bestand hat sich gegenüber dem Vorjahr tendenziell leicht verbessert. Während im Neugeschäft aufgrund niedrigerer Beleihungsausläufe weiterhin ausgezeichnete Ratings hereingenommen wurden, gab es im Bestandsgeschäft erwartungsgemäß auch noch weitere Migrationen in schwächere Ratings.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

AMI hat das wirtschaftliche Ergebnis vor Sondereffekten gegenüber dem Jahr 2009 (57,0 Mio. Euro) auf 88,3 Mio. Euro verbessert und liegt damit deutlich über dem Plan. Nach Sondereffekten, die nicht den Kernaktivitäten des Geschäftsfelds zuzurechnen sind, (Impairment-Abschreibungen auf den Goodwill der 2004 erworbenen WestInvest GmbH und sonstige Aufwendungen für von der Bank genutzte Gebäude) in Höhe von zusammen rund 33 Mio. Euro erreicht das Geschäftsfeld im aktuellen Geschäftsjahr noch ein Ergebnis in Höhe von 55,1 Mio. Euro (2009: Nach vergleichbaren Sondereffekten in Höhe von rund 38 Mio. Euro wurden 19,4 Mio. Euro Ergebnis erreicht).

Die Erträge summierten sich auf 209,7 Mio. Euro und lagen somit um 37,6 Mio. Euro über dem Vorjahreswert von 172,1 Mio. Euro (ohne Sondereffekte). Das Zinsergebnis blieb mit 72,4 Mio. Euro leicht hinter dem Vergleichswert 2009 (77,5 Mio. Euro) zurück. Hier wirkte sich unsere Beschränkung im Neugeschäft aus. Positiv machte sich dagegen die höhere Marge im Neugeschäft von Real Estate Lending bemerkbar. Die durchschnittliche Marge des Bestands lag um etwa 5 Basispunkte über dem Wert aus dem Vorjahr und bereits 15 Basispunkte über dem Wert aus dem Jahr 2008.

Das Provisionsergebnis reichte mit 164,7 Mio. Euro fast an den Vorjahreswert (165,8 Mio. Euro) heran. Während die Bestandsprovisionen dank der guten Platzierung der Vertriebskontingente im ersten Halbjahr und der erwirtschafteten Wertzuwächse den guten Vorjahreswert übertreffen konnten, verringerte sich der Beitrag der An- und Verkaufsgebühren von 24,1 Mio. Euro im Vorjahr auf nunmehr 17,8 Mio. Euro. Dies liegt trotz der höheren Transaktionsvolumina in 2010 an den häufig auseinander fallenden Terminen von Vertragsabschluss und Fälligkeit der Provisionen. Das Provisionsergebnis aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft lag bei 14,6 Mio. Euro (Vorjahr: 11,3 Mio. Euro).

Das Finanzergebnis sank von –2,9 Mio. Euro auf –6,4 Mio. Euro. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf Währungssicherungsgeschäfte im REL zurückzuführen.

Das Sonstige Ergebnis belief sich auf –6,6 Mio. Euro. Der Vorjahreswert (14,4 Mio. Euro) enthielt den positiven Effekt aus einer aufgelösten Rückstellung im Fondsgeschäft. In diesem Jahr fielen 11,0 Mio. Euro Aufwendungen für eine verzögerte Projektentwicklung, die die Deka Immobilien GmbH für einen der großen Publikumsfonds betreut, an. Gegenläufig beeinflusst eine Steuererstattung des Vorjahres das Sonstige Ergebnis in Höhe von 3,2 Mio. Euro.

Die Verwaltungsaufwendungen (einschließlich Abschreibungen und ohne Sondereffekte) stiegen leicht von 117,7 Mio. Euro auf 119,5 Mio. Euro. Neben den bereits 2009 begonnenen Maßnahmen im Rahmen der Qualitäts- und Prozessoffensive, die sich in geringeren Produktions- und Abwicklungskosten bemerkbar machten, zeigten Vertriebs- und Projektkosten, unter anderem für konzernweite Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg (Abb. 7).

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 7)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	72,4	77,5	–5,1	–6,6 %
Risikovorsorge	–14,4	–82,7	68,3	82,6 %
Provisionsergebnis	164,7	165,8	–1,1	–0,7 %
Finanzergebnis	–6,4	–2,9	–3,5	–120,7 %
Sonstiges Ergebnis (ohne Sondereffekt)	–6,6	14,4	–21,0	–145,8 %
Summe Erträge	209,7	172,1	37,6	21,8 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen und ohne Sondereffekt) ¹⁾	119,5	117,7	1,8	1,5 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,9	–2,6	4,5	173,1 %
Summe Aufwendungen	121,4	115,1	6,3	5,5 %
Wirtschaftliches Ergebnis (ohne Sondereffekt)	88,3	57,0	31,3	54,9 %
Sondereffekt ²⁾	33,2	37,6	–4,4	–11,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis (inklusive Sondereffekt)	55,1	19,4	35,7	184,0 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

²⁾ Enthält im Wesentlichen die außerordentlichen Abschreibungen auf den Goodwill der in 2004 erworbenen Anteile an der WestInvest GmbH sowie Aufwendungen für von der Bank genutzte Immobilien.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Kapitalmarktumfeld war geprägt durch die Staatsschuldenkrisen in Europa als Folge der Finanzmarktkrise. Dies belastet in der Folge das globale Wachstum noch auf Jahre hinaus. In einem veränderten Marktumfeld war das Volumen der Handels- und Sales-Aktivitäten rückläufig. Dem Rückgang im Derivate-Brokerage stand ein über den Erwartungen liegendes Kommissionsgeschäft gegenüber. Bei ETFs übertraf die Vertriebsleistung den Vorjahreswert. Das wirtschaftliche Ergebnis von C&M erreichte erwartungsgemäß nicht den Vorjahreswert. In diesem waren Maßnahmen zur Kompensation eines negativen Bewertungsergebnisses aus Kreditkapitalmarktprodukten im Nicht-Kerngeschäft enthalten.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Teilgeschäftsfeld Markets

Im **Kassa- und Derivate-Brokerage** sind die Kundenhandelsaktivitäten insgesamt zurückgegangen. Vor allem der Bedarf der Kapitalanlagegesellschaften und weiterer institutioneller Kunden an den von C&M bereitgestellten derivativen Produktlösungen bewegte sich unter den Vorjahreswerten. Zum einen wirkten sich dabei vor allem Mittelabflüsse bei Geldmarktfonds aus, während das Zinsderivate-Brokerage in erster Linie durch den Einbruch des Anleihen-Primärmarkts belastet war. Die hohen Vergleichsvolumina des Vorjahres im Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren bei neu emittierten Corporate Bonds waren durch eine kräftige Markterholung nach dem Höhepunkt der Finanzmarktkrise sowie hohe Volatilitäten geprägt.

Der klassische Kommissionshandel entwickelte sich auf hohem Niveau stabil und übertraf die Planungen. Der Bereich profitierte von der höheren Nachfrage der Kapitalanlagegesellschaften aufgrund des gestiegenen Fondsvolumens und einer temporär höheren Marktvolatilität.

Die Margen im Repo-/Leihgeschäft (**Short Term Products**) gerieten im Geschäftsjahr 2010 deutlich unter Druck. Wesentlicher Grund hierfür ist die umfassende Bereitstellung von Liquidität durch die EZB. Dennoch gelang es, im Berichtsjahr Zusatzerträge für Sparkassen und Fonds zu generieren. Dabei entfiel auf synthetische Strukturen ein größerer Anteil als im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte registrierten wir zudem eine wachsende Nachfrage nach

besicherten kurzfristigen Kreditlinien – dies auch vor dem Hintergrund der zu erwartenden eingeschränkten Liquiditätsversorgung durch die EZB sowie der künftigen Regelungen von Basel III hinsichtlich der Gewichtung von Risikoaktiva, der kurz- und langfristigen Refinanzierung sowie dem maximalen Ausleihungsgrad.

Das Produktspektrum unserer Tochtergesellschaft ETFlab in ETFs – börsennotierten Indexfonds – haben wir anhand der Bedürfnisse unserer Zielkunden und deren unterschiedlichen Anlagestrategien erweitert. Aufgrund der hohen Nachfrage unserer institutionellen Kunden nach Renten-ETFs in den Core-Märkten stand dabei die Fixed-Income-Seite im Fokus. Zwei neu aufgelegte ETFs bieten Zugang zu einem breit diversifizierten Korb von Euro-Unternehmensanleihen sowie zum hoch liquiden deutschen Jumbo-Pfandbriefmarkt. Die Gesamtzahl der verfügbaren ETFs erhöhte sich auf 35. Weitere Indexfonds, welche selektiv die Anleihenmärkte einzelner Länder des Euroraums sowie Euro-Unternehmensanleihen ohne Finanztitel adressieren, befanden sich zum Jahresende in der Vorbereitungsphase. Die Vertriebsleistung übertraf mit 1.177 Mio. Euro den Vorjahreswert (1.030 Mio. Euro). Dies haben wir genutzt, um unsere Eigenbestände in Fonds der ETFlab zu reduzieren; das Gesamtvolumen summierte sich zum Jahresende 2010 auf 5,0 Mrd. Euro (Ende 2009: 4,7 Mrd. Euro). Die Eigenbestände machten 38,7 Prozent (Vorjahr: 45,4 Prozent) des Gesamtvolumens aus. Sie dienen der Sicherstellung eines liquiden und effizienten Markts und unterstützen die Kunden bei der Einhaltung von Anlagegrenzen.

Im Rahmen einer Investorenumfrage durch das Anlegermagazin „Börse online“ wurde ETFlab als ETF-Anbieter des Jahres 2010 ausgezeichnet. Die Gesellschaft genießt laut abschließendem Ranking das höchste Vertrauen unter allen ETF-Anbietern und erreicht ebenfalls Spitzenbewertungen für innovative Produkte, niedrige Gebühren, Kostentransparenz und persönliche Erreichbarkeit. Auch die konservative Philosophie wird von vielen Investoren honoriert; wo immer möglich bildet ETFlab die zugrunde liegenden Indizes mit voller Replikation nach.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Teilgeschäftsfeld Credits belief sich das Brutto-Kreditvolumen zum Jahresende 2010 auf 30,5 Mrd. Euro, ein Rückgang von 10,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Ende 2009: 34,2 Mrd. Euro). Ein wesentlicher Teil des Risikokapitals betraf auch im Geschäftsjahr 2010 **Öffentliche Finanzierungen**. Zum Bilanzstichtag entfiel

auf unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ein Brutto-Kreditvolumen von 15,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 15,6 Mrd. Euro); weitere 4,4 Mrd. Euro (Ende 2009: 5,7 Mrd. Euro) waren an andere öffentliche Kreditnehmer im Inland vergeben, wobei Kommunalkredite den größten Anteil hatten. Mit dem Volumen festigte die DekaBank ihre Position als eine der ersten Adressen für die langfristige Refinanzierung der Sparkassen.

Darüber hinaus konzentriert sich Credits weiterhin darauf, dem Asset Management **Zugang zu Kreditfonds-Assets** zu verschaffen. Der Schwerpunkt lag auf der Evaluation Asset-Management-fähiger Kreditsegmente und Besicherungsformen, hierbei haben wir uns auf die Ausplatzierung von Krediten in Fonds konzentriert. Im Segment Infrastrukturfinanzierung startete die Umsetzung des Geschäftsmodells Kreditfonds. Erste Kredite wurden im Mantel des Deka-Loan-Investment-Fonds (DeLI) erfolgreich an Kunden platziert, sodass in der Folge wieder behutsam Neuengagements eingegangen werden konnten.

Credits startete im Berichtsjahr die aktive Weitergabe von Krediten. Die Auflage von DeLI-Fonds oder anderen maßgeschneiderten Asset-Management-Lösungen für Schiffs- und Flugzeugfinanzierungen sowie ECA-gedeckte Exportfinanzierungen ist ab 2011 geplant. Aufgrund der stabilen Cashflows, einer extrem niedrigen Ausfallquote und der soliden Finanzierung über die gesamte Laufzeit sind diese Kredit-Assets grundsätzlich sehr gut für Fonds- und Kreditsyndizierungsmodelle geeignet.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die **Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung** und stellt sicher, dass die DekaBank den öffentlichen Bankensektor und die eigenen Fonds jederzeit mit der erforderlichen Liquidität versorgen kann. Aufgrund der jeweils kurzfristigen Bedarfe erfordert diese Funktion, dass eine hinreichend große Liquiditätsreserve mit hohen Anforderungen an die Liquidierbarkeit der einzelnen Positionen vorgehalten wird.

Kernfunktionen der **Banksteuerung und Refinanzierung** sind die Umsetzung der Liquiditätspositionierung der DekaBank sowie die Liquiditätssteuerung und die Verantwortung für die Refinanzierung des gesamten Bankgeschäfts. Das Bruttovolumen im Treasury blieb mit 20,8 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2010 (Ende 2009: 23,5 Mrd. Euro)

auf hohem Niveau. Das Nettovolumen der im Teilgeschäftsfeld Treasury gehaltenen, nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts belief sich zum Jahresende 2010 auf 5,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 7,4 Mrd. Euro). Dies entspricht einem Rückgang um 25,7 Prozent.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das wirtschaftliche Ergebnis in C&M summierte sich auf 247,1 Mio. Euro und hat sich gegenüber dem Vorjahreswert (517,2 Mio. Euro) verringert. Das Ergebnis in 2009 war unter anderem durch außerordentlich hohe Ergebnisbeiträge aus dem Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren und ein hohes positives Finanzergebnis (Non-Trading) im Treasury geprägt. Betrachtet man die Entwicklung des Geschäftsfelds C&M und des Nicht-Kerngeschäfts in Summe, so hat sich das wirtschaftliche Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 10,3 Prozent verbessert.

Das Zinsergebnis ging gegenüber dem Vorjahreswert (307,2 Mio. Euro) um 18,3 Prozent auf 250,9 Mio. Euro zurück. Die rückläufigen Volumina und Margen in der Liquiditätsanlage waren in der Überversorgung des Marktes mit Liquidität begründet. Das Kreditgeschäft leistete dennoch einen leicht gestiegenen Beitrag zum Zinsergebnis.

Auflösungen der Risikovorsorge führten per Saldo zu einem positiven Ergebnisbeitrag in Höhe von 12,2 Mio. Euro. Der Vorjahreswert von –178,9 Mio. Euro beinhaltet im Wesentlichen die Aufstockung der Risikovorsorge für unterschiedliche Island-Engagements.

Der Anstieg des Provisionsergebnisses auf 96,3 Mio. Euro (Vorjahr: 94,4 Mio. Euro) reflektiert die erfreuliche und über Plan liegende Entwicklung im Kommissionshandel.

Das Finanzergebnis verzeichnete einen Rückgang auf 117,0 Mio. Euro (Vorjahr: 513,3 Mio. Euro). Dafür waren geringere Erträge aus Kundenhandelsaktivitäten im klassischen Repo-/Leihegeschäft sowie im Handel mit festverzinslichen Wertpapieren maßgeblich. Das Finanzergebnis (Non-Trading) konnte im Vergleich zum Vorjahr in Summe keine positiven Bewertungsveränderungen ausweisen. Hintergrund sind die Staatsfinanzkrisen im Euroraum, in deren Zuge sich die Spreads einzelner Anleihen deutlich ausgeweitet haben.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen mit 233,1 Mio. Euro um 6,8 Prozent über dem Vergleichswert 2009 (218,3 Mio. Euro). Maßgeblich waren Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT und die Modernisierung der Geschäftsprozesse (Abb. 8).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft haben wir unsere Strategie des vermögenswahren Abbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, welches nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, reduzierte sich binnen Jahresfrist um 18,5 Prozent auf 6,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 8,1 Mrd. Euro). Am deutlichsten verringerte sich der Bestand an Verbriefungen, die zum Jahresende 2010 ein Volumen von 2,1 Mrd. Euro (Ende 2009: 2,9 Mrd. Euro) aufwiesen. Neben dem Auslaufen von Produkten und selektiven Verkäufen kamen auch vorzeitige Tilgungen seitens der Kontrahenten zum Tragen. Das Kreditportfolio des Nicht-Kerngeschäfts ging auf 3,8 Mrd. Euro (Ende 2009: 4,4 Mrd. Euro) zurück, während im ehemaligen Teilgeschäftsfeld Public Finance noch ein Volumen in Höhe von 0,7 Mrd. Euro (Ende 2009: 0,8 Mrd. Euro) besteht. Entsprechend der Volumenentwicklung im Zuge des Portfolioabbaus sowie aufgrund eingengter Spreads hat sich das Risikoniveau des Nicht-Kerngeschäfts maßgeblich verringert.

Das wirtschaftliche Ergebnis konnte mit 182,7 Mio. Euro in 2010 den negativen Vorjahreswert (– 127,4 Mio. Euro) deutlich übertreffen. Einem Finanzergebnis (Non-Trading) von –87,9 Mio. Euro im Jahr 2009, das vorrangig auf das Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten

zurückging, steht im Berichtsjahr ein positiver Ergebnisbeitrag in Höhe von 78,0 Mio. Euro gegenüber. Moderate Bewertungsabschläge im ehemaligen Public-Finance-Portfolio wurden durch Wertaufholungen bei Verbriefungsprodukten deutlich überkompensiert. Zusätzlich wirkten sich Gewinnrealisierungen aus vorzeitigen Tilgungen aus. Aufgrund der Volumenreduzierung bei Kredit- und Kreditkapitalmarktprodukten verringerte sich das Zinsergebnis um 6,5 Mio. Euro auf 59,3 Mio. Euro. Demgegenüber verbesserte sich die Risikovorsorge von –90,8 Mio. Euro auf 54,2 Mio. Euro. Während im Vorjahr Wertberichtigungen im Kreditgeschäft erforderlich waren, konnten im Geschäftsjahr 2010 die nicht mehr benötigten Risikovorsorgebestände teilweise aufgelöst werden (Abb. 9).

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 2 Prozent oder 3,0 Mrd. Euro auf 130,3 Mrd. Euro. Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 51 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen um 4,0 Mrd. Euro auf 66,7 Mrd. Euro zu. Der Anstieg ist auf ausgeweitete Geldhandelsaktivitäten (Tages- und Termingelder sowie Wertpapierpensionsgeschäfte) zurückzuführen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva verringerten sich auf 56,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 63,2 Mrd. Euro) und entsprachen rund 43 Prozent der Bilanzsumme. Die Abnahme ist im Wesentlichen auf einen Abbau von fest und variabel verzinslichen Anleihen und Schuldverschreibungen zurückzuführen. Die Marktwerte der derivativen

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 8)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	250,9	307,2	–56,3	–18,3 %
Risikovorsorge	12,2	–178,9	191,1	106,8 %
Provisionsergebnis	96,3	94,4	1,9	2,0 %
Finanzergebnis	117,0	513,3	–396,3	–77,2 %
Sonstiges Ergebnis	4,2	0,3	3,9	(> 300 %)
Summe Erträge	480,6	736,3	–255,7	–34,7 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	233,1	218,3	14,8	6,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,4	0,8	–0,4	–50,0 %
Summe Aufwendungen	233,5	219,1	14,4	6,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	247,1	517,2	–270,1	–52,2 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 9)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	59,3	65,8	-6,5	-9,9 %
Risikovorsorge	54,2	-90,8	145,0	159,7 %
Provisionsergebnis	2,1	4,1	-2,0	-48,8 %
Finanzergebnis	78,0	-87,9	165,9	188,7 %
Sonstiges Ergebnis	0,1	0,0	0,1	o.A.
Summe Erträge	193,7	-108,8	302,5	278,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	10,7	18,2	-7,5	-41,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,3	0,4	-0,1	-25,0 %
Summe Aufwendungen	11,0	18,6	-7,6	-40,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis	182,7	-127,4	310,1	243,4 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Finanzinstrumente in dieser Position erhöhten sich dagegen um 0,6 Mrd. auf 21,8 Mrd. Euro.

Auf der Passivseite stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 3,9 Mrd. Euro auf rund 51 Mrd. Euro; damit standen sie für 39 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist ein Anstieg des Volumens an Geldgeschäften, insbesondere bei Tages- und Termineinlagen und bei Wertpapierpensionsgeschäften. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva sanken um 5,9 Mrd. Euro auf 47,9 Mrd. Euro – vor allem eine Folge der reduzierten Aktivitäten im Wertpapiergeschäft (-4,5 Mrd. Euro). Die in dieser Position enthaltenen Marktwerte derivativer Finanzinstrumente reduzierten sich gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Mrd. auf 29,7 Mrd. Euro.

Das bilanzielle Eigenkapital erhöhte sich im Berichtsjahr um 0,6 Mrd. Euro auf 4,1 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2010 rund 4,4 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Mrd. Euro erhöht (Abb. 10). Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Unternehmen unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen

Eigenkapitalausstattung im DekaBank-Konzern (Abb. 10)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Kernkapital	3.317	2.839	16,8 %
Ergänzungskapital	1.041	1.213	-14,2 %
Drittangmittel	-	-	o. A.
Eigenmittel	4.358	4.052	7,6 %
Adressrisiken	18.500	20.713	-10,7 %
Marktrisikopositionen	5.575	6.975	-20,1 %
Operationelle Risiken	1.650	1.725	-4,3 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	12,9	9,7	3,2
Gesamtkennziffer	16,9	13,8	3,1

Rechnungslegungsvorschriften ermittelt und weichen damit von dem Eigenkapital nach IFRS ab. Die Eigenmittel setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch stille Einlagen (0,6 Mrd. Euro), die im Wesentlichen permanenten Charakter haben.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2010 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten.

Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank lag im Berichtsjahr zwischen 1,4 und 1,8 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Nach dem deutlichen Rückgang der Mitarbeiterzahl im Vorjahr blieb diese im Berichtsjahr nahezu konstant. Zum Jahresende 2010 belief sich die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im DekaBank-Konzern auf 3.683. Damit lag sie nahezu auf Vorjahresniveau (3.667). Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen lag hingegen mit 3.174 um 3,6 Prozent unter dem Vorjahreswert von 3.294. Wesentlicher Grund war der Abbau von Mitarbeiterkapazitäten im Vergleichsjahr aufgrund der 2009 gestarteten konzernweiten Qualitäts- und Prozessoffensive. Diese Reduzierung der Kapazitäten vollzog sich vorrangig über Vorruhestandsvereinbarungen und Abfindungsangebote. Die unterschiedliche Entwicklung der Mitarbeiteranzahl und -kapazitäten ist im Zusammenhang mit der Erhöhung des Anteils an Teilzeitstellen zu sehen, die ebenfalls im Einklang mit den Zielen der Qualitäts- und Prozessoffensive steht. Hinzu kam weiterhin eine punktuelle Aufstockung der Belegschaft in der zweiten Jahreshälfte. Hierbei fielen insbesondere das stärkere Engagement unserer Aktivitäten in Luxemburg sowie die Initialisierung einiger großer Projekte ins Gewicht.

Im Jahresdurchschnitt waren 85,3 Prozent (Vorjahr: 86,3 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 40,2 Jahre (Vorjahr: 39,7 Jahre).

Führungskultur und Führungsverhalten

Im zweiten Quartal 2010 haben wir zu einer Mitarbeiterbefragung einschließlich individuellem Führungskräfte-Feedback eingeladen. Beide Instrumente geben uns einen differenzierten Blick auf die gelebte Führungskultur im Konzern. Aufgrund des repräsentativen Ergebnisses konnten bislang ungenutzte Potenziale hinsichtlich des Führungsverhaltens im Konzern klar identifiziert werden. An die Auswertung der Fragebögen schlossen sich Gesprächsrunden mit den jeweiligen Teams an, in denen konkrete Entwicklungsmaßnahmen vereinbart wurden. Diese erstrecken sich bis ins Jahr 2012 hinein.

Hierauf aufbauend haben wir ein konzernweites Projekt zur Entwicklung, Einführung und verbindlichen Verankerung eines einheitlichen Verständnisses von Führungsverantwortung in der DekaBank angestoßen, in das alle relevanten Einheiten einbezogen sind. Unter anderem geht es darum, Führungsrollen und Entscheidungsprozesse zu präzisieren, im Sinne einer effizienten Teamsteuerung die richtigen Prioritäten im Alltag zu setzen sowie die Qualität von Führung durch geeignete Instrumente und Kennzahlen besser messbar zu machen. Der Prozess soll in ein konsistentes und zugleich flexibles Führungssystem sowie in eine zukunftsorientierte Führungskultur münden. Die Maßnahmen sind auch im Kontext des Lean-Transformations-Prozesses (siehe Seite 23) zu sehen, der auf verbesserte Arbeitsprozesse und -abläufe in allen Konzerneinheiten abzielt.

Transparentes Vergütungssystem

Als Reaktion auf die Finanzmarktkrise haben die G20-Staaten vereinbart, einen gemeinsamen Rahmen für gemeinschaftliche Vergütungsregeln im Finanzdienstleistungssektor zu schaffen, um die Vergütung der Beschäftigten in der Finanzbranche nachhaltiger zu gestalten und Fehlanreize zu vermeiden. In Umsetzung dieser Vorgaben wurden verschiedene regulatorische Initiativen gestartet und mittlerweile teilweise umgesetzt, die auch die Gesellschaften des DekaBank-Konzerns betreffen. Die neuen regulatorischen Anforderungen an Vergütungssysteme von Kreditinstituten – zuerst formuliert in einem Rundschreiben der BaFin im Dezember 2009 – finden sich in der neuen Instituts-Vergütungsverordnung wieder, die im Oktober 2010 in Kraft trat.

Mit der Überarbeitung unseres Vergütungssystems haben wir im Berichtsjahr begonnen. Maßgebliches Ziel dabei ist, neben der Berücksichtigung der verschiedenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen, eine möglichst einheitliche Vergütungssystematik für alle Gesellschaften des DekaBank-Konzerns zu entwickeln, sodass die Umsetzung

des angepassten Systems auch den Tochtergesellschaften empfohlen werden kann. Ebenso zeichnet sich die neue Systematik durch Flexibilität hinsichtlich künftiger Anpassungen aus und ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung.

Zuständig für die Überarbeitung des Vergütungssystems ist das Management Committee Vergütung, das bereits im Februar 2010 als konzernweiter Vergütungsausschuss eingerichtet wurde. Es hat die Aufgabe, Grundlagen für ein nachhaltiges und praktikables Vergütungssystem auszuarbeiten, dessen Angemessenheit fortlaufend zu überwachen und dem Vorstand, sofern erforderlich, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Alle Kennzahlen zur Performance-messung des Konzerns wurden und werden überprüft. Ab dem Berichtsjahr 2009 informieren wir auf der Internetseite der DekaBank im jährlichen Turnus über die Vergütungsstruktur. Der Vergütungsbericht 2010 für das Jahr 2009 steht dort bereits zur Verfügung.

Projektarbeit

Im Geschäftsjahr 2010 wurden konzernweit einige große Projekte angestoßen wie beispielsweise Lean Transformation, an dem das Corporate Center Personal mitwirkte.

Die Einheit Personal begleitete im Rahmen des Projekts Lean Transformation (siehe Seite 23) im Wesentlichen die Rekrutierung der Lean-Navigatoren und wird zukünftig auch für deren weitere Entwicklung im DekaBank-Konzern zuständig sein. Darüber hinaus war für das Corporate Center Personal die Betreuung der Organisationseinheiten während der Lean-Transformations-Phase eine sehr wichtige Aufgabe.

Lebenszyklusorientierte Personalarbeit

Die DekaBank begegnet den Herausforderungen des demografischen Wandels mit dem Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt. Unser Konzept hat Vorbildfunktion innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe und stand Pate für das Projekt „Personal 2020“ im DSGV.

Im Berichtsjahr haben wir einen besonderen Schwerpunkt im betrieblichen Gesundheitsmanagement gesetzt. Ein eigens aufgelegtes Evaluationsprojekt hat den nachhaltig positiven Einfluss sportlicher Aktivitäten auf die Gesundheit von Mitarbeitern bestätigt, wobei die unter sportwissenschaftlicher Anleitung durchgeführten Trainings im Deka Health Center den größten Einfluss auf die erhobenen Gesundheitsdaten hatten.

Wichtiger Meilenstein zur Förderung der psychischen Gesundheit war die Einführung eines Employee Assistance Programms (EAP). Im Rahmen dieses Programms können sich alle Beschäftigten und die in deren Haushalt lebenden Angehörigen in schwierigen beruflichen oder privaten Lebenssituationen rund um die Uhr an Ärzte, Psychologen und weitere Berater eines unabhängigen Beratungsdienstes wenden. Kontaktaufnahme und Beratungsinhalt werden dabei streng vertraulich behandelt. Zur Unterstützung von Mitarbeitern, die über einen längeren Zeitraum oder wiederholt arbeitsunfähig sind, haben wir unser betriebliches Eingliederungsmanagement überarbeitet. Unser Ziel ist es, Über- und Fehlbelastungen frühzeitig zu erkennen und damit langen krankheitsbedingten Fehlzeiten möglichst vorzubeugen. In einem freiwilligen Gespräch mit dem betroffenen Mitarbeiter werden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit erörtert.

Im November 2010 wurde das betriebliche Gesundheitsmanagement der DekaBank bereits zum zweiten Mal im Rahmen des Corporate Health Awards ausgezeichnet. Nachdem wir 2009 das Prädikat-Siegel erhielten, wurde uns aufgrund der kontinuierlichen Verbesserung 2010 das Exzellenz-Siegel verliehen. Damit belegten wir in der Kategorie Finanzen/Versicherungen bundesweit den zweiten Platz.

Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren. So stellt die DekaBank ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über einen Kooperationspartner Kinderkrippen- und Kindergartenplätze am Standort Frankfurt am Main zur Verfügung. Weiterhin profitieren die Beschäftigten von einer bundesweiten Notfallbetreuung, die einspringt, wenn die reguläre Betreuung ausfällt. Beratungs- und Vermittlungsleistungen rund um das Thema Kinderbetreuung runden das Angebot ab. Ebenfalls im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht der Ausbau des von der DekaBank finanzierten Eldercare-Angebots. Diese Beratungsleistungen können von Beschäftigten in Anspruch genommen werden, die pflegebedürftige Familienangehörige zu versorgen haben. Für dieses Engagement wurde die DekaBank bereits mehrfach mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet.

Der seit 2008 gültige Gleichstellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen deutlich zu steigern. Ende 2010 betrug dieser

14,1 Prozent (Vorjahr: 16,0 Prozent). Erste Maßnahmen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurden bereits im Berichtsjahr eingeleitet. So konnten wir interessierten Kolleginnen zahlreiche Informationsveranstaltungen sowie Seminare zum Thema „Erfolgsmanagement für Frauen“ anbieten. Die Gleichstellungsbeauftragte wurde im Geschäftsjahr 2010 neu gewählt.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

Im Jahr 2010 haben 20 Auszubildende ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen.

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten auch Immobilienkaufleute, Bachelor of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker/-innen (Anwendungsentwicklung) sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus. Daneben bieten wir berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an und unterstützen das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management. Bereits im Vorfeld von Ausbildung und Studium nehmen wir unsere Verantwortung für junge Menschen wahr. So gaben wir im Rahmen der gemeinnützigen Aktion „Malteser Social Day“ Schülerinnen und Schülern Bewerbungstipps für ihren Berufseinstieg und schulten sie in Präsentationstechniken.

Nachtragsbericht

Zum 1. Januar 2011 übernahm die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. das Privatkundengeschäft der LBBW Luxembourg S.A. Die DekaBank erhielt hier im Rahmen eines Bieterverfahrens den Zuschlag. Ebenfalls zum 1. Januar 2011 übernahm unsere Luxemburger Tochtergesellschaft die WestLB International S.A. Durch die Übernahme gewährleistet die DekaBank, dass den Kunden auch weiterhin das bisherige Produkt- und Dienstleistungsangebot und darüber hinaus die bewährten Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Weitere wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2010 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank wird in den Geschäftsjahren 2011 und 2012 an ihrer eingeschlagenen Strategie auf Konzernebene sowie auf Ebene der Geschäftsfelder (siehe Seiten 23 bis 26) festhalten und aus der intensiven Verzahnung von Asset Management und unterstützendem Kapitalmarktgeschäft einen wesentlichen Wertschöpfungsbeitrag für den Sparkassen-Finanzverbund leisten.

Von zentraler Bedeutung über alle Geschäftsfelder hinweg sind

- die differenzierte Kundenansprache im Asset Management und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen für Anlage und Vorsorge in den jeweiligen Zielgruppen. Die aus dem Zusammenwirken der Geschäftsfelder und dem Vertrieb heraus entwickelten neuen Ansätze wie beispielsweise das Deka-Vermögenskonzept stellen eine neue Qualitätsstufe für die Steuerung der Endkundendepots entsprechend der individuellen Anlageziele und Risikoprofile dar.
- die Forcierung des institutionellen Geschäfts durch den Ausbau des Produkt- und Beratungs-Instrumentariums für die Eigenanlage der Sparkassen sowie die Bedarfe weiterer institutioneller Kunden im In- und Ausland – auch mit dem Ziel einer bestmöglichen Unterstützung der Kunden hinsichtlich der Umsetzung von Basel III.
- die Weiterentwicklung des Produktportfolios im Asset Management – zum einen durch die adäquate Straffung der Fondspalette, zum anderen durch Markteinführung innovativer Produkte, die der starken Marktnachfrage nach Multi-Asset-Solutions und nicht-linearen Strukturen gerecht werden.
- die zukunftsfähige und kundenorientierte Ausrichtung unserer Bankplattform durch Investition in eine leistungsstarke IT-Infrastruktur sowie die Steigerung von Effizienz, Qualität und Flexibilität auf allen Ebenen der Bank.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Selbst drei Jahre nach dem Beginn der Finanzmarktkrise sind deren Nachwirkungen noch immer deutlich zu spüren, und der Weg hin zu einem Expansionstempo entlang des Potenzialwachstums ist länger und beschwerlicher als nach normalen konjunkturellen Schwächephasen. Ein massiver Vertrauenseinbruch bei Unternehmern und Verbrauchern ist jedoch nicht in Sicht. Nach unserer Einschätzung wird sich der Aufschwung in den kommenden zwei Jahren fortsetzen und die Weltwirtschaft in den Jahren 2011 und 2012 um jeweils 4,2 Prozent wachsen. Da die Produktionskapazitäten insbesondere in den westlichen Industrieländern auch 2011 noch nicht vollständig ausgelastet sind, ist auch nicht davon auszugehen, dass die Geldpolitik dem Aufschwung Steine in den Weg legen wird. Allerdings stehen vielen Ländern, nicht nur in Europa, ein erheblicher Strukturwandel sowie die Konsolidierung der Staatsfinanzen bevor. Für die Europäische Union stellt sich im laufenden Jahr vor allem die Frage, wie sie künftig mit dem Schuldenberg einiger Mitgliedsländer umgehen will. Da der Stabilitätspakt allein nicht ausreichen wird, ist das geplante Insolvenzverfahren für 2011 das wichtigste europäische Reformvorhaben.

Zu den wesentlichen Entwicklungen im Jahr 2011 wird aus unserer Sicht zudem das anhaltende Auseinanderdriften der Weltwirtschaft gehören, die sich mittlerweile in zwei unterschiedliche Lager spaltet: Ein Großteil der Emerging Markets und der Staaten Asiens, aber auch Australien, Kanada und einige europäische Länder wie Deutschland, Finnland und die Niederlande werden das Niedrigzinsumfeld und das weltweite Anziehen der Konjunktur für sich nutzen und an ihr Vorkrisenniveau anknüpfen oder dieses sogar übertreffen können. In Ländern mit strukturellen Problemen werden die Wachstumsraten dagegen deutlich niedriger liegen als vor der Finanzmarktkrise. In die zweite Gruppe gehören etwa europäische Peripherieländer wie Griechenland und Portugal, die ihre Haushaltsdefizite

verringern müssen, um sich auch künftig noch am Kapitalmarkt finanzieren zu können. Hierdurch besteht jedoch die Gefahr, dass sie wieder in die Rezession zurückgetrieben werden.

Den stärksten Wachstumsbeitrag unter den Volkswirtschaften erwarten wir im Jahr 2011 mit 9,5 Prozent von China, das damit für ein Drittel des weltwirtschaftlichen Schwungs sorgen wird. In den USA ist der Aufschwung zwar in Gang gekommen, aber noch nicht selbsttragend: Während große, internationale Unternehmen bereits wieder investieren und Gewinne machen, bleibt die Lage bei den Banken, am Immobilienmarkt sowie bei den Haushaltsbilanzen noch schwierig und das Wachstum somit auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Zumindest in den ersten Monaten des Jahres 2011 wird die Konjunktur noch gespalten bleiben. Für 2011 erwarten wir in den USA einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 3,3 Prozent.

In Euroland ist dagegen unserer Auffassung nach im Jahr 2011 von einem intakten Aufschwung, wenn auch mit starker regionaler Heterogenität, auszugehen. Das Wirtschaftswachstum wird zudem auf eine breitere Basis gestellt, denn zum verarbeitenden Gewerbe kommen im laufenden Jahr nun auch die Dienstleister hinzu. Darüber hinaus wird der Aufschwung 2011 noch stärker als schon im Jahr 2010 vom privaten Konsum gestützt werden.

Deutschland, dessen Wirtschaft im Berichtsjahr erheblich an Fahrt aufgenommen hat, wird sich auch 2011 als Konjunkturlokomotive Europas erweisen. Dies liegt zum einen an seiner erheblichen Exportstärke, zum anderen kommt nun auch der private Konsum wieder in Schwung; wir erwarten hier für 2011 ein Plus von 1,5 Prozent. Gleichwohl ist ein leichtes Nachlassen der wirtschaftlichen Dynamik zu erwarten, sodass wir für 2011 von einem Wachstum des deutschen Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 2,5 Prozent ausgehen. Ab 2012 wird sich aus unserer Sicht die spürbare Stärkung der Binnennachfrage noch deutlicher im Wirtschaftswachstum niederschlagen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland dürfte im Jahr 2011 weiter zurückgehen und durchschnittlich bei unter drei Millionen liegen. Es ist von einer Arbeitslosenquote in Höhe von 7,1 Prozent auszugehen; dies wäre die bislang niedrigste Quote seit der Wiedervereinigung. Sowohl die kurzfristigen konjunkturellen Rahmenbedingungen als auch die längerfristige demografische Entwicklung deuten zudem darauf hin, dass die Zeiten hoher Arbeitslosigkeit für Deutschland zunächst der Vergangenheit angehören dürften.

Die künftige konjunkturelle Entwicklung hängt in hohem Maße davon ab, ob es im Jahr 2011 abermals zu einer Zuspitzung der europäischen Verschuldungskrise kommt, denn diese könnte zu erneuten Problemen auf den Finanzmärkten sowie zu einer Vertrauenskrise bei Investoren führen. Eine eingeschränkte Kreditvergabe der Finanzinstitutionen an die übrige Wirtschaft und, daraus resultierend, gehemmte Investitionsmöglichkeiten der Unternehmen wären die Folgen. Wir erwarten jedoch, dass die europäische Verschuldungskrise im Laufe des Jahres politisch gelöst wird. Aus unserer Sicht müssen die Konstruktionschwächen im politischen Unterbau des Euro beseitigt werden, um die Verschuldung in Euroland künftig effektiver einzudämmen als durch einen Stabilitätspakt.

Aufgrund der eher unterausgelasteten Produktionskapazitäten und des Deflationsdrucks in einigen Regionen der europäischen Währungsunion gehen von der Inflationsentwicklung zumindest in Europa, aber auch in den USA, auf mittlere Sicht keine nennenswerten Gefahren aus. Für Euroland erwarten wir im laufenden Jahr eine Inflation von 1,5 Prozent. Demzufolge bleibt den Zentralbanken Fed und EZB genug Zeit, um sich langsam aus der quantitativen Geldpolitik zurückzuziehen, bevor die ersten Zinsanhebungen nötig werden. Wir gehen davon aus, dass im Jahr 2011 keine Zinsanpassungen erfolgen und rechnen erst für Mitte 2012 mit den ersten Zinserhöhungen durch die EZB und anschließend durch die Fed.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Aus unserer Sicht werden die Kapitalmärkte auch 2011 von Nervosität geprägt sein. Zwar haben die im Juli 2010 veröffentlichten Ergebnisse der umfassenden Bankenstress-tests in Europa zur Beruhigung der Anleger und zur langfristigen Verbesserung der Marktbedingungen beigetragen. Doch wird eine nachhaltige Beruhigung der Finanzmärkte im Wesentlichen davon abhängen, ob im laufenden Jahr eine Lösung für die Verschuldungskrise im Euroraum gefunden wird und ob die in Europa in die Wege geleiteten Haushaltskonsolidierungen greifen. Dies sind Grundvoraussetzungen, um das Vertrauen der Marktteilnehmer in die Kapitalmärkte wieder herzustellen. Zunächst müssen sich Kapitalanleger deshalb auf weiterhin volatile Kapitalmärkte einstellen.

Die Spreads auf Staatsanleihen der belasteten Euroländer sind zum Ende des Berichtsjahres wieder etwas eingeeengt. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass einige Kapitalmarktteilnehmer den Rettungsschirm in den kommenden Monaten erneut testen werden. Da die Lösung der Staatsschuldenprobleme voraussichtlich einen hohen Grad an

Vergemeinschaftung der europäischen Staatsschulden erfordern wird, erwarten wir, dass sich 2011 die Risikoaufschläge nicht nur bei den belasteten Eurostaaten, sondern auch bei den Euro-Kernländern ausweiten. Auch in Deutschland könnten dadurch die Renditen unter Druck geraten. Dagegen werden Emerging-Market-Spreads wieder leicht sinken. Auch bei Unternehmensanleihen gehen wir von einem weiteren Rückgang der Risikoaufschläge aus.

Die Entwicklung der Renditen von US-Bonds und -Treasuries hängt weiterhin sehr stark vom Bedürfnis der Anleger nach Sicherheit ab. Zunächst wird das kurze Ende der Bondkurve von der Erwartung weiter sehr hoher Überschussliquidität bei den Banken profitieren, sodass die Zinskurve steiler wird. Die Zinsen für Bonds und Treasuries, insbesondere auf kurze Sicht, werden damit ansteigen. Zum Jahresende sollte sich die Konjunkturlage und damit auch der Arbeitsmarkt so weit stabilisiert haben, dass über ein Ende der extrem niedrigen Notenbankzinsen diskutiert werden dürfte. Wir erwarten daher, dass die Renditen von US-Treasuries in der zweiten Jahreshälfte, insbesondere am kurzen Ende der Zinskurve, wieder ansteigen werden.

Solange sich die Weltwirtschaft wie erwartet 2011 im Aufschwung befindet, werden auch die Aktienkurse im laufenden Jahr weiter ansteigen. Allerdings sind die Schwankungen im Laufe des Berichtsjahrs größer geworden; dieser Trend wird sich unserer Auffassung nach auch 2011 fortsetzen. Für 2011 erwarten wir eine Aktienmarktrendite von rund 5 Prozent.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Immobilienmärkte sind noch immer zu spüren: So werden vor allem volatile Standorte im Jahr 2011 eine bessere Performance aufweisen, da die Preise im Jahr 2009 hier auch stärker gefallen sind. Die Finanzierungskonditionen für Immobilienmarktinvestoren bleiben auch 2011 sehr günstig. Allerdings werden die insgesamt positiven Markterwartungen von nicht unerheblichen Risiken begleitet. Dazu zählt insbesondere die europäische Schuldenkrise.

Mittelfristig wird sich auch auf den europäischen gewerblichen Immobilienmärkten aufgrund der wirtschaftlich zweigeteilten Entwicklung die Schere weiter öffnen: Länder mit schwächeren Wachstumsraten werden künftig eine niedrigere Flächennachfrage und ein schwaches nominales Mietwachstum aufweisen; in den strukturell starken Ländern hingegen wird die Entwicklung umgekehrt verlaufen.

In Europa erwarten wir 2011 beschleunigte Mietanstiege auf den Büromärkten in London und Paris, während Mietrückgänge in größerem Umfang nur noch in Barcelona und Madrid auftreten sollten. Für Deutschland gehen wir im laufenden Jahr von einem durchschnittlichen Anstieg der Büromieten um rund 2 Prozent aus. Dies liegt zwar unter dem Durchschnitt der Euroländer, allerdings haben die deutschen Standorte während der Finanzmarktkrise deutlich geringere Mietrückgänge und Renditeanstiege verzeichnet als andere Metropolen in den Nachbarländern. Daher ist die Volatilität der Gesamterträge in Deutschland auch spürbar geringer, was den Ruf als attraktiven und stabilen Investmentmarkt unterstreicht.

An den Investmentmärkten wird in Europa und den USA die deutliche Polarisierung zwischen Core-Objekten in den besten Lagen und sekundären Objekten in Randlagen anhalten. In den meisten europäischen Märkten dürften aufgrund der starken Nachfrage nach Core-Objekten bei gleichzeitig begrenztem Angebot die Anfangsrenditen 2011 weiter zurückgehen. Den Tiefpunkt bei den Renditen sehen wir je nach Markt zwischen 2011 und 2012. Danach sollten leichte Anstiege folgen. Bei den Gesamterträgen liegen bis 2015 in Europa London City und Warschau an der Spitze, darüber hinaus sind Madrid, Paris, Brüssel, Luxemburg, Barcelona und Prag aus Ertragsgesichtspunkten interessant. In den USA dürften hightech-orientierte Standorte mit geringer Abhängigkeit vom Häusermarkt und unterdurchschnittlicher Belastung durch Refinanzierungen profitieren. Die höchsten Gesamterträge sehen wir in San Francisco und in Boston, wohingegen New York Downtown am schlechtesten abschneiden dürfte.

In Asien prognostizieren wir für Tokio und Singapur leicht negative Gesamterträge. Erträge von über 10 Prozent sehen wir dagegen in den lateinamerikanischen Märkten Santiago de Chile und Mexiko City sowie im australischen Perth. Aber auch die australischen Primärmärkte Melbourne und Sydney versprechen im laufenden Jahr unserer Auffassung nach hohe Erträge.

Die Rezession an den Arbeitsmärkten Europas hat auf den Einzelhandelsmärkten deutliche Spuren hinterlassen. Für 2011 erwarten wir jedoch nur noch in Irland und Spanien größere Mietrückgänge. Die besten Aussichten dürften sich dagegen in den skandinavischen Ländern, Frankreich und Deutschland eröffnen. Hier rechnen wir für 1a-Citylagen ab 2011 mit Mietsteigerungen. Bei den Renditen ist von weiteren Rückgängen auszugehen, die sich allerdings abschwächen werden.

Die Nachfrage nach Logistikflächen hat sich, bedingt durch den weltwirtschaftlichen Aufschwung und die Erhöhung der Industrieproduktion, im Jahr 2010 deutlich erholt. Vor allem exportstarke Länder wie Deutschland und die Niederlande konnten hiervon profitieren. Für 2011 erwarten wir keine nennenswerten Mietanstiege. Lediglich an Standorten, die bereits vor 2011 aufgrund des geringen Leerstands Engpässe verzeichneten, ist mit Anstiegen zu rechnen. Die Renditekompression dürfte sich 2011 weiter abschwächen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen lassen, wenn überhaupt, nur überschaubare externe Impulse für die Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der DekaBank erwarten. Aufgrund der weiterhin bestehenden Wachstums- und Stabilitätsrisiken im Nachgang der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie einem auf absehbare Zeit niedrigen Zins- und Renditeniveau an den Geld- und Rentenmärkten können wir aus heutiger Sicht nicht erwarten, dass wir unser sehr gutes Ergebnis des Jahres 2010 auch in den beiden kommenden Jahren wiederholen können. Beim Provisionsergebnis bleibt abzuwarten, inwieweit wir hier von einer positiven Marktentwicklung profitieren können. Beim Zinsergebnis könnte unter anderem ein Volumeneffekt durch den Abbau des Portfolios im Nicht-Kerngeschäft das Wachstum begrenzen.

Zugleich werden sich die Verwaltungsaufwendungen infolge der Umsetzung des IT-Zielbilds, der Aufwendungen aus der Übernahme der Geschäftsaktivitäten von LBBW und WestLB in Luxemburg sowie der Kosten aus regulatorischen Maßnahmen über dem Vorjahreswert bewegen.

Gleichwohl bietet unser Geschäftsmodell auch für das Jahr 2011 die Chance, wieder ein deutlich positives wirtschaftliches Ergebnis und einen hohen Wertbeitrag für unsere Verbundpartner zu erzielen. Für die Geschäftsjahre 2012 und 2013 erwarten wir auf Basis unserer heutigen Mittelfristplanung wachsende Ergebnisbeiträge im Vergleich zu 2011. Die größte Bedeutung kommt dabei auch künftig dem Provisionsergebnis zu. Die Entwicklung der Risikoversorge ist aufgrund der weiterhin instabilen Situation nicht sicher prognostizierbar. Auch unvorhersehbare Spread-Entwicklungen an den Rentenmärkten können die GuV durchaus erneut belasten.

Im Zusammenhang mit dem europarechtlichen Beihilfungsverfahren bei der WestLB AG hat die Bundesrepublik Deutschland der Europäischen Kommission mehrere

Lösungsvorschläge unterbreitet. Hierzu zählt ein Konzept zur Aufteilung und geordneten Abwicklung der WestLB. Im Rahmen dieses Konzepts sollen ausgewählte, für die Sparkassen relevante Geschäftsaktivitäten der WestLB in eine neu zu errichtende Verbundbank überführt werden. Diese Verbundbank soll dann über einen längeren Zeitraum in Teilen weiterveräußert, auf andere Einheiten überführt oder abgewickelt werden. Die Sparkassen und Landesbanken in Deutschland haben grundsätzlich ihre Bereitschaft erklärt, im Rahmen des Gesamtkonzepts einen Beitrag zur Errichtung der Verbundbank zu leisten und zusammen mit den Sparkassenverbänden in Nordrhein-Westfalen Eigentümer der Verbundbank zu werden. Die genaue Ausgestaltung der Eigentümerstruktur der Verbundbank befand sich zum Zeitpunkt der Aufstellung dieses Konzernlageberichts noch in der Diskussion. Nach aktuellem Stand ziehen die Sparkassen und Landesbanken in Betracht, sich über ihre Sicherungseinrichtungen an der Verbundbank zu beteiligen oder dieser Garantien auszusprechen. Die DekaBank hätte an derartigen Maßnahmen als Mitglied der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen einen Anteil zu tragen.

Geschäftsfeld AMK

Das Geschäftsfeld AMK wird sein Profil für die unterschiedlichen Kundengruppen und seine Marktposition im Privatkunden- sowie im institutionellen Geschäft festigen. Das Angebot an Wertpapier-Publikumsfonds soll unter anderem über sicherheitsorientierte Multi-Asset-Produkte und Garantiefonds ausgebaut werden. Wir sind überzeugt, dass Anleger verstärkt Renditepotenziale aus der Nutzung mehrerer Anlageklassen schaffen und dabei zugleich Verlustrisiken aktiv begrenzen wollen. Darüber hinaus gilt es, Anreize für das langfristig orientierte Wertpapiersparen zu setzen. Selektive Schließungen und steuerneutrale Fusionen von Fonds und Anteilsklassen werden die Produktpalette weiter optimieren. Vor dem Hintergrund der stark ausgeprägten Risikoaversion von Anlegern rechnet AMK dennoch mit einer lediglich moderaten Entwicklung der Assets under Management.

Das auf die Bedürfnisse von Individualkunden zugeschnittene Deka-Vermögenskonzept (siehe Seite 24) soll sich als zentraler Wachstumstreiber für die Fondsgebundene Vermögensverwaltung etablieren. Die Markteinführung des individuell konfigurierbaren Anlagekonzepts im ersten Quartal 2011 ist von vielfältigen Vertriebsaktionen begleitet worden. Systemgenerierte Beratungsimpulse unterstützen den Sparkassenberater künftig dabei, Sicherheitsbedürfnis und Renditeorientierung der Anleger in Einklang zu

bringen. Im institutionellen Geschäft beabsichtigt AMK unter anderem, das Mandategeschäft bei Multi-Asset-Fonds-Mandaten auszuweiten und darüber hinaus in ausgewählten Regionen zu intensivieren. Die Leistungspalette soll ferner durch passende Lösungsangebote für regulatorisch getriebene Anpassungen systematisch ergänzt werden. Dabei arbeitet AMK eng mit den anderen Geschäftsfeldern zusammen.

Bei ab 2011 für die Folgejahre annähernd stabilen erwarteten Erträgen zeichnet sich für AMK ein wachsender Aufwand aufgrund der Übernahmen in Luxemburg sowie der Umsetzung des IT-Zielbilds ab. Dennoch wird das Geschäftsfeld auch in 2011 und 2012 einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns leisten.

Das Risikoniveau des Geschäftsfelds wird aufgrund der hinzugekommenen Geschäftsaktivitäten in Luxemburg einen Anstieg zeigen. Risiken der künftigen Entwicklung bestehen insbesondere in einer schlechter als erwartet verlaufenden Entwicklung des Kapitalmarkts, die branchenweit zu Mittelabflüssen und Renditerückgängen führen könnte. Chancen erwachsen unter anderem aus dem geschärften Profil gegenüber den Kunden.

Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hält auch im Geschäftsjahr 2011 an der liquiditäts- und renditeorientierten Steuerung des Fondsabsatzes fest. Der Kundenabsatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden soll auf Basis vereinbarter Absatzkontingente in etwa die Vorjahreshöhe erreichen; dennoch wird sich die Nettovertriebsleistung erwartungsgemäß verringern. Dies liegt unter anderem daran, dass wir die noch investierten institutionellen Investoren wie schon in den Vorjahren in Produkte umlenken werden, die für ihre Bedürfnisse besser geeignet sind. Noch unklar ist, in welchem Maße sich die angespannte Branchensituation – insbesondere die Abwicklung einzelner Fonds und die finale Ausgestaltung der Änderungen im Investmentgesetz – auf das Nachfrageverhalten auswirken werden. Belastungen ergeben sich weiterhin aus der anhaltend niedrigen Liquiditätsverzinsung. Eine Markterholung sollte allerdings zur Stabilisierung oder leichten Erhöhung der Immobilienwerte führen. Aufgrund der teils gegenläufigen Einflussfaktoren ist die Marktprognose 2011 für die Offenen Immobilienfonds ungewöhnlich schwierig.

Unter anderem über unsere neuen Investmentprodukte wie WestInvest TargetSelect oder DeLI soll das institutionelle Geschäft ausgebaut werden. Ein Wachstum bei Immobilien-Spezialfonds setzt hinreichende Transaktionsvolumina mit entsprechender Qualität voraus; darauf werden wir im Jahr 2011 einen Schwerpunkt legen. Für das Real Estate Lending erwarten wir eine ähnliche Entwicklung wie im abgelaufenen Jahr. Die erfolgreiche strategische Ausrichtung in diesem Teilgeschäftsfeld werden wir beibehalten.

Das wirtschaftliche Ergebnis vor unvorhersehbaren Effekten plant AMI für die folgenden Geschäftsjahre weiter auf einem kontinuierlich leicht steigenden Niveau. Risiken erwachsen unter anderem aus der immer noch unsicheren Wert- und Mietentwicklung in den einzelnen Regionen sowie den spezifischen Branchenbelastungen, welche die Akzeptanz und die Vertriebsbedingungen deutlich erschweren könnten. Dagegen besteht langfristig die Chance, dass mit der anstehenden Neuregelung bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds das Vertrauen der Anleger nicht nur zurückkehrt, sondern sich sogar wieder deutlich festigt und zudem wieder fundamentale Marktentwicklungen in den Fokus der Anlageentscheidungen rücken. Im Real Estate Lending könnten unplanmäßige ertragswirksame Risiken am ehesten aus Anschlussfinanzierungen einiger der in den Jahren 2006 und 2007 zugesagten Darlehen entstehen.

Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M ist mit seinen primär auf Fonds und Sparkassen ausgerichteten Kapitalmarkt- und Finanzierungsaktivitäten für die zukünftigen Herausforderungen der Finanzmärkte und die verschärften aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen aussichtsreich positioniert.

Vom Ausbau strukturierter Multi-Asset-Solutions und der Stärkung unserer Depotbankfunktion für Kapitalanlagegesellschaften versprechen wir uns eine steigende Nachfrage nach Dienstleistungen des Kassa- und Derivate-Brokerage im Geschäftsjahr 2011. Auch die Marktentwicklung könnte hierzu beitragen: Im Nachgang der realwirtschaftlichen Erholung erwarten wir Ratingverbesserungen bei Anleiheemittenten und eine daraus resultierende Belebung der Rentenmärkte; zugleich dürfte der perspektivisch wachsende Liquiditätsbedarf von Banken und Nicht-Banken die Primärmarktaktivität steigern.

Im Bereich der kurzfristigen Liquiditätsversorgung (Short Term Products) zeichnet sich aufgrund der angekündigten restriktiveren Liquiditätspolitik der EZB und neuer regulatorischer Anforderungen eine steigende Nachfrage der Sparkassen und anderer Adressen ab. Diese könnte – bei

strikter Limitierung der Gegenparteiisiken – unter anderem über forcierte Repo-/Leiheaktivitäten gedeckt werden, zumal auch die Fonds im Zuge der Marktentwicklung ein wachsendes Interesse an der Entleihung von Wertpapieren haben dürften.

Auf Basis des erweiterten Anlagespektrums und eines intensivierten Produktvertriebs streben wir den Ausbau unseres ETF-Geschäfts an. Potenzial sehen wir in erster Linie bei der Eigenanlage der Sparkassen sowie bei konzern-externen institutionellen Adressen wie beispielsweise Vermögensverwaltungen. Mittel- bis langfristiges Ziel ist es, das Gesamtvolumen auf 10 Mrd. Euro zu steigern.

Im Kreditgeschäft fokussiert sich C&M – neben den öffentlichen Finanzierungen – auch künftig auf maßgeschneiderte Fondslösungen für die Teilhabe an attraktiven Kredit-Assets. Aufbauend auf der Akzeptanz der Infrastruktur-Fonds soll das Konstrukt DeLI auch für andere Kredit-Asset-Klassen genutzt werden. In Abhängigkeit vom Ausplatzierungserfolg kann das Volumen der Neuausreichungen wieder behutsam angehoben werden, um Margenpotenziale auszuschöpfen und die unterschiedlichen Kreditfonds mit dem erforderlichen Volumen an Assets auszustatten.

Das Geschäftsfeld plant, auf Basis stabiler und perspektivisch wachsender Erträge auch künftig einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis der DekaBank bei gleichzeitiger Begrenzung von Adressen- und Marktrisiken zu leisten. Gestützt wird die Entwicklung durch die längerfristige Liquiditätsanlage, die stabile Ergebnisbeiträge bis ins Jahr 2015 hinein erwarten lässt. Für das Geschäftsjahr 2011 ist auf der anderen Seite ein moderater Anstieg der Verwaltungsaufwendungen vorgesehen, der auf den Zusatzkosten für die Umsetzung des IT-Zielbilds ebenso beruht wie auf der Verstärkung der C&M-Sales-Einheiten, die eng mit dem Institutionellen Vertrieb von AMK zusammenarbeiten. Zur Sicherung des Vertriebs Erfolgs hat C&M überdies weitere Optimierungsschritte bei Neuproduktprozessen eingeleitet.

Risiken der künftigen Entwicklung bestehen für C&M vor allem in einer ungünstigen Veränderung des weiterhin fragilen Kapitalmarktumfelds. So könnten im Falle einer Ausweitung der Staatsfinanzkrisen im Euroraum auch bislang nicht betroffene Segmente des Bondmarkts mit hohen Risikoaufschlägen belegt werden, was in negativen Bewertungseffekten und einem höheren Risikoniveau resultieren würde. Chancen bestehen in erster Linie in einer Normalisierung der Geld- und Kapitalmärkte durch eine weniger expansive Zins- und Liquiditätspolitik der EZB.

Auch durch die Vorbereitung des Bankensektors auf die Basel-III-Vorgaben werden der Liquiditäts- und Refinanzierungsbedarf in den nächsten Jahren ansteigen.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir unsere erfolgreiche Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind signifikante Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidung über Verkauf, Halten und Absicherung einer Position wird weiterhin im Einzelfall anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank verfolgt nach der Fokussierung ihrer Strategie mehr denn je ein Geschäftsmodell, dessen Risiken streng begrenzt sind. Risikopositionen werden nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden.

Über einen systematischen Strategieprozess stellen wir die regelmäßige Überprüfung von Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie der Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität sicher. Die Strategien werden im Rahmen der Steuerungssystematik der DekaBank in ein Zielsystem überführt. Mit dessen Hilfe realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Strategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 11). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Teilgeschäftsfelder Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, der Leiter des Corporate Centers Konzernrisiko, der Leiter des Corporate Centers Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Gesamtvorstands an. Weitere Mitglieder sind je ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK sowie der Einheit Compliance des

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 11)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	•	•	•	•	•	•	•
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	•	•	•	•	•	•	•
APSK¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	•	•					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•	•	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK fest- gelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb Markets/Treasury - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	•	•	•				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Erstellung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung			•				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizie- rung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	•	•	•	•	•	•	•
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungsportfolios							•
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarkt- rechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				•			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				•			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				•			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	•	•	•	•	•	•	•

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiter Corporate Center Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK) und Compliance (Corporate Center Recht)).

Corporate Centers Recht. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche nicht messbare Risiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement). Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat auch im zurückliegenden Jahr die MaRisk mit Blick auf die Ursachen der Finanzmarktkrise weiterentwickelt. Die Novelle ist zum 15. Dezember 2010 in Kraft getreten und unmittelbar anzuwenden. Finanzinstitute müssen demnach beispielsweise ihre Stresstests überarbeiten und gesamthaft konzipieren, sodass sie sich auch auf Risikokonzentrationen und Diversifikationseffekte zwischen einzelnen Risikoarten erstrecken und zusätzlich mögliche Ursachen für existenzgefährdende Risiken aufdecken. Unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen sollen Toleranzen für alle wesentlichen Risiken festgelegt und zusätzlich die risikoartenübergreifende Wirkung solcher Konzentrationen analysiert werden.

Eine weitere Änderung betrifft die zukunftsorientierte Ausrichtung der Risikotragfähigkeitsrechnung; diese muss künftig beabsichtigte Anpassungen von Geschäftstätigkeit und strategischen Zielen sowie erwartete Veränderungen des Marktumfelds in die Betrachtung einbeziehen. Überdies ist ein Prozess für Planung, Anpassung, Umsetzung und Beurteilung der Gesamtbankstrategie und der daraus abgeleiteten Einzelstrategien zu implementieren, welcher einen präzisen Soll-Ist-Abgleich von Zielen und erreichter Umsetzung ermöglicht.

Die neuen MaRisk enthalten darüber hinaus besondere Anforderungen an die Liquiditätssteuerung von kapitalmarkt-orientierten Instituten. Diese müssen zusätzlich hinreichende Geldmittel und hoch liquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorhalten, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem

Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Die neuen Vorgaben stehen im Kontext mit den Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III (siehe Seite 33).

Die DekaBank hat zentrale Bestandteile der neuen MaRisk wie etwa den Prozess der strategischen Planung seit geraumer Zeit implementiert. Die Vorgaben zur Liquiditätssteuerung haben wir umfassend evaluiert mit dem Ergebnis, dass aufgrund der Liquiditätssituation der DekaBank etwaige Refinanzierungsrisiken weiterhin als nicht wesentlich zu betrachten sind. Das bereits eingesetzte, fortgeschrittene Instrumentarium zur Liquiditätssteuerung (siehe Seite 77) sehen wir auch vor dem Hintergrund der neuen MaRisk als tragfähig an.

Gleiches gilt für die Ausgestaltung makroökonomischer Stresstests. Schon 2009 haben wir begonnen, unser Set an Makroszenarien weiterzuentwickeln und haben schließlich in 2010 verschiedene Szenarien abgeleitet, parametrisiert und deren Auswirkungen anhand neu geschaffener Berechnungsmodule quantifiziert. Mit den erweiterten Stresstest-Szenarien sind wir nun noch besser in der Lage, die Sensitivität von Planungsannahmen aus der Szenarioperspektive zu beurteilen. In der Risikotragfähigkeitsrechnung liefern die Stresstests nun ergänzend zum Value-at-Risk-Ansatz noch umfassendere alternative Risikoberechnungen (siehe Seite 60). In die externe Berichterstattung werden sie entsprechend erstmals mit dem Geschäftsbericht 2011 einbezogen.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken.

Geschäfte werden entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich im Zusammenhang mit Kundengeschäften (kundeninduziertes Geschäft), im geringeren Umfang auch für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Credits, Markets und Treasury aufgeteilt. Hauptaufgaben des Teilgeschäftsfelds Credits sind Aufbau und Management von Kredit-Assets im Anlagebuch, die in Form von Fonds oder sonstigen Partizipationsformen bereitgestellt werden können. Im Teilgeschäftsfeld Markets umfassen die Aktivitäten das Kassa- und Derivate-Brokerage, das Market Making für Exchange Traded Funds und die Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen über Repo-/Leihgeschäfte. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die Eigeninvestitionen der DekaBank und ist für die Steuerung von Marktpreisrisiken

im Anlagebuch sowie der Liquiditätsrisiken zuständig. Kreditrisiken erwachsen im Treasury insbesondere aus dem Asset Liability Management.

Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenspotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank nicht fristgerecht erfüllen zu können. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Funding Ratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus. Zentral für die interne Steuerung und die externe Kommunikation ist ein Konfidenzniveau von 99,9 Prozent.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also einem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich auf die Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und die Kreditrisikoposition. Darüber hinaus werden Stressszenarien, welche extreme Marktsituationen übergreifend über die einzelnen Risikoarten abbilden, regelmäßig berechnet.

Die Stresstests finden in der Risikotragfähigkeitsrechnung ebenfalls Berücksichtigung. Das zusätzliche Risiko im Stress-Belastungsfall wird zusammen mit dem Konzernrisiko der Gesamtrisikotragfähigkeit gegenübergestellt.

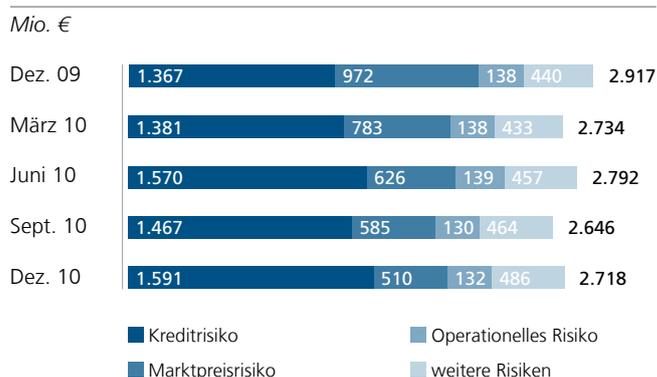
Die im Berichtsjahr neu definierten und seit Januar 2011 quantifizierten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder Terrorrisiken), auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa die deutliche Ausweitung von Spread-Kurven einzelner Eurostaaten nach der Umschuldung eines hoch verschuldeten Landes – oder den Ausfall einer systemrelevanten Bank.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2010

Das Konzernrisiko der DekaBank hat sich im zurückliegenden Geschäftsjahr deutlich verringert. Bei einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einem Zeithorizont von einem Jahr belief sich der Value-at-Risk zum Jahresende auf 2.718 Mio. Euro, verglichen mit 2.917 Mio. Euro vor einem Jahr (Abb. 12 und 13). Ursächlich hierfür war der Rückgang des Marktpreisrisikos, der neben dem Abbau von Risikopositionen den Rückgang von Spread-Volatilitäten

und Korrelationen widerspiegelt. Dagegen hat sich das Kreditrisiko infolge ungünstiger Entwicklungen bei Ratings sowie im Bereich Öffentliche Finanzierungen moderat erhöht.

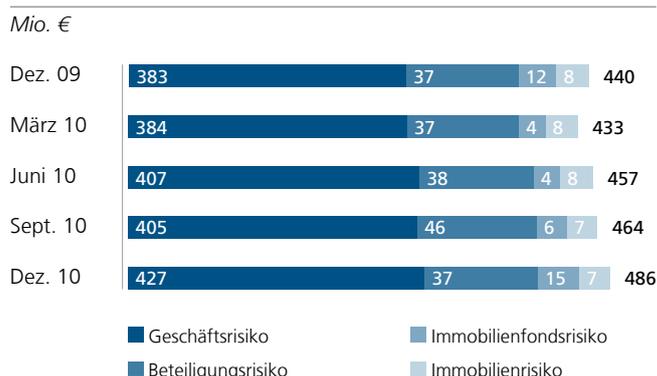
Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 12)



Unsere Risikomodelle geben damit – nicht zuletzt aufgrund der umfassenden Berücksichtigung von Migrationsrisiken – die aktuelle Marktentwicklung im Nachgang der Finanzmarktkrise angemessen und zeitnah wieder: Das Abflauen der Spread-Krise wird ebenso abgebildet wie die nachfolgende realwirtschaftliche Krise und die mit zeitlicher Verzögerung einsetzenden Herabstufungen von Unternehmens-Ratings sowie die europäische Staatsschuldenkrise. Es ist zu erwarten, dass die wirtschaftliche Erholung perspektivisch wieder zu besseren Ratings und einer erneuten Entspannung aufseiten des Kreditrisikos führen wird.

Die Verschärfung der Staatsschuldenkrise im Jahr 2010 hat auf die Risikoposition der DekaBank insgesamt nur geringfügige Auswirkungen gehabt. Vom Brutto-Kreditvolumen entfielen lediglich rund 4 Prozent auf die sogenannten PIIGS-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien. Verluste durch Ausfälle von Emittenten aus diesen Ländern waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen.

Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 13)



Vom Konzernrisiko entfielen 2.057 Mio. Euro (Ende 2009: 2.093 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft. Der rückläufige Wert im Nicht-Kerngeschäft, der sich nach 824 Mio. Euro im Vorjahr auf 662 Mio. Euro belief, reflektiert den vermögenswahren Abbau des Bestands an Kreditkapitalmarktprodukten ebenso wie den Rückgang der Spread-Volatilitäten.

Das primäre Risikodeckungspotenzial zeigte wegen des darin enthaltenen höheren Jahresergebnisbeitrags und der Erhöhung der Gewinnrücklage einen leichten Anstieg auf 4.431 Mio. Euro (Ende 2009: 3.748 Mio. Euro). Die Auslastung des primären Deckungspotenzials sank von 77,8 Prozent (Ende 2009) auf 61,3 Prozent zum Bilanzstichtag 2010. Die Risikotragfähigkeit war im Berichtsjahr zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Auch unter Stressbedingungen stellt sich die Risikolage besser dar als im Vorjahr. Im Stress-Belastungsfall summierte sich das Konzernrisiko auf 3.228 Mio. Euro (Ende 2009: 3.713 Mio. Euro). Daraus errechnet sich eine Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit von 55,3 Prozent (Ende 2009: 72,1 Prozent). Die Gesamtrisikotragfähigkeit in Höhe von 5.840 Mio. Euro (Ende 2009: 5.152 Mio. Euro) enthält zusätzlich zum primären Deckungspotenzial das sekundäre Deckungspotenzial in Höhe von 1.409 Mio. Euro. Ohne Berücksichtigung des Stress-Belastungsfalls war die Gesamtrisikotragfähigkeit zu lediglich 46,5 Prozent (Ende 2009: 56,6 Prozent) ausgelastet.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostrategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostrategie.

Das APSK definiert den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition entsprechend den Limitvorgaben des Gesamtvorstands. Es kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center

Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand. Die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken werden von der Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz gewöhnlich eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Waren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die wir aus dem im weiteren Verlauf beschriebenen VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung von Kreditkapitalmarktprodukten misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten

anhand von Veränderungen und impliziten Volatilitäten des Basiswerts aus und dienen der gesamthaften Risikoeermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Quantifizierung hinaus als Steuerungsgrößen – etwa für die Limitierung von Risikopositionen oder zur Risikoeinschätzung von Neuprodukten – zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine exakt an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, wird der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent ermittelt. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoeermittlung entsprechend berücksichtigt. Die spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) werden integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden Bonitäts-Spread-Kurven kalkuliert.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des Value-at-Risk-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So werden für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta, als Basis Point Value, und Gamma ermittelt; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl aufgegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko differenzieren wir – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko ermitteln wir die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des Value-at-Risk sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Bei den Szenarioanalysen unterscheiden wir zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Bei den Analysen werden neben klassischen Parallel-Shifts weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Zinskurve durchgeführt. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Zur Analyse der Zinsrisikoposition führen wir regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden.

Das Marktrisiko-Controlling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zins-erwartungen der Bank und führt weiter die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch durch.

Für das Credit-Spread-Risiko wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stress-szenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führen wir vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt werden. Andererseits werden hypothetische Szenarien berechnet. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenüber. Auch die Erkenntnisse des Backtesting verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Marktrisiko-Controllings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimites und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Marktpreisrisiken im Konzern entstehen in Form von Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken und allgemeine Zinsrisiken), Aktienrisiken und Währungsrisiken (Abb. 14). Das Gesamt-Marktpreisrisiko (Haltedauer 10 Tage, Konfidenzniveau 95 Prozent) verringerte sich im Jahresverlauf 2010 von 96,0 Mio. Euro auf 44,8 Mio. Euro.

Ausschlaggebend war der deutliche Rückgang des Zinsrisikos, das mit 43,3 Mio. Euro (Ende 2009: 96,7 Mio. Euro) weiterhin das weitaus wichtigste Marktpreisrisiko für die DekaBank darstellt. Die im Zinsrisiko enthaltenen Credit-Spread-Risiken verringerten sich von 96,9 Mio. Euro auf 43,2 Mio. Euro. Im Anlagebuch (Treasury einschließlich der Kreditkapitalmarktprodukte) belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 39,2 Mio. Euro (Ende 2009: 89,6 Mio. Euro), während es im Handelsbuch 6,7 Mio. Euro (Ende 2009: 16,7 Mio. Euro) betrug. Für den Rückgang war im Wesentlichen der Positionsabbau bei Kreditkapitalmarktprodukten in Verbindung mit einer rückläufigen Marktvolatilität

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 14)

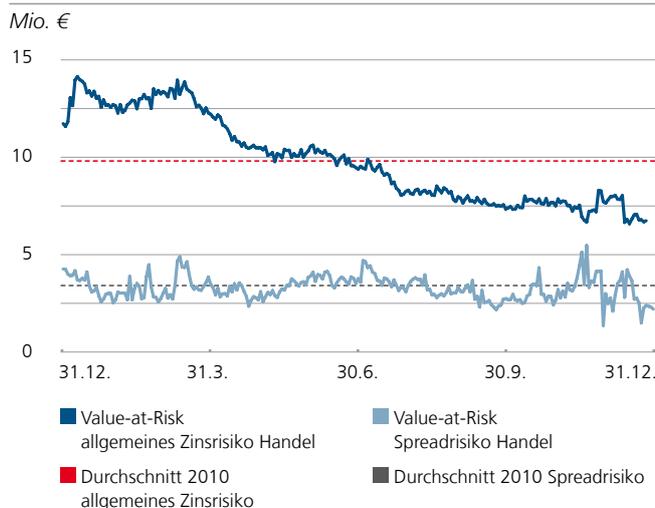
Mio. €							
Kategorie	Kerngeschäft	Nicht-Kerngeschäft	31.12.2010 Konzern	Kerngeschäft	Nicht-Kerngeschäft	31.12.2009 Konzern	Risiko-veränderung
Zinsrisiko	31,2	25,5	43,3	54,3	66,1	96,7	-55,3 %
Zins allgemein	2,1	2,1	2,4	4,2	2,0	4,2	-44,1 %
Spread	30,8	25,7	43,2	54,2	66,2	96,9	-55,4 %
davon im Kreditkapitalmarktgeschäft	14,1	25,1	28,0	26,4	65,6	76,2	-63,2 %
Aktienrisiko	8,9		8,9	9,0		9,0	-1,9 %
Währungsrisiko	2,0	2,5	4,2	2,0	4,9	6,6	-36,9 %
Gesamtrisiko	32,9	26,0	44,8	54,1	66,0	96,0	-53,3 %

¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifisches Spreadrisiko.

verantwortlich. Das gesunkene Nominalvolumen ist sowohl auf Tilgungen als auch auf Endfälligkeiten und Verkäufe zurückzuführen. Details hierzu finden sich im gesonderten Abschnitt über Kreditkapitalmarktprodukte auf den Seiten 79 bis 81.

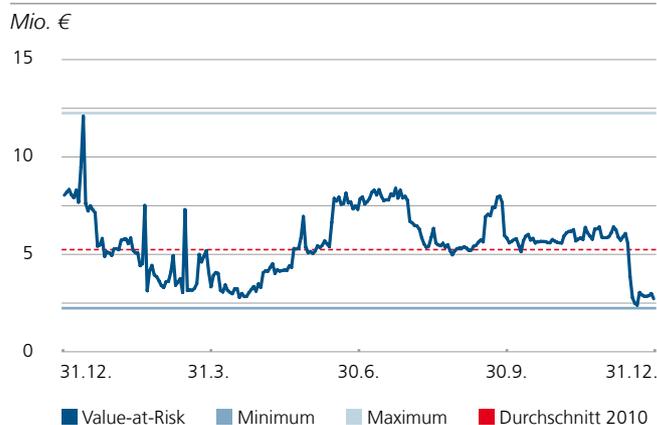
Das allgemeine Zinsrisiko summierte sich auf 2,4 Mio. Euro und resultierte wie im Vorjahr (4,2 Mio. Euro) im Wesentlichen aus Euro-Positionen. In dem Rückgang kommen insbesondere der Positionsabbau bei Kreditkapitalmarktprodukten sowie die Schließung offener Zinsrisikopositionen zum Ausdruck. Im Handelsbuch weist die DekaBank zum Bilanzstichtag 2010 ein allgemeines Zinsrisiko in Höhe von 2,2 Mio. Euro (Ende 2009: 3,9 Mio. Euro) aus, während es sich im Anlagebuch auf 1,9 Mio. Euro (Vorjahr: 1,7 Mio. Euro) belief (Abb. 15).

Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 15)



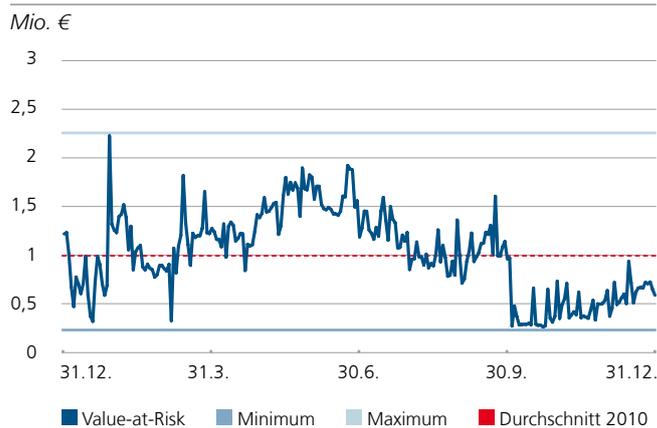
Das Aktienrisiko zeigte sich mit 8,9 Mio. Euro zum Stichtag 31. Dezember 2010 auf vergleichbarem Niveau zum Jahresendwert 2009 (9,0 Mio. Euro). Insgesamt summieren sich die Aktienrisiken im Handelsbuch auf 2,6 Mio. Euro (Ende 2009: 7,8 Mio. Euro) sowie im Anlagebuch auf 8,3 Mio. Euro (Ende 2009: 4,4 Mio. Euro); (Abb. 16).

Value-at-Risk Aktienrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 16)



Das Währungsrisiko ging gegenüber dem Jahresendwert 2009 (6,6 Mio. Euro) deutlich auf 4,2 Mio. Euro zurück. Dies lag vorwiegend am Abbau offener Währungspositionen im Kreditkapitalmarktgeschäft. Die Währungspositionen entfielen im Wesentlichen auf US-Dollar und Britische Pfund. Zum Stichtag 31. Dezember 2010 stehen 3,7 Mio. Euro Währungsrisiken im Anlagebuch (Vorjahr: 5,8 Mio. Euro) 0,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1,2 Mio. Euro) im Handelsbuch gegenüber (Abb. 17).

Value-at-Risk Währungsrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 17)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerrisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisikoportfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisikogrundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Erstellung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditrisikomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostategie den Anforderungen der „Equator Principles“ genügen; zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten

Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Bei nicht strukturierten Kapitalmarktprodukten des Kerngeschäfts – insbesondere Bonds, Swaps, Credit Default Swaps (CDS) und Indexgeschäften – achten wir auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet wurden, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produkt-spezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen herein-genommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leih-geschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kredit-sicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammen-gefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungs-techniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Vorausset-zungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunter-legung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzun-gen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adress- risiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahr- genommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungs- weise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Cor- porate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die rele- vanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die

Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länder-Rating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGVO-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps (CDS) des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite, portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihegeschäft gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so bilden wir Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken bilden wir für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Rating-Migrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank geht aufgrund der klaren Ausrichtung des Kreditgeschäfts auf das Asset Management nur sehr selektiv neue Engagements ein. Dies kommt nicht zuletzt auch im Rückgang des Brutto-Kreditvolumens auf 142,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 147,0 Mrd. Euro) zum Ausdruck. Vom Gesamt-Brutto-Kreditvolumen entfallen dabei über 95 Prozent auf das Kerngeschäft (136,0 Mrd. Euro) und hier vor allem auf die Teilgeschäftsfelder Markets, Credits und Treasury (Abb. 18).

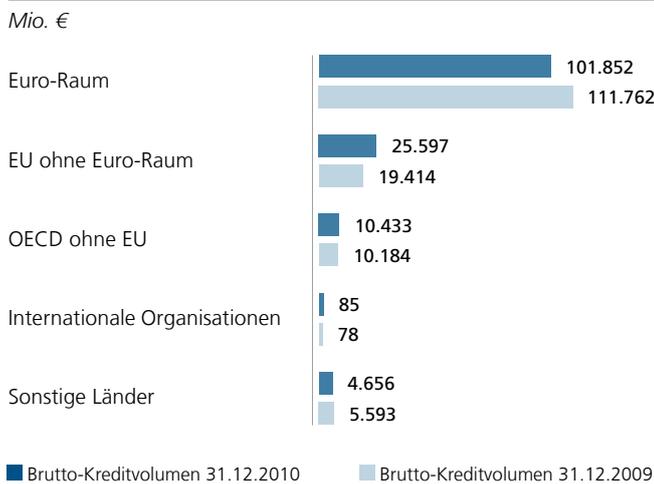
Brutto-Kreditvolumen (Abb. 18)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Financial Institutions	78.145	74.163
Fonds (Geschäfte und Anteile)	16.902	14.330
Corporates	11.565	15.232
Öffentliche Finanzierungen Inland	13.812	16.145
Utility & Project Finance	3.072	7.352
Transport & Trade Finance	6.318	7.429
Sonstige	4.511	4.727
Immobilienrisiken	8.297	7.652
Gesamt	142.623	147.030

Die Gewichte der einzelnen Risikosegmente haben sich im Berichtsjahr nur moderat verschoben. Das auf Financial Institutions einschließlich der Sparkassen entfallende Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 4,0 Mrd. Euro auf 78,1 Mrd. Euro, vorrangig wegen höherer Repo-Leihpositionen sowie umfangreicherer Geldgeschäfte im Teilgeschäftsfeld Markets. Im Risikosegment Corporates wurden hingegen die Anleihenbestände abgebaut; das Brutto-Kreditvolumen verringerte sich um 3,7 Mrd. Euro auf 11,6 Mrd. Euro. Auch bei inländischen Öffentlichen Finanzierungen, Transport- und Handelsfinanzierungen sowie Projektfinanzierungen im weiteren Sinne ging das Brutto-Kreditvolumen zurück, wobei sich in Summe betrachtet vor allem auslaufende Darlehenspositionen auswirkten. Der Anteil der an andere Finanzinstitute ausgereichten Kredite erhöhte sich insgesamt von 50,4 Prozent auf 54,8 Prozent.

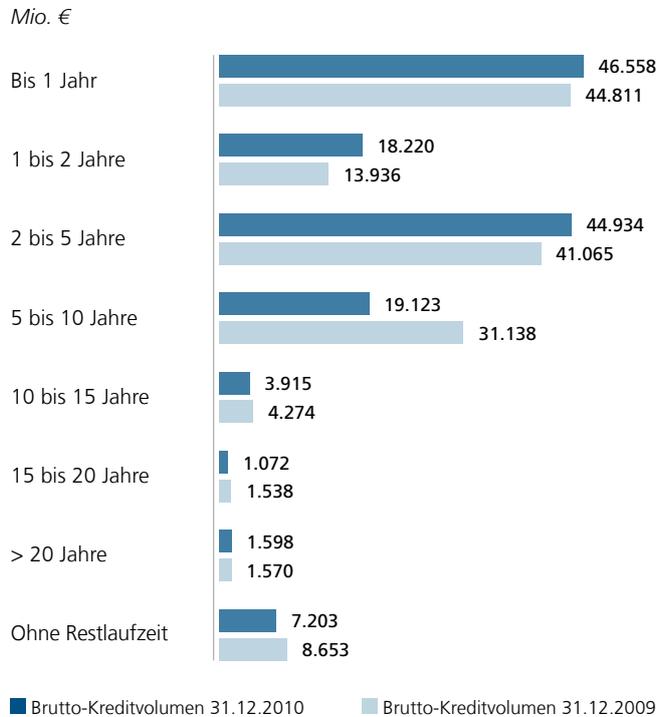
Mit 101,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 111,8 Mrd. Euro) entfiel der Großteil des Brutto-Kreditvolumens weiterhin auf den Euroraum, dessen Anteil allerdings von 76,0 Prozent im Vorjahr auf 71,4 Prozent zurückging. Knapp drei Viertel des Volumens im Euroraum betrafen Kreditnehmer innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Das auf EU-Länder außerhalb des Euroraums entfallende Brutto-Kreditvolumen kletterte um 31,9 Prozent auf 25,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 19,4 Mrd. Euro), was einem Anteil von 17,9 Prozent entsprach. Hintergrund ist die Ausweitung von Engagements in Großbritannien. Auch das Geschäft mit Kreditnehmern in OECD-Ländern außerhalb der EU ist leicht gewachsen; der Anteil am Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich leicht von 6,9 Prozent Ende 2009 auf nunmehr 7,3 Prozent. Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGV-Masterskala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Die in ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Peripherieländer des Euroraums, die sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien), hatten zusammen einen Anteil von lediglich 3,9 Prozent beziehungsweise 5,6 Mrd. Euro am Brutto-Kreditvolumen des DekaBank-Konzerns (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 19)



Wegen der bewussten Zurückhaltung im Neugeschäft und des höheren Anteils der häufig kurzfristigen Interbankenkredite hat sich die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens weiter verringert: von 3,4 auf 3,1 Jahre. Für 32,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens beträgt die Restlaufzeit weniger als ein Jahr, während 4,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens erst in zehn Jahren oder später fällig werden (Abb. 20).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 20)



Zum Bilanzstichtag 2010 waren 87,0 Mrd. Euro oder 61,0 Prozent des Brutto-Kreditvolumens besichert; das waren 0,9 Mrd. Euro mehr als vor einem Jahr. Wesentlicher Grund hierfür ist, dass praktisch das gesamte Neugeschäft besichert ist. So hat sich das Volumen bei der Verrechnung von Reverse Repos im Geschäftsjahr 2010 nahezu verdoppelt. Auch über Aufrechnungsvereinbarungen bei Finanztermin- sowie Entleihe- und Durchhandelsgeschäften haben wir einen wesentlich höheren Anteil des Brutto-Kreditvolumens gesichert als im Vorjahr. Dagegen verringerte sich das Volumen der risikominimierenden Gewährträgerhaftung weiter, überwiegend aufgrund der auslaufenden, noch mit Gewährträgerhaftung versehenen Forderungen. Daneben bestehen Personal- und Sachsicherheiten, wobei Grundpfandrechte, Bürgschaften und Garantien sowie Registerpfandrechte den größten Anteil stellen. Darüber hinaus bestehen in geringem Umfang noch Abtretungen und Verpfändungen.

Nach Abzug der unterschiedlichen Besicherungen verbleibt ein Netto-Kreditvolumen von 55,6 Mrd. Euro, und somit ebenfalls ein entsprechend niedrigerer Wert als im Vorjahr (61,0 Mrd. Euro). Der weitaus größte Teil des Nettovolumens entfiel auf Kredite an Financial Institutions (59,1 Prozent), die als einziges Risikosegment in der Nettobetrachtung einen nennenswerten Anstieg verzeichneten.

In den restlichen Risikosegmenten ging das Nettovolumen nahezu durchgängig zurück, insbesondere durch auslaufende Darlehen im Segment Utility & Project Finance und im Segment Corporates – unter anderem aufgrund der vorzeitigen Veräußerung von Bonds (Abb. 21).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 21)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Financial Institutions	32.912	30.868
Fonds (Geschäfte und Anteile)	7.694	7.770
Utility & Project Finance	3.020	7.297
Corporates	3.908	6.327
Immobilienrisiken	3.348	3.638
Transport & Trade Finance	1.162	1.514
Sonstige	3.600	3.539
Gesamt	55.644	60.953

Die Konzentration des Kreditportfolios hat sich gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfiel zum Jahresende fast unverändert ein Anteil von 26,0 Prozent (Ende 2009: 26,1 Prozent) am Netto-Kreditvolumen. Im Geschäftsjahr 2010 deckten 10 Prozent der Kreditnehmereinheiten 79 Prozent (Ende 2009: 78 Prozent) des Netto-Kreditvolumens ab.

Das durchschnittliche Rating des Netto-Kreditvolumens lag nach der DSGV-Masterskala wie im Vorjahr bei 4; bei 91,1 Prozent des Volumens veränderte sich das Rating nicht. Bei den verbleibenden 8,9 Prozent überwogen allerdings die negativen Rating-Migrationen, wobei teilweise auch Abstufungen um mehrere Stufen erfolgten; die

durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios zeigte infolgedessen einen leichten Anstieg um 5 Basispunkte. Zum Jahresultimo 2010 wiesen 87,6 Prozent des Nettovolumens (Vorjahr: 88,7 Prozent) ein DSGV-Rating von 4 oder besser auf. Ein überdurchschnittliches Rating von A+ erreichten erneut die Finanzinstitute (Abb. 22).

Der auf die Risikotragfähigkeit angerechnete CVaR (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) erhöhte sich um 16 Prozent auf 1,59 Mrd. Euro (Ende 2009: 1,37 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 31,6 Prozent (Vorjahr: 37,3 Prozent) auf Banken und sonstige Finanzdienstleistungsunternehmen. 41,2 Prozent des CVaR (Vorjahr: 44,7 Prozent) gehen auf Kreditvergaben an deutsche Adressen zurück, 41,4 Prozent (Vorjahr: 38,0 Prozent) betreffen Kreditnehmer aus dem westeuropäischen Ausland. Der risikosenkende Effekt durch die moderate Verringerung des Netto-Kreditvolumens wurde durch die im Modell berücksichtigten Ratingveränderungen und Migrationsrisiken überkompensiert.

Die bilanzielle Risikovorsorge hat sich im zurückliegenden Jahr auf 617,6 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr (669,1 Mio. Euro) reduziert. Davon entfallen 523,5 Mio. Euro (Vorjahr: 554,1 Mio. Euro) auf Einzelwertberichtigungen für Kredite und Wertpapiere, 15,1 Mio. Euro (Vorjahr: 20,7 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 72,0 Mio. Euro (Vorjahr: 74,1 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken sowie 7,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,2 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Einzelrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 22)

Mio. €	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2010	31.12.2010	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2009	31.12.2009
Financial Institutions	5	A+	32.912	5	A+	30.868
Corporates	66	6	3.908	29	4	6.327
Öffentliche Finanzierungen Ausland	9	A-	1.818	4	AA-	1.690
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	160	1	AAA	211
Public Infrastructure	340	10	967	46	5	840
Transport & Trade Finance	133	8	1.162	121	8	1.514
Utility & Project Finance	96	7	3.020	61	6	7.297
Immobilienrisiken	67	6	3.348	61	6	3.638
Retailportfolio	3	AA	576	2	AA+	720
Fonds (Geschäfte/Anteile)	8	A-	7.694	10	A-	7.770
Beteiligungen	85	7	79	56	6	79
Gesamtergebnis	27	4	55.644	22	4	60.953

Die Verteilung von Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt Abbildung 23.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden Sicherheiten in Höhe von 88,6 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro) in Anspruch genommen.

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen

Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch die Einheit Controlling operationeller Risiken im Corporate Center Konzernrisiko und die Interne Revision überwacht.

Die Einheit Controlling operationeller Risiken besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und die beaufsichtigenden Gremien. Zusätzlich verantwortet das Controlling operationeller Risiken die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das Management operationeller Risiken.

Über den Abgleich mit dem vorhandenen Risikodeckungspotenzial stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Das Controlling operationeller Risiken aggregiert die dezentral erhobenen Informationen und berichtet den Leitern der

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 23)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Utility & Project Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2008
Wertberechtigtes												
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	538,7	0,0	212,3	0,0	168,1	0,0	0,0	68,1	0,0	987,2	1.214,8	811,0
Fair-Value-Sicherheiten	32,8	0,0	159,1	0,0	39,9	0,0	0,0	0,0	0,0	231,8	302,0	292,3
Wertberechtigtes Netto-												
Kreditvolumen ¹⁾	505,9	0,0	53,2	0,0	128,2	0,0	0,0	68,1	0,0	755,4	912,8	518,7
Risikovorsorge ²⁾	392,4	0,8	47,3	21,4	102,6	8,6	3,0	40,5	1,0	617,6	669,1	360,5
Einzelwertberichtigungen	389,9	0,0	20,7	0,0	84,8	0,0	0,0	28,1	0,0	523,5	554,1	274,3
Rückstellungen	0,0	0,0	0,0	0,0	2,6	0,0	3,0	1,4	0,0	7,0	20,2	14,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	15,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15,1	20,7	24,2
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,5	0,8	11,5	21,4	15,2	8,6	0,0	11,0	1,0	72,0	74,1	48,0

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

operativen Einheiten sowie dem Vorstand. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen validiert und plausibilisiert; zugleich wird sichergestellt, dass diese nach einheitlichen Maßgaben durchgeführt wurden.

Neben den von der Einheit Controlling operationeller Risiken im Konzern verantworteten Methoden spielen eine Reihe weiterer Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung derartiger operationeller Risiken.

Corporate Security Management & Informationssicherheitsmanagement

Die Einheiten Corporate Security Management und Informationssicherheitsmanagement bündeln alle Themen der Betriebs- und Informationssicherheit im DekaBank-Konzern. Zu den Kernaufgaben der Einheiten gehören dabei Geschäftsfortführungsvorsorge, Risikomanagement im Bereich Betriebssicherheit sowie Krisenmanagement, Management von Informationssicherheitsrisiken und die Aufrechterhaltung eines angemessenen Niveaus der Informationssicherheit.

Im Rahmen des Business Continuity Managements (BCM) wird sichergestellt, dass die Notfallrisiken für die Geschäftstätigkeit identifiziert und bewertet sind, dass entsprechende Vorsorge- und Notfallmaßnahmen organisiert sind und dass der Wiederanlauf der Prozesse in Notfallsituationen gezielt gesteuert wird.

Zu Aspekten der Informationssicherheit werden alle Einheiten der DekaBank von einer zentralen Einheit (Informationssicherheitsmanagement) beraten und unterstützt, um unter Berücksichtigung ihrer individuellen Geschäftsanforderungen und Schutzbedarfe ein adäquates Niveau der Informationssicherheit zu etablieren und langfristig aufrechtzuerhalten.

Corporate Security Management und Informationssicherheitsmanagement sorgen gemeinsam dafür, dass Sicherheitsrisiken im Konzern erkannt und risikoreduzierende Maßnahmen an den notwendigen Stellen identifiziert werden. Existierende Risiken werden ermittelt, bewertet und durch Reports transparent und somit steuerbar gemacht. So werden durch die Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen operationelle Risiken reduziert.

Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung, Insider- und Marktmanipulations- sowie Betrugs- und Korruptionsprävention. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben sowie Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand und dem Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten für den gesamten Konzern Regeln gelten, die einheitlich die Kundeninteressen wahren sollen und wirkungsvoll Interessenkonflikten entgegenwirken, die durch die unterschiedliche Informationslage zwischen Kunden, der DekaBank und deren Mitarbeitern entstehen können.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in

- einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften,
- der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen,
- dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind

die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei werden maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzpositionen) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpositionsverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greifen wir vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen die konzernweite Schadensfallerhebung sowie das dezentrale Self Assessment und Szenarioanalysen zum Einsatz. Daneben werden relevante Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren erfasst, welche

insbesondere zu Zwecken der zeitnahen Aktualisierung und Validierung der beiden letztgenannten Verfahren Verwendung finden. Auf Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines von der BaFin anerkannten fortgeschrittenen Quantifizierungsmodells das operationelle Risiko als Value-at-Risk-Kennziffer, die sowohl für die interne Steuerung als auch für das externe Reporting maßgeblich ist.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Hierbei werden bestehende Szenarien durch Abgleich mit internen und externen Schadensfällen nach Bedarf ergänzungsweise angepasst. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self Assessment ist insbesondere die konzerneinheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalysen dienen der detaillierten Untersuchung und Bewertung von sehr seltenen, aber mit potenziell sehr hohen Verlusten verbundenen Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die aufgrund in der Regel fehlender Schadensfallerfahrung durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider zukunftsgerichteter Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken erfasst und systematisch bewertet.

Prozess- und Systemexperten identifizieren bei der Szenarioanalyse die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe einschließlich einer extremen Stressbetrachtung bewertet werden. Durch die Verankerung von Risikoindikatoren (Geschäftsumfeldfaktoren und interne Kontrollfaktoren), die im Regelfall monatlich aktualisiert werden, können Risikoentwicklungen zeitnah identifiziert und Maßnahmen nach Bedarf ergriffen werden.

Im Berichtsjahr wurden neben der fortgeführten Ausweitung der Szenarioanalyse insbesondere weitere Risikoindikatoren aufgenommen und so die Frühwarnfunktion gestärkt.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro werden in der DekaBank konzernweit in einer zentralen Schadensfalldatenbank erfasst und analysiert. Diese enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Untersuchung der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquantifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e. V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Stresstests für operationelle Risiken

Die Wirkung von Stressszenarien für operationelle Risiken wird auf unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt. Zum einen werden im Rahmen der Szenarioanalyse auch außergewöhnliche, aber plausibel mögliche Szenarioverläufe einbezogen. Zum anderen fließen bei der Ermittlung des Value-at-Risk auf der ex-post-Seite ebenfalls Extremereignisse durch die unskalierte Verwendung externer Großschäden ein.

Auch die Auswirkungen der im Berichtsjahr neu definierten makroökonomischen Stresstests werden unter Berücksichtigung operationeller Risiken ermittelt.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den

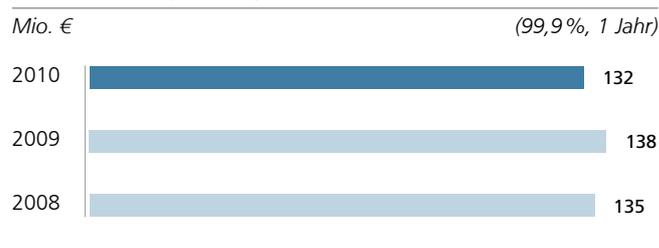
verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Der nach fortgeschrittenem Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) lag zum Jahresende 2010 mit 132 Mio. Euro um 4,5 Prozent unter dem Vorjahreswert (138 Mio. Euro); (Abb. 24). Dabei bewegte er sich in einem engen Korridor von 130 Mio. Euro bis 140 Mio. Euro.

Value-at-Risk (Abb. 24)



Die Zahl der Schadensfälle hat sich gegenüber dem Jahr 2009 (49) deutlich auf 33 verringert. Der daraus resultierende Gesamtschaden belief sich auf 4,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,2 Mio. Euro). Der kumulierte Schadensbestand lag zum Bilanzstichtag um rund 5 Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Neuen Schadensfällen wirkte hier vor allem die Teilauflösung einer Rückstellung für einen aus dem Vorjahr erwarteten Schadensfall entgegen.

Die im Rahmen der Risikoinventur (ex-ante-Einschätzung) ermittelten Schadenspotenziale operationeller Risiken bewegten sich im Jahresverlauf um die Marke von 60 Mio. Euro und lagen zum Jahresende bei 53,7 Mio. Euro (Ende 2009: 62,1 Mio. Euro). Auf Basis neuer Risikoeinschätzungen im Rahmen der Szenarioanalyse und erfolgreicher Maßnahmen zur Risikobegrenzung haben sich die Verlustpotenziale insbesondere in den Geschäftsfeldern AMI und C&M reduziert.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt, sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätspässe auf Konzernebene zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren. Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG).

Die DekaBank definiert erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen für negative Salden bis zu einem Jahr ergeben. Dies ist bei Auswahl des entsprechenden Szenarios der Spread-Änderungen (99,9 Prozent) konsistent zum Risikotragfähigkeitsrahmenwerk.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis des Liquiditätssaldos pro Laufzeitband. Diese Limitierung lässt unterjährig keine negativen Salden zu, daher sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht materiell. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeit ist daher nicht erforderlich.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu werden verschiedene Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt.

Grundlage aller LAB sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Im Rahmen der jeweiligen Szenarioaussage der unterschiedlichen LAB treffen wir für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähigen Wertpapieren oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen. Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die freie, nutzbare Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt.

Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Überwachung und Steuerung erfolgt.

Die LAB Intended Holding Period Konzern ist die federführende LAB des DekaBank-Konzerns. Sie stellt bei Wertpapieren in den IAS-Kategorien Held to Maturity (htm) und Loans and Receivables (lar) sowie bei Geschäften mit langer Halteabsicht auf den strategischen Anlagehorizont ab und nicht auf Liquidierbarkeit und Refinanzierbarkeit. Für die LAB wurden Frühwarn- und Ampelgrenzen definiert.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die Liquiditätsablaufbilanzen in der Einheit Funding & Liquidity im Teilgeschäftsfeld Treasury auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dienen hier unter anderem zur strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Stressszenarien

Mit zweiwöchentlich beziehungsweise quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel ein potenzielles Downrating beziehungsweise eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen) sowie weitere marktbedingte Szenarien (zum Beispiel Fonds- und Bankenkrise). Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen und ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens zweiwöchentlich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive einer qualitativen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding & Liquidity an den Gesamtvorstand,

das APSK und die Leiter der Einheiten Markets, Treasury sowie Konzernrisiko berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarngrenzen und Ampelgrenzen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Corporate Center Konzernrisiko überwacht werden. Eventuelle Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Die Stresstests werden auf Grundlage der LAB Intended Holding Period Konzern durchgeführt.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte zurückgreifen.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) des DekaBank-Konzerns im kurzfristigen Bereich (bis zu einem Monat) betrug zum Jahresultimo 8,3 Mrd. Euro (Ende 2009: 13,5 Mrd. Euro). Im Laufzeitband bis zu sechs Monaten belief sich der Überschuss auf 6,3 Mrd. Euro (Ende 2009: 7,5 Mrd. Euro), im Bereich bis zu zwölf Monaten auf 9,9 Mrd. Euro (Ende 2009: 9,6 Mrd. Euro) (Abb. 25).

Liquiditätsablaufbilanz Intended Holding Period DekaBank-Konzern zum 31.12.2010 (Abb. 25)

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-7J	>7J-30J	>30J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	8.648	18.705	42.730	8.563	57	78.702
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	25.080	6.584	5.495	0	1.198	38.356
Derivate ³⁾	-1.809	-4.068	-4.870	-213	0	-10.961
Refinanzierungsmittel ⁴⁾	-36.766	-11.108	-44.176	-4.620	-4.442	-101.113
Sonstige Bilanzpositionen ⁵⁾	-59	-53	-40	-15	-4.108	-4.275
Liquiditätssaldo (kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)						
DekaBank-Konzern	8.317	9.938	4.151	7.252	-43	

¹⁾ Inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale.

²⁾ Davon sind 17,0 Mrd. Euro als Repogeschäft besichert.

³⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

⁴⁾ Dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding.

⁵⁾ Inklusive stille Einlagen und Eigenkapital.

Zugleich belegt die Liquiditätsstrukturanalyse die breite Diversifizierung der Refinanzierung nach Investoren- und Produktgruppen. Auch unter Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen drei Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat deutliche Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes betrug im Jahresdurchschnitt 1,57 (Vorjahr: 1,66). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,41 bis 1,79. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,56 (Ende 2009: 1,67).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Der Anstieg des Geschäftsrisikos auf einen VaR von 427 Mio. Euro (Ende 2009: 383 Mio. Euro) liegt vor allem im Geschäftsfeld AMK begründet. Hier erhöhten sich zum einen die Nettoprovisionen, und zum anderen entfiel ein größerer Anteil der Provisionen auf Aktienfonds, die mit höheren Volatilitäten verbunden sind als Renteninvestments.

Im Geschäftsfeld AMI bewegte sich das Geschäftsrisiko hingegen wegen des nur moderaten Anstiegs der Nettoprovisionen und weitgehend unveränderter Volatilitäten nahe beim Vorjahreswert. Das pauschal ermittelte übrige Geschäftsrisiko für Aktivitäten außerhalb des Asset Managements ging gegenüber dem Vorjahreswert zurück.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Index aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos liegt mit 37 Mio. Euro auf Vorjahresniveau (Ende 2009: 37 Mio. Euro).

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 7 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (8 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert grundsätzlich aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds und hier vor allem aus Anschubfinanzierungen. Der eigene Bestand an Anteilen des Fonds Deka-ImmobilienEuropa (ehemals Deka-ImmobilienFonds) wurde im Berichtsjahr vollständig abgebaut.

Das Immobilienfondsrisiko liegt nach dem starken Rückgang im Vorjahr (von 150 Mio. Euro auf 12 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt mit einem VaR von 15 Mio. Euro zum Jahresende 2010 kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Kreditkapitalmarktprodukte

Die Portfolios an Kreditkapitalmarktprodukten sind in die Risikosteuerung der DekaBank, die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurde, vollständig eingebunden.

Entsprechend der geänderten Geschäftsstrategie der DekaBank werden die Positionen des Kreditkapitalmarktportfolios seit dem ersten Quartal 2009 nach Kerngeschäft und Nicht-Kerngeschäft getrennt berichtet. Die Trennung erfolgte dabei nach Produktarten, die im Kerngeschäft für die DekaBank strategische Bedeutung haben und im Nicht-Kerngeschäft dem Exit-Portfolio zugeordnet wurden.

Die Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts – gesteuert über das Teilgeschäftsfeld Treasury – umfassen im Wesentlichen Single-Name- und Index-CDS-Geschäfte, Corporate Bonds sowie Transaktionen im Rahmen der langfristigen Liquiditätsanlage. Aufgrund auslaufender Geschäfte und Schließungen bei CDS- und Index-CDS-Geschäften sowie Ver- und Rückkäufen bei Bonds nahm der Netto-Nominalwert im Jahresverlauf auf 6,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 8,4 Mrd. Euro) ab.

Im Nicht-Kerngeschäft sind die Wertpapiere der Klassen Asset-Backed Securities (ABS), Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS), Residential Mortgage-Backed Securities (RMBS), Collateralised Loan Obligations (CLO), Synthetische Collateralised Debt Obligations (Index und Bespoke), Structured Finance Collateralised Debt Obligations (SFCDO) sowie Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI) zusammengefasst, die für die DekaBank keine strategische Bedeutung haben. Die Positionen des Nicht-Kerngeschäfts wiesen zum Jahresende einen Netto-Nominalwert von 2,2 Mrd. Euro (Ende 2009: 2,9 Mrd. Euro) auf. Hintergründe der Volumenreduzierung sind die vorzeitigen Tilgungen bei Verbriefungstransaktionen sowie Verkäufe von Verbriefungs- und synthetischen CSO-Transaktionen. Fremdwährungseffekte hatten nur einen geringfügigen Einfluss auf die Verringerung des Netto-Nominalwerts.

Das Volumen des Nicht-Kerngeschäfts wird sich in den nächsten Jahren sowohl über den geplanten vermögenswahrenden Abbau als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte verringern. Neugeschäfte werden nicht eingegangen.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekaBank erfolgt für die Produkte des Nicht-Kerngeschäfts eine zusätzliche tägliche unabhängige Limitüberwachung seitens des Corporate Center Konzernrisiko mittels der Investmentrichtlinie für strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte, die das Produktuniversum des Nicht-Kerngeschäfts der DekaBank vollständig abdeckt. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindest- und Ausschlusskriterien flankiert.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte werden größtenteils marktorientiert bewertet. Lediglich bei nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen des Nicht-Kerngeschäfts mit einem Nominal von 1,1 Mrd. Euro wird der Fair Value mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Hierdurch wird dem Einfluss von Marktstörungen und irrationalen Schwankungen von Liquiditätsspreads auf die Ergebnisentwicklung der DekaBank Rechnung getragen.

Ratingübersicht

Das Portfolio im Kerngeschäft (Treasury) weist insgesamt eine gute Bonität nahezu ausschließlich im Investmentgrade-Bereich auf. Nennenswerte Ratingverschiebungen traten nur im Zusammenhang mit Fälligkeiten und Verkäufen auf.

Innerhalb des Nicht-Kerngeschäfts (strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte) kam es bei Verbriefungs- und CLO-Transaktionen zu selektiven Downgrades. Mit Ausnahme des geringen Volumens in Bespoke-CSO-Positionen ist jedoch auch das Nicht-Kerngeschäft mehrheitlich gut geratet; rund 88,2 Prozent der Ratings liegen im Investmentgrade-Bereich.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 26)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht- Investment- Grade	Unrated	Gesamt
Structured	ABS	122,7	23,7	45,8	38,3	46,1	0,0	276,6
	RMBS	252,7	167,2	128,6	5,0	0,0	0,0	553,6
	CMBS	280,9	152,2	76,3	68,0	26,3	0,0	603,7
	CLO	0,0	188,1	184,8	89,3	100,2	0,0	562,4
	CSO	0,0	0,0	0,0	0,0	75,0	0,0	75,0
	Structured Finance CDO	20,0	0,0	10,0	0,0	0,0	0,0	30,0
Alternative	CPPI	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Gesamt		676,4	531,2	545,6	200,6	247,6	0,0	2.201,3

In der Ratingübersicht für das Nicht-Kerngeschäft werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird (Abb. 26).

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt des Nicht-Kerngeschäfts liegt unverändert auf Westeuropa und hier vor allem auf deutschen und paneuropäischen Strukturen; rund 80,4 Prozent der Verbriefungen entfallen auf den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren liegt ein nennenswerter Anteil bei UK-Verbriefungen, was auch der allgemeinen Verteilung von europäischen CMBS-Verbriefungen entspricht. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen (Abb. 27).

Das Kerngeschäft konzentriert sich ebenfalls auf Westeuropa. Annähernd die Hälfte der Bond-Positionen war

zur Jahresmitte dem Finanzsektor zuzuordnen. Die Positionen des Kerngeschäfts sind nahezu durchgängig in Euro nominiert, sodass Währungseffekte vernachlässigbar sind.

Kategorisierung nach IFRS

Die große Mehrheit des Portfolios der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte ist der IFRS-Kategorie at Fair Value zugeordnet (Abb. 28). Lediglich 107 Positionen werden derzeit noch mit dem modifizierten Discounted-Cashflow-Verfahren bewertet.

Wertveränderungen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Ausfälle in den Tranchen gibt es bisher nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände (afv) wurden sowohl Modelle als auch indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Bei den Loans-and-Receivables-Positionen (lar) bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt	Structured						Alternative	Gesamt
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO	Structured Finance CDO	CPPI	
Deutschland	145	17	164	0	0	0	0	325
UK	14	128	255	17	0	0	0	414
Spanien	4	107	0	0	0	0	0	112
Italien	45	140	13	0	0	0	0	198
Benelux	8	99	172	0	0	0	0	279
Skandinavien	0	0	0	22	0	0	0	22
Rest/übergr. Europa	25	63	0	313	0	20	0	421
USA	36	0	0	211	75	10	50	381
Sonstige/Global	0	0	0	0	0	0	50	50
Gesamt	277	554	604	562	75	30	100	2.201

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach IFRS-Bewertungskategorien (in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt		Nominal	Buchwert	IFRS-Bewertungskategorie	
				afv	lar
Structured	ABS	276,6	222,0	141,3	80,7
	RMBS	553,6	460,2	417,7	42,5
	CMBS	603,7	520,1	347,0	173,1
	CLO	562,4	468,1	468,1	0,0
	CSO CLN	75,0	53,0	53,0	0,0
	Structured Finance CDO	30,0	13,7	13,7	0,0
Alternative	CPPI	100,0	102,1	102,1	0,0
Gesamt		2.201,3	1.839,2	1.542,9	296,3

Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der afv-Positionen traten nicht auf.

Im Kerngeschäft werden die CDS-Positionen und der größte Teil der Bonds at Fair Value mit Marktpreisen bewertet. Ein Teil des Portfolios ist als Held to Maturity kategorisiert und wird entsprechend zu fortgeführten Anschaffungskosten in der GuV geführt.

Laufzeitprofil

Die durchschnittliche Laufzeit des Bond-Portfolios im Kerngeschäft hat sich im Jahresverlauf verkürzt und belief sich zum 31. Dezember 2010 auf 4,9 Jahre (alle Positionen) – in der Kategorie htm auf 6,5 Jahre. CDS wiesen eine Maturity von 4,5 Jahren für die Sicherungsnehmerseite auf. Die Transaktionen im Rahmen der Liquiditätsanlage laufen in rund 4,5 Jahren aus, die CPPI-Positionen in 4,5 beziehungsweise 6,5 Jahren.

Die Verbriefungsprodukte des Nicht-Kerngeschäfts weisen neben der juristischen Endfälligkeit nur eine erwartete Laufzeit auf, da die tatsächlichen Zahlungsströme von den geplanten abweichen können. Im Portfoliomittel liegt die erwartete mittlere Restlaufzeit bei rund vier Jahren.

Aktuelle Risikosituation

Das Credit-Spread-Risiko aller als at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte (Kern- und Nicht-Kerngeschäft) summierte sich bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresultimo 2010 auf 28,0 Mio. Euro (Ende 2009: 76,2 Mio. Euro). Für das Treasury-Portfolio (Kerngeschäft) errechnet sich davon ein VaR von 14,1 Mio. Euro (Ende 2009: 26,4 Mio. Euro), für das Nicht-Kerngeschäft ein solcher von 25,1 Mio. Euro (Ende 2009: 65,6 Mio. Euro).

Nachhaltigkeitsbericht

Nachhaltig wirtschaften – Verantwortung übernehmen

Es ist unsere Aufgabe, in die Zukunft zu blicken. Als Asset Manager sind wir ständig herausgefordert, für unsere Kunden kommende Chancen nutzbar und damit einhergehende Risiken beherrschbar zu machen. Unsere Entscheidungen basieren auf dem Blick nach vorn. Mit genau diesem Blick sehen wir auch auf das Thema Nachhaltigkeit. Nicht einem Trend folgend, sondern als Ausdruck einer Haltung, mit der wir unser Geschäft dauerhaft erfolgreich und verantwortungsvoll betreiben. Diese Haltung gründet sich auf viele Motivationen: den Wunsch unserer Kunden, an Chancen zu partizipieren, die langfristiges Wachstum mit sich bringen; die Verpflichtung gegenüber unseren Anteilseignern, das nachhaltige Wachstum der schnellen Rendite vorzuziehen; und nicht zuletzt den persönlichen Wunsch jedes Einzelnen, in einem Unternehmen zu arbeiten, von dem man mit Recht sagen kann, dass es verantwortlich mit dem Erbe unserer Kinder umgeht.

Denn unsere Kinder werden in einer anderen Welt leben als in der, die wir heute vor uns haben. Eine Welt, in der Milliarden Menschen mehr als heute leben werden, die sich endliche Ressourcen teilen müssen. Mit neuen Kraftzentren in Asien und Südamerika, die die Wirtschaft, aber auch die Kultur in allen Teilen der Welt verändern und mitbestimmen werden. Mit älteren Menschen, die nicht mehr nur durchschnittlich 80, sondern 90 Jahre alt werden und denen immer weniger junge Menschen mit Arbeitskraft und Einkommen gegenüberstehen. Diesen und anderen Herausforderungen müssen wir uns stellen. Wohl wissend, dass wir mit einer enormen Schuldenlast in diese neuen Zeiten gehen und Handlungsspielräume enger werden.

Das ist die Sicht, mit der wir in die Zukunft blicken – und das ist der Rahmen, in dem wir täglich agieren. Voraussetzung hierfür ist, dass ein hehrer Anspruch auch in der täglichen Arbeit konkretisiert wird. Die Formulierung der Nachhaltigkeitsstrategie für die DekaBank Mitte 2009 war der Startschuss hierzu. Hiermit begann ein Prozess, der uns nicht von heute auf morgen zu einem durch und durch nachhaltigen Unternehmen macht. Vielmehr spornt er uns an, morgen mehr zu tun als wir gestern getan haben. Schritt für Schritt. Was wir auf diesem Weg erreicht haben, dokumentieren wir im Nachhaltigkeitsbericht 2010 – umfangreicher als bisher.

Die Einbeziehung des Nachhaltigkeitsberichts in den Geschäftsbericht hat dabei einen guten Grund. Wir suchen nicht nach weiteren Marketinganlässen, sondern wollen

bestmöglich dokumentieren, dass Nachhaltigkeit integraler Bestandteil unseres Geschäftsverständnisses und -modells ist. Diesen Bericht werden wir auch in Zukunft weiterentwickeln.

Eines steht jedoch nicht in diesem Bericht: die Grundlage für das bisher Erreichte. Und das ist die spürbar veränderte Einstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Hause in Bezug auf nachhaltiges Wirtschaften. Immer häufiger lautet im Vorfeld von Entscheidungen eine Schlüsselfrage: „Welche Konsequenzen hat unser Handeln in der Zukunft – für das Unternehmen wie für die Welt um uns herum?“ Ernsthafter und konsequenter als in der Vergangenheit – das ist für uns Ausdruck einer wichtigen Entwicklung, die weitere Fortschritte erst möglich macht.

Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben. Auch wir reden gerne darüber, wenn wir etwas Gutes tun. Gleichwohl berichten wir eher sachlich und zurückhaltend über Fortschritte. Wohl wissend, dass wer viel erreicht hat, noch viel mehr zu tun hat. Darauf werden wir uns auch in Zukunft konzentrieren: auf die Verankerung nachhaltigen Denkens und Handelns im gesamten Haus und in der Gesellschaft.

Beispiele zu Maßnahmen 2010

Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht zunehmend im Fokus – Veranstaltungen wie Erfolgsmanagement für Frauen und Vätertreff erfreuen sich wachsenden Zuspruchs.

Die ersten DekaBank-Erdgas-Caddies rollen auf Frankfurts Straßen. Die roten Flitzer mit dem geringen Verbrauch sind ein Beispiel für das innovative Umweltmanagement der DekaBank.

DekaBank besteht Stresstest auch bei verschärftem Szenario – gutes Ergebnis ist Bestätigung für das nachhaltig stabile Geschäftsmodell der DekaBank.

Die DekaBank verzeichnet zum 31. Dezember 2010 auf Jahressicht ein Wachstum von 82 Prozent in ihren nachhaltig orientierten Fonds – vor allem institutionelle Investoren haben erkannt, dass sich Rendite und verantwortliches Investment nicht ausschließen.

Mitarbeiter engagieren sich persönlich – zum Beispiel beim ersten Social Day und der weihnachtlichen Bescherung für die Kinder der Frankfurter Arche.

Grundlagen des Berichts

Die DekaBank veröffentlicht ihren Nachhaltigkeitsbericht seit dem Berichtsjahr 2009 jährlich als Bestandteil ihres Geschäftsberichts. Er bezieht sich, soweit nicht anders dargestellt, auf den DekaBank-Konzern und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtszeitraum 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2010. Die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts erfolgt auf Basis des GRI-Leitfadens (G3) inklusive der Sector Supplements für Finanzdienstleistung (FSSS) der Global Reporting Initiative (GRI). Nach unserer Selbsteinstufung erfüllen wir in der vorliegenden Form die GRI-Anwendungsebene B.

Die Ausführungen zu den relevanten Punkten des GRI-Index finden sich sowohl in diesem Nachhaltigkeitsbericht als auch in anderen Teilen des Geschäftsberichts, insbesondere dem Konzernlagebericht. Zudem finden sich weitere Angaben im Umweltbericht des DekaBank-Konzerns (veröffentlicht am 25. Januar 2011 für die Jahre 2007 bis 2009).

Die Performancemessung einzelner Nachhaltigkeitskriterien erfolgt auf Basis bestehender Prozesse und Systeme des DekaBank-Konzerns. Im Umweltmanagement wird ergänzend das nach ISO 14001 zertifizierte Umweltmanagement-System eingesetzt.

Über diesen Bericht hinaus finden sich weitergehende Informationen im Internet unter www.dekabank.de.

Nachhaltige Unternehmensführung

Managementansatz

Der DekaBank-Konzern bekennt sich auf allen Ebenen des unternehmerischen Handelns zur Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten, beginnend mit dem nachhaltig wirtschaftlichen Ergebnis. Es ist die zentrale Zielgröße unseres Wirtschaftens und fester Bestandteil unseres Management-Reportings. Die im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltige Geschäftsausrichtung ist im Zielbild 2012 des DekaBank-Konzerns verankert. Konkrete Leitlinien, die unsere Entscheidungen und unser Handeln prägen und an denen wir uns messen lassen, sind in unserer Nachhaltigkeitsstrategie hinterlegt. Die nachhaltige Unternehmensführung des DekaBank-Konzerns wird durch vier Säulen untermauert: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges

Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement, begleitet durch eine transparente und offene Kommunikation (Abb. 1).

Ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansatz der DekaBank (Abb. 1)



Nachhaltigkeit wird im DekaBank-Konzern eine geschäftsstrategische Bedeutung beigemessen. Daher berichtet das Nachhaltigkeitsmanagement direkt an den Vorstand. Wir sind davon überzeugt, dass Nachhaltigkeit in unserem Wirtschaften, ganz im Sinne unserer Anteilseigner, gleichzeitig Chancen bietet und Risiken minimiert.

Hierbei wird der Vorstand von der Einheit Konzernentwicklung unterstützt, die als Koordinator und Impulsgeber für sämtliche Handlungsfelder der Nachhaltigkeitsstrategie agiert. In dieser Rolle ist sie verantwortlich für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie, koordiniert konzernweit die Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit und stimmt die Nachhaltigkeitsthemen innerhalb des Konzerns mit allen betroffenen Einheiten ab. Darüber hinaus liegen die Ratingbetreuung sowie das Umsetzungscontrolling des Nachhaltigkeits-Maßnahmenkatalogs im Aufgabenbereich der Einheit Konzernentwicklung.

Besetzt mit Mitgliedern des Top-Managements und dem Umweltbeauftragten berät der „Runde Tisch Nachhaltigkeit“ über strategische Fragestellungen rund um das Thema Nachhaltigkeit, bereitet Vorstandsentscheidungen vor, initiiert den jährlichen Maßnahmenkatalog und verfolgt dessen Umsetzung. Die Projekte und Maßnahmen zur Nachhaltigkeit in den einzelnen Themenfeldern werden auf operativer Ebene durch sogenannte Nachhaltigkeits-Paten begleitet. Sie finden sich auf allen Hierarchieebenen und in allen Konzerneinheiten und sind gleichzeitig Ideengeber für neue Maßnahmen zur Nachhaltigkeit.

Dialog mit unseren Stakeholdern

Die intensive Marktbeobachtung und der regelmäßige Austausch mit diversen gesellschaftlichen Gruppen gewährleisten die frühzeitige und zielgerichtete Einbindung relevanter Stakeholder. Deren Anregungen – zum Thema Nachhaltigkeit wie auch zu allen anderen Themen, die den Konzern betreffen – sind für die optimale Ausrichtung unseres Hauses von essenzieller Bedeutung. Sie fließen auch in geschäftspolitische und strategische Entscheidungen mit ein.

Zu den Stakeholdergruppen, mit denen wir im Dialog stehen, zählen insbesondere:

- Sparkassen und Landesbanken (als Eigentümer, Kunden und Vertriebspartner),
- Kunden der Sparkassen und institutionelle Investoren,
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/ Mitarbeitervertretungen,
- Aufsichtsbehörden,
- Lieferanten,
- Verbände und Vereinigungen,
- Wissenschaft,
- Ratingagenturen und Analysten.

Dialog mit Sparkassen und Landesbanken

Wir pflegen einen engen Austausch mit unseren Eigentümern zu allen Nachhaltigkeitsthemen: über Gremien, gemeinsame Projekte und Workshops.

Über den Vorstand beratende Fachbeiräte und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören externe Mitglieder mit umfassender Markterfahrung an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Der Verwaltungsrat setzt sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen.

Dialog mit Kunden der Sparkassen und institutionellen Investoren

Die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Anleger nehmen wir in regelmäßigen, ausführlichen Befragungen auf. Diese werden intensiv diskutiert, und hieraus werden Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der DekaBank abgeleitet.

Über Geschäftsausrichtung und -entwicklung wird den Investoren und Analysten sowohl direkt als auch über Ratingagenturen umfassend und zeitnah berichtet.

Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Mitarbeitervertretungen

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragen wir regelmäßig zu Themen wie Führung und Unternehmenskultur – begleitet von einem unabhängigen Berater. Der Vorstand pflegt einen intensiven und vertrauensvollen Dialog mit den Mitarbeitervertretungen des DekaBank-Konzerns. Darüber hinaus dienen Personalrat und Gleichstellungsbeauftragte unseren Mitarbeitern als interne Ansprechpartner bei beruflichen Problemen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen über das seit Jahren etablierte und mehrfach ausgezeichnete Ideenmanagement Vorschläge und Anregungen ein, von denen schon viele umgesetzt werden konnten.

Dialog mit Aufsichtsbehörden

Im Rahmen der Geschäftsausübung stehen wir in regelmäßigem Kontakt mit den für unser Haus maßgeblichen Aufsichtsbehörden. Wir begleiten dabei auch aktiv die Weiterentwicklung aufsichtsrechtlich relevanter Themen.

Dialog mit Lieferanten

Durch die konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Fachabteilungen und unseren Lieferanten sichert unser Beschaffungsmanagement die Qualität und den Erfolg im Beschaffungsprozess von Anfang an. Wir legen dabei Wert auf langfristige Partnerschaften und pflegen auch bezüglich der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten den Dialog mit unseren Auftragnehmern. Ansprüche, welche wir an uns selbst als Konzern stellen, richten wir hierbei auch an alle unsere Auftragnehmer. So bilden beiderseits verbindliche Richtlinien für Nachhaltigkeit in der Beschaffung den Rahmen für unsere Geschäftsbeziehungen.

Dialog mit Verbänden und Vereinigungen

Der DekaBank-Konzern ist engagiertes Mitglied in unterschiedlichen Vereinen und Verbänden. Über eine Auswahl an Mitgliedschaften in diversen gemeinnützigen Vereinen und Institutionen mit wirtschafts-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund, die sich mit Themen aus dem Bereich Nachhaltigkeit befassen, nutzt der DekaBank-Konzern bewusst seine Möglichkeiten, unterstützend tätig zu werden. Darüber hinaus tauscht sich der DekaBank-Konzern über diese Mitgliedschaften mit anderen Finanzdienstleistern und Stakeholdern zu entsprechenden Themenstellungen aus. Maßgeblich durch unsere Mitgliedschaften

in Verbänden stellen wir der Politik im Sinne unserer Anleger hausinternes Fach-Know-how zur Verfügung. Zu nennen sind hier insbesondere folgende Institutionen:

- Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) e. V.,
- Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) e. V.,
- DAI Deutsches Aktieninstitut e. V.,
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.,
- EFAMA – European Fund and Asset Management Association,
- Europäischer Verband Öffentlicher Banken,
- Institut der deutschen Wirtschaft,
- Umweltforum Rhein-Main e. V.,
- Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.,
- CRIC Corporate Responsibility Interface Center e. V.,
- CDP Carbon Disclosure Project,
- WDP Water Disclosure Project.

Dialog mit der Wissenschaft

Ein regelmäßiger Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen ermöglicht uns die Einbindung neuester theoretischer Erkenntnisse in unseren täglichen Arbeitsablauf. Wir verstehen die finanzielle Unterstützung von Hochschulen als Möglichkeit, diesen Dialog weiter zu fördern und Forschungsarbeiten voranzutreiben.

Bewertung durch Ratingagenturen

Auf Nachhaltigkeit spezialisierte Ratingagenturen gewinnen mehr und mehr an Bedeutung. Sie bilden daher eine wichtige Orientierungsgröße für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank. Drei Ratingagenturen stehen in diesem Kontext sowohl für uns intern als auch in der Kommunikation mit unseren Stakeholdern nach außen im Fokus:

imug:

Das imug-Rating, welches sich hauptsächlich auf öffentliche und Hypothekenpfandbriefe konzentriert, wertet die DekaBank in 2010 von bisher „neutral“ auf „positiv“ auf. Zertifiziertes Umweltmanagement, nachhaltige Investitionen und ein gutes Arbeitsumfeld werden dabei besonders hervorgehoben.

oekom:

Das oekom-Rating setzt sich aus zwei Kernkomponenten zusammen: dem Social Rating sowie dem Environmental Rating. Insgesamt wurde die DekaBank im Jahr 2009 „C–“ geratet, was ein Non-Prime-Rating bedeutet – für uns nicht zufriedenstellend.

Das durch das Rating aufgezeigte Verbesserungspotenzial liefert Maßstäbe und Orientierungsgrößen für unsere Arbeit. Wir setzen mit dieser an zwei Hebeln an: zum einen bauen wir neue Nachhaltigkeitsmaßnahmen ein und überprüfen bereits bestehende. Zum anderen arbeiten wir an unserer Kommunikation. Wir zeigen unseren Stakeholdern die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie transparenter auf und machen diese dadurch nachvollziehbarer.

sustainalytics:

Der DekaBank-Konzern wird von sustainalytics mit 55 Punkten bewertet. Mit Platz 17 unter 51 gerateten Unternehmen ist er damit überdurchschnittlich gut positioniert.

Global Compact

Bereits heute erfüllen wir die Vorgaben, die durch den UN Global Compact gemacht werden. Sie bilden eine Grundlage für die Nachhaltigkeitskriterien im Investmentprozess, in der Beschaffung und in anderen Themenfeldern. Dieses haben wir zu Beginn des Jahres 2011 mit der offiziellen Unterzeichnung untermauert.

Compliance

Die Compliance des DekaBank-Konzerns überwacht als Hüter der Interessen unserer Kunden und anderer Stakeholder sämtliche Geschäftsbereiche. Sie identifiziert mögliche Interessenskonflikte und stellt über Vorkehrungen und detaillierte Gegenmaßnahmen sicher, dass im Einklang mit nationalen und internationalen Vorgaben gehandelt wird. Zu den konkreten Aufgaben der Compliance gehören die Geldwäschebekämpfung, die Sicherstellung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln, die Betrugs- und Korruptionsprävention und der Kundenschutz im Wertpapiergeschäft. In der Compliance-Stelle lagen im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Geldbußen oder Sanktionen für die Nichteinhaltung von Produkt- und Dienstleistungsaufgaben oder sonstiger gesetzlicher Bestimmungen vor.

Sämtliche Mitarbeiter werden im Rahmen regelmäßiger Compliance-Schulungen auf die von der DekaBank festgelegten Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von Korruption hingewiesen.

Zu Fragen des Datenschutzes werden Online-Tests absolviert und Informationen über unterschiedliche Medien wie Intranet und Mitarbeitermagazin zur Verfügung gestellt. Der Datenschutzbeauftragte ist parallel zu Compliance in einer eigenen Einheit im Corporate Center Recht angesiedelt.

Im Rahmen des Ombudsmann-Systems der DekaBank können Hinweise und Verdachtsfälle insbesondere hinsichtlich betrügerischer Handlungen gemeldet werden. Diesen wird vom externen Ombudsmann nachgegangen, welcher den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit seiner langjährigen Erfahrung als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Der konzernweite Ethik-Kodex der DekaBank beinhaltet interne Verhaltensregeln für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er bildet den Orientierungsrahmen für eine offene, transparente und rechtskonforme Unternehmenskultur. Die formulierten Prinzipien und Grundsätze gelten konzernweit für alle unsere wesentlichen Beteiligungen (Tochtergesellschaften). Beispiele hierzu sind:

- Wir räumen Kundeninteressen höchste Priorität ein; sie haben auch bei potenziellen Interessenkonflikten Vorrang vor den Interessen des DekaBank-Konzerns und denen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Wir verhindern jegliche Art von Diskriminierung.
- Wir tolerieren keine Form von Korruption oder Bestechung.
- Die DekaBank schafft sichere und gesunde Arbeitsbedingungen.
- Geschenke und Vergünstigungen, die über den marktüblichen Wert hinausgehen, nehmen wir nicht an und gewähren wir auch nicht.

Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb

Managementansatz

Der betriebliche Umweltschutz stellt einen zentralen Baustein der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank dar. Unternehmerische Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz sind Größen, die die Wettbewerbsfähigkeit und den zukünftigen Erfolg eines Unternehmens mit beeinflussen. Die DekaBank leistet mit gezielten Maßnahmen einen Beitrag zum weltweiten Klimaschutz und reduziert dadurch die negativen Auswirkungen ihres Geschäftsbetriebs auf ihre Umwelt. Gleichzeitig verringert sie damit ihre Kosten für den Ressourcenverbrauch.

Aus der Nachhaltigkeitsstrategie des DekaBank-Konzerns leiten sich Umweltleitlinien ab, die aktiv im Konzern und

gegenüber unseren Kunden und Geschäftspartnern kommuniziert werden. Auf operativer Ebene wird das Umweltmanagement durch die Einheit „IdeenBeschwerde-Umwelt Management“ geleitet. Die Einheit koordiniert und verantwortet in diesem Zusammenhang die Initiierung und Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen zur Steigerung der Ressourceneffizienz. Verantwortlich ist der Umweltbeauftragte der DekaBank.

Um die ökonomischen Ziele des Unternehmens mit ökologischen Anforderungen in Einklang zu bringen, setzen wir aktiv auf die Einbindung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserer Geschäftspartner in den Umweltmanagementprozess. Gemeinsam arbeiten wir daran, nachhaltige Lösungen zur Schonung der natürlichen Ressourcen, der Förderung des sozialen Fortschritts und auch zur Kosteneinsparung zu schaffen.

Maßgebliche Aktivitäten im Berichtsjahr 2010

Im Jahr 2010 konnten wir im Bereich des Nachhaltigen Bankbetriebs eine Vielzahl von Aktivitäten – größere und kleinere Schritte – unternehmen, um unser Geschäft im Rahmen des innerbetrieblichen Umweltschutzes noch nachhaltiger zu gestalten.

So setzt die DekaBank seit Juli 2010 erstmals Erdgas-Fahrzeuge für ihre Botenfahrten ein. Die roten Erdgas-Caddies mit Deka-Logo punkten durch einen äußerst sparsamen Verbrauch (5,9 kg CO₂ auf 100 km). Bewusst setzt die DekaBank mit dem Einsatz der Fahrzeuge ein Signal für das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit – nach innen wie nach außen.

Ebenso in 2010 hat die DekaBank konzernweit das verwendete Drucker- und Kopierpapier umgestellt. Anstatt 80g-Papier wird heute 75g-Papier eingesetzt. Das Papier ist darüber hinaus FSC-zertifiziert. Dies bedeutet, dass für die Produktion Frischfasern aus nachhaltiger, ressourcenschonender Waldwirtschaft verarbeitet werden. Zertifiziertes Papier nutzen wir seit 2010 auch für unsere Publikationen auf Papier, unser Briefpapier und für die Visitenkarten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Beschaffungsmanagement der DekaBank wurde im zweiten Halbjahr 2010 eine Anlage Nachhaltigkeit mit verbindlichen Verhaltensrichtlinien für unsere Auftragnehmer entwickelt und verabschiedet. Die in dieser Anlage beschriebenen ethischen Verhaltensrichtlinien gelten in gleicher Weise für die DekaBank und deren Auftragnehmer. Sie leiten sich aus den Grundsätzen des UN Global

Compact, den ILO-Konventionen, der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, den UN-Konventionen über die Rechte des Kindes und zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung gemäß IV.b, den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen sowie der Code of Conduct – Richtlinie des Bundesverbands für Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e. V. ab. Sie stellen eine Erweiterung der bereits bestehenden Richtlinien zum Beschaffungsmanagement dar. Wesentliche Verpflichtungen aus der Anlage Nachhaltigkeit für die Vertragspartner sind:

- die Einforderung, nachhaltiges Handeln proaktiv zu betreiben,
- die strikte Trennung von Interessen des Auftragnehmers und privaten Interessen von Mitarbeitern auf beiden Seiten und, daraus abgeleitet, die Einhaltung detailliert formulierter Antikorruptionsbestimmungen,
- den Nachweis eines Qualitätsmanagements des Auftragnehmers, welches die Verwendung von „Verbotenen Stoffen“ nach den ENA-Kategorien ausschließt,
- die Präferenz der DekaBank für die Zusammenarbeit mit Herstellern und Händlern, die nachweisbar nach einer der branchenüblichen Normen (EMAS, ISO 14001 etc.) zertifiziert oder einem der anerkannten Umweltsiegel auditiert sind,
- die zertifizierte Recyclingfähigkeit aller zum Zwecke des Produktschutzes, der Lagerung oder des Transports von Gütern durch den Auftragnehmer verwendeten Verpackungen.

Die Umsetzung erfolgt stufenweise im Jahr 2011 und betrifft neben den neuen Geschäftspartnern auch den Providerbestand, mit denen der DekaBank-Konzern 80 Prozent des Beschaffungsvolumens tätigt. Die Quote wird dabei jährlich als Kennziffer im Einkaufsreporting der DekaBank erhoben und qualitätsgesichert.

2010 wurde eine Kennzeichnung besonders nachhaltiger Artikel im Warenbestellkatalog eingeführt.

Neben dem Carbon Disclosure Project (CDP), welches wir bereits seit 2005 unterstützen, sind wir seit Mai 2010 ebenfalls „Signatory Investor“ des Water Disclosure Projects (WDP). Das WDP ergänzt das CDP um die Erhebung von Wasserdaten. Ziel beider Projekte ist es, die Transparenz

bezüglich des Umgangs mit natürlichen Ressourcen von Unternehmen zu schaffen. Zu diesem Zweck werden in jährlichem Rhythmus Daten und Informationen zu CO₂-Emissionen, Klimarisiken, Wasserverbrauch und Reduktionszielen erhoben und veröffentlicht.

Zertifiziertes Umweltmanagement-System weiter etabliert

Um ihre Leistungen beim innerbetrieblichen Umweltschutz kontinuierlich zu verbessern, hat die DekaBank bereits 2007 damit begonnen, alle Daten, die direkte und indirekte Auswirkungen auf unsere Umwelt haben, zu erheben.

Regelmäßig unterziehen wir unser Umweltmanagement Audits und Überprüfungen durch Dritte. So ließen wir unser Umweltmanagement-System im Jahr 2009 erstmalig nach der DIN-Norm EN ISO 14001 zertifizieren. Mit der Einführung eines Umweltmanagement-Systems nach ISO 14001 und der Verwendung branchenspezifischer Kennzahlen nach VfU (Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.) hat die DekaBank ihren betrieblichen Umweltschutz nicht nur systematisiert und standardisiert. Sie verpflichtet sich damit auch zu einer kontinuierlichen Verbesserung und der Gewährung jährlicher Überwachungsaudits.

Unser Umweltmanagement-System liefert eine jährliche betriebliche Umweltbilanz, die dazu dient, die Umweltauswirkungen der DekaBank systematisch zu erheben und zu dokumentieren. Über Vorjahresvergleiche werden Handlungsfelder und Optimierungspotenziale erkannt und priorisiert. Hieraus leiten sich die entsprechenden Maßnahmen für kommende Berichtszeiträume ab.

Die Erhebung der betriebsökonomischen Daten umfasst fünf Kernbereiche:

- Papier – Verbrauch in Tonnen,
- Energie – Gesamtenergieverbrauch und deren Erzeugung,
- Wasser – Gesamtverbrauch,
- Verkehr – Geschäftsreisen,
- Abfall – Gesamtabfälle und deren Verwertung.

Über die letzten Jahre konnten wir die Datenerfassung gegenüber dem ersten Umweltbericht aus dem Jahr 2009 (für die Berichtsjahre 2006 bis 2008) erweitern und die Datenlage verbessern. Somit konnte der Fokus seit dem letzten Umweltbericht verstärkt auf die Verbesserung der Umweltleistung gelegt werden.

Entwicklung des absoluten Papierverbrauchs nach Kategorien (Abb. 2)

Tonnen	Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008		Bilanzjahr ¹⁾ 2007	
	Wert	Toleranz zu 2008 in %	Wert	Toleranz zu 2007 in %	Wert	Toleranz zu 2006 in %
Briefpapier, Vordrucke, Umschläge	85	-7	91	119	42	399
Formulare	150	16	129	159	50	59
Kopierpapier (allgemeines Büropapier)	172	-7	185	-10	205	40
Werbedrucksachen/Publikationen	518	-29	725	-33	1.088	0
Gesamt	926	-18	1.131	-18	1.385	9

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Messverfahren des Umweltmanagement-Systems

Für das Monitoring der einzelnen Stoff- und Energieströme sowie für die Berechnung der relativen Indikatoren und der CO₂-Emissionen durch unser Umweltmanagement-System kommt die Nachhaltigkeitssoftware SoFi zum Einsatz. Um den Anforderungen der Umweltmanagement- und CO₂-Standards (zum Beispiel VfU-Indikatoren, GHG-Protocol) nach Datenvollständigkeit gerecht zu werden, wurden Datenlücken, wenn erforderlich, durch extrapolierte Werte geschlossen – zum Beispiel basierend auf Hochrechnungen über Mitarbeiterzahlen. Hochrechnungen für 2008 für die Gebäude Skyper und Trianon wurden mit den realen Verbrauchswerten korrigiert. Für den letzten Bericht lagen einige Nebenkostenabrechnungen noch nicht vor. Die Hochrechnung bezog sich dabei auf den Strom-, Fernwärme- und Trinkwasserverbrauch.

Papierverbrauch

Durch die energie- und wasserintensive Herstellung trägt Papier entscheidend zu den Umweltauswirkungen bei. Hinzu kommt die Gewinnung des Rohstoffes Holz, die abhängig davon, wie nachhaltig Forstwirtschaft betrieben wird, die Umweltbilanz von Papier maßgeblich beeinflusst. Seit dem Jahr 2007 konnten wir den Papierverbrauch an allen unseren deutschen Standorten kontinuierlich senken. So lag der Gesamtverbrauch im Jahr 2009 bei 926 Tonnen nach 1.131 Tonnen in 2007. Dies entspricht einem erneuten deutlichen Rückgang von 18 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Insbesondere der Verbrauch von

Werbedrucksachen und Publikationen, der massebezogen den größten Teil am Gesamtaufkommen hat, ist mit 29 Prozent überdurchschnittlich zurückgegangen. Der Papierverbrauch je Mitarbeiter liegt 13 Prozent unter dem Wert von 2008 (Abb. 2).

Durch die Umstellung unseres Papiers von 80g- auf 75g-Papier erwarten wir, den Papierverbrauch auch über den aktuellen Berichtszeitraum hinweg weiter reduzieren zu können. Seit 2010 setzen wir auf den flächendeckenden Einsatz von zertifiziertem Papier. Vor dieser Umstellung lag der Anteil von FSC-Papier an allen unseren Standorten bei 18,8 Prozent.

Energieverbrauch

Rund 40 Prozent des Energieverbrauchs in Europa und Nordamerika entfallen auf den Gebäudesektor. Diese Zahl verdeutlicht eindrucksvoll, wie wichtig ein Energiemanagement für Gebäude ist, wenn es darum geht, Energie einzusparen und effizienter zu nutzen. Für Finanzdienstleister tragen insbesondere der Strombedarf für Datenverarbeitung, Kühlung und Beleuchtung sowie der Verbrauch von Fernwärme zu den Umweltauswirkungen des Unternehmens bei.

Der Energieverbrauch unserer Standorte in Frankfurt am Main ist 2009 insgesamt um 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken. Damit konnte der positive Trend der letzten Jahre fortgesetzt werden. Bezogen auf die Mitarbeiterzahl ist der relative Energieverbrauch ebenfalls gesunken (Abb. 3).

Energieverbrauch nach Energieträgern (Abb. 3)

Gigajoule	Standorte			
	Trianon Mainzer Landstr. 16	Prisma Hahnstr. 55	Taunusanlage 10	Skyper Taunusanlage 1
Strom	22.219	17.062	5.094	4.344
Notstromdiesel	82	42	17	2
Fernwärme	18.527	8.837	3.859	780
Gesamt	40.828	25.942	8.970	5.126

Wasserverbrauch nach Standorten (Abb. 4)

Standort-/Themenvergleich, Gewählte Periode: Bilanzjahr 2009 Gewählte Unterperiode: Jährlich, Anzeige: Inputs					
m ³	Frankfurt am Main	Trianon Mainzer Landstr. 16	Prisma Hahnstr. 55	Taunusanlage 10	Skyper Taunusanlage 1
Regenwasser	5.172	–	5.172	–	–
Grund- und Oberflächenwasser	–	–	–	–	–
Trinkwasser	46.729	22.218	17.830	4.936	1.745
Gesamt	51.901	22.218	23.002	4.936	1.745

Entwicklung des absoluten Trinkwasserverbrauchs (Abb. 5)

m ³	Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008		Bilanzjahr ¹⁾ 2007	
	Wert	Toleranz zu 2008 in %	Wert	Toleranz zu 2007 in %	Wert	Toleranz zu 2006 in %
Trianon ML16	22.218	–1	22.535	–18	27.397	–4
Prisma HS55	17.830	8	16.465	5	15.744	–2
TA 10	4.936	23	4.002	10	3.635	–31
Skyper TA 1	1.745	–1	1.771	9	1.622	–51
Gesamt	46.729	4	44.773	–7	48.397	–9

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Wasserverbrauch

Die DekaBank nutzt Wasser in ihren Gebäuden hauptsächlich für sanitäre Anlagen, Klimaanlage, Kühlsysteme, Kantine, Büropflanzen und Außenbereiche.

Mit 4 Prozent stieg der Wasserverbrauch 2009 in den vier Standorten in Frankfurt am Main leicht an. In den Jahren zuvor konnte hingegen eine Reduktion erzielt werden. Der spezifische Wasserverbrauch je Mitarbeiter blieb mit einer Ausnahme in den Gebäuden konstant. Lediglich im Gebäude Prisma ist ein Plus von 8 Litern pro Mitarbeiter und Tag ermittelt worden (Abb. 4 und Abb. 5).

CO₂-Emissionen

Die geografischen Systemgrenzen für die Berechnung der CO₂-Emissionen mussten im letzten Jahr aufgrund der unterschiedlichen Datenlage variabel gewählt werden.

Im Jahr 2009 wurden deshalb Anstrengungen unternommen, die Datenerfassung auszuweiten, um weitere Standorte des DekaBank-Konzerns in die Berechnung der CO₂-Emissionen mit einzubeziehen. Für den Standort Luxemburg liegen nun konkrete Verbrauchswerte vor. Für weitere kleinere Standorte in der Schweiz und in Deutschland werden Werte über die Mitarbeiterzahlen hochgerechnet.

Im Umweltprogramm 2009 wurde eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 5 Prozent auf der Basis der in 2008 errechneten Emissionen festgelegt. Dieses Reduktionsziel konnte erreicht werden. Um diese Zielerreichung nachvollziehbar darzustellen, wurden die Emissionen mit den neuen Systemgrenzen auch für 2008 berechnet. Somit wird jetzt ein „Fußabdruck“ für die vier Gebäude in Frankfurt am Main, für alle Standorte in Deutschland und für die Standorte in Luxemburg und der Schweiz ausgewiesen.

Bei der Berechnung der Emissionen für Deutschland, Luxemburg und die Schweiz wurde der Standort Luxemburg mit realen Verbrauchszahlen berücksichtigt, die Werte für den Standort in der Schweiz wurden über die Mitarbeiterzahlen hochgerechnet (Abb. 6).

Zeitreihenanalyse der Treibhausgas-(THG-)Emissionen¹⁾ (Abb. 6)

Tonnen	2009	2008
THG direkt	730	724
THG indirekt	10.912	11.810
THG sonstige indirekt	2.615	2.692
Gesamt	14.257	15.226

¹⁾ inklusive der weiteren, im Kyoto-Protokoll reglementierten Gase Methan (CH₄), Distickstoffmonoxid (Lachgas, N₂O), Fluorkohlenwasserstoffe (FKW und H-FKW), Schwefelhexafluorid (SF₆)

Entwicklung des absoluten Abfallaufkommens (Abb. 7)

Tonnen	Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008		Bilanzjahr ¹⁾ 2007	
	Wert	Toleranz zu 2008 in %	Wert	Toleranz zu 2007 in %	Wert	Toleranz zu 2006 in %
Trianon ML16	124	-22	160	8	147	-8
Prisma HS55	139	-5	146	19	123	8
TA 10	4	11	4	-92	48	10
Skyper TA 1	36	-12	41	4	39	-7
Gesamt	303	-14	350	-2	357	-1

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Die direkten CO₂-Emissionen stammen vorwiegend aus Dienstreisen mit Fahrzeugen aus dem eigenen Fuhrpark. Die indirekten CO₂-Emissionen aus Strom- und Fernwärmeverbrauch machen mit Abstand den größten Teil der CO₂-Emissionen aus. Andere indirekte CO₂-Emissionen gehen vor allem aus Dienstreisen mit anderen Verkehrsmitteln als mit Fahrzeugen aus dem eigenen Fuhrpark und dem Papierverbrauch hervor.

Abfall

Die durch Finanzdienstleister erzeugten Abfälle sind in erster Linie Büroabfälle, wie etwa Papier.

Das Abfallaufkommen der DekaBank konnte 2009 mit 14 Prozent gegenüber 2008 deutlich gesenkt werden und damit der positive Trend seit 2006 sogar noch deutlich verstärkt werden. Bezogen auf die Mitarbeiterzahlen bedeutet dies eine starke Reduktion des spezifischen Abfallaufkommens. Im Vergleich zu anderen Finanzinstituten liegt das spezifische Abfallaufkommen pro Mitarbeiter bei der DekaBank deutlich niedriger. Lediglich die relative Verwertungsquote hat sich durch die absolute Verminderung von Abfall zur Verwertung negativ entwickelt (Abb. 7).

Nachhaltiges Personalmanagement

Managementansatz

Nur wer es versteht, die individuelle Expertise seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu nutzen, ist langfristig wettbewerbsfähig. Um auch unter schwierigen Marktbedingungen erfolgreich zu sein, denken wir bereits heute an morgen.

Unser Anspruch ist, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein sicheres, gesundes und vertrauensvolles Arbeitsumfeld zu schaffen, das optimale Leistungen ermöglicht und die DekaBank als Arbeitgeber erster Wahl

auszeichnet. Grundsätzlich halten wir dafür die Gesetze der Länder ein, in denen wir tätig sind. Darüber hinaus unterstützen wir unsere Führungskräfte und Angestellten mit innovativen Personalinstrumenten in allen Belangen.

Wichtig ist uns dabei nicht allein eine attraktive Vergütung. So sind eine flexible Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement sowie regelmäßige Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung gezielte Maßnahmen, die die Interessen der Bank mit denen unserer Mitarbeiter verbinden.

Mitarbeiter- und Managementstruktur

Auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft arbeiten wir an der Schaffung eines integrativen Arbeitsumfelds. Wir orientieren uns dabei am Diversity-Ansatz. Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im DekaBank-Konzern verstehen wir als Chance, die es zu berücksichtigen, zu nutzen und zu fördern gilt. Um Zufriedenheit, Integration und Zusammenarbeit zu steigern, möchten wir deshalb mit unserer Personalpolitik verstärkt auf die vielfältigen Bedürfnisse unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehen.

Wir, aber auch unsere Kunden und Partner profitieren von den unterschiedlichen Hintergründen, Lebenserfahrungen und Talenten unserer über 3.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die konsequente Wertschätzung und Einbindung der individuellen Fähigkeiten von Frauen und Männern, Alten und Jungen, Menschen mit und ohne Behinderung sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit unterschiedlicher ethnischer und kultureller Prägung oder sexueller Orientierung ist heute unerlässlich und von entscheidendem Wert.

Wer einem heterogenen Kundenkreis passgenaue Lösungen anbieten will, muss die vielfältigen Bedürfnisse seiner Kunden kennen und verstehen. Die verschiedenen Persönlichkeiten und Erfahrungen unserer Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter tragen entscheidend dazu bei, dass wir unsere Dienstleistungen zielgruppengerecht vermarkten und erfolgreich innovative Wege gehen können.

Zusammen mit einem externen Partner können wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Krippen- und Kindergartenplätze anbieten und vermitteln Hilfe bei der Kinderbetreuung im Notfall. Unsere Angebote zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung ermöglichen Vätern und Müttern mehr Zeit für die Familie. Als Beleg hierfür sehen wir die Erhöhung unserer Teilzeitquote auf 13,8 Prozent im Jahr 2010 (2009: 13,3 Prozent). Gleichzeitig erleichtern wir besonders unseren Mitarbeiterinnen die frühere Rückkehr aus der Elternzeit.

Aufgrund der demografischen Entwicklung spielt das Thema Pflege von Familienmitgliedern zunehmend eine wichtige Rolle. Für diese Fälle bieten wir über unsere Partner besondere Unterstützung durch die sogenannte Eldercare-Beratung und -Vermittlung.

Auf das bereichernde Potenzial und die Kompetenzen von Frauen in Fach- und Führungspositionen können wir nicht verzichten. Daher haben wir es uns als Arbeitgeber zur Aufgabe gemacht, für die Zielgruppe der qualifizierten Frauen attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen. Spezielle Seminare unterstützen Frauen bei der individuellen Karriereplanung, und in mehreren Veranstaltungen wird über die Verbesserung der Chancen von Frauen in Führungspositionen diskutiert. Im Berichtsjahr lag der Frauenanteil unter den Führungskräften im Konzern Inland bei 14,1 Prozent. Diesen wollen wir künftig weiter anheben (Abb. 8).

Frauenanteil in den Führungsebenen (Abb. 8)

in %	Dezember 2010 Konzern (Inland)
1. Führungsebene (M1)	8,0
2. Führungsebene (M2)	7,6
3. Führungsebene (M3)	18,2
Führungskräfte gesamt	14,1
Frauenanteil gesamt	38,6

Im Bereich der Gender-Diversity konnten auch die Gleichstellungsbeauftragten der Bank bereits feste Größen schaffen. So findet mehrmals im Jahr der DekaFrauenFokus statt, in dessen Rahmen interessierte Mitarbeiterinnen über sie betreffende Themen in den Diskurs gehen können.

In regelmäßigen Väter- und Elterntreffs findet ein Austausch zu wichtigen Fragestellungen und Lösungsansätzen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie statt.

Die Schwerbehindertenvertretung stellt sicher, dass die besonderen Belange von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität im Arbeitsalltag Berücksichtigung finden. Außerdem ermöglichen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen die Nutzung von Rückzugsräumen zum Gebet oder für Gesprächsrunden zu religiösen Themen.

Vergütung

Im DekaBank-Konzern fallen 41,9 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter eine Kollektivvereinbarung beziehungsweise einen Tarifvertrag. Mit 58,1 Prozent der Beschäftigten wurden außertarifliche Verträge geschlossen (Abb. 9).

Vergütungsaufteilung (Abb. 9)

in %	2010	2009	2008
Tarifmitarbeiter	41,9	43,2	47,2
AT-Mitarbeiter	58,1	56,8	52,8

Grundsatz ist für uns eine geschlechtsunabhängige Vergütung. Sie bemisst sich allein nach der Funktion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Leistung.

Das Jahr 2010 war von der Umsetzung der derzeitigen und absehbaren regulatorischen Anforderungen geprägt, die die Entlohnung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem auf den neuen Rahmen der im Oktober 2010 verabschiedeten Instituts-Vergütungsverordnung (DekaBank als Kreditinstitut) sowie auf den der InVMaRisk (KAGen) ausrichten. Dabei steht die Kopplung der variablen Vergütung an die strategischen Unternehmensziele der Bank noch stärker im Vordergrund.

Wir ermöglichen weiterhin, Bonuszahlungen, Urlaubsansprüche und angeordnete Mehrarbeit in Arbeitszeitkonten einzubringen, um somit eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit zu erreichen oder vorübergehende Auszeiten in Form eines Sabbaticals zu ermöglichen. Darüber hinaus gibt es neben den im Manteltarifvertrag geregelten Arbeitgeberleistungen weitere Vergünstigungen, die die DekaBank auf freiwilliger Basis gewährt. Dazu zählen unter

anderem eine Gruppen- und Dienstreiseunfallversicherung, die Bereitstellung eines Jobtickets für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Frankfurt am Main beziehungsweise entsprechende Regelungen für die anderen Standorte des DekaBank-Konzerns sowie die Gewährung von vermögenswirksamen Leistungen. Details zu Pensionsverpflichtungen finden sich auf den Seiten 157 bis 159 im Konzernabschluss.

Personalentwicklung und Weiterbildung

Wir fördern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem verlässlichen sowie verbindlichen Prozess. Dabei vereinbaren wir nicht nur Ziele und formulieren Unterstützungshilfen, die zur Zielerreichung benötigt werden, sondern legen im Rahmen dieses Prozesses individuelle Entwicklungspfade fest. Der Anteil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die regelmäßige Zielvereinbarungsgespräche führen, liegt bei 98,4 Prozent.

Um die Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig zu erhalten und auszubauen, legen wir großen Wert auf deren Weiterbildung. Das DekaBank Colleg umfasst Seminare zur Entwicklung fachlicher, persönlicher und sozialer Kompetenzen, Projektmanagement-Kompetenzen, Führungskompetenzen, IT-Kompetenzen sowie Sprachkurse. Das Führungscurriculum vermittelt allen Führungskräften im Haus ein einheitliches Managementverständnis sowie Kernkompetenzen, die in der konkreten Führungspraxis innerhalb des DekaBank-Konzerns nötig sind. Darüber hinaus können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter offene Trainings externer Anbieter besuchen oder werden vom DekaBank-Konzern bei nebenberuflichen Qualifizierungen unterstützt. Insgesamt betrug der finanzielle Aufwand für Weiterbildungsmaßnahmen des DekaBank-Konzerns 2010 im Inland mehr als 4,2 Mio. Euro (entspricht mehr als 1.400 Euro pro Mitarbeiter p.a.). Hierin sind noch nicht die Aufwendungen enthalten für Weiterbildungen, die im Rahmen von Projekten stattgefunden haben.

Vorsorge- und Gesundheitsmanagement für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Gesundheitsmanagement der DekaBank verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der weit über Einzelmaßnahmen hinausgeht. Wir fokussieren uns dabei auf folgende vier zentrale Säulen:

- Bewegung,
- Ernährung,
- Medizin und Prävention,
- psychische Gesundheit.

Innerhalb dieser vier Säulen bietet das Gesundheitsmanagement den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zahlreiche bedarfsgerechte Initiativen: Vorsorgeuntersuchungen für Führungskräfte, Gripeschutzimpfungen, regelmäßige Arbeitsplatzbegehungen unter ergonomischen Gesichtspunkten, Vorträge zur gesunden Ernährung, Kurse zur Rückenschule, Gesundheitstage sowie das firmeneigene Deka Health Center tragen zur Prävention von Erkrankungen und gesundheitsbedingten Leistungsbeeinträchtigungen bei.

Die Einführung eines Employee Assistance Programms (EAP) zur Jahresmitte 2010 stellt einen wesentlichen Baustein zur Prävention von psychischen Überlastungen und Erkrankungen dar. Alle Beschäftigten und deren im Haushalt lebende Angehörige können sich in schwierigen beruflichen oder privaten Lebenssituationen kostenfrei an Ärzte, Psychologen und weitere Berater eines unabhängigen Beratungsdienstes wenden. Sowohl Kontaktaufnahme als auch Beratungsinhalt werden dabei streng vertraulich und auf Wunsch völlig anonym behandelt. Damit trägt die DekaBank dem durch Studien belegten Trend Rechnung, dass sich psychische Belastungen zur Hauptursache für Krankenausfallzeiten entwickeln.

Auch das betriebliche Eingliederungsmanagement trägt zur Prävention längerer krankheitsbedingter Fehlzeiten bei. Über den gesetzlichen Rahmen hinaus unterstützen wir betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit.

Die durchschnittliche Krankenquote von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den inländischen Standorten des DekaBank-Konzerns lag im Berichtszeitraum 2010 bei 3,6 Prozent.

Auditierung

2005 haben wir am audit berufundfamilie – einer Initiative der berufundfamilie GmbH – teilgenommen. Unsere Personalpolitik ist als familienfreundlich zertifiziert; dieses wurde uns 2008 wiederum bestätigt. Eine erneute Reauditierung ist planmäßig für 2011 vorgesehen.

Unser Gesundheitsmanagement wurde im Rahmen eines Auditierungsverfahrens im Herbst 2009 mit dem Prädikat-Siegel und im Herbst 2010 mit dem Exzellenz-Siegel ausgezeichnet. Die Initiatoren des Corporate Health Awards – Handelsblatt, TÜV Süd und EuPD Research – zertifizieren damit Unternehmen, die sich nachweislich überdurchschnittlich für die Gesundheit der Mitarbeiter engagieren und eine vorausschauende, nachhaltige Personalstrategie

verfolgen. Damit wird dem DekaBank-Konzern ein herausragendes betriebliches Gesundheitsmanagement bescheinigt, das zu den Besten zählt und in der Kategorie Finanzen/Versicherungen deutschlandweit den zweiten Platz belegt.

Nachhaltige Bankprodukte

Managementansatz

Die Beachtung nachhaltiger Aspekte ist mittlerweile zur vierten Orientierungsgröße im Asset Management geworden – neben Rendite, Risiko und Liquidität. Nicht nur bei klassischen Nachhaltigkeitsprodukten wie dem Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit, sondern grundsätzlich in allen Investmentthemen und -produkten. Denn überall bedeutet Nachhaltigkeit Chance und Risiko zugleich – und dies mit zunehmender Bedeutung.

Im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) tragen wir zum einen den wachsenden sozialen und ökologischen Anforderungen unserer Kunden Rechnung, zum anderen aber auch unseren eigenen Ansprüchen, durch nachhaltiges Handeln unternehmerische und gesellschaftliche Risiken zu minimieren und Marktchancen zu nutzen.

Vertriebsunterstützung

430 Sparkassen sind in Deutschland mit einem dichten Netz von circa 15.500 Geschäftsstellen auch in kleinen Gemeinden vertreten. Kunden der Sparkassen sind somit in allen Landesteilen in der Lage, ihre Anlagewünsche mit Deka-Investmentfonds abzudecken.

Uns als DekaBank-Konzern reicht eine Konzeption attraktiver Finanzdienstleistungen allein nicht aus. Um einen individuellen sowie zielgerichteten Vertrieb unserer Produkte sicherzustellen, sehen wir uns in der Verantwortung, alle Produktinformationen kundengerecht zu vermitteln.

Da die Privatanlegerberatung über das flächendeckende Vertriebsnetz der Sparkassen-Finanzgruppe erfolgt, unterstützt der DekaBank-Konzern die Berater mithilfe umfangreicher Produktinformationen und -schulungen, Marketing- sowie Vertriebsplänen. Darüber hinaus unterstützen wir die Sparkassen als unsere exklusiven Vertriebspartner bei der Durchführung von Kundenveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit, indem wir Referenten und umfassendes Informationsmaterial zu unseren nachhaltigen Fondsprodukten zur Verfügung stellen. In einem stetigen Dialog entwickeln wir diese Zusammenarbeit weiter.

Selbstverständliche Grundlage ist die Einhaltung gesetzlicher sowie aufsichtsrechtlicher Anforderungen. Diese wird über stringente Prozesse sichergestellt.

Asset Management in Wertpapieren

100 Prozent der von uns gemanagten Produkte berücksichtigen, neben den gesetzlichen Vorschriften, über rein ökonomische Aspekte hinaus auch Nachhaltigkeitskriterien. Nachhaltiges Handeln wird von uns als Zukunftssicherung verstanden und ist damit Merkmal eines attraktiven Investments. Deshalb äußern wir unseren Standpunkt zu Nachhaltigkeitsaspekten, wie in anderen Themen auch, über unsere Stimmrechte.

Um darüber hinaus der erhöhten Nachfrage unserer Kunden nach Geldanlagen, die sehr strenge Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, gerecht zu werden, haben wir spezielle Nachhaltigkeitsprodukte entwickelt.

- Der Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit investiert ausschließlich in Nachhaltigkeits- oder Ethikfonds und berücksichtigt spezielle ökologische beziehungsweise nachhaltige Anlagethemen wie Umwelttechnologie, erneuerbare Energien oder Mikrofinanz.
- Der Aktienfonds Deka-UmweltInvest legt weltweit überwiegend in Unternehmen an, die in den Themenfeldern Klimaschutz, Umweltschutz, Wasser und erneuerbare Energien tätig sind.
- Das Fondsmanagement des Mischfonds Deka-Stiftungen Balance arbeitet nach Maßgabe eng formulierter, anerkannter SRI-Kriterien („Socially Responsible Investment“) für nachhaltige Investments mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) zusammen. Unternehmen, die diese Kriterien nicht erfüllen, werden explizit ausgeschlossen.

Zum 31. Dezember 2010 belief sich das Volumen unserer nachhaltig ausgerichteten Investmentfonds auf rund 1,2 Mrd. Euro. Auf Jahressicht verzeichnete die DekaBank so ein Wachstum von 82 Prozent in diesem Anlagensegment. Wir wollen uns jedoch nicht an der Anzahl oder den Volumina dieser Finanzprodukte messen lassen, sondern an der stringenten, ganzheitlichen Umsetzung unseres Nachhaltigkeitsverständnisses in unseren Produkten. Hieran werden wir auch 2011 weiter arbeiten.

Asset-Management-bezogenes Kreditgeschäft

Transaktionen, die unsere nachhaltigen Anforderungen nicht erfüllen, implizieren für uns ein erhöhtes Risiko und sind unerwünscht. Ein weiterführendes Audit umfasst folgende Geschäfte:

- Finanzierungen im Zusammenhang mit Waffengeschäften (Finanzierungen von Lieferanten und von Produktions- und Handelsunternehmen) an Länder oder Empfänger in Spannungsgebieten außerhalb der NATO,
- Finanzierungen, von denen per se signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen (orientiert an den OECD-Umweltrichtlinien),
- Finanzierungen von Projekten, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden Leitlinien der Weltbanktochter International Finance Corporation (IFC). Nachdem diese Prinzipien intern bereits seit zwei Jahren angewendet wurden, hat die DekaBank sie Anfang 2011 nun offiziell eingeführt,
- Kreditgeschäfte, bei denen durch öffentliche Berichterstattung (unter anderem aufgrund von soziokulturellen Aspekten) über die Finanzierung selbst, einen Geschäftspartner oder die Geschäftspraxis das öffentliche Vertrauen in unsere Bank nachhaltig negativ beeinflusst werden kann.

Im Jahr 2010 wurde ein Kredit-Plafonds für die Finanzierung von Investitionen in erneuerbare Energien vom Vorstand bewilligt.

Die Begleitung der von der KfW im November 2010 emittierten Mikrofinanzanleihe für nachhaltigkeitsorientierte Investoren durch die DekaBank als Lead Manager ist ein weiterer Beleg für das Engagement für nachhaltige Themen im Kredit- und Anlagengeschäft.

Asset Management in Immobilien

Von der Implementierung von Nachhaltigkeitsstandards in unserem Immobiliengeschäft profitieren sowohl unsere Mieter als auch unsere Anleger. Den „Green-Building“-Ansatz in unserem Portfolio sehen wir dabei als wichtigen Performancebeitrag zu einer langfristigen attraktiven Rendite.

Der Begriff „Green Building“ bezeichnet Gebäude, die energiesparend und damit umweltfreundlich sowie gesundheitsgerecht geplant, gebaut und betrieben werden. Vielfach werden auch Objekte so bezeichnet, die neben ökologischen und sozialen zugleich ökonomische Anforderungen erfüllen – also auch die Lebenszykluskosten für den Eigentümer minimieren. Mittlerweile verfügen alle Gebäude, die von unseren Fonds gehalten werden, über einen Gebäudesteckbrief, der unter anderem die umweltrelevanten Gebäudedaten ausweist. Grund genug für uns, künftig noch stärker in auditierte oder zertifizierte Gebäude zu investieren. Bereits jetzt tragen zahlreiche Objekte, die neu erworben werden, die „Green Building“-Auszeichnung.

Doch nicht nur zukünftige Investitionen stehen im Fokus, das Bestandsportfolio wurde ebenfalls hinsichtlich der Nachhaltigkeitsaspekte untersucht. Angestrebtes Ziel ist, neben den bereits 21 zertifizierten Gebäuden kurzfristig noch weitere ca. 10 Bestandsimmobilien mit einem Nachhaltigkeitssiegel zu versehen. Mittelfristig sollen bis 2015 ca. 40 Prozent des Bestandsportfolios zertifiziert werden. Ergänzend dazu werden in vielen europäischen Ländern Energiepässe zur Dokumentation der Verbrauchskennzahlen der Liegenschaften erarbeitet.

Darüber hinaus laufen Untersuchungen, wie Ökologie und Ökonomie noch besser verzahnt werden können. Ein gutes Beispiel hierfür sind die erfolgten Vermietungen von großflächigen Flachdächern bei unseren Logistikimmobilien. Hier werden Fotovoltaikanlagen zur Energieerzeugung installiert und stiften Nutzen für beide Aspekte.

Mittelstandskreditfonds

Mit unserem Mittelstandskreditfonds (MKF) unterstützen wir das Neukreditgeschäft von Sparkassen im Mittelstand. Durch das Produkt können sich die Kreditinstitute kapital- und liquiditätsschonende Spielräume schaffen, die auch die Vergabe größerer Kreditvolumina ermöglichen. Mit diesem attraktiven, bilanzunabhängigen Anlageinstrument unterstreichen wir unsere Funktion als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe und leisten unseren Beitrag zur Vermeidung von Kreditengpässen im deutschen Mittelstand und damit zur Erhaltung von Arbeitsplätzen in vielen Regionen Deutschlands.

Produktinitiativen

Die zu Beginn des Jahres 2010 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) initiierte Aktionswoche „Klima und Finanzen“ wurde von Sparkassen sowie der DekaBank im Rahmen einer deutschlandweiten Kampagne unterstützt – mit dem Ziel, die Akzeptanz nachhaltiger, insbesondere klimafreundlicher Finanzprodukte zu fördern.

Die Dachkampagne „Gut“ der Sparkassen-Finanzgruppe wird zurzeit zentral dafür genutzt, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Gesellschaft zu fördern – insbesondere für nachhaltige Bankprodukte. Die DekaBank unterstützt und begleitet diese Kampagne bundesweit mit Aktionen, Schulungen und Produkten.

Gesellschaftliches Engagement

Managementansatz

In der Tradition der Sparkassen-Finanzgruppe ist das gesellschaftliche Engagement fest in der Unternehmenskultur der DekaBank verankert. Es basiert auf einer strategischen Entscheidung, die von Vorstand und Belegschaft gleichermaßen begrüßt und getragen wird.

Das gesellschaftliche Engagement der DekaBank besteht aus zwei Säulen: nationalen Förderengagements der Sparkassen-Finanzgruppe sowie Partnerschaften unter eigener Absenderschaft. Hier engagieren wir uns für die Förderung zeitgenössischer Kunst und Architektur, sozialer Projekte und der Wissenschaft.

Aktivitäten im Rahmen der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist mit maßgeblicher Unterstützung der DekaBank seit 2008 Olympia-Partner des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB). Als nationaler Sponsor unterstützten wir so 2010 den deutschen Olympia-Kader bei den Winterspielen in Vancouver. Die Partnerschaft mit dem DOSB ergänzt für die Sparkassen-Finanzgruppe ihre lokale Förderung des Breitensports mit der Unterstützung des Spitzensports.

Seit 2006 ist die Sparkassen-Finanzgruppe „offizieller Förderer“ der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD). Ziel der Partnerschaft unter Beteiligung der DekaBank ist es, das einzigartige kulturelle Erbe zu erhalten und seine außerordentliche Bedeutung wieder ins Bewusstsein der

Menschen zu rücken. 2010 prägten das 450-jährige Jubiläum der SKD und die Wiedereröffnung des Albertinums die besonderen Aktivitäten in der Zusammenarbeit.

Zum zweiten Mal – nach 1999 in Weimar – war eine deutsche Stadt beziehungsweise Region Europäische Kulturhauptstadt. Ebenso wie 1999 förderte die Sparkassen-Finanzgruppe auch 2010 dieses herausragende kulturelle Ereignis. Bei RUHR.2010 war die Sparkassen-Finanzgruppe nicht nur Hauptsponsor, sondern zusätzlich Projektsponsor Fotografie. Die Ausstellung „Ruhrblicke. Fotografieprojekt der Sparkassen-Finanzgruppe“ im Sanaa-Gebäude auf dem Gelände des Weltkulturerbes Zeche Zollverein war ein Publikumsmagnet und erhielt sowohl von Besuchern wie von Kritikern Bestnoten.

Förderung von Architektur und Kunst der Gegenwart

2010 wurde bereits zum vierten Mal der gemeinsam von der DekaBank, der Stadt Frankfurt am Main und dem Deutschen Architekturmuseum ausgelobte Internationale Hochhaus Preis (IHP) in der Frankfurter Paulskirche vergeben. Ausgezeichnet wurde 2010 das Wohnhochhaus „The Met“ in Bangkok für seine zukunftsweisende und vor allem auch nachhaltige Architektur. Durch vorgelagerte, begrünte Balkons und in den Baukörper quer hineingeschnittene Freiräume zeichnet sich das Hochhaus durch eine sehr hohe Durchlässigkeit aus. Alle 370 Wohnungen werden allseitig belichtet und belüftet, was ein besonders nachhaltiges Wohnen ohne Klimaanlage ermöglicht – für tropische Regionen außergewöhnlich. Diese sowohl ökologisch als auch ökonomisch äußerst effiziente Struktur dürfte, so die Jury, „global richtungsweisend sein bei der Suche nach innovativen lokalen Entwurfsansätzen.“

Die massive Ausweitung der Berichterstattung in den nationalen und internationalen Medien zeigt, dass der IHP mittlerweile in der Liga der bedeutenden Architekturpreise angekommen ist. Die in dem Zusammenhang stehende „Deka Highrise Lecture“ mit dem Stararchitekten Ole Scheeren sorgte im Januar 2010 für großes Interesse beim Publikum.

Im Februar erhielten sechs junge Künstler die Möglichkeit, das Frankfurter Gebäude „Skylight“ des Offenen Immobilien-Publikumsfonds WestInvest InterSelect für die Ausstellung „display. Videokunst im öffentlichen Raum“ zu nutzen.

Soziales Engagement

Anfang 2010 konnte mit Unterstützung der DekaBank in Frankfurt am Main die bundesweit achte Anlaufstelle des christlichen Kinder- und Jugendhilfswerks Arche e. V. für benachteiligte Kinder aus sozialen Brennpunkten eröffnet werden. In der Berthold-Otto-Grundschule in Frankfurt-Griesheim betreuen die Mitarbeiter der Arche inzwischen 150 Kinder täglich. Ein kostenloses Mittagessen und Hausaufgabenhilfe gehören neben zahlreichen anderen Angeboten dazu.

Seit 2004 unterstützt die DekaBank die Don Bosco Mission in ihrem internationalen Kinder- und Jugendengagement. 2010 erhielt die katholische Ordensgemeinschaft eine namhafte Soforthilfe für den Wiederaufbau ihrer durch das Erdbeben zerstörten Schul- und Ausbildungsstätten in Haiti: Ebenso förderten wir den Betrieb eines Kinderkrankenhauses in Bolivien und die Wiederherstellung von Werk- und Ausbildungsräumen für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Wien.

Im Oktober 2010 engagierten sich zum ersten Mal Mitarbeiter der DekaBank beim Malteser Social Day mit Präsentations- und Bewerbungstrainings für Realschüler. Dieses Engagement werden wir 2011 deutlich ausbauen.

Fortgesetzt haben wir 2010 die exklusive Förderung des bundesweiten Golf-Charity-Cups zugunsten der Deutschen Krebshilfe e. V. Im Rahmen von 150 örtlichen Turnieren, drei Regionalauscheidungen und dem Bundesentscheid kam der guten Sache ein Spendenvolumen von insgesamt 300.000 Euro zugute.

Seit drei Jahren fördern wir das gesellschaftliche Engagement unserer Mitarbeiter mit jährlich 25 Spenden von jeweils 1.000 Euro. Für „DekaBank – Engagiert vor Ort“ bewarben sich im Berichtsjahr 322 Mitarbeiter zur Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen im sozialen, sportlichen oder kulturellen Bereich.

Wissenschaftsförderung

Um den Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis weiter auszubauen, unterstützten wir stellvertretend für die Sparkassen-Finanzgruppe das Center for Financial Studies am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt. Je einen Stiftungslehrstuhl an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in Bamberg (Finanzcontrolling) und Passau (Betriebswirtschaftslehre) finanziert die DekaBank seit 2006. Gemeinsam mit der Landesbank Hessen-Thüringen wurde zudem die Stiftungsprofessur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht – insbesondere Bankrecht – am Institute for Law and Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main finanziert.

GRI Content Index

Die Global Reporting Initiative (GRI) ist eine Institution, die das Ziel verfolgt, einen weltweit anwendbaren Leitfaden der Nachhaltigkeits-Berichterstattung zu entwickeln und zu verbreiten. Nach GRI berichten Unternehmen die von ihnen angewendeten Prinzipien und Kenngrößen ihres ökonomischen, ökologischen und sozialen Engagements und machen diese messbar.

Wir entsprechen mit diesem Bericht nach eigener Einschätzung der GRI-Anwendungsebene B (Abb. 10).

Der GRI Content Index (Abb. 11) zeigt auf, in welchen Publikationen der DekaBank und an welcher Stelle (Verweis) die Standardangaben des aktuellen GRI-Leitfadens (G3) und die ergänzenden Angaben für Finanzdienstleister (Financial Services Sector Supplement, FSSS) zu finden sind.

GRI-Anwendungsebene (Abb. 10)

		C	C+	B	B+	A	A+
Optional	Selbsteinschätzung			☑			
	Von externen Dritten geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
	Von der GRI geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt

Verweis: KB XX – KB XX: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Konzernlagebericht
 NB XX – NB XX: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Nachhaltigkeitsbericht
 KA XX – KA XX: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Konzernabschluss
 U 1 – U 6: Umschlagseiten im Geschäftsbericht

Status: ● komplett berichtet
 ◐ zum Teil berichtet
 ○ nicht berichtet

Weitere Informationsquellen: Nähere Informationen zur GRI finden Sie unter www.globalreporting.org.
 Die vollständige Nachhaltigkeitsstrategie und den Umweltbericht der DekaBank finden Sie unter www.dekabank.de.

GRI Content Index (Abb. 11)

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
Strategie und Analyse		
1.1 Erklärung des höchsten Entscheidungsträgers	KB 22 – KB 23, KB 27, NB 83	●
1.2 Zentrale Nachhaltigkeitsrisiken, -chancen, -auswirkungen	KB 27, NB 82 – NB 83	●
Organisationsprofil		
2.1 Name des Unternehmens	KB 18	●
2.2 Marken, Produkte bzw. Dienstleistungen	KB 20 – KB 21, KB 23 – KB 26, NB 93 – 95	●
2.3 Geschäftsbereiche und Unternehmensstruktur	KB 19 – KB 21	●
2.4 Hauptsitz des Unternehmens	KB 19	●
2.5 Länder der Geschäftstätigkeit	KB 19	●
2.6 Eigentümerstruktur und Rechtsform	KB 19	●
2.7 Bediente Märkte	KB 20 – KB 21	●
2.8 Größe der berichtenden Organisation	U 2, KB 34 – KB 46, KA 104 – KA 109	●
2.9 Signifikante Änderungen bzgl. Unternehmensgröße, -struktur, Eigentumsstruktur	U 2, KB 19	●
2.10 Auszeichnungen im Berichtszeitraum	KB 39, KB 42, KB 44, KB 49, NB 92	●
Berichtsparameter		
3.1 Berichtszeitraum	NB 83	●
3.2 Datum des letzten Berichts	NB 83	●
3.3 Berichterstattungszyklus	NB 83	●
3.4 Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung	NB 101	●
3.5 Prozesse zur Definition des Berichtsinhalts (u. a. Wesentlichkeit, Prioritäten)	NB 83	●
3.6 Bilanzierungsgrenzen	NB 83	●
3.7 Darstellung spezieller Einschränkungen des Umfangs der Berichterstattung	NB 83	●
3.8 Grundlage der Berichterstattung über Joint Ventures, Tochtergesellschaften etc.	NB 83	●
3.9 Messverfahren und Basis der Datenberechnung	NB 83	●
3.10 Veränderungen bei der Darstellung von Informationen im Vergleich zu früheren Berichten	NB 82, NB 87	●
3.11 Änderungen bei der Berücksichtigung von Themen und bei den angewandten Messverfahren zu früheren Berichten	NB 88	●
3.12 GRI Content Index	NB 96 – NB 101	●
3.13 Bestätigung durch externe Dritte		○
Unternehmensführung, Verpflichtungen und Engagement		
4.1 Führungsstruktur inkl. Nachhaltigkeitsverantwortung	KB 19, NB 82 – NB 83	●
4.2 Unabhängigkeit des Aufsichtsratsvorsitzenden	KB 19	●

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
4.3 Für Organisationen ohne Aufsichtsrat: Angaben der Anzahl der Mitglieder des höchsten Leitungsorgans	KB 19	●
4.4 Möglichkeiten der Einflussnahme für Eigentümer und für Mitarbeiter, um Empfehlungen oder Anweisungen an das höchste Leitungsorgan zu adressieren	KB 19, NB 83 – NB 84, NB 86	●
4.5 Verknüpfung der Vergütung des oberen Managements mit Erreichung von Nachhaltigkeitszielen	NB 91 – NB 92	●
4.6 Verfahren der Leitungsgremien zur Vermeidung von Interessenkonflikten	NB 85 – NB 86	●
4.7 Qualifikationen und Expertise der Leitungsgremien im Bereich Nachhaltigkeit	KB 19	●
4.8 Leitbild und Unternehmenswerte	KB 22 – KB 28, NB 83, NB 85 – NB 86	●
4.9 Verfahren auf Vorstands-/Aufsichtsratsebene zur Überwachung der Nachhaltigkeitsleistung	NB 83	●
4.10 Verfahren zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistungen des Vorstands	NB 85	●
4.11 Umsetzung des Vorsorgeprinzips	NB 85 – NB 90, NB 92	●
4.12 Teilnahme an und Unterstützung von externen Initiativen	NB 95 – NB 96	●
4.13 Mitgliedschaften in Verbänden und Interessengruppen	NB 84 – NB 85	●
4.14 Stakeholdergruppen des Unternehmens	NB 84 – NB 85	●
4.15 Grundlage für die Identifizierung der Stakeholder	NB 84	●
4.16 Ansätze des Stakeholderdialogs (Art/Häufigkeit)	NB 84 – NB 85	●
4.17 Stellungnahme zu Anliegen der Stakeholder	NB 84 – NB 85	●

Finanzdienstleistungsspezifische Leistungsindikatoren: Auswirkungen unserer Produkte und Dienstleistungen

FS1 Beschreibung der Umwelt- und Sozialprinzipien und Grundsätze für die Geschäftsbereiche	NB 83, NB 85 – NB 86	●
FS2 Prozesse zur Bewertung und Überprüfung von Umwelt- und Sozialrisiken in den Geschäftsbereichen	NB 84, NB 87, NB 92 – NB 94	●
FS3 Prozesse zur Überwachung, ob Kunden ökologische und soziale Anforderungen umsetzen	NB 86 – NB 87, NB 94	●
FS4 Prozess(e) zur Steigerung der Mitarbeiterkompetenz, um umweltrelevante und gesellschaftliche Risiken und Chancen zu erkennen	NB 84, NB 85 – NB 86, NB 92	●
FS5 Austausch mit Kunden und anderen Anspruchsgruppen bezüglich umweltrelevanter und gesellschaftlicher Chancen und Risiken	NB 84, NB 93	●
FS6 Anteil des Portfolios der Geschäftsbereiche, aufgeteilt nach Regionen, Größe und Branchen	KB 34 – KB 46	●
FS7 Finanzieller Wert von Produkten und Dienstleistungen, die einen spezifischen sozialen Mehrwert bezwecken, aufgeteilt nach Geschäftsbereichen und je Zweckbestimmung	NB 93	▸
FS8 Finanzieller Wert von Produkten und Dienstleistungen, die einen spezifischen Umwelt-Mehrwert bezwecken, aufgeteilt nach Geschäftsbereichen und je Zweckbestimmung	NB 93	▸
FS9 Umfang und Häufigkeit von Audits zur Bewertung der Umsetzung ökologischer und sozialer Policies und Verfahren zur Risikoprüfung	NB 87, NB 92	●
FS10 Anteil und Anzahl von Unternehmen, die sich im Portfolio des Finanzinstituts befinden und bei denen es sich mit umweltrelevanten und gesellschaftlichen Aspekten befasst hat	NB 83	●
FS11 Anteil des Anlagevermögens, das nach Umwelt- und Sozialaspekten bewertet wurde	NB 93	●
FS12 Politik(en) für Abstimmungen zu umweltrelevanten und gesellschaftlichen Themen, bei denen das Finanzinstitut Aktienstimmrechte besitzt oder bei der Stimmabgabe berät	NB 93	●

Ökonomische Leistungsindikatoren

EC1 Erwirtschafteter und verteilter Wert	KB 34 – KB 37	●
EC2 Finanzielle Auswirkungen des Klimawandels	NB 93	●
EC3 Betriebliche soziale Zuwendungen sowie Pensionsverpflichtungen	NB 91 – NB 92, KA 132 – KA 133	●
EC4 Erhaltene staatliche Beihilfen und Subventionen	keine	●
EC5 Spanne des Verhältnisses der Standardeintrittsgehälter zum lokalen Mindestlohn an wesentlichen Geschäftsstandorten	nicht relevant	

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
EC6 Zahlungen an lokale Zulieferer	nicht relevant	
EC7 Verfahren zur Beschäftigung lokaler Arbeitnehmer in Führungspositionen	nicht relevant	
EC8 Infrastrukturinvestitionen und Dienstleistungen mit vorrangiger Bedeutung für das Gemeinwohl	keine	●
EC9 Verständnis und Beschreibung der Art und des Umfangs wesentlicher indirekter wirtschaftlicher Auswirkungen		○
Ökologische Leistungsindikatoren		
EN1 Gewicht/Volumen der eingesetzten Materialien	NB 88	●
EN2 Anteil von Recyclingmaterial am Gesamtmaterialeinsatz		○
EN3 Direkter Energieverbrauch: vom Unternehmen eingesetzte Primärenergieträger	NB 88	●
EN4 Indirekter Energieverbrauch: zur Produktion der eingekauften Energie eingesetzte Primärenergieträger	NB 88	●
EN5 Eingesparte Energie aufgrund von umweltbewusstem Einsatz und Effizienzsteigerungen	NB 88	●
EN6 Initiativen zur Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen mit höherer Energieeffizienz und solchen, die auf erneuerbaren Energien basieren sowie dadurch erreichte Verringerung des Energiebedarfs	nicht relevant	
EN7 Initiativen zur Verringerung des indirekten Energieverbrauchs und erzielte Einsparungen	nicht relevant	
EN8 Gesamter Wasserverbrauch nach Quellen	NB 89	●
EN9 Wasserquellen, die wesentlich von der Entnahme von Wasser betroffen sind	nicht relevant	
EN10 Anteil in Prozent und Gesamtvolumen an rückgewonnenem und wiederverwendetem Wasser		○
EN11 Flächennutzung in geschützten Gebieten	keine	●
EN12 Wesentliche Auswirkungen von Aktivitäten in geschützten Gebieten	keine	●
EN13 Geschützte oder wiederhergestellte natürliche Lebensräume	nicht relevant	
EN14 Strategien, laufende Maßnahmen und Zukunftspläne für das Management der Auswirkungen auf die Biodiversität	nicht relevant	
EN15 Anzahl der Arten auf der Roten Liste der IUCN und auf nationalen Listen, die ihren natürlichen Lebensraum in Gebieten haben, die von der Geschäftstätigkeit der Organisation betroffen sind, aufgeteilt nach dem Bedrohungsgrad	nicht relevant	
EN16 Treibhausgasemissionen	NB 89 – NB 90	●
EN17 Andere indirekte Treibhausgasemissionen	NB 89 – NB 90	●
EN18 Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und erzielte Ergebnisse	NB 82, NB 86 – NB 87	●
EN19 Ozonschädigende Substanzen, nach Gewicht		○
EN20 NO _x , SO _x , u. a. Luftemissionen, nach Gewicht	NB 89 – NB 90	●
EN21 Abwassereinleitungen nach Art und Einleitungsort		○
EN22 Abfallmenge nach Art und Entsorgungsmethode	NB 90	●
EN23 Freisetzung von Schadstoffen wie Ölen, Chemikalien etc., nach Anzahl und Volumina	nicht relevant	
EN24 Gewicht des transportierten, importierten, exportierten oder behandelten Abfalls, der gemäß den Bestimmungen des Baseler Übereinkommens, Anlage I, II, III und VIII als gefährlich eingestuft wird sowie Anteil in Prozent des zwischenstaatlich verbrachten Abfalls	nicht relevant	
EN25 Bezeichnung, Größe, Schutzstatus und Biodiversitätswert von Gewässern und damit verbundenen natürlichen Lebensräumen, die von den Abwassereinleitungen und dem Oberflächenabfluss der berichtenden Organisation erheblich betroffen sind	nicht relevant	
EN26 Initiativen zur Verringerung von Umweltauswirkungen der Produkte und Dienstleistungen	NB 86 – NB 87	●
EN27 Anteil von Produkten, deren Verpackungen wiederverwendet wurden	nicht relevant	
EN28 Geldbußen/Sanktionen für Nichteinhaltung umweltgesetzlicher Auflagen	keine	●
EN29 Wesentliche Umweltauswirkungen, verursacht durch den Transport von Produkten und anderen Gütern und Materialien, die für die Geschäftstätigkeit der Organisation verwendet werden, sowie durch den Transport von Mitarbeitern		○
EN30 Gesamte Umweltschutzausgaben und -investitionen, aufgeschlüsselt nach Art der Ausgaben und Investitionen		○

GRI-Standardangabe	Verweis	Status	
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Arbeitsumfeld und Arbeitsbedingungen			
LA1	Aufschlüsselung der Belegschaft nach Beschäftigungsverhältnissen und Regionen	KB 48	▶
LA2	Mitarbeiterfluktuation	KB 48	●
LA3	Betriebliche Leistungen, die nur Vollzeitbeschäftigten und nicht Mitarbeitern mit einem befristeten Arbeitsvertrag oder Teilzeitkräften gewährt werden, aufgeschlüsselt nach Hauptbetriebsstätten		○
LA4	Prozentsatz der Mitarbeiter, die unter Kollektivvereinbarungen/Tarifverträge fallen	NB 91	●
LA5	Mitteilungsfristen in Bezug auf wesentliche betriebliche Veränderungen	NB 85	●
LA6	Prozentsatz der Gesamtbelegschaft, der in Arbeitsschutzausschüssen vertreten wird, die die Arbeitsschutzprogramme überwachen und darüber beraten	nicht relevant	
LA7	Verletzungen, Abwesenheitsquote und Summe der arbeitsbedingten Todesfälle	NB 92	▶
LA8	Prävention und Programme zur Risikokontrolle bzgl. schwerer Krankheiten	KB 49, NB 92	●
LA9	Arbeitsschutzthemen, die in förmlichen Vereinbarungen mit Gewerkschaften behandelt werden		○
LA10	Durchschnittliche jährliche Stundenzahl pro Mitarbeiter, die der Mitarbeiter aus- oder weitergebildet wurde	NB 92	▶
LA11	Programme für das Wissensmanagement und für lebenslanges Lernen, die die Beschäftigungsfähigkeit der dazu Mitarbeiter fördern und ihnen im Umgang mit dem Berufsausstieg helfen		○
LA12	Prozentsatz der Mitarbeiter, die eine regelmäßige Leistungsbeurteilung und Entwicklungsplanung erhalten	NB 92	●
LA13	Vielfalt des oberen Managements und Mitarbeiterstruktur	KB 48, NB 90 – NB 91	●
LA14	Durchschnittliche Entlohnung nach Geschlecht und Mitarbeiterkategorie	NB 91	▶
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Menschenrechte			
HR1	Anteil/Anzahl von Investitionsentscheidungen mit Menschenrechtsklauseln oder Prüfung	NB 85, NB 93 – NB 94	●
HR2	Anteil Lieferanten, bei denen Prüfungen zu Menschenrechtsfragen durchgeführt wurden	NB 84, NB 86 – NB 87	●
HR3	Stunden, die Mitarbeiter insgesamt im Bereich von Firmenrichtlinien und Verfahrensanweisungen der Organisation, die sich auf Menschenrechtsaspekte beziehen und die für die Geschäftstätigkeit maßgeblich sind, geschult wurden sowie Prozentsatz der geschulten Mitarbeiter an der Gesamtbelegschaft	nicht relevant	
HR4	Vorfälle von Diskriminierung und ergriffene Maßnahmen	keine	●
HR5	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko für Einschränkung der Vereinigungsfreiheit oder das Recht zu Kollektivverhandlungen sowie ergriffene Maßnahmen, um das Recht zu schützen	keine	●
HR6	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko bezüglich Kinderarbeit und ergriffene Maßnahmen	NB 85	●
HR7	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko bezüglich Zwangsarbeit und ergriffene Maßnahmen	NB 85	●
HR8	Prozentsatz des Sicherheitspersonals, das im Hinblick auf die Richtlinien und Verfahrensanweisungen in Bezug auf Menschenrechtsaspekte, die für die Geschäftstätigkeit relevant sind, geschult wurde	nicht relevant	
HR9	Gesamtzahl der Vorfälle, in denen Rechte der Ureinwohner verletzt wurden und ergriffene Maßnahmen	nicht relevant	
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Gesellschaft			
SO1	Eindämmung negativer Auswirkungen für die Standortgemeinden durch die Geschäftstätigkeit	nicht relevant	
FS13	Zugang zu Finanzdienstleistungen in dünn besiedelten oder wirtschaftlich benachteiligten Regionen nach Art des Zugangs	NB 93	●
FS14	Initiativen zur Verbesserung des Zugangs für Menschen mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität	NB 90 – NB 91	▶
SO2	Anteil/Anzahl der auf Korruptionsrisiko überprüften Geschäftsbereiche	NB 85 – NB 86	●
SO3	Zur Prävention von Korruption geschulte Mitarbeiter in Prozent	NB 85 – NB 86	●

GRI-Standardangabe	Verweis	Status	
SO4	Ergriffene Maßnahmen infolge von Korruptionsvorfällen	NB 85 – NB 86	●
SO5	Positionen und Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen und Lobbying-Aktivitäten	NB 84 – NB 85	●
SO6	Gesamtwert der Zuwendungen (Geldzuwendungen und Zuwendungen von Sachwerten) an Parteien, Politiker und damit verbundenen Einrichtungen, aufgelistet nach Ländern	keine	●
SO7	Anzahl der Klagen, die aufgrund wettbewerbswidrigen Verhaltens, Kartell- oder Monopolbildung erhoben wurden, und deren Ergebnisse	keine	●
SO8	Geldbußen/Sanktionen für Nichteinhaltung gesetzlicher Bestimmungen	keine	●
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Produktverantwortung			
FS15	Verantwortung hinsichtlich der Ausgestaltung und des Verkaufs von Finanzprodukten und -dienstleistungen	NB 93	●
PR1	Auswirkungen von Produkten und Dienstleistungen auf Gesundheit und Sicherheit	nicht relevant	
PR2	Summe der Vorfälle, in denen Vorschriften und freiwillige Verhaltensregeln in Bezug auf Auswirkungen von Produkten und Dienstleistungen auf Gesundheit und Sicherheit nicht eingehalten wurden, dargestellt nach Art der Folgen	nicht relevant	
PR3	Art der gesetzlich vorgeschriebenen Informationen über Produkte und Dienstleistungen	NB 93	●
PR4	Gesamtzahl der Vorfälle, in denen geltendes Recht und freiwillige Verhaltensregeln in Bezug auf Informationen über und Kennzeichnung von Produkten und Dienstleistungen nicht eingehalten wurden, dargestellt nach Art der Folgen	keine	●
PR5	Praktiken im Zusammenhang mit Kundenzufriedenheit einschließlich der Ergebnisse von Umfragen	NB 84	●
PR6	Programme zur Einhaltung von Gesetzen und freiwilligen Vereinbarungen in der Werbung	NB 93	●
PR7	Gesamtzahl der Vorfälle, in denen Vorschriften und freiwillige Verhaltensregeln in Bezug auf Werbung einschließlich Anzeigen, Verkaufsförderung und Sponsoring nicht eingehalten wurden, dargestellt nach Art der Folgen	keine	●
PR8	Gesamtzahl berechtigter Beschwerden in Bezug auf die Verletzung des Schutzes der Kundendaten und deren Verlust	keine	●
PR9	Sanktionen wegen Produkt-/Dienstleistungsaufgaben	NB 93	●

Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung

Ralph D. Martens
 Leiter Konzernentwicklung
 ralph.martens@deka.de

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und die aus seiner Mitte bestellten Ausschüsse haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Sie waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr haben vier Sitzungen des Verwaltungsrats stattgefunden, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäfts- und Ergebnisentwicklung, die Risikosituation sowie die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Der Verwaltungsrat stimmte der vom Vorstand vorgelegten Planung für die Jahre 2011 bis 2013 zu. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet und diese mit dem Verwaltungsrat erörtert. Auch der Bericht über die Tätigkeit der Internen Revision sowie der Vergütungsbericht für das Geschäftsjahr 2009 wurden dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen der Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten auf die Ertrags-, Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen.

Darüber hinaus hat sich der Verwaltungsrat mit laufenden Projekten und Vorhaben in der DekaBank befasst. Er ließ sich vom Vorstand das geplante, mehrjährige Investitionsprogramm zur Neuausrichtung der IT erläutern und ließ die Angemessenheit im Rahmen eines externen Gutachtens prüfen. Der Verwaltungsrat hat außerdem die Übernahme der WestLB International S.A. sowie der Privatkundenaktivitäten der LBBW Luxembourg S.A. am Standort Luxemburg durch die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. erörtert und dem Erwerb in beiden Fällen zugestimmt.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat einen Präsidialausschuss und einen Prüfungsausschuss eingerichtet, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereiten. Die Aufgaben der beiden Ausschüsse ergeben sich aus der Geschäftsordnung für den Verwaltungsrat.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr fünfmal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank und der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Darüber hinaus widmete er sich Vorstandsangelegenheiten, darunter turnusmäßigen Vertragsverlängerungen sowie Vergütungsregelungen. Als Kreditbewilligungsorgan fasste er die entsprechenden Beschlüsse.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2010 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern und ließ sich über die Prüfungsaktivitäten der internen Revision und der Compliance-Einheit berichten. Der Prüfungsausschuss befasste sich intensiv mit der Risikosituation der DekaBank und den Auswirkungen der Finanzmarktkrise. Dabei wurden sowohl Kredit-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken als auch weitere Risiken wie Geschäfts- und Beteiligungsrisiken oder Rechts- und Reputationsrisiken behandelt. Weitere Schwerpunktthemen waren die Prozesskette bei Exchange Traded Funds (ETF) sowie das Umfeld für die Offenen Immobilienfonds des DekaBank-Konzerns.

Der Vorsitzende beziehungsweise der stellvertretende Vorsitzende des Prüfungsausschusses berichteten dem Verwaltungsrat regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen des Gremiums.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, mit Wirkung zum 1. Januar 2011 einen Kreditausschuss zu etablieren. Dieser weitere Ausschuss besteht aus vier Mitgliedern des Verwaltungsrats. Der Kreditausschuss begleitet das Kreditgeschäft der DekaBank und hat vom Präsidialausschuss die Aufgabe als Kreditbewilligungsorgan übernommen.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2010

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte PwC Price-waterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2010 bestellt. PwC hat für das Jahr 2010 den Jahresabschluss der DekaBank nebst Lagebericht sowie den Konzernabschluss nebst Erläuterungen (Notes) und Konzernlagebericht geprüft und jeweils mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden den Mitgliedern des Verwaltungsrats rechtzeitig übermittelt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung sind Einwendungen nicht zu erheben.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2010 festgestellt und der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Veränderungen im Verwaltungsrat

Im Verlauf beziehungsweise zum Ende des Geschäftsjahres 2010 sind als Mitglieder des Verwaltungsrats die Herren Klaus-Dieter Gröb und Dr. Siegfried Naser ausgeschieden. Herr Stefan Ermisch gehörte dem Verwaltungsrat im Zeitraum vom 1. März bis 14. April 2010 an.

Der Verwaltungsrat dankt allen ehemaligen Verwaltungsratsmitgliedern für ihren wertvollen Einsatz sowie die konstruktive Begleitung des Unternehmens und seines Vorstands.

Im Berichtsjahr wurden die Herren Klemens Breuer, Gerd Häusler, Roland Schäfer, Helmut Schleweis und Theo Zellner zu neuen Mitgliedern des Verwaltungsrats bestellt.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Geschäftsjahr 2010 keinen Gebrauch gemacht.

Die DekaBank hat sich in einem außerordentlich schwierigen Umfeld behauptet und schließt das Geschäftsjahr 2010 mit einem guten Ergebnis ab. Darin spiegelt sich die erfolgreiche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie des Vorstands der DekaBank wider. Der Verwaltungsrat dankt ihnen sehr herzlich für diese Leistung und den großen persönlichen Einsatz.

Frankfurt am Main, 7. April 2011



Der Vorsitzende des Verwaltungsrats
Heinrich Haasis

Konzernabschluss

Gesamtergebnisrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010

Mio. €	Notes	2010	2009	Veränderung	
Zinserträge		3.468,5	3.769,1	-300,6	-8,0 %
Zinsaufwendungen		3.121,5	3.316,4	-194,9	-5,9 %
Zinsergebnis	[31]	347,0	452,7	-105,7	-23,3 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[32]	52,0	-352,4	404,4	114,8 %
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		399,0	100,3	298,7	297,8 %
Provisionserträge		2.443,1	2.280,2	162,9	7,1 %
Provisionsaufwendungen		1.381,4	1.300,2	81,2	6,2 %
Provisionsergebnis	[33]	1.061,7	980,0	81,7	8,3 %
Handelsergebnis	[34]	293,9	354,7	-60,8	-17,1 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[35]	1,4	-43,3	44,7	103,2 %
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[36]	-1,1	-10,0	8,9	89,0 %
Ergebnis aus Finanzanlagen	[37]	-14,8	-26,3	11,5	43,7 %
Verwaltungsaufwand	[38]	835,9	806,0	29,9	3,7 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[39]	-27,5	-29,2	1,7	5,8 %
Jahresergebnis vor Steuern		876,7	520,2	356,5	68,5 %
Ertragsteuern	[40]	201,5	149,6	51,9	34,7 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		27,5	22,2	5,3	23,9 %
Konzern-Jahresüberschuss		647,7	348,4	299,3	85,9 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	37,9	-37,9	-100,0 %
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		647,7	310,5	337,2	108,6 %
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-1,1	1,0	-2,1	-210,0 %
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale		0,0	-0,2	0,2	100,0 %
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		-1,1	0,8	-1,9	-237,5 %
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow-Hedges		-21,2	0,0	-21,2	o.A.
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern		5,9	-0,2	6,1	(> 300 %)
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		7,5	0,7	6,8	(> 300 %)
Übriges Konzernergebnis		-8,9	1,3	-10,2	(< -300 %)
Ergebnis der Periode nach IFRS		638,8	349,7	289,1	82,7 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	37,9	-37,9	-100,0 %
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		638,8	311,8	327,0	104,9 %

Bilanz

zum 31. Dezember 2010

Mio. €	Notes	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[41]	621,1	285,7	335,4	117,4 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [42]	39.310,3	38.834,7	475,6	1,2 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(385,8)	(374,5)	11,3	3,0 %
Forderungen an Kunden	[14], [43]	27.411,1	23.863,4	3.547,7	14,9 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(205,1)	(256,2)	-51,1	-19,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[17], [45]	56.555,1	63.214,4	-6.659,3	-10,5 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(5.325,1)	(7.118,9)	-1.793,8	-25,2 %
Positive Marktwerte aus derivativen					
Sicherungsinstrumenten	[18], [46]	252,1	206,4	45,7	22,1 %
Finanzanlagen	[19], [47]	5.634,1	6.034,6	-400,5	-6,6 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)		(10,5)	(9,6)	0,9	9,4 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(1.703,5)	(114,2)	1.589,3	(> 300 %)
Immaterielle Vermögenswerte	[20], [48]	100,5	118,7	-18,2	-15,3 %
Sachanlagen	[21], [49]	36,4	39,9	-3,5	-8,8 %
Ertragsteueransprüche	[23], [50]	97,0	278,8	-181,8	-65,2 %
Sonstige Aktiva	[22], [51]	286,1	406,7	-120,6	-29,7 %
Summe der Aktiva		130.303,8	133.283,3	-2.979,5	-2,2 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[24], [52]	29.508,6	23.225,8	6.282,8	27,1 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[24], [53]	21.369,8	23.773,4	-2.403,6	-10,1 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[24], [54]	24.095,7	25.047,2	-951,5	-3,8 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[17], [55]	47.876,8	53.784,4	-5.907,6	-11,0 %
Negative Marktwerte aus derivativen					
Sicherungsinstrumenten	[18], [56]	531,0	495,3	35,7	7,2 %
Rückstellungen	[25], [26], [57], [58]	244,9	355,3	-110,4	-31,1 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[23], [59]	307,0	398,1	-91,1	-22,9 %
Sonstige Passiva	[27], [60]	729,3	670,8	58,5	8,7 %
Nachrangkapital	[28], [61]	1.480,0	1.980,6	-500,6	-25,3 %
Atypisch stille Einlagen	[29], [62]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[30], [63]	4.108,3	3.500,0	608,3	17,4 %
a) Gezeichnetes Kapital		286,3	286,3	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		3.604,7	2.987,5	617,2	20,7 %
d) Neubewertungsrücklage		-13,9	2,5	-16,4	(< -300 %)
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung		11,6	4,1	7,5	182,9 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		28,6	28,6	0,0	0,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz		0,7	0,7	0,0	0,0 %
Summe der Passiva		130.303,8	133.283,3	-2.979,5	-2,2 %

Eigenkapitalspiegel

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklagen	Gewinnrücklagen	Konzerngewinn/-verlust
Bestand zum 31.12.2008	286,3	190,3	2.630,6	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				386,3
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	386,3
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			–0,8	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			357,7	–357,7
Ausschüttung				–28,6
Bestand zum 31.12.2009	286,3	190,3	2.987,5	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				647,7
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow-Hedges				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	647,7
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			–0,1	–1,8
Einstellung in die Gewinnrücklagen			617,3	–617,3
Ausschüttung				–28,6
Bestand zum 31.12.2010	286,3	190,3	3.604,7	28,6

Übriges Konzernergebnis					
	Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung	Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
	1,9	3,4	3.141,1	98,8	3.239,9
			386,3	-37,9	348,4
		0,7			
	1,0				
	-0,2				
	-0,2				
	0,6	0,7	1,3	-	1,3
	0,6	0,7	387,6	-37,9	349,7
			-0,8	-60,2	-61,0
			-	-	-
			-28,6	-	-28,6
	2,5	4,1	3.499,3	0,7	3.500,0
			647,7	-	647,7
		7,5			
	-21,2				
	-1,1				
	-				
	5,9				
	-16,4	7,5	-8,9	-	-8,9
	-16,4	7,5	638,8	-	638,8
			-1,9		-1,9
			-	-	-
			-28,6	-	-28,6
	-13,9	11,6	4.107,6	0,7	4.108,3

Kapitalflussrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Jahresüberschuss	647,7	348,4
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen auf Forderungen und Finanzanlagen	-23,2	367,8
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	32,8	41,7
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	34,1	131,2
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	1,1	10,0
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	357,6	287,4
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	0,1	0,0
+/- Sonstige Anpassungen	-912,2	-1.086,8
= Zwischensumme	138,0	99,7
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	-474,2	4.890,1
+/- Forderungen an Kunden	-3.525,3	5.456,6
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	6.519,1	-5.453,1
+/- Finanzanlagen	407,9	969,1
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	251,3	-37,7
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	6.264,3	-6.959,1
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-2.408,5	-9.893,7
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	-899,3	-1.977,7
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	-6.250,3	11.151,9
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-126,2	-284,5
+ Erhaltene Zinsen	4.374,7	3.705,5
+ Erhaltene Dividenden	131,1	42,8
- Gezahlte Zinsen	-3.304,0	-2.364,1
- Ertragsteuerzahlungen	-194,9	-10,9
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	903,7	-665,1
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Beteiligungen	0,0	0,3
Immateriellen Vermögenswerten	0,0	1,7
- Auszahlungen für den Erwerb von Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity Beteiligungen	-4,2	-458,8
Anteilen an at-equity bewerteten Unternehmen	-0,1	-6,2
Immateriellen Vermögenswerten	-8,9	-4,0
Sachanlagen	-9,1	-9,9
-2,1	-1,9	
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	0,1	0,0
- Auszahlungen für den Erwerb von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	-3,8	-0,1
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	-1,7	3,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-29,8	-475,9
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	-25,4	-1,3
- Gezahlte Dividenden	-28,6	-28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	-484,5	-0,4
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	0,0	-0,3
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-538,5	-30,6
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	335,4	-1.171,6
+/- Andere Effekte	0,0	0,1
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	285,7	1.457,2
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	621,1	285,7

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht der Bilanzposition Barreserve (vergleiche dazu Note [41]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition bzw. Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements des DekaBank-Konzerns verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	112
Segmentberichterstattung.....	113
[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung	113
[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern	114
[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen	117
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	117
[4] Allgemeine Angaben.....	117
[5] Konsolidierungskreis	117
[6] Konsolidierungsgrundsätze	118
[7] Finanzinstrumente.....	119
[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente.....	121
[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen.....	122
[10] Strukturierte Produkte	123
[11] Währungsumrechnung.....	123
[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	124
[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen	125
[14] Forderungen	125
[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft.....	126
[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln	127
[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva	127
[18] Positive und negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten.....	128
[19] Finanzanlagen.....	128
[20] Immaterielle Vermögenswerte	130
[21] Sachanlagen	130
[22] Sonstige Aktiva	131
[23] Ertragsteuern	131
[24] Verbindlichkeiten	131
[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	132
[26] Sonstige Rückstellungen.....	133
[27] Sonstige Passiva	133
[28] Nachrangkapital.....	133
[29] Atypisch stille Einlagen	133
[30] Eigenkapital	134
Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	135
[31] Zinsergebnis.....	135
[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft.....	136
[33] Provisionsergebnis.....	136
[34] Handelsergebnis.....	137
[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.....	137
[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39.....	138
[37] Ergebnis aus Finanzanlagen.....	138
[38] Verwaltungsaufwand	139
[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis	140
[40] Ertragsteuern	141

Erläuterungen zur Bilanz	142
[41] Barreserve	142
[42] Forderungen an Kreditinstitute	142
[43] Forderungen an Kunden	143
[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	143
[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	147
[46] Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	148
[47] Finanzanlagen	149
[48] Immaterielle Vermögenswerte	151
[49] Sachanlagen	152
[50] Ertragsteueransprüche	153
[51] Sonstige Aktiva	155
[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	155
[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	155
[54] Verbriefte Verbindlichkeiten	156
[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	156
[56] Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	157
[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	157
[58] Sonstige Rückstellungen	160
[59] Ertragsteuerverpflichtungen	161
[60] Sonstige Passiva	163
[61] Nachrangkapital	163
[62] Atypisch stille Einlagen	165
[63] Eigenkapital	165
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	166
[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien	166
[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien	167
[66] Fair-Value-Angaben	168
[67] Derivative Geschäfte	172
[68] Restlaufzeitengliederung	174
Sonstige Angaben	176
[69] Eigenkapitalmanagement	176
[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	177
[71] Eventual- und andere Verpflichtungen	179
[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögenswerte	179
[73] Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente	180
[74] Fremdwährungsvolumen	181
[75] Patronatserklärung	181
[76] Anteilsbesitzliste	182
[77] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	187
[78] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	188
[79] Bezüge der Organe	188
[80] Abschlussprüferhonorare	189
[81] Übrige sonstige Angaben	189
Versicherung des Vorstands	190

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschluss-erstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das IFRS Interpretations Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC). Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Gesamtergebnisrechnung, den Eigenkapitalspiegel, die Kapitalflussrechnung und die Notes. Die DekaBank hat gemäß IAS 1.81 den One-Statement-Approach angewendet und veröffentlicht eine Gesamtergebnisrechnung.

Im Folgenden werden die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen der Rechnungslegungsnormen erläutert:

Änderungen an IFRS 3 und IAS 27

Am 12. Juni 2009 wurden von der Europäischen Union die geänderten Standards IFRS 3 (Unternehmenszusammenschlüsse) und IAS 27 (Konzern- und Einzelabschlüsse) in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Die Änderungen des IFRS 3 betreffen insbesondere die Behandlung von Anschaffungsnebenkosten bei Unternehmenszusammenschlüssen, die Bilanzierung von Minderheitenanteilen, bedingten Kaufpreiszahlungen und sukzessiven Unternehmenserwerben. Im Rahmen der Anpassung des IAS 27 wurde die Bilanzierung von Anteilsquoten-Veränderungen mit und ohne Beherrschungsverlust überarbeitet sowie die Aufteilung von Verlusten zwischen Konzern und Minderheitsgesellschaftern neu geregelt. Die Änderungen wurden im Berichtsjahr erstmals angewendet, wesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben sich nicht ergeben.

IFRS 9

Im November 2009 veröffentlichte das International Accounting Standards Board (IASB) den Standard IFRS 9 (Finanzinstrumente) zur Kategorisierung und zum Ansatz von Finanzinstrumenten. Die Änderungen sehen zukünftig zwei Kategorien für die Bewertung von finanziellen Vermögenswerten vor – die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten bzw. zum Fair Value. Im Oktober 2010 wurde der IFRS 9 um Regelungen zur Bilanzierung finanzieller Verbindlichkeiten und zur Ausbuchung von Finanzinstrumenten erweitert. Mit Ausnahme der Regelungen für freiwillig zum Fair Value bewertete Verbindlichkeiten wurden die Vorschriften des IAS 39 unverändert übernommen. Die Ergänzungen des IFRS 9 sind ab 2013 anzuwenden. Der Standard ist von der Europäischen Union bislang nicht in das Gemeinschaftsrecht übernommen worden und hat daher im vorliegenden Konzernabschluss keine Relevanz.

Die weiteren im Geschäftsjahr 2010 erstmals verpflichtend anzuwendenden Änderungen der IFRS hatten ebenfalls keine bzw. nur unwesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss. Vom IASB bzw. vom IFRIC veröffentlichte Standards und Interpretationen, die erst zum Teil von der Europäischen Union übernommen wurden und erst in späteren Geschäftsjahren verpflichtend anzuwenden sind, wurden nicht vorzeitig angewendet. Sie werden keine oder nur unwesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

Segmentberichterstattung

[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Gemäß den Regelungen des IFRS 8 basiert die Segmentberichterstattung auf dem sogenannten Management Approach, der verlangt, Segmentinformationen entsprechend der internen Berichterstattung so darzustellen, wie sie dem sogenannten Chief Operation Decision Maker regelmäßig zur Entscheidungsfindung, Ressourcenallokation und Performancebeurteilung vorgelegt werden.

Die Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards. Da ein Ergebnis vor Steuern nur bedingt für eine interne Steuerung der Geschäftsfelder geeignet ist, wurde im Jahr 2005 das wirtschaftliche Ergebnis als zentrale Steuerungsgröße definiert. Aufgrund der Anforderungen des IFRS 8 wird das wirtschaftliche Ergebnis seit 2007 auch als wesentliche Segmentinformation extern berichtet.

Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity, die im Konzernabschluss zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden und für die in der internen Berichterstattung zusätzlich das Bewertungsergebnis erfasst wird. Somit können die bestehenden ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die die Anforderungen des IAS 39 zum Hedge Accounting nicht erfüllen bzw. für die Hedge Accounting nicht angewendet werden darf, zur internen Steuerung vollständig abgebildet werden. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ ausgewiesen.

Die folgenden Segmente entsprechen der Geschäftsfeldstruktur des Konzerns, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt werden. Die Segmente sind nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns gegliedert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind sämtliche Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die im Zusammenhang mit dem kapitalmarktorientierten Asset Management für private und institutionelle Kunden stehen. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern. Die Investmentfonds des Konzerns decken sämtliche wichtigen Assetklassen ab, die zum Teil mit Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen kombiniert sind. Zur privaten Altersvorsorge werden fondsbasierte Riester- und Rürup-Produkte angeboten. Das Segment beinhaltet zudem Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate institutioneller Kunden sowie den Institutionellen Vertrieb. Zudem sind die Master-KAG-Aktivitäten, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können, diesem Segment zugeordnet. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen rund um das Investment-Depotgeschäft, die Fondsadministration sowie Leistungen der zentralen Fondsabwicklung im Segment Asset Management Kapitalmarkt ausgewiesen.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Es beinhaltet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren. Zum Produktspektrum gehören offene Immobilien-Publikums- und -Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds,

Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Daneben umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets inklusive aller weiteren Immobiliendienstleistungen (Real Estate Management) sowie die Produktentwicklung der konzernweiten, immobilienbasierten Aktivitäten. Das Real Estate Lending komplettiert als Kreditlieferant für das Asset Management das Leistungsspektrum um drittverwendungsfähige Finanzierungslösungen und bietet so für professionelle Immobilieninvestoren verschiedene Exitkanäle.

Corporates & Markets

Im Segment Corporates & Markets sind das Asset-Management-fähige Kreditgeschäft, die Handels- und Sales-Aktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury zusammengefasst. Das Segment fungiert als zentraler Dienstleister für konzerninterne und -externe Asset-Management-Kunden. Einen Schwerpunkt der Handels- und Sales-Aktivitäten stellen Short Term Products sowie die Strukturierung von Aktien- und Zinsderivaten für Fonds und Sparkassen dar. Im Segment Corporates & Markets sind zudem sämtliche Aktivitäten im Zusammenhang mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) – Produktentwicklung, Verwaltung, Market Making und ETF-Sales – gebündelt. Das Kreditgeschäft umfasst das Management und die Produktifizierung von Credit Assets, z. B. Handels-/Exportfinanzierungen, Öffentliche und Infrastrukturfinanzierungen, die für das Asset Management geeignet sind oder institutionelle Kundenbedarfe decken. Das Segment Corporates & Markets beinhaltet darüber hinaus die Liquiditätspositionierung und -risikosteuerung sowie das Asset-Liability-Management.

[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Zinsergebnis ²⁾	31,4	20,5	72,4	77,5	250,9	307,2
Risikoergebnis	–	–	–14,4	–82,7	12,2	–178,9
Provisionsergebnis	799,1	714,7	164,7	165,8	96,3	94,4
Finanzergebnis ³⁾	–18,2	–20,2	–6,4	–2,9	117,0	513,3
Sonstiges Ergebnis	–12,3	–27,1	–24,1	1,8	4,2	0,3
Summe Erträge	800,0	687,9	192,2	159,5	480,6	736,3
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	368,5	362,4	135,2 ⁴⁾	142,7 ⁴⁾	233,1	218,3
Restrukturierungsaufwendungen ⁵⁾	3,5	8,9	1,9	–2,6	0,4	0,8
Summe Aufwendungen	372,0	371,3	137,1	140,1	233,5	219,1
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	428,0	316,6	55,1	19,4	247,1	517,2
Cost-Income-Ratio ⁶⁾	0,46	0,53	0,65	0,59	0,50	0,24
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁷⁾	396	312	200	210	1.461	1.571
Assets under Management	132.471	130.115	22.751	21.128	5.030	4.654
Brutto-Kreditvolumen nach § 19 (1) KWG	–	–	7.756	7.104	128.170	131.712

¹⁾ Für das Segment Corporate Center/Sonstige erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind Zinserträge in Höhe von 125,0 Mio. Euro und Zinsaufwendungen in Höhe von 93,6 Mio. Euro enthalten. Grundsätzlich erfolgt die Steuerung des Zinsergebnisses auf Basis von Überschussgrößen.

³⁾ Darin sind das Ergebnis aus Trading-Positionen, das Finanzergebnis Non-Trading, das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückwerb eigener Emissionen enthalten.

Corporate Center/Sonstige

Unter Corporate Center/Sonstige sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den anderen Berichtssegmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Overheadkosten der Corporate Center sowie das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins.

Nicht-Kerngeschäft

Als Nicht-Kerngeschäft werden unter anderem Kreditportfolios und strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte ausgewiesen, die sich weniger für Produktlösungen im Asset Management eignen. Das Segment umfasst unter anderem Handels- und Exportfinanzierungen, die nicht durch staatliche Exportkredit-Versicherungen gedeckt sind, gehebelte Finanzierungen sowie strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte wie zum Beispiel Asset oder Mortgage-Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte, die gesondert überwacht und gesteuert werden.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. In die Aufwandszuordnung wurden im Berichtsjahr auch Aufwendungen einbezogen, die bisher im Segment Corporate Center/Sonstige ausgewiesen wurden und nunmehr verursachungsgerecht den jeweiligen Berichtssegmenten zugeordnet werden. Außerdem werden Ertragskomponenten, die bisher in der internen Managementberichterstattung im Sonstigen Ergebnis ausgewiesen wurden, analog zur Gesamtergebnisrechnung im Finanzergebnis erfasst. Die Vorjahresbeträge wurden entsprechend angepasst.

Corporate Center/ Sonstige ¹⁾		Kerngeschäft insgesamt		Nicht- Kerngeschäft		Konzern		Reconciliation		Konzern	
Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis				Ergebnis vor Steuern	
2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
8,0	2,0	362,7	407,2	59,3	65,8	422,0	473,0	-75,0	-20,3	347,0	452,7
-	-	-2,2	-261,6	54,2	-90,8	52,0	-352,4	-	-	52,0	-352,4
-0,5	1,8	1.059,6	976,7	2,1	4,1	1.061,7	980,8	-	-0,8	1.061,7	980,0
80,5	-10,1	172,9	480,1	78,0	-87,9	250,9	392,2	28,5	-117,1	279,4	275,1
3,5	31,3	-28,7	6,3	0,1	-	-28,6	6,3	-1,9	-3,4	-30,5	2,9
91,5	25,0	1.564,3	1.608,7	193,7	-108,8	1.758,0	1.499,9	-48,4	-141,6	1.709,6	1.358,3
88,4	64,4	825,2	787,8	10,7	18,2	835,9	806,0	-	-	835,9	806,0
-9,1	24,6	-3,3	31,7	0,3	0,4	-3,0	32,1	-	-	-3,0	32,1
79,3	89,0	821,9	819,5	11,0	18,6	832,9	838,1	-	-	832,9	838,1
12,2	-64,0	742,4	789,2	182,7	-127,4	925,1	661,8	-48,4	-141,6	876,7	520,2
-	-	0,53	0,42	0,08	-1,01	0,49	0,44				
-	-	2.057	2.093	662	824	2.718	2.917				
-	-	160.252	155.897	-	-	160.252	155.897				
79 ^{B)}	79 ^{B)}	136.005	138.895	6.618	8.135	142.623	147.030				

⁴⁾ Darin sind eine Goodwill-Abschreibung in Höhe von 15,7 Mio. Euro (Vorjahr: 25,0 Mio. Euro) und Rückstellungen für von der Bank genutzte Immobilien in Höhe von 17,5 Mio. Euro (Vorjahr: 12,6 Mio. Euro) enthalten.

⁵⁾ Die Restrukturierungsaufwendungen sind im Konzernabschluss im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

⁶⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und des Risikoergebnisses.

⁷⁾ Value-at-Risk mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und 1 Jahr Haltedauer jeweils per 31.12. Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

⁸⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Corporate Center/Sonstige dargestellt.

Der Leistungsaustausch zwischen den Segmenten, dem geschäftsfeldübergreifend organisierten Vertrieb Sparkassen und den Corporate Centern erfolgt auf der Basis gegenseitiger Vereinbarungen von Leistungserbringer und -empfänger. Die Bewertung erfolgt grundsätzlich zu Marktpreisen, die Segmente positionieren sich insoweit untereinander wie externe Anbieter.

Neben dem wirtschaftlichen Ergebnis stellen die Assets under Management eine weitere wichtige Kennzahl der operativen Segmente dar. Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds in den Geschäftsfeldern AMK und AMI zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory- und Management-Mandate. Im Geschäftsfeld Corporates & Markets sind die passiv gemanagten börsennotierten Indexfonds (ETFs) ausgewiesen. Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Assets under Management sind auch Eigenbestände in Höhe von 2.624,3 Mio. Euro (Vorjahr: 2.764,6 Mio. Euro) enthalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds sowie um Market-Maker-Bestände für den Handel mit ETFs.

Das Brutto-Kreditvolumen wird gemäß der Definition des § 19 Absatz 1 KWG ermittelt und entspricht somit nicht der Bilanzsumme nach IFRS. Im Brutto-Kreditvolumen sind sämtliche Bilanzaktiva und außerbilanzielle Geschäfte enthalten (inklusive widerruflicher Kreditzusagen), die einem Adressenausfallrisiko unterliegen, wobei die Risikovorsorge aus dem Kreditgeschäft unberücksichtigt bleibt.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Die Ausweis- und Bewertungsunterschiede der internen Berichterstattung zum IFRS-Ergebnis vor Steuern betragen im Geschäftsjahr 48,4 Mio. Euro (Vorjahr: 141,6 Mio. Euro).

Das nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis betrug im Geschäftsjahr 59,3 Mio. Euro (Vorjahr: 105,7 Mio. Euro). Davon entfallen 33,8 Mio. Euro (Vorjahr: 87,5 Mio. Euro) auf zins- und devisa-induzierte Bewertungsergebnisse aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. 25,5 Mio. Euro (Vorjahr: 18,2 Mio. Euro) betreffen Wertpapiere der Kategorie Held to Maturity, denen im IFRS-Ergebnis vor Steuern Bewertungsergebnisse aus entsprechenden Zinsswaps gegenüberstehen.

Die Bank sichert zudem zukünftige Kreditmargen von fest- und variabel verzinslichen Fremdwährungskrediten (Originärposition) gegen Währungsschwankungen ab. Für die ökonomisch bestehenden Sicherungsbeziehungen werden im Berichtsjahr erstmals die Bilanzierungs- und Bewertungsregeln für Cashflow Hedges angewendet. Das Bewertungsergebnis der Sicherungsinstrumente (–21,2 Mio. Euro) wird entsprechend erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage und damit als Bestandteil des wirtschaftlichen Ergebnisses ausgewiesen. Ebenfalls im wirtschaftlichen Ergebnis wird die Veränderung der Neubewertungsrücklage auf Available-for-Sale-Bestände (31.12.2010: –1,1 Mio. Euro; Vorjahr: 0,8 Mio. Euro) erfasst.

Bei den weiteren in der Reconciliation-Spalte aufgeführten Überleitungsbeträgen handelt es sich um Ausweisunterschiede zwischen der Managementberichterstattung und dem Konzernabschluss. Davon betreffen 75,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,3 Mio. Euro) bankinterne Derivate, die im wirtschaftlichen Ergebnis im Zinsergebnis und die entsprechenden gegenläufigen Ergebniseffekte im Finanzergebnis ausgewiesen werden. Ferner bestehen Ausweisunterschiede im Finanzergebnis und dem Sonstigen Ergebnis durch die unterschiedliche Zuordnung der Ergebniseffekte aus dem Rückwerb eigener Emissionen.

[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Mio. €	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Erträge	1.200,5	917,5	497,2	433,2	11,9	7,6	1.709,6	1.358,3
Ergebnis vor Steuern	555,0	259,8	316,3	258,7	5,4	1,7	876,7	520,2
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	132,6	154,1	2,8	3,3	1,5	1,1	136,9	158,5

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

[4] Allgemeine Angaben

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt unter der Annahme der Unternehmensfortführung. Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt, sofern nichts anderes angegeben ist.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in der Bilanzposition ausgewiesen, in der das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Position im Folgenden ausführlich dargelegt.

Gemäß IFRS 7 sind für Finanzinstrumente umfangreiche Angabepflichten zu beachten, unter anderem auch hinsichtlich der Risiken aus Finanzinstrumenten. Die geforderten Risikoangaben werden von uns im Wesentlichen im Rahmen des Risikoberichts im Konzernlagebericht dargestellt.

[5] Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 11 (Vorjahr: 11) inländische und 7 (Vorjahr: 8) ausländische Tochterunternehmen einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis 14 Spezialfonds (Vorjahr: 11) sowie einen Publikumsfonds (Vorjahr: 1).

In den Konsolidierungskreis aufgenommen wurden die neu gegründete Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main, sowie die Spezialfonds A-DGZ 11-FONDS SICAV-SIF, Luxemburg, A-DGZ 13-FONDS, Luxemburg, A-DKBankLUX1-Fonds, Luxemburg, und das Teilgesellschaftsvermögen der Deka Investors Investmentaktiengesellschaft A-DK Bonds 1-Fonds, Frankfurt am Main. Die Änderungen des Konsolidierungskreises haben keinen wesentlichen Einfluss auf die Bilanz und die Gesamtergebnisrechnung des DekaBank-Konzerns.

Insgesamt wurde wie im Vorjahr auf die Einbeziehung von 22 Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Zum 1. Januar 2011 übernahm die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. das Privatkundengeschäft der LBBW Luxembourg S.A. Die DekaBank erhielt hier im Rahmen eines Bieterverfahrens den Zuschlag. Ebenfalls zum 1. Januar 2011 übernahm die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. die WestLB International S.A., die mittlerweile als VM Bank International S.A., Luxemburg, firmiert. Durch die Übernahme gewährleistet die DekaBank, dass den Kunden auch weiterhin das bisherige Produkt- und Dienstleistungsangebot und darüber hinaus die bewährten Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Publikumsfondsanteile im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss nicht konsolidiert. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG, der Dealis Fund Operations GmbH und der Luxemburger Leben S.A. (assoziierte Unternehmen) sowie die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note [76]) entnommen werden.

[6] Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt,

erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert (vgl. dazu Note [48]). Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital bzw. am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird in der Position Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital bzw. in der Position Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Gesamtergebnisrechnung ausgewiesen. Die Anteile Konzernfremder an Investmentfonds stellen, sofern diese ein jederzeitiges Rückgaberecht haben, aus Sicht des Konzerns Fremdkapital dar und werden entsprechend als Sonstige Passiva ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Anteile an Tochterunternehmen, die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht in den Konzernabschluss einbezogen werden, sind zum Fair Value oder, sofern dieser nicht zuverlässig ermittelbar ist, zu fortgeführten Anschaffungskosten unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Der DekaBank-Konzern hält im Eigenbestand Anteile von Publikumsfonds, die zum Fair Value bewertet werden. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva.

Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

[7] Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag. Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag nach dem Bilanzstichtag liegt, werden erfolgswirksam erfasst und in den sonstigen Aktiva bzw. Passiva ausgewiesen.

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle bzw. Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte bzw. Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht-derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmbar Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vgl. dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht-derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital in der Position Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) bzw. bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden in der Position Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbar Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in At Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert. Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39.47c bilanziert und der Kategorie Other Liabilities zugeordnet. Der Barwert der ausstehenden Prämienzahlungen wird mit dem Verpflichtungsumfang der Finanzgarantie saldiert (Nettoansatz).

Kreditzusagen, deren resultierende Kreditforderungen zum Verkauf bestimmt sind bzw. für die die Fair-Value-Option ausgeübt werden soll, werden nach IAS 39 erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Alle anderen Kreditzusagen werden entsprechend den Vorschriften des IAS 37 außerbilanziell erfasst. Ist aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen davon auszugehen, dass ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, werden Kreditrückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungsdruck stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Values von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Values herangezogen.

Dabei ist für Vermögenswerte auf Geldkurse (bid prices) und bei Verpflichtungen auf Briefkurse (ask prices) abzustellen. Da die DekaBank den kompletten Bestand zu Mittelkursen bewertet, wird zum jeweiligen Bewertungsstichtag eine entsprechende Adjustierung vorgenommen, die je nach zugrunde liegendem Finanzinstrument erfolgswirksam bzw. erfolgsneutral erfasst wird. Im Berichtsjahr wurden die der Bid-Ask-Adjustierung zugrunde liegenden Schätzungen überarbeitet und angepasst. Dabei wurden portfolio- und instrumentenspezifische Eigenschaften im Einklang mit den Erfahrungen der letzten Perioden stärker berücksichtigt. Dies führte zu einem positiven Effekt auf das Periodenergebnis in Höhe von rund 70 Mio. Euro.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtages bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (z. B. Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab. Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der at-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie als Sicherungsbeziehung gemäß IAS 39 (Hedge Accounting) bilanziert werden.

Um Hedge Accounting anwenden zu können, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung muss für jede Sicherungsbeziehung sowohl zu Beginn als auch während der Laufzeit ermittelt werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die DekaBank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts gegen Zinsänderungsrisiken abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als positive bzw. negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die Effektivität der Sicherungsbeziehungen von Fair Value Hedges wird grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis. Die prospektive Effektivitätsmessung erfolgt anhand der Critical-Term-Match-Methode.

Im Berichtsjahr wurden im Konzern erstmals die Regelungen zum Cashflow Hedge Accounting angewendet. Gegenstand der Cashflow Hedges sind zukünftig ergebniswirksame Cashflows von Fremdwährungskrediten, die gegen Währungsrisiken abgesichert wurden. Als Sicherungsinstrumente wurden Devisenkassa- und Devisentermingeschäfte designiert.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. Die Grundgeschäfte werden entsprechend der jeweiligen Kategorisierung bewertet und bilanziert. In der Bilanz werden die Sicherungsinstrumente als positive bzw. negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen.

Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Sicherungsbeziehungen entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

Zur prospektiven Effektivitätsmessung dient ein tägliches Reporting, welches die erwarteten zukünftigen Cashflows aus den Grundgeschäften den Cashflows der Sicherungsgeschäfte gegenüberstellt. Der Cash-flow Hedge gilt als effektiv, wenn die zukünftig auftretenden Cashflows der abgesicherten Geschäfte mindestens die Cashflows der Sicherungsgeschäfte kompensieren. Ändern sich die zukünftigen Cashflows (z. B. durch Sondertilgungen, Zinszahlungstermine der Kredite), erfolgt eine unmittelbare Anpassung des Hedges und damit die Sicherstellung einer taggleichen Effektivität. Für den retrospektiven Nachweis der Effektivität wird monatlich überprüft, ob die tatsächlich vereinnahmten Cashflows den erwarteten Cashflows aus der ursprünglichen Absicherung entsprechen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. -passiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen in der Position Zinsergebnis ausgewiesen wird.

[10] Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivative) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden, sofern es sich um ein eigenständiges Finanzinstrument handeln würde, die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. -passiva ausgewiesen.

[11] Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend ihrem jeweiligen Bewertungsmaßstab umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam in der Position Handelsergebnis (für die Portfolios des Trading-Buchs) bzw. im Ergebnis aus

Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des Non-Trading-Buchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Kassamittelkurs des Tages umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Positionen der Gesamtergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Gesamtergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebenden Umrechnungsdifferenzen werden in der Eigenkapitalposition Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen bzw. geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber bzw. eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten bzw. in der Bilanz des Entleihers als Forderung ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlands-geschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge bzw. Auslandsgeschäfte unter Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren bzw. von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Zinserträge und Zinsaufwendungen aus Pensionsgeschäften und Erträge bzw. Aufwendungen aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

Neben echten Pensions- und Leihegeschäften werden im DekaBank-Konzern Tri-Party-Geschäfte getätigt. Im Berichtsjahr wurden Tri-Party-Repo- und Tri-Party-Leihegeschäfte abgeschlossen.

Tri-Party-Repogeschäfte werden zwischen der DekaBank und externen Kontrahenten über einen Agenten abgeschlossen. Dabei werden die gesamte Geschäftsabwicklung und die Sicherheitenverwaltung von dem Tri-Party-Agenten übernommen. Das Ausfallrisiko besteht weiterhin zwischen den Kontrahenten und wird nicht auf den Tri-Party-Agenten übertragen.

Im Rahmen von Tri-Party-Leihengeschäften werden Wertpapiertransaktionen (Verleihe bzw. Entleihe) zwischen der DekaBank und einem externen Kontrahenten bilateral durchgeführt, wobei die Sicherheitenverwaltung von einem Tri-Party-Agenten vorgenommen wird. Tri-Party-Geschäfte werden analog den echten Pensions- und Leihengeschäften bilanziert.

[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasing-Verhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Miet- bzw. Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasing-Verhältnisse. Die Sachanlagen, die Gegenstand von Operating-Leasing-Verträgen sind, werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Miet- bzw. Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet und in den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Zum Berichtsstichtag bestehen keine Leasingverhältnisse, in denen Gesellschaften des DekaBank-Konzerns als Leasinggeber auftreten.

[14] Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables oder Available for Sale (vgl. dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Forderungen des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value bilanziert. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen, abgesehen von Zinszahlungen für zu Handelszwecken bestehende Forderungen (für Portfolios des Trading-Buchs), hier erfolgt der Ausweis im Handelsergebnis. Das Ergebnis aus der Bewertung von Forderungen der Kategorie Available for Sale wird in der Neubewertungsrücklage gezeigt. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen bzw. Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen erfolgt im DekaBank-Konzern nicht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Values der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Gesamtergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables

und Held to Maturity. Die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen erfolgt unter Berücksichtigung von Kreditnehmer-Ratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Gesamtergebnisrechnung erfolgt in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln

Bei der DekaBank wurden Verbriefungstitel überwiegend als Designated at Fair Value kategorisiert und werden entsprechend erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Somit sind nur Loans-and-Receivables-Bestände regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) zu untersuchen. Gemäß den Vorgaben von IAS 39.59 hat die Bank spezifische qualitative und quantitative Impairment-Indikatoren für Verbriefungstitel festgelegt, die unter anderem Triggerverletzungen im Pool, Rating-Herabstufungen und signifikante negative bonitätsbedingte Marktwertentwicklungen einschließen. Liegen solche Indikatoren vor, ist ein Impairment-Test durchzuführen.

Zur Ermittlung des erzielbaren Betrages werden zukünftige Zahlungsströme aus der jeweiligen Transaktion geschätzt und mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz für festverzinsliche Produkte sowie mit dem Nominalzinssatz für variabel verzinsliche Produkte diskontiert. Bei der Cashflow-Schätzung werden die produktspezifischen Besonderheiten berücksichtigt. Für die Cashflow-Analyse von granularen Transaktionen wie insbesondere Retail-ABS werden die maßgeblichen Szenario-Inputparameter Constant Default Rate, Constant Prepayment Rate und Recovery Rate ermittelt. Im Gegensatz zu ABS wird bei CMBS eine qualitative Analyse mit individueller Betrachtung jedes einzelnen verbrieften Kredits vorgenommen.

Der Wertminderungsbedarf wird als Differenz zwischen dem erzielbaren Betrag und dem Buchwert des Wertpapiers ermittelt und erfolgswirksam im Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben bzw. begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne

und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividendenerträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva bzw. -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividendenerträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

[18] Positive und negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Unter diesen Positionen sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite bzw. negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt mittels anerkannter Bewertungsmodelle unter Ansatz beobachtbarer Bewertungsparameter zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam im Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten vereinnahmt, in der auch die abgesicherten Cashflows ergebniswirksam werden.

[19] Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Die Position Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten ausgewiesen. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit ihrem Fair Value bilanziert. Die Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden in Übereinstimmung mit IAS 39.46c mit ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im

Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Finanzanlagen werden regelmäßig einem Impairment-Test unterzogen. Eine potenzielle Wertminderung bei handelbaren Wertpapieren der IFRS-Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale liegt grundsätzlich vor, wenn aufgrund der Bonitätsverschlechterung des Emittenten der Marktwert eines Wertpapiers zum Stichtag signifikant unter seine Anschaffungskosten gesunken ist bzw. wenn das Absinken des Marktwertes dauerhaft ist.

Liegt eine Wertminderung vor, ist eine Wertberichtigung unter Berücksichtigung von erwarteten Zahlungsströmen aus werthaltigen Sicherheiten (Garantien, Credit Default Swaps usw.) zu bilden. Wertminderungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Sind die Gründe für eine zuvor gebildete Wertberichtigung entfallen, ist bei Schuldinstrumenten eine Wertaufholung vorzunehmen. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Wird im Ergebnis eines Impairment-Tests festgestellt, dass die Bildung einer Einzelwertberichtigung nicht erforderlich ist, sind die entsprechenden Finanzanlagen der IFRS-Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in der Bemessungsgrundlage für die Portfoliowertberichtigungen zu berücksichtigen. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken auf Finanzanlagen werden analog den Krediten nach der Expected-Loss-Methode ermittelt. Auf Finanzanlagen der Kategorie Available for Sale werden keine Portfoliowertberichtigungen gebildet.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen bzw. an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses bzw. bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, das heißt wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Dekabank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind bzw. erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls Abschreibungen auf den Equity-Wert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des erzielbaren Betrags, aber maximal bis zur Höhe des Buchwerts, der sich ohne außerplanmäßige Abschreibungen in den Vorperioden ergeben hätte. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

[20] Immaterielle Vermögenswerte

Unter den immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird wie im Vorjahr über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden in der Position Verwaltungsaufwendungen in der Gesamtergebnisrechnung erfasst.

[21] Sachanlagen

In der Position Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude ausgewiesen. Sachanlagen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die Sachanlagen werden analog zum Vorjahr – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

[22] Sonstige Aktiva

Unter dieser Bilanzposition werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

[23] Ertragsteuern

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden jeweils saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

[24] Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (u. a. Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem höheren Wert aus Barwert der erdienten Pensionsansprüche und Fair Value des Planvermögens am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung bzw. auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die betriebliche Altersversorgung des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Planvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

[26] Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Langfristige Rückstellungen werden abgezinst, sofern der Effekt wesentlich ist. Zuführungen bzw. Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

[27] Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keiner anderen Bilanzposition zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die negativen Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

[28] Nachrangkapital

In der Bilanzposition Nachrangkapital weisen wir nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen aus. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten, stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – zwingend als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

[29] Atypisch stille Einlagen

Bei den atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG bzw. um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da den atypisch stillen Gesellschaftern ein vertraglich eingeräumtes Kündigungsrecht nach Ablauf von 15 Jahren zusteht. Dabei ist zur Klassifizierung als Fremdkapital nach IAS 32 die Möglichkeit einer Kündigung ausreichend, ungeachtet der Tatsache, dass eine vertragliche

Andienungspflicht des kündigungswilligen Gesellschafters gegenüber den anderen atypisch stillen Gesellschaftern besteht. Unter wirtschaftlicher Betrachtung stellen die atypisch stillen Einlagen Eigenkapital dar: Die Gesellschafter haben einen verbrieften Residualanspruch, der sowohl eine Verlustbeteiligung als auch den Anspruch auf einen Anteil an den stillen Reserven der DekaBank verkörpert.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einer gesonderten Position – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern.

[30] Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgegliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale, nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

In der Neubewertungsrücklage wird auch der effektive Teil der Fair-Value-Änderungen der Sicherungsinstrumente aus Cashflow Hedges nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Fair-Value-Änderung der Sicherungsinstrumente entfallenden Ergebniskomponenten werden ebenfalls erfolgswirksam erfasst.

In der Rücklage für Währungsumrechnung werden Differenzen aus der Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen ausgewiesen.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

[31] Zinsergebnis

Die Position enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind, sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	1.612,7	2.112,4	-499,7
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.060,7	846,6	214,1
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	559,5	725,8	-166,3
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	103,6	61,1	42,5
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	130,5	21,1	109,4
Beteiligungen	1,5	2,1	-0,6
Zinserträge insgesamt	3.468,5	3.769,1	-300,6
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	1.197,1	1.574,9	-377,8
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.215,3	781,2	434,1
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	209,6	155,4	54,2
Verbriefte Verbindlichkeiten	408,1	688,7	-280,6
Nachrangkapital	47,2	52,1	-4,9
Typisch stille Einlagen	44,2	64,1	-19,9
Zinsaufwendungen insgesamt	3.121,5	3.316,4	-194,9
Zinsergebnis	347,0	452,7	-105,7

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 16,6 Mio. Euro (Vorjahr: 17,1 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 9,4 Mio. Euro (Vorjahr: 9,4 Mio. Euro) vereinnahmt. Im Dekabank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 742,0 Mio. Euro (Vorjahr: 949,6 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 1.741,5 Mio. Euro (Vorjahr: 2.224,3 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 1.260,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1.941,6 Mio. Euro) erfasst.

[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gesamtergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-34,6	-363,9	329,3
Direkte Forderungsabschreibungen	-2,5	-	-2,5
Auflösung der Risikovorsorge	83,0	11,2	71,8
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	6,1	0,3	5,8
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	52,0	-352,4	404,4

[33] Provisionsergebnis

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.244,0	2.075,7	168,3
Wertpapiergeschäft	125,9	134,8	-8,9
Kreditgeschäft	37,3	32,7	4,6
Sonstige	35,9	37,0	-1,1
Provisionserträge insgesamt	2.443,1	2.280,2	162,9
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.353,9	1.279,1	74,8
Wertpapiergeschäft	11,5	10,4	1,1
Kreditgeschäft	13,0	7,6	5,4
Sonstige	3,0	3,1	-0,1
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.381,4	1.300,2	81,2
Provisionsergebnis	1.061,7	980,0	81,7

Provisionserträge werden mit dem Fair Value der erhaltenen oder zu beanspruchenden Gegenleistung bemessen. Gebühren aus Dienstleistungsgeschäften und leistungsabhängige Provisionen werden dann erfolgswirksam erfasst, wenn die Leistung erbracht ist oder signifikante Leistungskriterien erfüllt sind. Die Vereinnahmung von Gebühren für Leistungen, die über einen bestimmten Zeitraum erbracht werden, erfolgt über die Periode der Leistungserbringung.

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Vertriebsprovisionen zusammen. Der überwiegende Teil des Provisionsergebnisses resultiert aus bestandsbezogenen, mithin nachhaltigen Provisionen. In den Provisionserträgen aus dem Fondsgeschäft werden darüber hinaus erfolgsbezogene Vergütungen sowie Erträge aus Kostenpauschalen ausgewiesen. Die korrespondierenden Aufwendungen zu den Kostenpauschalen werden verursachungsgerecht in den jeweiligen Aufwandspositionen – überwiegend im Verwaltungsaufwand – erfasst. Die Provisionsaufwendungen für das Fondsgeschäft entfallen überwiegend auf Leistungen von Vertriebspartnern.

Für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum Fair Value bewertet wurden, sind Provisionsaufwendungen in Höhe von 4,6 Tausend Euro (Vorjahr: 68,6 Tausend Euro) angefallen, welche nicht in die Bestimmung des Effektivzinssatzes einbezogen wurden.

[34] Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen.

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-39,4	-228,7	189,3
Bewertungsergebnis	-388,6	-27,8	-360,8
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	737,7	626,6	111,1
Provisionen für Handelsgeschäfte	-15,8	-15,4	-0,4
Handelsergebnis	293,9	354,7	-60,8

Im Zinsergebnis aus Handelsgeschäften sind Refinanzierungsaufwendungen in Höhe von 250,5 Mio. Euro (Vorjahr: 322,8 Mio. Euro) enthalten. Das Bewertungsergebnis wurde in Höhe von -168,8 Mio. Euro (Vorjahr: 103,3 Mio. Euro) auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Die Position enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-31,9	-27,4	-4,5
Bewertungsergebnis	47,1	-57,1	104,2
Devisenergebnis	-13,6	41,4	-55,0
Provisionen	-0,2	-0,2	-
Gesamt	1,4	-43,3	44,7

Im Bewertungsergebnis wurde aus bonitätsbedingten Wertänderungen per saldo ein Aufwand in Höhe von 46,4 Mio. Euro (Vorjahr: 83,6 Mio. Euro) für folgende Positionen erfasst:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value	0,3	0,7	-0,4
Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value	-46,7	-84,3	37,6
Gesamt	-46,4	-83,6	37,2

Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

Das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet negative Bewertungsergebnisse in Höhe von 37,7 Mio. Euro (Vorjahr: 422,9 Mio. Euro), die anhand von Bewertungsmodellen ermittelt wurden.

[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	-24,3	-89,3	65,0
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	23,2	79,3	-56,1
Gesamt	-1,1	-10,0	8,9

Das Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 wurde grundsätzlich auf Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[37] Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Veräußerungsergebnis aus			
Wertpapieren der Kategorie			
Loans and Receivables	0,4	-2,7	3,1
Available for Sale	0,0	0,3	-0,3
Anteilen an verbundenen Unternehmen	-0,1	-	-0,1
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	0,3	-2,4	2,7
Abschreibungen aufgrund Wertminderung bei at-equity bewerteten Unternehmen	-16,6	-24,8	8,2
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	2,4	1,8	0,6
Zuführungen zur Risikovorsorge	-0,9	-5,7	4,8
Auflösung von Risikovorsorge	-	4,8	-4,8
Ergebnis aus Finanzanlagen	-14,8	-26,3	11,5

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S Pensions-Management-Konzern ein anteiliges Ergebnis von 0,2 Mio. Euro (Vorjahr: -0,3 Mio. Euro). Die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2009 in Höhe von 1,2 Mio. Euro (Vorjahr: -1,0 Mio. Euro) wurde als Ertrag erfasst. Im Rahmen der zum 31. Dezember 2010 durchgeführten indikativen Bewertung der Beteiligung wurde ein anteiliger Nutzungswert in Höhe von 11,7 Mio. Euro festgestellt und entsprechend eine Abschreibung vorgenommen.

Aus der Beteiligung an der Dealis Fund Operations GmbH wurde im Berichtsjahr gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft ein anteiliges, positives Jahresergebnis in Höhe von 1,4 Mio. Euro (Vorjahr: 0,6 Mio. Euro) im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt.

Die Beteiligung an der Luxemburger Leben S.A. wurde im Berichtsjahr erstmals nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen. Gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft wurde ein anteiliges, negatives Jahresergebnis in Höhe von 0,4 Mio. Euro im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt. Im Rahmen der zum 31. Dezember 2010 durchgeführten indikativen Bewertung der Beteiligung wurde ein anteiliger Unternehmenswert in Höhe von 1,6 Mio. Euro festgestellt und entsprechend eine Abschreibung vorgenommen.

[38] Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Positionen gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	324,9	316,0	8,9
Soziale Abgaben	35,2	34,3	0,9
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	16,4	12,2	4,2
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,0	2,1	-0,1
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	0,8	2,9	-2,1
Personalaufwand insgesamt	379,3	367,5	11,8
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Marketing und Vertriebsaufwand	32,4	37,5	-5,1
EDV und Maschinen	66,0	59,5	6,5
Beratungsaufwand	131,6	119,9	11,7
Raumkosten	58,6	58,0	0,6
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	33,7	35,5	-1,8
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	101,4	86,4	15,0
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	423,7	396,8	26,9
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	5,6	5,4	0,2
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	11,6	9,6	2,0
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	15,7	26,7	-11,0
Verwaltungsaufwand	835,9	806,0	29,9

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten insbesondere Aufwendungen für Serviceleistungen im Rahmen der ausgelagerten Fondsadministration, Reisekosten, Jahresabschluss- und Prüfungskosten sowie Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasing-Verhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Bis zu 1 Jahr	46,5	46,0	0,5
Länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	165,2	162,3	2,9
Länger als 5 Jahre	101,1	140,1	-39,0

[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-1,9	-3,4	1,5
Sonstige betriebliche Erträge			
Mieterträge	2,7	2,7	-
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	4,3	17,8	-13,5
Sonstige Erträge	47,8	57,9	-10,1
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	54,8	78,4	-23,6
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Sonstige Steuern	6,4	15,8	-9,4
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	13,5	15,5	-2,0
Restrukturierungsaufwendungen	4,3	39,0	-34,7
Sonstige Aufwendungen	56,2	33,9	22,3
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	80,4	104,2	-23,8
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-27,5	-29,2	1,7

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoausweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkaufs- und Buchkurs verbunden. Die sonstigen Erträge enthalten Honorarleistungen aus Treuhandgeschäften in Höhe von 947,1 Tausend Euro (Vorjahr: 482,9 Tausend Euro).

[40] Ertragsteuern

Die Position beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Laufender Steueraufwand	180,2	105,6	74,6
Latente Steuern	21,3	44,0	-22,7
Gesamt	201,5	149,6	51,9

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz für die Bewertung der latenten Steuern in Höhe von 26,21 Prozent (Vorjahr: 26,21 Prozent). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von ca. 32 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 28,80 Prozent (Vorjahr: 28,59 Prozent).

Das Entstehen bzw. die Auflösung temporärer Differenzen hat zu einem latenten Steuerertrag in Höhe von 8,7 Mio. Euro geführt. Gegenläufig war ein latenter Steueraufwand aus der Nutzung von steuerlichen Verlustvorträgen in Höhe von 30,0 Mio. Euro zu berücksichtigen.

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	876,7	520,2	356,5
x Ertragsteuersatz	26,21 %	26,21 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	229,8	136,3	93,5
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	8,6	16,5	-7,9
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	47,4	6,7	40,7
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	8,0	10,0	-2,0
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	-0,5	-9,9	9,4
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	-0,2	-0,4	0,2
Steuereffekt aus Spezialfonds	1,1	-3,9	5,0
Quellensteuer	-1,2	3,7	-4,9
Steuereffekt Equity-Bewertung	2,8	6,7	-3,9
Sonstiges	0,5	-2,7	3,2
Steueraufwand nach IFRS	201,5	149,6	51,9

Die nicht abzugsfähigen Aufwendungen beinhalten neben dem Effekt aus einer außerordentlichen Goodwill-Abschreibung bezüglich der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH auch die gewerbesteuerlichen Hinzurechnungen.

Die steuerfreien Erträge entfallen im Wesentlichen auf von der DekaBank gehaltene Spezialfonds. Im Vorjahr betrafen die Effekte überwiegend die Luxemburger Gesellschaften des DekaBank-Konzerns.

Der Steuereffekt Equity-Bewertung betrifft – wie bereits im Vorjahr – im Wesentlichen eine weitere Abschreibung auf die Beteiligung am S PensionsManagement-Konzern.

Erläuterungen zur Bilanz

[41] Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Kassenbestand	4,2	4,3	-0,1
Guthaben bei Zentralnotenbanken	615,6	280,4	335,2
Guthaben bei Postgiroämtern	1,3	1,0	0,3
Gesamt	621,1	285,7	335,4

In den Guthaben bei Zentralnotenbanken sind Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 511,8 Mio. Euro (Vorjahr: 247,7 Mio. Euro) enthalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 238,4 Mio. Euro (Vorjahr: 226,4 Mio. Euro).

[42] Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	29.780,0	31.485,6	-1.705,6
Ausländische Kreditinstitute	9.916,1	7.723,6	2.192,5
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	39.696,1	39.209,2	486,9
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-385,8	-374,5	-11,3
Gesamt	39.310,3	38.834,7	475,6

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer bzw. Entleiher 6,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,6 Mrd. Euro) geleistet.

[43] Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	9.533,6	9.676,7	-143,1
Ausländische Kreditnehmer	18.082,6	14.442,9	3.639,7
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	27.616,2	24.119,6	3.496,6
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-205,1	-256,2	51,1
Gesamt	27.411,1	23.863,4	3.547,7

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer bzw. Entleiher 4,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro) geleistet.

[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen bzw. durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	384,5	373,0	11,5
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,3	1,5	-0,2
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	131,3	173,3	-42,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	15,1	20,7	-5,6
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	58,7	62,2	-3,5
Gesamt	590,9	630,7	-39,8

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 742,0 Mio. Euro (Vorjahr: 949,6 Mio. Euro). Hierauf wurde Risikovorsorge in Höhe von 502,5 Mio. Euro (Vorjahr: 519,7 Mio. Euro) gebildet. Der Gesamtbetrag der finanziellen Vermögenswerte, deren Vertragskonditionen neu verhandelt wurden, um einen Zahlungsverzug oder einen Ausfall zu vermeiden, beläuft sich im Berichtsjahr auf 97,6 Mio. Euro (Vorjahr: 130,7 Mio. Euro).

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2010	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Um- gliede- rungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2010
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	373,0	–	–	–	11,4	0,1	384,5
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,5	–	–	0,2	–	–	1,3
Summe	374,5	–	–	0,2	11,4	0,1	385,8
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	173,3	33,6	25,9	57,6	–	7,9	131,3
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,7	–	–	7,0	–	1,4	15,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	62,2	0,3	–	3,8	–	–	58,7
Summe	256,2	33,9	25,9	68,4	–	9,3	205,1
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	20,2	–	–	14,4	–	1,2	7,0
Portfoliorisiken	8,6	0,7	–	0,0	–	–	9,3
Summe	28,8	0,7	–	14,4	–	1,2	16,3
Gesamt	659,5	34,6	25,9	83,0	11,4	10,6	607,2
Davon Immobilienrisiken	108,0	13,6	25,6	–	–	6,6	102,6
Davon Transport & Trade Finance	57,1	–	–	15,0	–	2,8	44,9
Davon Corporates	–	39,3	0,3	–	–	0,9	39,9

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2009	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Um- giede- rungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2009
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	181,4	159,1	–	–	32,5	–	373,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,5	–	–	1,0	–	–	1,5
Summe	183,9	159,1	–	1,0	32,5	–	374,5
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	66,9	161,7	51,7	2,1	–	–1,5	173,3
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	24,2	0,8	–	3,6	–	–0,7	20,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	33,3	28,9	–	–	–	–	62,2
Summe	124,4	191,4	51,7	5,7	–	–2,2	256,2
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	14,0	11,0	–	4,5	–	–0,3	20,2
Portfoliorisiken	6,3	2,4	–	0,1	–	–	8,6
Summe	20,3	13,4	–	4,6	–	–0,3	28,8
Gesamt	328,6	363,9	51,7	11,3	32,5	–2,5	659,5
Davon Transport & Trade Finance	53,2	16,4	11,3	–	–	–1,2	57,1
Davon Utility & Project Finance	51,1	95,1	32,1	–	–	0,1	114,2
Davon Immobilienrisiken	34,8	83,0	8,3	–	–	–1,5	108,0

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2010	2009
Auflösungs-/Zuführungsquote zum Stichtag¹⁾ (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	0,10	–0,67
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,05	0,10
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,09	0,11
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	1,25	1,25

¹⁾ Auflösungsquote ohne Vorzeichen.

Den Berechnungen der Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	23.839,7	26.239,3
Forderungen an Kunden ¹⁾	21.709,6	22.754,4
Eventualverbindlichkeiten	570,8	648,3
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.278,7	2.715,2
Gesamt	48.398,8	52.357,2

¹⁾ Ohne Geldgeschäft.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen ¹⁾ im Kreditgeschäft		Kreditausfälle ²⁾		Nettozuführungen ^{3)/} -auflösungen zu den Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft	
	31.12.2010	31.12.2009	2010	2009	2010	2009
Kunden						
Immobilienrisiken	102,6	108,0	26,1	8,0	-13,6	-83,0
Utility & Project Finance	21,3	114,2	-	32,1	93,1	-95,1
Transport & Trade Finance	44,9	57,1	-	11,3	15,0	-16,4
Beteiligungen	3,0	3,0	-	-	-	-
Corporates	39,9	-	0,4	-	-39,3	-
Public Infrastructure	8,6	2,5	-	-	-6,2	-0,1
Sonstige	1,1	0,2	-	-	-0,8	0,1
Kunden insgesamt	221,4	285,0	26,5	51,4	48,2	-194,5
Kreditinstitute	385,8	374,5	-4,3	-	0,2	-158,1
Gesamt	607,2	659,5	22,2	51,4	48,4	-352,6

¹⁾ Absetzbare und nicht absetzbare Kreditrückstellungen.

²⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

³⁾ In der Spalte negativ.

[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorien Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Schuldscheindarlehen	50,1	21,6	28,5
Geldmarktpapiere	489,9	1.904,6	-1.414,7
Anleihen und Schuldverschreibungen	16.272,8	19.912,4	-3.639,6
Aktien	346,4	810,1	-463,7
Investmentanteile	2.415,6	2.823,1	-407,5
Genussscheine	2,5	-	2,5
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	47,9	18,1	29,8
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	19.161,6	18.448,3	713,3
Sonstige Handelsaktiva	31,9	-	31,9
Summe Handel (Held for Trading)	38.818,7	43.938,2	-5.119,5
Designated at Fair Value			
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften	2.532,6	2.538,7	-6,1
Schuldscheindarlehen	66,4	83,0	-16,6
Anleihen und Schuldverschreibungen	11.896,0	13.358,4	-1.462,4
Aktien	10,1	7,3	2,8
Investmentanteile	544,1	516,0	28,1
Genussscheine	5,1	11,8	-6,7
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.682,1	2.761,0	-78,9
Summe Designated at Fair Value	17.736,4	19.276,2	-1.539,8
Gesamt	56.555,1	63.214,4	-6.659,3

Das maximale Ausfallrisiko der Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value beträgt zum Berichtsstichtag 66,4 Mio. Euro (Vorjahr: 83,0 Mio. Euro).

In den Forderungen und Krediten der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von +0,3 Mio. Euro (Vorjahr: +0,1 Mio. Euro) enthalten.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	26.689,6	32.302,6	-5.613,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	2.783,7	3.552,7	-769,0

[46] Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	4,7	3,1	1,6
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	11,7	15,6	-3,9
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	16,6	10,8	5,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	115,3	80,0	35,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	74,5	74,0	0,5
Nachrangkapital	29,3	22,9	6,4
Summe Fair Value Hedges	252,1	206,4	45,7

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps designiert.

[47] Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2.223,6	2.629,0	-405,4
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.262,4	3.256,5	5,9
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	96,1	94,7	1,4
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,2	0,2	-
Beteiligungen	31,9	31,5	0,4
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	6,0	2,3	3,7
Anteile an assoziierten, nicht at-equity bewerteten Unternehmen	-	0,3	-0,3
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	24,4	29,7	-5,3
Finanzanlagen vor Risikovorsorge	5.644,6	6.044,2	-399,6
Risikovorsorge	-10,5	-9,6	-0,9
Gesamt	5.634,1	6.034,6	-400,5

Die konzertierte Stützungsaktion der Bundesrepublik Deutschland und eines Konsortiums aus namhaften deutschen Kreditinstituten und Versicherungen zugunsten der Hypo Real Estate Bank AG-Gruppe wurde im Dezember 2010 verlängert. Dazu wurde von der FMS Wertmanagement Anstalt des öffentlichen Rechts, die sich im vollständigen Besitz des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) befindet, eine Anleihe über 16,0 Mrd. Euro begeben. Die DekaBank hat sich an dieser Anschlussfinanzierung mit 640,3 Mio. Euro beteiligt.

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsenfähig und börsennotiert:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	4.466,7	5.497,9	-1.031,2
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,1	0,1	-

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen im Berichtsjahr kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	Beteiligungen	Anteile an verbundenen Unternehmen	Anteile an assoziierten Unternehmen	Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2009	30,6	5,3	0,3	120,1	156,3
Zugänge	6,2	0,1	–	3,9	10,2
Abgänge	0,3	–	–	–	0,3
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	–5,0	–0,1	–	5,1	–
Veränderung Konsolidierungskreis	–	–3,0	–	–	–3,0
Stand 31. Dezember 2009	31,5	2,3	0,3	129,1	163,2
Zugänge	0,1	3,8	–	8,9	12,8
Abgänge	–	0,1	–	–	0,1
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	0,3	–	–0,3	–	–
Stand 31. Dezember 2010	31,9	6,0	–	138,0	175,9
Kumulierte Abschreibungen/Wertänderungen					
Stand 1. Januar 2009	–	–	–	76,4	76,4
Abschreibung/Wertminderung	–	–	–	24,8	24,8
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	–	1,8	1,8
Stand 31. Dezember 2009	–	–	–	99,4	99,4
Abschreibung/Wertminderung	–	–	–	16,6	16,6
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	–	2,4	2,4
Stand 31. Dezember 2010	–	–	–	113,6	113,6
Buchwert 31. Dezember 2009	31,5	2,3	0,3	29,7	63,8
Buchwert 31. Dezember 2010	31,9	6,0	–	24,4	62,3

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Im Rahmen eines Impairment-Tests wurde auf Basis eines Bewertungsgutachtens für die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH eine Wertminderung festgestellt. Der Beteiligungsbuchwert wurde entsprechend auf einen Betrag von 11,7 Mio. Euro abgeschrieben. Analog wurde der Beteiligungsbuchwert an der Luxemburger Leben S.A. auf Basis eines Bewertungsgutachtens auf einen Betrag von 1,6 Mio. Euro abgeschrieben.

[48] Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	78,0	93,7	-15,7
Software			
Erworben	8,4	9,1	-0,7
Selbst erstellt	14,1	15,9	-1,8
Software insgesamt	22,5	25,0	-2,5
Gesamt	100,5	118,7	-18,2

Der ausgewiesene Goodwill betrifft in voller Höhe die Beteiligung an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Anteil des DekaBank-Konzerns am Kapital der Gesellschaft beträgt insgesamt 99,74 Prozent. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittel-generierende Einheit zugeordnet.

Im Berichtsjahr wurde zur Bestimmung der Werthaltigkeit des Goodwill ein Impairment-Test durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf der Grundlage des Nutzungswerts ermittelt. Die zu erwartenden Cashflows wurden für einen Fünfjahreszeitraum berechnet. Hierbei wurden interne Prognosen und Erfahrungswerte der Vergangenheit insbesondere zur zukünftigen Entwicklung der Assets under Management sowie des anteiligen Brutto-Kreditvolumens berücksichtigt. Darüber hinaus wurde eine Rente entsprechend dem Forecast für das Jahr 2015 berücksichtigt sowie eine langfristige Wachstumsrate von 1,0 Prozent. Die Abzinsung erfolgte mit einem Kapitalisierungszinssatz von 10,15 Prozent. Der Buchwert des Goodwills wurde um die ermittelte Wertminderung in Höhe von rund 15,7 Mio. Euro auf 78,0 Mio. Euro abgeschrieben.

Die Bestandsentwicklung der immateriellen Vermögenswerte kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	Erworbene Software	Selbst erstellte Software	Software insgesamt	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2009	145,4	76,9	54,5	131,4	276,8
Zugänge	–	4,2	5,7	9,9	9,9
Abgänge	–	2,5	–	2,5	2,5
Stand 31. Dezember 2009	145,4	78,6	60,2	138,8	284,2
Zugänge	–	4,0	5,1	9,1	9,1
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,8	–	0,8	0,8
Stand 31. Dezember 2010	145,4	83,4	65,3	148,7	294,1
Kumulierte Abschreibungen					
Stand 1. Januar 2009	25,0	65,5	39,3	104,8	129,8
Außerplanmäßige Abschreibungen	26,7	–	–	–	26,7
Planmäßige Abschreibungen	–	4,7	5,0	9,7	9,7
Abgänge	–	0,7	–	0,7	0,7
Stand 31. Dezember 2009	51,7	69,5	44,3	113,8	165,5
Außerplanmäßige Abschreibungen	15,7	–	–	–	15,7
Planmäßige Abschreibungen	–	4,7	6,9	11,6	11,6
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,8	–	0,8	0,8
Stand 31. Dezember 2010	67,4	75,0	51,2	126,2	193,6
Buchwert 31. Dezember 2009	93,7	9,1	15,9	25,0	118,7
Buchwert 31. Dezember 2010	78,0	8,4	14,1	22,5	100,5

[49] Sachanlagen

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	14,6	15,1	–0,5
Betriebs- und Geschäftsausstattung	18,8	20,3	–1,5
Technische Anlagen und Maschinen	3,0	4,5	–1,5
Gesamt	36,4	39,9	–3,5

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	Technische Anlagen und Maschinen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2009	28,0	49,5	62,9	140,4
Zugänge	–	0,4	1,4	1,8
Abgänge	–	0,1	1,9	2,0
Stand 31. Dezember 2009	28,0	49,8	62,4	140,2
Zugänge	–	0,6	1,6	2,2
Abgänge	–	0,6	0,3	0,9
Veränderung Währungsumrechnung	–	1,2	0,5	1,7
Veränderung Konsolidierungskreis	–	–0,5	–	–0,5
Stand 31. Dezember 2010	28,0	50,5	64,2	142,7
Kumulierte Abschreibungen				
Stand 1. Januar 2009	12,5	27,4	56,9	96,8
Planmäßige Abschreibungen	0,4	2,1	2,9	5,4
Abgänge	–	–	1,9	1,9
Stand 31. Dezember 2009	12,9	29,5	57,9	100,3
Planmäßige Abschreibungen	0,5	2,0	3,1	5,6
Abgänge	–	0,6	0,3	0,9
Veränderung Währungsumrechnung	–	1,2	0,5	1,7
Veränderung Konsolidierungskreis	–	–0,4	–	–0,4
Stand 31. Dezember 2010	13,4	31,7	61,2	106,3
Buchwert 31. Dezember 2009	15,1	20,3	4,5	39,9
Buchwert 31. Dezember 2010	14,6	18,8	3,0	36,4

[50] Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	82,2	5,6	76,6
Latente Ertragsteueransprüche	14,8	273,2	–258,4
Gesamt	97,0	278,8	–181,8

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Die steuerlichen Verlustvorträge betrafen im Vorjahr nahezu ausschließlich die DekaBank. Sie wurden im Berichtsjahr nahezu vollständig verbraucht. Zum Bilanzstichtag wurden auf einen Verlustvortrag bei einer ausländischen Betriebsstätte aktive latente Steuern in Höhe von 0,6 Mio. Euro gebildet.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	0,4	–	0,4
Forderungen an Kunden	–	0,1	–0,1
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	25,8	15,2	10,6
Finanzanlagen	4,4	3,0	1,4
Sonstige Aktiva	4,8	0,2	4,6
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0,7	1,0	–0,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21,4	13,0	8,4
Verbriefte Verbindlichkeiten	19,9	217,3	–197,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	569,4	1.469,2	–899,8
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	118,4	1,3	117,1
Rückstellungen	23,8	47,6	–23,8
Sonstige Passiva	10,8	13,3	–2,5
Verlustvorräge	0,6	30,6	–30,0
Zwischensumme	800,4	1.811,8	–1.011,4
Saldierung	–785,6	–1.538,6	753,0
Gesamt	14,8	273,2	–258,4

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 1,4 Mio. Euro (Vorjahr: 41,9 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Zum Bilanzstichtag wurden bei zwei Konzerngesellschaften auf steuerliche Verlustvorräge keine latenten Steuern (Summe der nicht berücksichtigten Verlustvorräge: 0,6 Mio. Euro) gebildet. Weitere temporäre Differenzen, Verlustvorräge oder Steuergutschriften, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden, bestanden zum Berichtsstichtag nicht.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Im Zusammenhang mit Cashflow Hedges wurden latente Ertragsteueransprüche in Höhe von 5,6 Mio. Euro mit dem Eigenkapital verrechnet, die zugehörigen derivativen Finanzinstrumente wurden in der Bilanz unter den negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen.

[51] Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Forderungen aus Nichtbankgeschäft	3,7	6,7	-3,0
Forderungen bzw. Erstattungen aus sonstigen Steuern	2,3	80,4	-78,1
Forderungen gegenüber Sondervermögen	151,5	196,6	-45,1
Sonstige Vermögenswerte	99,3	94,5	4,8
Rechnungsabgrenzungsposten	29,3	28,5	0,8
Gesamt	286,1	406,7	-120,6

Die sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 22,1 Mio. Euro (Vorjahr: 41,0 Mio. Euro) sowie Forderungen an Depotkunden in Höhe von 3,7 Mio. Euro (Vorjahr: 3,4 Mio. Euro).

[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	16.984,9	16.198,8	786,1
Ausländische Kreditinstitute	12.523,7	7.027,0	5.496,7
Gesamt	29.508,6	23.225,8	6.282,8

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 8,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,1 Mrd. Euro) enthalten.

[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Inländische Kunden	15.854,4	18.153,5	-2.299,1
Ausländische Kunden	5.515,4	5.619,9	-104,5
Gesamt	21.369,8	23.773,4	-2.403,6

In der Bilanzposition wurden auch erhaltene Leistungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 0,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,7 Mio. Euro) ausgewiesen.

[54] Verbriefte Verbindlichkeiten

Die verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 0,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,0 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	23.342,1	23.913,8	-571,7
Begebene Geldmarktpapiere	753,6	1.133,4	-379,8
Gesamt	24.095,7	25.047,2	-951,5

[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in dieser Position Wertpapier-Shortbestände ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	1.791,7	1.615,6	176,1
Wertpapier-Shortbestände	4.170,2	7.466,6	-3.296,4
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	26.437,5	28.036,0	-1.598,5
Summe Handel (Held for Trading)	32.399,4	37.118,2	-4.718,8
Designated at Fair Value			
Emissionen	12.198,3	13.846,2	-1.647,9
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	3.279,1	2.820,0	459,1
Summe Designated at Fair Value	15.477,4	16.666,2	-1.188,8
Gesamt	47.876,8	53.784,4	-5.907,6

In den Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von -46,6 Mio. Euro (Vorjahr: -9,3 Mio. Euro) enthalten.

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 364,0 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 68,6 Mio. Euro unter dem Rückzahlungsbetrag.

[56] Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	216,3	222,1	-5,8
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	200,3	189,1	11,2
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	100,1	82,9	17,2
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-	0,1	-0,1
Verbriefte Verbindlichkeiten	0,6	1,1	-0,5
Summe Fair Value Hedges	517,3	495,3	22,0
Cashflow Hedges			
Aktivpositionen	13,7	-	13,7
Gesamt	531,0	495,3	35,7

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisentermingeschäfte (Cashflow Hedges) designiert.

[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2010	Zuführung	Inanspruchnahmen	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Endbestand 31.12.2010
Pensionsrückstellungen	1,3	14,7	8,3	-	-6,0	1,7
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	13,9	1,0	4,7	6,1	-	16,3
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-
Gesamt	15,2	16,4	13,2	6,1	-6,5	18,0

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2009	Zuführung	Inanspruchnahmen	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Endbestand 31.12.2009
Pensionsrückstellungen	5,8	10,9	11,0	-	-4,4	1,3
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	18,1	0,4	4,9	0,3	-	13,9
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,9	-	-	-0,9	-
Gesamt	23,9	12,2	15,9	0,3	-5,3	15,2

Die Position beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2006
Ungedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	17,8	15,1	19,1	240,2	255,1
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	312,1	264,8	233,9	33,5	27,5
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-313,4	-292,8	-264,2	-32,3	-26,5
Gesamte Verpflichtung	16,5	-12,9	-11,2	241,4	256,1
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungsmathematische Nettogewinne und -verluste	1,5	28,1	35,1	6,1	-27,4
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	3,4	7,0	-1,5	5,6	-15,5
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	-0,5	9,2	-15,1	-3,5	0,6
Ausgewiesene Rückstellungen	18,0	15,2	23,9	247,5	228,7

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen, ähnliche Verpflichtungen und Arbeitszeitkonten setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Laufender Dienstzeitaufwand	13,5	11,1	2,4
Zinsaufwand	14,1	13,6	0,5
Veränderung Additional Liability	2,0	2,2	-0,2
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-0,3	-0,8	0,5
Erwartete Performance des Planvermögens	-14,6	-14,1	-0,5
Auswirkungen von Abgeltungen	-	-1,1	1,1
Zuführung Pensionsrückstellungen	14,7	10,9	3,8
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	1,0	0,4	0,6
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,9	-0,2
Gesamt	16,4	12,2	4,2

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	4,75	5,40	-0,65
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	-
Rentenanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	2,50	-
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	-

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften wird bei der Berechnung zusätzlich eine durchschnittliche Fluktuationswahrscheinlichkeit von 3,11 Prozent angesetzt. Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestands- bzw. Übergangszahlungen.

Die leistungsorientierten Verpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	279,9	253,0	26,9
Laufender Dienstzeitaufwand	13,5	11,1	2,4
Zinsaufwand	14,1	13,6	0,5
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	1,0	0,4	0,6
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,9	-0,2
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	2,0	2,2	-0,2
Veränderung Verpflichtungsbestand	31,9	14,6	17,3
Auswirkungen von Abgeltungen	-	-3,0	3,0
Inanspruchnahmen	-13,2	-12,9	-0,3
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	329,9	279,9	50,0

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2010	Erwartete Rendite 2010	31.12.2009	Erwartete Rendite 2009
Publikumsfonds	59,4	5,70 %	42,6	6,65 %
Spezialfonds	252,0	4,20 %	248,0	4,80 %
Sonstige Vermögenswerte	2,0	-7,70 %	2,2	-8,80 %
Gesamt	313,4		292,8	

Zur Ermittlung der erwarteten Performance des Planvermögens werden langfristige Renditen des Kapitalmarkts bzw. in der Vergangenheit beobachtbare Kapitalmarktentwicklungen der einzelnen Anlageklassen herangezogen.

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltspänen und Gesamtversorgungssystemen wurde in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den Sonstigen Vermögenswerten handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Das Prämienguthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt. Insofern ergibt sich hier eine negative erwartete Rendite.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	292,8	264,2	28,6
Dotierung des Planvermögens			
Durch Arbeitgeberbeiträge	4,3	4,3	–
Durch Arbeitnehmerbeiträge	5,7	5,0	0,7
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	14,6	14,1	0,5
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	–0,5	9,2	–9,7
Entnahme wegen Leistungsfällen	–3,5	–1,0	–2,5
Entnahme wegen Abgeltung von Verpflichtungen	–	–3,0	3,0
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	313,4	292,8	20,1

[58] Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	–	89,5	–89,5
Rückstellungen für Kreditrisiken	16,3	28,9	–12,6
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	3,2	–
Rückstellungen im Personalbereich	0,4	0,2	0,2
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	17,4	37,5	–20,1
Übrige sonstige Rückstellungen	189,6	180,8	8,8
Gesamt	226,9	340,1	–113,2

Von den sonstigen Rückstellungen weisen 55,8 Mio. Euro (Vorjahr: 167,4 Mio. Euro) einen mittel- bzw. langfristigen Charakter auf.

Das Produktspektrum des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds, deren Rendite auf Basis aktueller vom Konzern festgelegter Geldmarktsätze prognostiziert wird. Dabei handelt es sich jedoch um keine Garantie oder Zusicherung, dass die prognostizierte Wertentwicklung der Fonds tatsächlich erzielt wird. Obgleich der DekaBank-Konzern zur Unterstützung dieser Fonds nicht vertraglich verpflichtet ist, behält sich der Konzern vor, die Erreichung der angestrebten Wertentwicklung der Fonds zu unterstützen. Zum 31. Dezember 2010 waren 80,1 Mio. Euro (Vorjahr: 90,7 Mio. Euro) zurückgestellt, die unter den übrigen sonstigen Rückstellungen ausgewiesen werden. Die Rückstellungshöhe wird durch mögliche Verlustszenarien unter Berücksichtigung von Liquiditäts-, Zinsstruktur-, Durations- sowie Spreadrisiken ermittelt. Zum 31. Dezember 2010 betrug das zugrunde liegende Gesamtvolumen der Fonds 7,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,6 Mrd. Euro).

Die sonstigen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2010	Zuführung	Inanspruch- nahmen	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	Endbestand 31.12.2010
Rückstellungen für Ertragsteuern	89,5	–	–	–	–89,5	–	–
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	28,9	0,7	–	14,4	–	1,1	16,3
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	–	–	–	–	–	3,2
Rückstellungen im Personalbereich	0,2	0,4	0,2	–	–	–	0,4
Rückstellungen für Restruk- turierungsmaßnahmen	37,5	3,6	10,3	7,3	–6,1	–	17,4
Übrige sonstige Rückstellungen	180,8	46,2	24,8	12,7	–	0,1	189,6
Sonstige Rückstellungen	340,1	50,9	35,3	34,4	–95,6	1,2	226,9

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2009	Zuführung	Inanspruch- nahmen	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	Endbestand 31.12.2009
Rückstellungen für Ertragsteuern	86,6	7,4	4,3	0,2	–	–	89,5
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	20,3	13,4	–	4,5	–	–0,3	28,9
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	0,5	3,0	0,1	0,2	–	–	3,2
Rückstellungen im Personalbereich	–	0,2	–	–	–	–	0,2
Rückstellungen für Restruk- turierungsmaßnahmen	15,6	36,0	6,9	6,9	–0,3	–	37,5
Übrige sonstige Rückstellungen	150,9	78,1	41,1	7,1	–	–	180,8
Sonstige Rückstellungen	273,9	138,1	52,4	18,9	–0,3	–0,3	340,1

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgegliedert.

[59] Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	82,2	–	82,2
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	191,9	122,6	69,3
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	32,9	275,5	–242,6
Gesamt	307,0	398,1	–91,1

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen Körperschaftsteuer, Solidaritätszuschlag und Gewerbesteuern. Im Vorjahr erfolgte der Ausweis unter den sonstigen Rückstellungen. Von den Rückstellungen für Ertragsteuern weisen 78,8 Mio. Euro einen mittel- bzw. langfristigen Charakter auf.

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	43,5	3,4	40,1
Forderungen an Kunden	21,4	14,4	7,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	632,2	1.630,3	-998,1
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	74,1	37,1	37,0
Finanzanlagen	40,6	26,0	14,6
Immaterielle Vermögenswerte	3,7	4,2	-0,5
Sachanlagen	0,8	1,0	-0,2
Sonstige Aktiva	1,4	94,0	-92,6
Passivpositionen			
Rückstellungen	0,7	1,0	-0,3
Sonstige Passiva	0,1	2,7	-2,6
Zwischensumme	818,5	1.814,1	-995,6
Saldierung	-785,6	-1.538,6	753,0
Gesamt	32,9	275,5	-242,6

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 27,4 Mio. Euro (Vorjahr: 265,0 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,7 Mio. Euro (Vorjahr: 1,1 Mio. Euro). Sie entfallen wie auch im Vorjahr auf die Position Finanzanlagen.

[60] Sonstige Passiva

Die Sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	0,4	0,3	0,1
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	23,9	17,2	6,7
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	72,6	80,1	-7,5
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	14,1	13,8	0,3
Fremdkapital aus Minderheiten	24,7	-	24,7
Sonstige	75,8	85,6	-9,8
Accruals			
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	3,4	2,6	0,8
Vertriebserfolgsvergütung	316,9	277,5	39,4
Personalkosten	112,4	96,6	15,8
Andere Accruals	66,1	70,4	-4,3
Rechnungsabgrenzungsposten	19,0	26,7	-7,7
Gesamt	729,3	670,8	58,5

Der Posten Fremdkapital aus Minderheiten enthält den Anteil Konzernfremder an konsolidierten Investmentfonds. Diese werden als Sonstige Passiva ausgewiesen, da die Anteilscheininhaber ein jederzeitiges Rückgaberecht haben.

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 39,9 Mio. Euro (Vorjahr: 32,8 Mio. Euro), Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 3,3 Mio. Euro (Vorjahr: 5,0 Mio. Euro) sowie offene Rechnungen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb enthalten.

[61] Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	628,5	855,4	-226,9
Nachrangige Schuldscheindarlehen	202,2	200,3	1,9
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	22,1	22,2	-0,1
Genussrechtskapital	78,0	78,0	-
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	5,0	5,0	-
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	500,0	755,6	-255,6
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	44,2	64,1	-19,9
Gesamt	1.480,0	1.980,6	-500,6

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2000	85,0	85,0	6,15 – 6,46	18.05.2012
2002	300,0	298,6	5,38	31.01.2014
2004	300,0	298,0	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016
2009	75,0	75,0	6,00	05.07.2019

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Die Zusammensetzung des Genussrechtskapitals kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2002	33,0	–	6,42	31.12.2011
2002	5,0	–	6,44	31.12.2011
2002	20,0	–	6,31	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,46	31.12.2013

Die mit Wirkung zum 31. Dezember 2009 gekündigten typisch stillen Einlagen (I. Tranche) wurden im Berichtsjahr mit einem Nominalbetrag von 255,6 Mio. Euro zurückgezahlt. Bis zum Tag der Rückzahlung ergibt sich für die I. Tranche der Einlagen stiller Gesellschafter ein Zinsaufwand von 8,3 Mio. Euro (Vorjahr: 28,1 Mio. Euro).

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug wie im Vorjahr 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [31]).

[62] Atypisch stille Einlagen

Die atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf atypisch stille Einlagen betrug im Berichtsjahr 16,1 Mio. Euro (Vorjahr: 16,1 Mio. Euro).

[63] Eigenkapital

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,2	13,2	–
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	3.540,2	2.923,0	617,2
Gewinnrücklagen insgesamt	3.604,7	2.987,5	617,2
Neubewertungsrücklage			
Für Cashflow Hedges	–21,2	–	–21,2
Für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale	2,4	3,5	–1,1
Darauf entfallende latente Steuern	4,9	–1,0	5,9
Neubewertungsrücklage insgesamt	–13,9	2,5	–16,4
Rücklage aus der Währungsumrechnung	11,6	4,1	7,5
Konzerngewinn/-verlust	28,6	28,6	–
Anteile in Fremdbesitz	0,7	0,7	–
Gesamt	4.108,3	3.500,0	608,3

Im Geschäftsjahr 2010 wurde ein negatives Bewertungsergebnis aus effektiven Cashflow Hedges in Höhe von 21,2 Mio. Euro in der Neubewertungsrücklage erfasst. In der Berichtsperiode waren keine ineffektiven Ergebnisbestandteile der Sicherungsinstrumente ergebniswirksam zu erfassen. Die abgesicherten Cashflows werden in den folgenden Berichtszeiträumen erwartet, in denen sie auch voraussichtlich ergebniswirksam werden:

Mio. €	31.12.2010
Erwartete Cashflows aus Aktivpositionen	
Bis 3 Monate	28,3
3 Monate bis 1 Jahr	73,5
1 Jahr bis 5 Jahre	239,6
Über 5 Jahre	87,3
Summe erwartete Cashflows	428,7

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien

Die Klassifizierung von Finanzinstrumenten gemäß IFRS 7 erfolgt in der DekaBank nach Bilanzpositionen bzw. nach IFRS-Kategorien:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Aktivpositionen			
Loans and Receivables (lar)			
Forderungen an Kreditinstitute	39.310,3	38.834,7	475,6
Forderungen an Kunden	27.411,1	23.863,4	3.547,7
Finanzanlagen	2.214,9	2.620,6	-405,7
Held to Maturity (htm)			
Finanzanlagen	3.260,6	3.255,3	5,3
Available for Sale (afs)			
Finanzanlagen	158,6	158,7	-0,1
Held for Trading (hft)			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	38.818,7	43.938,2	-5.119,5
Designated at Fair Value (dafv)			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	17.736,4	19.276,2	-1.539,8
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	252,1	206,4	45,8
Summe Aktivpositionen	129.162,7	132.153,5	-2.990,7
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	29.508,6	23.225,8	6.282,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.369,8	23.773,4	-2.403,6
Verbriefte Verbindlichkeiten	24.095,7	25.047,2	-951,5
Nachrangkapital	1.480,0	1.980,6	-500,6
Held for Trading (hft)			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	32.399,4	37.118,2	-4.718,8
Designated at Fair Value (dafv)			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	15.477,4	16.666,2	-1.188,8
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	531,0	495,3	35,7
Summe Passivpositionen	124.861,9	128.306,7	-3.444,8

[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2010	2009	Veränderung
Held to Maturity (htm)	12,6	105,1	-92,5
Loans and Receivables (lar)	1.788,2	1.784,2	4,0
Other Liabilities	-1.262,0	-1.951,1	689,1
Erfolgsneutrales Ergebnis	-1,1	1,0	-2,1
Erfolgswirksames Ergebnis	5,5	9,7	-4,2
Available for Sale (afs)	4,4	10,7	-6,3
Held for Trading (hft)	203,7	260,4	-56,7
Designated at Fair Value (dafv)	-38,4	201,3	-239,7
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	-1,1	-10,0	8,9
Erfolgsneutrales Ergebnis aus Hedge Accounting für Cashflow Hedges	-21,2	-	-21,2

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen.

Das Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten und Grundgeschäften, die in einer Fair-Value-Hedge-Beziehung im Sinne von IAS 39 stehen, wird in einer separaten Position ausgewiesen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus den Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables bzw. Other Liabilities zugeordnet ist.

Der DekaBank-Konzern hat im Rahmen der im Oktober 2008 veröffentlichten Änderungen an IAS 39 Wertpapiere aus den Kategorien Held for Trading und Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. Im Berichtsjahr wurden wie im Vorjahr keine Umwidmungen vorgenommen. Zum Bilanzstichtag waren noch folgende der im Jahr 2008 umgewidmeten Finanzinstrumente im Bestand:

Mio. €	Buchwert 31.12.2010	Fair Value 31.12.2010	Bewertungs- ergebnis 2010	Buchwert 31.12.2009	Fair Value 31.12.2009	Bewertungs- ergebnis 2009
Umwidmung aus der Kategorie Held for Trading per 15.12.2008	9,7	9,7	1,8	8,3	7,9	0,5
Umwidmung aus der Kategorie Available for Sale per 31.12.2008	5,6	5,6	-	5,6	5,6	-5,3
Summe	15,3	15,3	1,8	13,9	13,5	-4,8

Wären die Finanzinstrumente der Kategorie Held for Trading nicht umgewidmet worden, hätte sich zum Stichtag insgesamt ein Bewertungsergebnis in Höhe von 1,8 Mio. Euro (Vorjahr: -0,5 Mio. Euro) ergeben. Aufgrund in den Vorjahren erfolgswirksam gebildeter Wertberichtigungen hätte sich für die Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale ohne Umwidmung analog zum Vorjahr kein abweichendes Bewertungsergebnis ergeben.

[66] Fair-Value-Angaben

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt.

Mio. €	31.12.2010			31.12.2009		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivpositionen						
Barreserve	621,1	621,1	–	285,6	285,6	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	39.897,5	39.310,3	587,2	39.400,7	38.834,7	566,0
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	27.672,3	27.411,1	261,2	24.111,3	23.863,4	247,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	56.555,1	56.555,1	–	63.214,4	63.214,4	–
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	252,1	252,1	–	206,4	206,4	–
Loans and Receivables	2.186,1	2.214,9	–28,8	2.597,3	2.620,6	–23,3
Held to Maturity	3.268,7	3.260,6	8,1	3.316,8	3.255,3	61,5
Available for Sale	158,6	158,6	–	158,7	158,7	–
Finanzanlagen	5.613,4	5.634,1	–20,7	6.072,8	6.034,6	38,2
Summe Aktivpositionen	130.611,5	129.783,8	827,7	133.291,2	132.439,1	852,1
Passivpositionen						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	29.705,7	29.508,6	197,1	23.439,2	23.225,8	213,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.932,5	21.369,8	562,7	24.316,3	23.773,4	542,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	24.050,7	24.095,7	–45,0	25.078,9	25.047,2	31,7
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	47.876,8	47.876,8	–	53.784,4	53.784,4	–
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	531,0	531,0	–	495,3	495,3	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	1.475,6	1.480,0	–4,4	2.034,7	1.980,6	54,1
Summe Passivpositionen	125.572,3	124.861,9	710,4	129.148,8	128.306,7	842,1

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören der Kassenbestand sowie die Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risikoadjustierten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Das Vorgehen gilt analog für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables. Die Fair-Value-Ermittlung auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle kann erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glättstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Bei Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity handelt es sich um festverzinsliche Wertpapiere, für die ein liquider Markt vorhanden ist. Die Fair Values entsprechen hier den Marktpreisen.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte.

Für die Bewertung von nicht konsolidierten Fonds wird der von der jeweiligen Kapitalanlagegesellschaft veröffentlichte Rücknahmepreis verwendet.

Zuordnung gemäß der Fair-Value-Hierarchie

Die Qualität der Inputparameter für die Ermittlung der Fair Values wird für die Zuordnung in die Fair-Value-Hierarchie entsprechend den Vorgaben des IFRS 7 nach folgenden drei Stufen definiert:

- Level 1: Marktkurse, das heißt unverändert übernommene notierte Preise von aktiven Märkten
- Level 2: Marktdaten, bei denen es sich nicht um Marktkurse im Sinne von Stufe 1 handelt, die sich aber direkt (Preise) oder indirekt (von Preisen abgeleitet) am Markt beobachten lassen
- Level 3: Faktoren, die nicht auf beobachtbaren Marktdaten basieren (das heißt Annahmen und Einschätzungen des Managements)

Entscheidend für die Zuordnung der einzelnen Finanzinstrumente in die unten dargestellte Fair-Value-Hierarchie ist, welche Level von verwendeten Inputparametern signifikante Auswirkungen auf die Höhe des Fair Values des Finanzinstruments insgesamt haben.

In der folgenden Tabelle wird die Zuordnung aller zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumente gemäß der Fair-Value-Hierarchie dargestellt. Basis sind die Fair Values mit Zinsabgrenzungsposten:

Mio. €	31.12.2010				31.12.2009			
	Level 1	Level 2	Level 3	Summe	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
Aktiva								
Derivative Finanzinstrumente	1.233,9	22.452,3	58,6	23.744,8	2.962,1	19.375,6	71,6	22.409,3
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	16.211,5	9.012,6	2.487,9	27.712,0	20.723,3	11.124,2	2.794,5	34.642,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	3.319,0	5,1	–	3.324,1	4.179,2	11,8	–	4.191,0
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	211,9	1.910,7	–	2.122,6	484,6	1.788,1	–	2.272,7
Passiva								
Derivative Finanzinstrumente	140,5	32.863,1	38,5	33.042,1	6.796,1	27.150,6	104,9	34.051,6
Übrige Finanzinstrumente	6.586,6	8.779,1	–	15.365,7	10.083,8	10.144,2	–	20.228,0

Strukturierte Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten, die dem Handelsbuch zugeordnet sind bzw. für die die Fair-Value-Option ausgeübt wurde, sind in der Tabelle den derivativen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Derivate werden, soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet. Darüber hinaus werden seit diesem Berichtsjahr in Einzelfällen und unter restriktiven Bedingungen börsengehandelte Derivate ebenfalls über anerkannte Bewertungsmodelle bewertet. Diese Einzelfall-Regelung gilt für spezielle EUREX-Optionen, deren veröffentlichter Preis nicht auf Umsätzen bzw. tatsächlichen Handelsvolumina basiert, sondern auf Basis eines theoretischen Modells der EUREX ermittelt wird. Entsprechend ergab sich im Berichtsjahr sowohl bei aktivischen als auch passivischen Derivaten eine Umgliederung von Level 1 in Level 2.

Fair Values von nicht hinreichend liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Dabei werden grundsätzlich die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Die so bewerteten Geschäfte werden Level 2 zugeordnet.

Für die nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen wurde der Fair Value zum Bilanzstichtag teilweise mittels des Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurde der Marktzins als Input für das Discounted-Cashflow-Modell verwendet. Andernfalls kam das modifizierte Discounted-Cashflow-Modell zur Anwendung. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, des impliziten historischen Spreads – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren liquiden Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für gegebenenfalls zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikator-Modell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis zwischenzeitlich verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden. Da dieses Modell subjektive Elemente enthält, haben wir die Marktwerte auch für alternative, mögliche Modellparameterwerte ermittelt. Zum 31. Dezember 2010 hätte demnach der Marktwert um 7,3 Mio. Euro niedriger oder um 12,4 Mio. Euro höher liegen können. Falls beobachtbare Preise oder Preisindikationen für einzelne Transaktionen als valide eingeschätzt wurden, haben wir diese verwendet bzw. zur Plausibilisierung der modellbasierten Fair Values herangezogen. Wir haben analog zum Vorjahr alle nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen im Umfang von 2,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,8 Mrd. Euro) Level 3 zugeordnet.

Die bei der theoretischen Bewertung der Verbriefungspositionen verwendeten Cashflows basieren auf detaillierten Analysen der verbrieften Sicherheiten. Auch hier müssen subjektive Annahmen getroffen werden, zum Beispiel zur Ausübung von Call Rights oder zu Refinanzierungswahrscheinlichkeiten für auslaufende Kredite, was alternative Szenarien ermöglicht. Die DekaBank ermittelt neben dem Standard-szenario ein Szenario mit einer für die Bank ungünstigeren Marktentwicklung. Unter diesem adversen Szenario wäre der Marktwert der theoretisch bewerteten Positionen zum 31. Dezember 2010 um 9,1 Mio. Euro niedriger.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert werden. Diese werden ebenfalls in Level 3 ausgewiesen. Bei der Bewertung der Bespoke-CSO-Positionen verwendet die DekaBank eines der marktüblichen Base Correlation Mappings. Da es aber eine Vielzahl an alternativen Mappings gibt, von denen keines speziell ausgezeichnet ist, ermittelt die DekaBank auch hier eine Differenz zu diesen alternativen Bewertungen. Zum 31. Dezember 2010 hätte demnach der Marktwert der Bespoke CSOs um 1,2 Mio. Euro niedriger oder höher ausfallen können.

Angaben zu Finanzinstrumenten in Fair-Value-Hierarchie Level 3

Die Veränderung der Finanzinstrumente in Level 3 ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Basis sind die Fair Values ohne Zinsabgrenzungsposten.

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2010	Umgliederungen aus Level 3	Käufe	Verkäufe	Fälligkeiten/ Tilgungen	Bewertungsergebnis	Endbestand 31.12.2010
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	71,5	–	4,0	32,9	–	16,0	58,6
Übrige Finanzinstrumente	2.788,1	–	–	–22,8	417,5	87,7	2.481,1
Summe Aktiva	2.859,6	–	4,0	10,1	417,5	103,7	2.539,7
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	104,9	–	36,1	99,2	–	3,4	38,4

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2009	Umgliederungen aus Level 3	Käufe	Verkäufe	Fälligkeiten/ Tilgungen	Bewertungsergebnis	Endbestand 31.12.2009
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	97,0	–	–	4,8	–	–20,7	71,5
Übrige Finanzinstrumente	5.535,6	1.631,0	–	535,4	486,2	–94,9	2.788,1
Summe Aktiva	5.632,6	1.631,0	–	540,2	486,2	–115,6	2.859,6
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	146,7	–	–	3,7	–	45,5	104,9

Auf die am Bilanzstichtag im Bestand befindlichen Finanzinstrumente in Level 3, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind, entfiel ein Bewertungsergebnis in Höhe von 5,1 Mio. Euro (Vorjahr: –2,1 Mio. Euro), das im Handelsergebnis ausgewiesen wird. Das Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten der Subkategorie Designated at Fair Value und aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs in Level 3 beträgt 88,3 Mio. Euro (Vorjahr: –85,4 Mio. Euro) und wird in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value gezeigt. Im Bewertungsergebnis enthalten sind außerdem Auflösungen von Agien und Disagien in Höhe von 13,8 Mio. Euro (Vorjahr: 17,4 Mio. Euro), die im Zinsergebnis ausgewiesen werden.

Aus dem Verkauf derivativer Finanzinstrumente wurde ein negatives Ergebnis von insgesamt 1,2 Mio. Euro (Vorjahr: 6,0 Mio. Euro) realisiert. Dieses Ergebnis wird in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen. Das realisierte Ergebnis aus dem Verkauf von nicht-derivativen Finanzinstrumenten beträgt 32,6 Mio. Euro (Vorjahr: –9,2 Mio. Euro) – davon werden 2,7 Mio. Euro (Vorjahr: 2,5 Mio. Euro) in der Position Zinsergebnis und 29,9 Mio. Euro (Vorjahr: –11,7 Mio. Euro) in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen.

[67] Derivative Geschäfte

Im DekaBank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2010	2009
Mio. €						
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	226,5	452,8	3.790,6	3.351,4	7.821,3	7.100,3
Forward Rate Agreements	8,6	0,3	–	–	8,9	1,4
Zinsoptionen						
Käufe	0,1	–	3,6	3,2	6,9	6,3
Verkäufe	–	–	0,1	–	0,1	–
Caps, Floors	–	–	4,8	5,8	10,6	–
Sonstige Zinskontrakte	0,2	0,1	42,3	51,1	93,7	144,7
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen	1,2	1,4	0,4	–	3,0	2,9
Summe	236,6	454,6	3.841,8	3.411,5	7.944,5	7.255,6
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	23,7	176,0	0,2	–	199,9	79,2
(Zins-)Währungsswaps	36,2	28,7	282,3	31,1	378,3	324,7
Summe	59,9	204,7	282,5	31,1	578,2	403,9
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	85,2	11,1	–	–	96,3	177,0
Aktienoptionen						
Käufe	1.317,4	1.375,0	4.440,5	86,2	7.219,1	6.491,0
Kreditderivate	0,1	0,6	138,9	123,7	263,3	289,5
Sonstige Termingeschäfte	0,3	–	–	–	0,3	14,3
Börsengehandelte Produkte						
Aktienoptionen	0,9	511,1	5.374,9	75,5	5.962,4	6.775,9
Aktienfutures	4,8	3,7	–	–	8,5	56,8
Summe	1.408,7	1.901,5	9.954,3	285,4	13.549,9	13.804,5
Gesamt	1.705,2	2.560,8	14.078,6	3.728,0	22.072,6	21.464,0

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2010
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	240,4	444,1	4.030,1	3.369,9	8.084,5	7.403,7
Forward Rate Agreements	11,3	3,4	–	–	14,7	5,6
Zinsoptionen						
Verkäufe	4,5	4,6	12,6	6,9	28,6	24,3
Caps, Floors	–	–	1,9	3,7	5,6	2,5
Sonstige Zinskontrakte	–	8,1	123,3	123,9	255,3	241,0
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen	0,8	0,1	0,1	–	1,0	3,4
Summe	257,0	460,3	4.168,0	3.504,4	8.389,7	7.680,5
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	33,7	177,0	0,2	–	210,9	101,3
(Zins-)Währungsswaps	–	201,6	411,8	342,0	955,4	392,6
Summe	33,7	378,6	412,0	342,0	1.166,3	493,9
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	2,9	1,9	–	–	4,8	31,5
Aktioptionen						
Verkäufe	1.532,7	2.099,4	6.497,5	114,7	10.244,3	9.593,2
Kreditderivate	–	1,0	137,2	91,2	229,4	361,4
Sonstige Termingeschäfte	0,3	80,8	3,4	–	84,5	51,4
Börsengehandelte Produkte						
Aktioptionen	506,7	1.801,3	7.717,7	101,5	10.127,2	13.134,0
Aktienfutures	61,7	0,8	–	–	62,5	23,5
Summe	2.104,3	3.985,2	14.355,8	307,4	20.752,7	23.195,0
Gesamt	2.395,0	4.824,1	18.935,8	4.153,8	30.308,7	31.369,4

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
Banken in der OECD	9.350,6	7.956,0	10.585,0	8.650,0
Öffentliche Stellen in der OECD	96,0	99,0	19,8	12,0
Sonstige Kontrahenten	12.626,0	13.409,0	19.703,9	22.707,4
Gesamt	22.072,6	21.464,0	30.308,7	31.369,4

[68] Restlaufzeitengliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit bzw. deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
Täglich fällig und unbestimmt	6.727,6	4.987,8	1.739,8
Bis 3 Monate	8.011,8	8.037,8	-26,0
3 Monate bis 1 Jahr	4.476,6	4.441,5	35,1
1 Jahr bis 5 Jahre	17.829,0	13.527,5	4.301,5
Über 5 Jahre	2.265,3	7.840,1	-5.574,8
Forderungen an Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	2.442,4	432,6	2.009,8
Bis 3 Monate	2.395,5	1.716,7	678,8
3 Monate bis 1 Jahr	2.872,6	2.471,3	401,3
1 Jahr bis 5 Jahre	13.832,2	12.064,1	1.768,1
Über 5 Jahre	5.868,4	7.178,7	-1.310,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Täglich fällig und unbestimmt	3.371,7	4.149,7	-778,0
Bis 3 Monate	8.126,9	9.419,0	-1.292,1
3 Monate bis 1 Jahr	30.704,1	35.816,2	-5.112,1
1 Jahr bis 5 Jahre	10.622,9	6.810,2	3.812,7
Über 5 Jahre	3.729,5	7.019,3	-3.289,8
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	2,3	1,9	0,4
3 Monate bis 1 Jahr	0,1	4,8	-4,7
1 Jahr bis 5 Jahre	153,9	96,7	57,2
Über 5 Jahre	95,8	103,0	-7,2
Finanzanlagen			
Täglich fällig und unbestimmt	0,2	0,3	-0,1
Bis 3 Monate	83,2	83,5	-0,3
3 Monate bis 1 Jahr	753,5	997,4	-243,9
1 Jahr bis 5 Jahre	1.326,9	909,3	417,6
Über 5 Jahre	3.408,0	3.980,3	-572,3

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
Täglich fällig und unbestimmt	6.471,0	3.262,4	3.208,6
Bis 3 Monate	16.826,9	13.669,0	3.157,9
3 Monate bis 1 Jahr	1.608,1	1.236,7	371,4
1 Jahr bis 5 Jahre	4.095,4	4.052,6	42,8
Über 5 Jahre	507,2	1.005,1	-497,9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	6.378,5	7.926,9	-1.548,4
Bis 3 Monate	4.519,6	4.054,4	465,2
3 Monate bis 1 Jahr	1.222,5	1.140,5	82,0
1 Jahr bis 5 Jahre	6.808,5	5.868,1	940,4
Über 5 Jahre	2.440,7	4.783,5	-2.342,8
Verbriefte Verbindlichkeiten			
Bis 3 Monate	861,5	1.506,9	-645,4
3 Monate bis 1 Jahr	766,1	2.600,6	-1.834,5
1 Jahr bis 5 Jahre	22.126,4	5.884,2	16.242,2
Über 5 Jahre	341,7	15.055,5	-14.713,8
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
Täglich fällig und unbestimmt	4.768,6	8.512,9	-3.744,3
Bis 3 Monate	5.402,2	7.222,2	-1.820,0
3 Monate bis 1 Jahr	28.027,5	26.117,1	1.910,4
1 Jahr bis 5 Jahre	7.332,5	8.443,3	-1.110,8
Über 5 Jahre	2.346,0	3.488,9	-1.142,9
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	32,3	11,6	20,7
3 Monate bis 1 Jahr	13,3	1,9	11,4
1 Jahr bis 5 Jahre	289,9	232,1	57,8
Über 5 Jahre	195,5	249,7	-54,2
Nachrangkapital			
Bis 3 Monate	71,3	91,3	-20,0
3 Monate bis 1 Jahr	-	485,7	-485,7
1 Jahr bis 5 Jahre	1.291,5	967,2	324,3
Über 5 Jahre	117,2	436,4	-319,2

Sonstige Angaben

[69] Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Konzernstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vgl. dazu Note [70]). Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht dem primären Risikodeckungspotenzial, welches der Konzernstrategie zugrunde liegt. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typischen stillen Einlagen.

[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Offene Rücklagen	489,3	441,7	47,6
Stille Einlagen	552,4	552,4	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	2.003,9	1.570,8	433,1
Zwischengewinn gemäß § 10 Abs. 3 KWG	–	–	–
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	10,8	12,4	–1,6
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	4,0	0,3	3,7
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	4,0	0,3	3,7
Kernkapital	3.317,1	2.838,5	478,6
Genussrechtskapital	20,0	78,0	–58,0
Nachrangige Verbindlichkeiten	746,7	889,0	–142,3
Übrige Bestandteile	277,8	246,6	31,2
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	4,0	0,3	3,7
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	4,0	0,3	3,7
Ergänzungskapital	1.040,5	1.213,3	–172,8
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	4.357,6	4.051,8	305,8
Drittangmittel	–	–	–
Eigenmittel	4.357,6	4.051,8	305,8

Das Kernkapital der DekaBank-Institutgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 478,6 Mio. Euro erhöht. Im Wesentlichen resultiert die Veränderung aus der Ergebnisverwendung für das Geschäftsjahr 2009 mit einer Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Das Ergänzungskapital verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 172,8 Mio. Euro. Der Rückgang ergibt sich im Wesentlichen dadurch, dass nachrangige Verbindlichkeiten und Genussrechte abgelaufen sind.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem fortgeschrittenen AMA-Ansatz gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen.

Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Adressrisiken	18.500,0	20.713,0	-2.213,0
Marktrisikopositionen	5.575,0	6.975,0	-1.400,0
Operationelle Risiken	1.650,0	1.725,0	-75,0

Der Rückgang der Adressrisiken ist auf geschäftsspezifische Veränderungen sowie auf erstmalig eingeführte Maßnahmen wie die aufsichtsrechtliche Anerkennung der Sicherungswirkung von Credit Default Swaps im Bankbuch, die Berücksichtigung von Abschreibungen auf strukturierte Kapitalmarktprodukte und die Anrechnung von ausländischen Immobiliensicherheiten zurückzuführen.

Der Rückgang der Marktrisikopositionen stammt im Wesentlichen aus geringeren Anrechnungsbeträgen für das allgemeine und das besondere Zinsänderungsrisiko im Handelsbuch. Die DekaBank nutzt zur Ermittlung der Anrechnungsbeträge von der Aufsicht vorgegebene Standardverfahren, die das Risiko in der Regel stark überzeichnen. Die Entwicklung des ökonomischen Zinsrisikos im Handelsbuch ist dem Risikobericht im Lagebericht zu entnehmen.

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (= Gesamtkennziffer) bzw. zum Kernkapital (= Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für den Konzern, die DekaBank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochter DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
DekaBank-Konzern			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	12,9	9,7	3,2
Gesamtkennziffer	16,9	13,8	3,1
DekaBank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	12,6	9,4	3,2
Gesamtkennziffer	15,9	12,8	3,1
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	11,2	11,4	-0,2
Gesamtkennziffer	25,5	23,4	2,1

Bei der Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen) sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

[71] Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des DekaBank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns, die aus eingeräumten, jedoch noch nicht in Anspruch genommenen und terminlich begrenzten Kreditlinien erwachsen. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.278,7	2.715,2	-436,5
Sonstige Verpflichtungen	848,6	636,2	212,4
Gesamt	3.127,3	3.351,4	-224,1

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 30,0 Mio. Euro (Vorjahr: 30,0 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden bzw. nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 80,8 Mio. Euro (Vorjahr: 107,9 Mio. Euro).

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der zum Bilanzstichtag bestehenden Bürgschaften beträgt 0,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro).

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Prägung. Bei so ausgestatteten Laufzeitfonds wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei derartigen Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Zum Bilanzstichtag wurde aufgrund der Entwicklung der Fondsvermögen insgesamt eine Rückstellung in Höhe von 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1,9 Mio. Euro) gebildet. Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 7,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,6 Mrd. Euro) zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt. Der Barwert des Volumens betrug 7,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,0 Mrd. Euro). Der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 7,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,6 Mrd. Euro).

[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögenswerte

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten erfolgte im Rahmen von echten Wertpapierpensionsgeschäften, Wertpapierleihegeschäften und sonstigen Wertpapiertransaktionen mit ähnlichem Charakter.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Buchwert der übertragenen Wertpapiersicherheiten aus			
Wertpapierpensionsgeschäften	1.490,5	2.701,7	-1.211,2
Wertpapierleihegeschäften	487,1	453,3	33,8
Sonstigen Wertpapiertransaktionen	327,7	3.051,3	-2.723,6
Gesamt	2.305,3	6.206,3	-3.901,0

Darüber hinaus wurden zusätzliche Sicherheiten für Wertpapierpensions- und Leihegeschäfte (im Wesentlichen für Entleihe) in Höhe von 3,5 Mrd. Euro gestellt. Im Rahmen von Tri-Party-Geschäften wurden Vermögensgegenstände in Höhe von 7,7 Mrd. Euro übertragen. Ferner wurden Vermögenswerte in Höhe von 22,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 25,0 Mrd. Euro) gemäß dem Pfandbriefgesetz im Sperrdepot hinterlegt.

Daneben wurden für Zwecke der Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank Wertpapiere und Kredite mit einem Buchwert von 3,9 Mrd. Euro hinterlegt. Wertpapiere mit einem Buchwert von 4,7 Mrd. Euro wurden als Sicherheit für Geschäfte an in- und ausländischen Terminbörsen hinterlegt.

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet bzw. weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie sonstige Wertpapiertransaktionen in Höhe von 37,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 11,7 Mrd. Euro) vor.

[73] Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente

Der Konzern überträgt finanzielle Vermögenswerte, wobei er die wesentlichen Chancen und Risiken aus diesen Vermögenswerten zurückbehält. Die Übertragung erfolgt überwiegend im Rahmen echter Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte. Darüber hinaus werden im Wesentlichen Wertpapiere in Kombination mit dem Abschluss von Derivaten veräußert. Damit werden die wesentlichen Bonitäts-, Zinsänderungs-, Währungs- und Aktienkursrisiken zurückbehalten, sodass wirtschaftlich kein Abgang vorliegt. Die Vermögenswerte werden weiterhin in der Konzernbilanz ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Buchwert der nicht ausgebuchten Finanzinstrumente aus			
Wertpapierleihegeschäften	487,1	1.480,1	-993,0
Echten Pensionsgeschäften	1.490,4	2.701,7	-1.211,3
Sonstigen Verkäufen ohne wirtschaftlichen Abgang	431,9	3.051,3	-2.619,4
Gesamt	2.409,4	7.233,1	-4.823,7

Im Zusammenhang mit übertragenen, nicht ausgebuchten Finanzinstrumenten wurden Verbindlichkeiten in Höhe von 2,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,1 Mrd. Euro) passiviert.

[74] Fremdwährungsvolumen

Die DekaBank geht entsprechend der geschäftspolitischen Ausrichtung keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Die bestehenden Währungspositionen resultieren überwiegend aus temporären Marktwertänderungen bei Finanzprodukten, insbesondere bei Kreditkapitalmarktprodukten.

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
US-Dollar (USD)	85,8	91,5	-5,7
Britische Pfund (GBP)	56,1	148,0	-91,9
Schweizer Franken (CHF)	13,4	12,7	0,7
Japanische Yen (JPY)	4,2	11,4	-7,2
Australische Dollar (AUD)	3,4	1,2	2,2
Hongkong-Dollar (HKD)	2,5	11,3	-8,8
Übrige Fremdwährungen	9,4	18,8	-9,4
Gesamt	174,8	294,9	-120,1

[75] Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

[76] Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Realkredit Klassik	95,32
Teilgesellschaftsvermögen Deka Infrastrukturkredit	88,59
Teilgesellschaftsvermögen A-DK Bonds 1-Fonds	100,00
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00
ETFlab Investment GmbH, München	100,00
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichen Eigentums 100 Prozent.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 3-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 4-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 6-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 7-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 10-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 11-FONDS SICAV-SIF, Luxemburg	100,00
A-DGZ 13-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DKBankLUX1-FONDS, Luxemburg	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital in T€	Jahresergebnis in T€
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	90.777,4	-279,0
Luxemburger Leben S.A., Luxemburg	50,00	8.000,0	-3.802,6
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	19.134,5	937,5
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.428,2	-2.460,4

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00
Deka International (Ireland) Ltd. i.L., Dublin	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Investors Unternehmensaktien	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg I, Luxemburg	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg II, Luxemburg	100,00
Deka Multi Asset Investors Luxembourg, Luxemburg	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 02 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
NSM Omotesando General Incorporated Association, Tokio	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,00
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-Immobilien PremiumPlus – Institutionelle, Luxemburg	1,5	100,00
DekaLux-FRL Mix: Chance, Luxemburg	0,6	100,00
DekaLux-FRL Mix: ChancePlus, Luxemburg	0,7	100,00
OPTIVOL 1200, Frankfurt am Main	1,0	100,00
OPTIVOL 750, Frankfurt am Main	1,0	100,00
RE-AVT-FundMaster, Frankfurt am Main	31,2	100,00
Deka-PB Defensiv, Frankfurt am Main	10,1	99,86
Deka-PB Ausgewogen, Frankfurt am Main	10,2	98,80
Deka-PB Offensiv, Frankfurt am Main	10,4	98,48
Deka-Staatsanleihen Europa, Frankfurt am Main	30,9	96,61
ETFlab MSCI Europe MC, München	6,1	92,18
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 10+, München	4,1	90,75
ETFlab MSCI Japan MC, München	29,4	90,38
ETFlab MSCI USA MC, München	8,2	83,88
ETFlab STOXX® Europe Strong Style Composite 40, München	12,4	82,29
ETFlab EURO STOXX 50® Daily Short, München	4,7	82,09
DekaLux-FRL Mix: Wachstum, Luxemburg	0,7	80,24
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 7-10, München	52,2	79,35
ETFlab MSCI Europe LC, München	28,5	76,16
Deka-HedgeSelect, Frankfurt am Main	81,4	72,16
ETFlab MSCI Japan LC, München	29,5	69,45
ETFlab MSCI Europe, München	27,9	69,45
DekaLux-FRL Mix: Rendite, Luxemburg	0,8	68,45
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-10, München	8,6	65,88
Deka-Zielfonds 2045-2049, Frankfurt am Main	2,8	65,79
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 3-5, München	15,5	64,25
ETFlab MSCI Emerging Markets, München	5,7	64,09
Deka-RenditeStrategie 12/2013, Luxemburg	22,1	62,54
ETFlab MSCI USA, München	29,4	62,38
Deka-Russland, Luxemburg	104,2	60,86
Deka: EuroGarant 9, Luxemburg	50,9	58,15
ETFlab STOXX® Europe Strong Growth 20, München	2,2	57,87
Deka-Zielfonds 2040-2044, Frankfurt am Main	3,2	53,43
ETFlab MSCI Japan, München	10,7	51,01
Deka-Zielfonds 2050-2054, Frankfurt am Main	3,2	50,73
RE-FundMaster, Frankfurt am Main	31,9	50,17
ETFlab EURO STOXX 50®, München	1.564,9	49,14
Deka-DividendenStrategie, Frankfurt am Main	23,5	45,62
WestInvest TargetSelect Hotel, Düsseldorf	43,9	44,33
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 5-7, München	35,3	43,69
ETFlab MSCI China, München	5,5	41,59
ETFlab DAX®, München	898,6	40,55
Deka-ZielGarant 2046-2049, Luxemburg	3,2	39,89
ETFlab iBoxx € Liquid Germany Covered Diversified, München	110,3	39,25
Haspa Zielfonds 2021-2024, Frankfurt am Main	1,1	39,15

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
iShares STOXX Europe 600 Chemicals Swap (DE), München	15,5	38,77
Haspa Zielfonds 2025-2028, Frankfurt am Main	1,2	38,31
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-3, München	247,6	38,24
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 1-3, München	55,7	38,04
Deka-Immobilien PremiumPlus – Private Banking, Luxemburg	92,6	37,11
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany Money Market, München	655,5	37,09
Haspa Zielfonds 2017-2020, Frankfurt am Main	1,0	36,69
iShares EURO STOXX Technology (DE), München	9,3	36,51
ETFlab DAX® (ausschüttend), München	149,7	35,77
Deka-BR 45, Frankfurt am Main	7,4	35,70
Deka-Zielfonds 2035-2039, Frankfurt am Main	4,1	35,50
Deka-Institutionell Aktien Europa, Frankfurt am Main	13,0	35,41
ETFlab MSCI USA LC, München	58,2	34,33
WestInvest TargetSelect Shopping, Düsseldorf	90,0	33,95
Deka-ZielGarant 2042-2045, Luxemburg	3,1	33,71
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany, München	214,1	32,40
ETFlab DAXplus® Maximum Dividend, München	123,8	29,61
ETFlab STOXX® Europe Strong Value 20, München	3,6	28,64
iShares STOXX Europe 600 Media Swap (DE), München	3,8	28,54
Deka-Treasury MultiCredit, Luxemburg	52,5	28,38
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 3-5, München	202,9	27,03
ETFlab EURO STOXX® Select Dividend 30, München	45,2	24,32
IFM Euroaktien, Luxemburg	39,4	22,81
iShares STOXX Europe 600 Utilities Swap (DE), München	26,9	22,78
iShares EURO STOXX Telecommunication (DE), München	22,2	21,68
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 10+, München	28,7	20,50

[77] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Der DekaBank-Konzern unterhält geschäftliche Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen. Hierzu gehören die Anteilseigner der DekaBank, aus Gründen der Wesentlichkeit nicht konsolidierte Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen sowie assoziierte Unternehmen. Nicht konsolidierte eigene Publikums- und Spezialfonds, bei denen am Bilanzstichtag die Anteilsquote des DekaBank-Konzerns 10 Prozent übersteigt, werden entsprechend ihrer Anteilsquote als Tochterunternehmen, assoziierte Unternehmen bzw. sonstige nahestehende Unternehmen ausgewiesen.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Vergütungen und Geschäftsvorfälle mit den betreffenden Personen können der Note [79] entnommen werden.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit des DekaBank-Konzerns werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Es handelt sich dabei unter anderem um Kredite, Tages- und Termingelder und Derivate. Die Verbindlichkeiten des DekaBank-Konzerns gegenüber den Publikums- und Spezialfonds sind im Wesentlichen Bankguthaben aus der vorübergehenden Anlage liquider Mittel. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	–	1,4	–
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	0,2	3,9
Sonstige Aktiva	–	–	0,3	0,3
Summe Aktivpositionen	–	–	1,9	4,2
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	13,2	26,8	27,8	10,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	0,8	0,4
Summe Passivpositionen	13,2	26,8	28,6	11,0

Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	Gemeinschaftsunternehmen/ Assoziierte Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	19,5	28,2	–	0,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	0,6	–	–
Sonstige Aktiva	8,3	10,6	1,0	0,3
Summe Aktivpositionen	27,8	39,4	1,0	0,5
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61,4	46,2	1,2	2,1
Sonstige Passiva	–	0,1	–	–
Summe Passivpositionen	61,4	46,3	1,2	2,1

Im Berichtsjahr haben Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns an der von der DekaBank angebotenen Agency-Lending-Plattform teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurden der DekaBank – in ihrer Funktion als Agent – potenziell verleihbare Wertpapiere der verwalteten Fonds in einem Gesamtvolumen von durchschnittlich 49,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 53,9 Mrd. Euro) zur Verfügung gestellt. Die Fonds erhielten dafür Zahlungen von der DekaBank in Höhe von 39,6 Mio. Euro (Vorjahr: 34,0 Mio. Euro).

[78] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	3.030	3.126	–96
Teilzeit- und Aushilfskräfte	524	496	28
Gesamt	3.554	3.622	–68

[79] Bezüge der Organe

€	2010	2009	Veränderung
Bezüge aktiver Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	7.884.807	5.334.391	2.550.416
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	9.958.674	6.795.005	3.163.669
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.105.159	2.183.010	–77.851
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	32.185.318	31.797.068	388.250
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	2.259.824	2.304.162	–44.338

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge. Dazu zählen auch variable Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen und somit von der Geschäftsentwicklung früherer Perioden abhängig sind. Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats betragen im Berichtsjahr insgesamt 684,1 Tausend Euro (Vorjahr: 657,3 Tausend Euro).

Im Geschäftsjahr 2010 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,8 Mio. Euro zugeführt (Vorjahr: 1,3 Mio. Euro). Darin enthalten sind freiwillig umgewandelte Vergütungsbestandteile aus den kurzfristig fälligen Leistungen des Vorstands in Höhe von 0,4 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro).

Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 42,1 Mio. Euro der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen zum Bilanzstichtag rund 42,6 Mio. Euro (Vorjahr: 43,3 Mio. Euro) Planvermögen gegenüber.

[80] Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2010	2009 ¹⁾	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungsleistungen	2,7	2,8	-0,1
Andere Bestätigungsleistungen	1,1	1,4	-0,3
Steuerberatungsleistungen	0,1	0,2	-0,1
Sonstige Leistungen	2,8	0,8	2,0
Gesamt	6,7	5,2	1,5

¹⁾ Die Angaben für 2009 enthalten teilweise Umsatzsteuer.

[81] Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 4. März 2011 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 4. März 2011

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Waas, Ph.D.



Behrens



Dr. Danne



Groll



Gutenberger



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 7. März 2011

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Roland Rausch	Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien

Anteilseigner der DekaBank¹⁾

(Stand: 31. Dezember 2010)

GLB GmbH & Co. OHG	49,17 %
darunter:	
Landesbank Baden-Württemberg ²⁾	14,78 %
HSH Nordbank AG ²⁾	7,75 %
WestLB AG ²⁾	7,61 %
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ²⁾	2,89 %
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale ²⁾	2,39 %
Landesbank Saar ²⁾	0,98 %
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,51 %
Bayerische Landesbank	3,09 %
NIEBA GmbH ³⁾	4,17 %
NIEBA GmbH³⁾	0,83 %
DSGV ö. K.²⁾	50,00 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	7,70 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	6,56 %
Sparkassenverband Niedersachsen	6,46 %
Sparkassenverband Bayern	6,31 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	6,17 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,81 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,21 %
Sparkassenverband Berlin	1,90 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	1,83 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,78 %
Sparkassenverband Saar	1,37 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	0,90 %

¹⁾ Zwischen den Anteilseignergruppen – Sparkassen und Landesbanken – gibt es eine grundsätzliche Verständigung, dass die Sparkassen im Jahr 2011 über ihre Verbände den 50-prozentigen Anteil an der DekaBank von den Landesbanken erwerben.

²⁾ Träger der DekaBank.

³⁾ 100-prozentige Tochter der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale.

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾

(Stand: 1. April 2011)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
VM Bank International S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0 %
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,0 %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Luxemburger Leben S.A., Luxemburg	50,0 %
Deka Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,0 %
Dealys Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,9 %
Heubeck AG, Köln	45,0 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Erste-Sparinvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Asset Management Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
Geschäftsfeld Corporates & Markets	
ETFlab Investment GmbH, München	100,0 %
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	18,8 %
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

¹⁾ Direkt oder indirekt.

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat und Vorstand der DekaBank

(Stand: 7. April 2011)

Verwaltungsrat

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Hans-Jörg Vetter

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Stv. Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe, Münster

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Hans-Dieter Brenner

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main
Mitglied des Präsidialausschusses

Klemens Breuer

Mitglied des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Gerd Häusler

Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Landesbank, München
Mitglied des Präsidialausschusses

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg

Michael Horn

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart
Mitglied des Kreditausschusses

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen
Stv. Vorsitzender des Kreditausschusses

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, Budenheim

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen, Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses
Mitglied des Prüfungsausschusses
Vorsitzender des Kreditausschusses

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg

Constantin von Oesterreich

Mitglied des Vorstands der HSH Nordbank AG, Hamburg

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken
Mitglied des Kreditausschusses

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
Mitglied des Präsidialausschusses
Mitglied des Prüfungsausschusses

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands und Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Dietrich Voigtländer

Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf
Mitglied des Prüfungsausschusses

Theo Zellner

Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbands Bayern, München

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Berlin

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heike Schillo

Vertrieb Sparkassen Deutschland Süd, DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2013)

Vorstand

Franz S. Waas, Ph.D.

Vorsitzender

Oliver Behrens

Dr. Matthias Danne

Walter Groll

Hans-Jürgen Gutenberger

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Generalbevollmächtigte

Oliver K. Brandt

Manfred Karg

Osvin Nöller

Thomas Christian Schulz

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: 1. April 2011)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Reinhard Klein

Vorsitzender

Stv. Sprecher des Vorstands der
Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Michael Horn

Stv. Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Hochschwarzwald,
Titisee-Neustadt

Dr. Guido Brune

Mitglied des Vorstands der Bremer
Landesbank Kreditanstalt Oldenburg
– Girozentrale –, Bremen

Gerhard Döpkins

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Joachim Gerenkamp

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Werl, Werl

Manfred Graulich

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Koblenz, Koblenz

Torsten Heick

Leiter Private Banking der
HSH Nordbank AG, Hamburg

Hans-Peter Knoblauch

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Salem-Heiligenberg, Salem

Rainer Krick

Mitglied des Vorstands der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstands der Landes-
bank Saar, Saarbrücken

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Fred Ricci

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der
Vereinigten Sparkassen Stadt und
Landkreis Ansbach, Ansbach

Joachim Voss

Leiter Geschäftsbereich Verbund der
WestLB AG, Düsseldorf

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus
Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der
Mittelbrandenburgischen Sparkasse in
Potsdam, Potsdam

Gast

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbands e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle

Klemens Breuer

Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
WestLB AG, Düsseldorf

Joachim Hoof

Stv. Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Ostärschischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Christian Bonnen

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse K6ln, K6ln

Walter Fichtel

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse M6nchen Starnberg,
M6nchen

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Emden, Emden

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schaumburg, Rinteln

Gerhard Klimm

Generalbevollm6chtigter der
Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Udo L6tteken

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse L6denscheid, L6denscheid

Thomas L6tzelberger

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schw6bisch Hall-Crailsheim,
Schw6bisch Hall

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der
Sparkasse Herford, Herford

Nils Niermann

Mitglied des Vorstands der
Bayerischen Landesbank, M6nchen

Karl Novotny

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neumarkt-Parsberg,
Neumarkt

G6nter Rauber

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Wolfach, Wolfach

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Arthur Scholz

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Vogtland, Plauen

Hans-Joachim Str6der

Mitglied des Vorstands der
Landesbank Baden-W6rttemberg,
Stuttgart

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Fachbeirat Vorsorgemanagement

Manfred Herpolsheimer

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Christoph Schulz

Stv. Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Braunschweig

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach

Helmut Dohmen

Leiter des Geschäftsbereichs Privatkunden und Private Banking der Baden-Württembergischen Bank, Stuttgart

Ludger Gooßens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Krefeld, Krefeld

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen

Martin Haf

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Allgäu, Kempten

Torsten Heick

Leiter Privatkundengeschäft der HSH Nordbank AG, Hamburg

Jürgen Hösel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Peine, Peine

Heiko Lachmann

Mitglied des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Dr. Herbert Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim

Siegmund Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Ralph Schmieder

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Südholstein, Neumünster

Dr. Norbert Schraad

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Patrick Tessmann

Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin, Berlin

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Meschede, Meschede

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Kooperationsausschuss Versicherungen

Gerhard Müller

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der SV SparkassenVersicherung Holding AG, Stuttgart

Helmut Späth

Stv. Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Dr. Harald Benzing

Mitglied des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Hans-Jürgen Büdenbender

Mitglied des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Peter Hanus

Mitglied des Vorstands der Provinzial NordWest Lebensversicherung AG, Kiel

Hermann Kasten

Mitglied des Vorstands der VGH Versicherungen, Hannover

Sven Lixenfeld

Mitglied des Vorstands der SV SparkassenVersicherung Holding AG, Stuttgart

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Manfred Steffen

Mitglied des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Dr. Hans Peter Sterk

Mitglied des Vorstands der Provinzial Rheinland Versicherung AG, Düsseldorf

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands der Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2012)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

Deka Investment GmbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Thomas Neiße *Vorsitzender*

Frank Hagenstein

Thomas Ketter

Andreas Lau

Victor Moftakhar

Dr. Ulrich Neugebauer

Dr. Manfred Nuske

Dr. Udo Schmidt-Mohr

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsrats-
mitglied der DekaBank Deutsche
Girozentrale Luxembourg S.A.,
Luxemburg

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

*Geschäftsführendes
Verwaltungsratsmitglied*

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

Walter Groll

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Deka(Swiss) Privatbank AG

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Präsident

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Richard Nahmani

Partner der Holding Privé und Vorsit-
zender der Geschäftsleitung Lombard
Odier Darier Hentsch & Cie., Zürich

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Antonio Sergi

Ehem. Mitglied der Geschäftsleitung
der Banca del Gottardo, Lugano

Dr. Alfred Schwarzenbach

Vize-Präsident

Unternehmer, Erlenbach

Walter Nötzli

Partner von NMP Nötzli,
Mai & Partner, Zürich

Geschäftsleitung

Michael Albanus

Dr. Andreas Suter

Gabriele Corte

Leiter Institutionelle Partnerschaften,
Lombard Odier Darier Hentsch & Cie.,
Zürich

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien

Fachbeirat Asset Management Immobilien

Johann Berger

Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Johannes Hüser

Stv. Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück

Peter Axmann

Leiter Immobilien Kunden, HSH Nordbank AG, Hamburg

Hubert Beckmann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Regen-Viechtach, Regen

Peter Dudenhöffer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstands der Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen

Jürgen Kiehne

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen

Herbert Lehmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Staufeu-Breisach, Staufeu

Andreas Pohl

Mitglied des Vorstands der Deutschen Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft), Hannover

Dr. Hariolf Teufel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Göppingen, Göppingen

Ulrich Voigt

Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, Köln

Jürgen Wagenländer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Schweinfurt, Schweinfurt

Reinhold Wintermeyer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Oberhessen, Friedberg

Rudolf Zipf

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

Deka Immobilien GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Thomas Schmengler

Deka Immobilien Investment GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Dr. Albrecht Reihlen

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Mark Wolter

Geschäftsfeld Corporates & Markets

Organe der Tochtergesellschaft im Geschäftsfeld C&M

ETFlab Investment GmbH

Aufsichtsrat

Walter Groll

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Steffen Matthias

Berater, Berlin

Geschäftsführung

Andreas Fehrenbach *Vorsitzender*

Rolf Janka

Vertrieb Sparkassen

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I

Sparkasse Erzgebirge, Annaberg-Buchholz
Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
Die Sparkasse Bremen AG, Bremen
Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
Ostsächsische Sparkasse Dresden, Dresden
Sparkasse Oder-Spree, Frankfurt (Oder)
Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
Sparkasse Göttingen, Göttingen
Sparkasse Vorpommern, Greifswald
Saalesparkasse, Halle
Hamburger Sparkasse AG, Hamburg
Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
Sparkasse Hannover, Hannover
Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
Sparkasse Westholstein, Itzehoe
Förde Sparkasse, Kiel
Sparkasse LeerWittmund, Leer
Sparkasse Leipzig, Leipzig
Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck
Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
Sparkasse Emsland, Meppen
Sparkasse Osnabrück, Osnabrück
Sparkasse Vogtland, Plauen
Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam, Potsdam
Sparkasse Meißen, Riesa
Sparkasse Schaumburg, Rinteln
Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
Salzlandsparkasse, Staßfurt
Kreissparkasse Syke, Syke
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
Kreissparkasse Verden, Verden
Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz
Sparkasse Zwickau, Zwickau

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II

Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg, Aue
Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
Stadtparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
Kreissparkasse Bersenbrück, Bersenbrück
Bordesholmer Sparkasse AG, Bordesholm
Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG, Bredstedt
Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Bremerhaven

Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven
Sparkasse Jerichower Land, Burg
Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
Sparkasse Emden, Emden
Sparkasse Goslar/Harz, Goslar
Stadtparkasse Hameln, Hameln
Sparkasse Münden, Hann. Münden
Sparkasse Hennstedt-Wesselburen, Hennstedt
Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
Kreissparkasse Melle, Melle
Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
Sparkasse Nienburg, Nienburg
Kreissparkasse Grafschaft Bentheim zu Nordhorn, Nordhorn
Kreissparkasse Osterholz, Osterholz-Scharmbeck
Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
Kreissparkasse Peine, Peine
Landsparkasse Schenefeld, Schenefeld
Stadtparkasse Schwedt, Schwedt
Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
Kreissparkasse Stade, Stade
Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg
Stadtparkasse Wedel, Wedel
Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven
Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar
Stadtparkasse Wunstorf, Wunstorf
Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Zeven

Weitere Mitglieder NordOst I + II

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
Taunus Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.
Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach
Sparkasse Mittelmosel – Eifel Mosel Hunsrück,
Bernkastel-Kues
Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
Sparkasse Detmold, Detmold
Sparkasse Westmünsterland, Dülmen

Sparkasse Düren, Düren
 Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Sparkasse Duisburg, Duisburg
 Sparkasse Mittelhüringen, Erfurt
 Sparkasse Essen, Essen
 Sparkasse Oberhessen, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gera-Greiz, Gera
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Hagen, Hagen
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Sparkasse Starkenburg, Heppenheim
 Sparkasse Herford, Herford
 Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Kreissparkasse Köln, Köln
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen
 Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse am Niederrhein, Moers
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim
 Sparkasse Münsterland Ost, Münster
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Sparkasse Paderborn, Paderborn
 Sparkasse Vest Recklinghausen, Recklinghausen
 Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Sparkasse Worms-Alzey-Ried, Worms
 Stadtparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Mitte II

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
 Sparkasse Arnsberg-Sundern, Arnsberg
 Sparkasse Wittgenstein, Bad Berleburg
 Stadtparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Sparkasse Beckum-Wadersloh, Beckum
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Sparkasse Burbach-Neunkirchen, Burbach

Stadtparkasse Delbrück, Delbrück
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup, Emsdetten
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Erwitte-Anröchte, Erwitte
 Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze, Goch
 Sparkasse Grünberg, Grünberg
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.), Haan
 Herner Sparkasse, Herne
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg (Saar)
 Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena
 Sparkasse Kamen, Kamen
 Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
 Kreissparkasse Kusel, Kusel
 Kreissparkasse Limburg, Limburg (Lahn)
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Sparkasse Meschede, Meschede
 Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen
 Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden, Olpe
 Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen, Radevormwald
 Stadtparkasse Rahden, Rahden
 Stadtparkasse Remscheid, Remscheid
 Sparkasse Rietberg, Rietberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Stadtparkasse Schmallingenberg, Schmallingenberg
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Sparkasse Sprockhövel, Sprockhövel
 Sparkasse Stadtlohn, Stadtlohn
 Sparkasse Unna, Unna
 Stadtparkasse Versmold, Versmold
 Sparkasse Werl, Werl
 Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel
 Stadtparkasse Wetter (Ruhr), Wetter

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
 Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen,
 Frankfurt am Main und Erfurt
 Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Budenheim
 Sparkassenverband Westfalen-Lippe, Münster
 Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd I

Kreissparkasse Ostalb, Aalen
Sparkasse Amberg-Sulzbach, Amberg
Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach,
Ansbach
Sparkasse Bayreuth, Bayreuth
Kreissparkasse Biberach, Biberach
Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
Sparkasse Dachau, Dachau
Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
Sparkasse Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck
Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn
Sparkasse Karlsruhe-Ettlingen, Karlsruhe
Sparkasse Allgäu, Kempten
Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
Sparkasse Altötting-Mühldorf, Mühldorf
Stadtsparkasse München, München
Sparkasse Neumarkt i.d.OPf.-Parsberg, Neumarkt
Sparkasse Neu-Ulm – Illertissen, Neu-Ulm
Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Schwäbisch Hall
Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf
Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing
Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen
Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd II

Sparkasse Berchtesgadener Land, Bad Reichenhall
Sparkasse Bühl, Bühl
Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
Sparkasse Deggendorf, Deggendorf

Kreis- und Stadtsparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
Kreissparkasse Ebersberg, Ebersberg
Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
Sparkasse Forchheim, Forchheim
Sparkasse Freising, Freising
Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
Sparkasse Haslach-Zell, Haslach i. K.
Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
Kreissparkasse Höchstadt, Höchstadt
Sparkasse Hanauerland, Kehl
Sparkasse Hochschwarzwald, Kirchzarten und Titisee-Neustadt
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
Stadt- und Kreissparkasse Moosburg a. d. Isar,
Moosburg a. d. Isar
Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg an der Donau
Vereinigte Sparkassen Eschenbach i. d. OPf.
Neustadt a. d. Waldnaab Vohenstrauß,
Neustadt a. d. Waldnaab
Sparkasse Regen-Viechtach, Regen
Sparkasse Rothenburg, Rothenburg o. d. T.
Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim und Zell i. W.
Stadtsparkasse Schrobenhausen, Schrobenhausen
Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen (Hohentwiel)
Bezirkssparkasse St. Blasien, St. Blasien
Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen
Sparkasse Stockach, Stockach
Sparkasse Schönau-Todtnau, Todtnau
Kreis- und Stadtsparkasse Wasserburg am Inn,
Wasserburg am Inn
Sparkasse Oberpfalz Nord, Weiden i. d. OPf.
Sparkasse Wolfach, Wolfach

Weitere Mitglieder Süd I + II

Sparkassenverband Bayern, München
Sparkassenverband Baden-Württemberg,
Stuttgart und Mannheim

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die Bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovor-sorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risikoprofils abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETFs eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Master-KAG-Mandate. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und +1 (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Mittelstandskreditfonds (MKF)

Offener Spezialfonds mit Fokus auf der Anlageklasse „Mittelstandskredit“, der ausgewählte Kredite von Sparkassen an mittelständische Unternehmen bündelt. Anteile am MKF, der in der rechtlichen Form eines Teilgesellschaftsvermögens einer Investmentaktiengesellschaft besteht, können exklusiv von Sparkassen erworben werden. Kreditportfoliomanager ist die Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH. Hier werden die eingereichten Kredite von Kredit- und Portfoliomanagementspezialisten der Sparkassen-Finanzgruppe unabhängig analysiert und zum Ankauf in den Fonds freigegeben. Verwaltet wird der Fonds von der Deka Immobilien Investment GmbH. Die Depotbankfunktion wird von der DekaBank wahrgenommen.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswährend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht des DekaBank-Konzerns unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstaussage (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres/sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial besteht aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erst-rangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des im DekaBank-Konzern durchgeführten szenariobasierten Self Assessments werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen, wobei sie die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessments aufgegriffen und mithilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Halte-dauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebsvermögensmanagementgebühren und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

Spree Palais am Dom
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10178 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
53 to 54 Grosvenor Street
London W1K 3HU
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Oficina de Representación en España

Paseo de la Castellana 141, 8º
28046 Madrid
Telefon: (+34) 9 15 72-66 93
Telefax: (+34) 9 15 72-66 21

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Representative Office New York

1330 Avenue of the Americas
24th Floor
New York, NY 10019
Telefon: (+1) 21 22 47 65 11

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de

Deka Immobilien GmbH/ Deka Immobilien

Investment GmbH
Taunusanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

ETFlab Investment GmbH

Wilhelm-Wagenfeld-Straße 20
80807 München
Telefon: (0 89) 32 72 93 3-0
Telefax: (0 89) 32 72 93 3-13
E-Mail: info@etflab.de
Internet: www.etflab.de

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 83 10
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2010 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als **interaktive Online-Version** in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen hier die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2010 des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Interne Kommunikation & Medien, Telefon: (0 69) 71 47-14 54 oder Telefax: (0 69) 71 47-27 18.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (0 69) 71 47-17 48
Telefax: (0 69) 71 47-27 18

Konzern-Reporting & Ratingservices
Andrej Kroth
Telefon: (0 69) 71 47-70 17
Telefax: (0 69) 71 47-29 44

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im April 2011

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin, München;
Kolle Rebbe Werbeagentur GmbH, Hamburg

Fotografie

Olaf Hermann, Langen

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

ISSN 1866-6523



Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.